

ISLAMKUNDLICHE UNTERSUCHUNGEN · BAND 206

Eva Orthmann

ʿAbd or-Raḥīm Ḥān-e Ḥānān (964–1036/1556–1627):  
Staatsmann und Mäzen

K

6682  
(206)

1996

KLAUS SCHWARZ VERLAG · BERLIN · 1996





USK

22

Eva Orthmann ·  
‘Abd or-Raḥīm Hān-e Hānān

Eva Orthmann

‘Abd or-Raḥīm Hān-e Hānān (964–1036/1556–1627):  
Staatsmann und Mäzen



KLAUS SCHWARZ-VERLAG · BERLIN

**ISLAMKUNDLICHE UNTERSUCHUNGEN · BAND 206**

begründet

von

**Klaus Schwarz**

herausgegeben

von

**Gerd Winkelhane**

**KLAUS SCHWARZ VERLAG · BERLIN**



# ISLAMKUNDLICHE UNTERSUCHUNGEN · BAND 206

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einkleitung	9
I. Autor und Werk	12
II. Das Leben 'Abd or-Rahīm	20
'Abd or-Rahīm Vorfahren	20
Jugend und Jugend	23
Die Eroberung von Gugarāt	26
Die Eroberung von Sind	30
Im Dekkan	32

**Eva Orthmann**

### 'Abd or-Rahīm Hān-e Hānān (964–1036/1556–1627): Staatsmann und Mäzen

III. Gefolgschaftswechsel innerhalb des Mogulreiches	47
1. Ein Leben ohne Patron:	47
Gelehrte am Hof und außerhalb	48
Künstler und Dichterschatz	50
Reisen	52
Versorgung durch Rücklagen	53
Sufis und Asketen im Gefolge	54
Der Hof als Karriereschritt	55
Unbekannte Schicksale	56
Zusammenfassung	58
2. Der Hof 'Abd or-Rahīm innerhalb der	59
Die Problematik der Zahlen	60
Motivation für einen Wechsel zwischen den Fürstenhöfen	61
Die Konkurrenz zwischen den Fürstenhöfen	64
3. Kaiserhaus und Gouverneur:	67
Aufstieg an den Kaiserhof	68
Die Höfe der Prinzen	70
'Abd or-Rahīm Hof als "Sprungbrett"	71
'Abd or-Rahīm als Vermittler an den Prinzenhof	72

KS

**KLAUS SCHWARZ VERLAG · BERLIN · 1996**

6682/1996

(206) 426



Gedruckt mit Unterstützung der Breuninger Stiftung, Stuttgart

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Orthmann, Eva:**

‘Abd or-Rahīm Hān-e Hānān (964–1036 / 1556–1627) :  
Staatsmann und Mäzen / Eva Orthmann. – Berlin : Schwarz,  
1996

(Islamkundliche Untersuchungen ; Bd. 206)

Zugl.: Tübingen, Univ., Magisterarbeit

ISBN 3-87997-258-3

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten.

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages  
ist es nicht gestattet, das Werk oder einzelne Teile daraus  
nachzudrucken oder zu vervielfältigen.

© Gerd Winkelhane, Berlin 1996.

Klaus Schwarz Verlag GmbH, Postfach 41 02 40, D-12112 Berlin

ISBN 3-87997-258-3

Druck: Offsetdruckerei Gerhard Weinert GmbH, D-12099 Berlin

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> . . . . .	7
<b>Einleitung</b> . . . . .	9
<b>I. Autor und Werk</b> . . . . .	12
<b>II. Das Leben 'Abd or-Rahīms</b> . . . . .	20
'Abd or-Rahīms Vorfahren . . . . .	20
'Abd or-Rahīms Kindheit und Jugend . . . . .	23
Die Eroberung von Guḡarāt . . . . .	26
Die Eroberung von Sind . . . . .	30
Im Dekkan . . . . .	32
Šāh Ḡahāns Revolte . . . . .	38
Die Persönlichkeit 'Abd or-Rahīms . . . . .	42
<b>III. Gefolgschaftswechsel innerhalb des Mogulreiches</b> . . . . .	47
1. Ein Leben ohne Patron: . . . . .	47
Gelehrte am Hof und außerhalb . . . . .	48
Künstler und Dichter ohne Patron . . . . .	50
Reisen . . . . .	52
Versorgung durch Rücklagen . . . . .	53
Šūfis und Asketen im Gefolge 'Abd or-Rahīms . . . . .	54
Der Hof als Karriereschmiede . . . . .	55
Unbekannte Schicksale . . . . .	56
Zusammenfassung . . . . .	57
2. Der Hof 'Abd or-Rahīms innerhalb der Fürstenhöfe: . . . . .	58
Die Problematik der Zahlen . . . . .	58
Motivation für einen Wechsel zwischen den Fürstenhöfen . . . . .	60
Die Konkurrenz zwischen den Fürstenhöfen . . . . .	64
3. Kaiserhaus und Gouverneur: . . . . .	67
Aufstieg an den Kaiserhof . . . . .	67
Die Höfe der Prinzen . . . . .	69
'Abd or-Rahīms Hof als "Sprungbrett" zum Kaiser . . . . .	70
'Abd or-Rahīm als Vermittler an den Prinzenhof . . . . .	72
Der umgekehrte Weg . . . . .	73
Wechsel vom Prinzenhof zu 'Abd or-Rahīm . . . . .	75

Manşabdäre des Herrschers am Hof 'Abd or-Rahīms . . . . .	76
Kaiserliche Lobdichter . . . . .	78
Das Problem der Ämter und Manşabs . . . . .	79
<b>IV. Migration innerhalb Indiens . . . . .</b>	<b>84</b>
Die Eroberung von Künstlern und Gelehrten . . . . .	84
Der Dekkan als Transitland . . . . .	86
Die Attraktivität der Dekkanstaaten . . . . .	88
Die Freiheit von Künstlern und Gelehrten . . . . .	92
<b>V. Die Auswanderung aus dem Iran . . . . .</b>	<b>94</b>
1. Emigration aus politischen Gründen: . . . . .	94
Maßnahmen gegen die Qezelbaş und andere Stammesführer . . . . .	94
Der Kampf um Ĥorāsān . . . . .	97
Der Verlust Qandahārs . . . . .	99
Osmanische Eroberungen . . . . .	100
Die Unterwerfung Gīlāns . . . . .	100
Verleumdung und Verunglimpfung . . . . .	101
2. Religiöse Verfolgung: . . . . .	102
Die Noqtaviye . . . . .	103
Sunniten im Şafavidenreich . . . . .	104
Andere Religionen . . . . .	105
3. Die wirtschaftliche Lage: . . . . .	106
Tätigkeit und Ansehen der Emigranten vor ihrer Auswanderung . . . . .	107
Emigranten und Gastarbeiter . . . . .	112
Anstellung und Bezahlung im Iran und in Indien . . . . .	114
Patronage im Iran . . . . .	118
4. Die kulturelle Faszination . . . . .	121
5. Propaganda für das Mogulreich . . . . .	123
<b>Register . . . . .</b>	<b>128</b>
<b>Bibliographie . . . . .</b>	<b>134</b>
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	134
Quellen . . . . .	136
Sekundärliteratur . . . . .	138
Abbildungsnachweis . . . . .	154
<b>Kartenteil . . . . .</b>	<b>155</b>

## Vorwort

Die vorliegende Untersuchung ist als Magisterarbeit am Orientalischen Seminar der Eberhard-Karls Universität Tübingen entstanden. Betreuer dieser Arbeit war Herr Prof. H.Halm. Für seine Bereitschaft, dieses in der deutschen Orientalistik eher ausgefallene Thema als Magisterarbeit zu akzeptieren, bin ich ihm zu besonderem Dank verpflichtet.

Frau Dr. V.Dalmia hat sich die Mühe gemacht, mit mir einige indologische Aspekte meiner Arbeit zu diskutieren, dafür möchte ich ihr herzlich danken. Mein Dank gilt auch Herrn Dr. J.Malik, der das Entstehen dieser Untersuchung mit Interesse verfolgt hat, und auf den einige kritische Anregungen zurückgehen.

Herr T.Becker hat mir bei der Suche nach Miniaturen, die 'Abd or-Raḥīm darstellen, geholfen. Freundlicherweise hat er sich auch dazu bereit erklärt, diese Miniaturen für mich abzufotografieren, dafür bin ich ihm sehr dankbar.

Ebenfalls danken möchte ich Herrn W.Orthmann und Herrn A. Pruß, die für mich einen Zeichensatz mit allen notwendigen diakritischen Buchstaben erstellt haben, und die mir in allen Computerfragen hilfreich zur Seite standen.

Frau C.Meyer und Herr A.Pruß haben die Mühe des Korrekturlesens auf sich genommen. Für ihre Bereitschaft, dies zu tun, bin ich ihnen ebenso dankbar wie für jeden mit ihrer Hilfe vermiedenen Fehler.

Zu großem Dank bin ich nicht zuletzt der Breuninger-Stiftung verpflichtet, die durch die großzügige Gewährung eines Druckkostenzuschusses die Publikation dieser Arbeit wesentlich erleichtert hat.

Ganz besonders herzlich möchte ich jedoch Herrn Prof. H.Gaube danken, der meinen Wunsch, über den Islam in Indien zu arbeiten, mitangeregt und unterstützt hat. Sein fortdauerndes Interesse an meiner Arbeit sowie seine stete Bereitschaft, mir bei Problemen behilflich zu sein, waren mir eine große Hilfe. Auch meine Bemühungen darum, diese Untersuchung zu veröffentlichen, sind von ihm gefördert worden.

Halle, im Juli 1996

Manusabdruck des Heftes der Hof an der Kaiserlichen ...	77
Kaiserliche Lobdichter ...	77
Das Problem der Amt und Manuskript ...	77

Die vorliegende Untersuchung ist als Magisterarbeit am Orientalischen Seminar der Eberhard-Karls-Universität Tübingen entstanden. Besonders dankbar ist mir Herr Prof. H. Hahn für seine Bereitschaft, dieses in der deutschen Orientalistik eine ausgezeichnete Thema als Magisterarbeit zu bearbeiten, ein derartiges aber auch ein solches Dank verpflichtet.

Frau Dr. V. Dalmis hat sich die Mühe gemacht, mit mir einige indologische Arbeiten meiner Arbeit zu diskutieren, dafür möchte ich herzlich danken. Auch Dank gilt auch Herrn Dr. J. Malik, der das Fehlen dieser Untersuchung mit Interesse verfolgt hat, und auf den einige kleine Änderungen vorzugehen.

Herr T. Becker hat mir bei der Suche nach Materialien, die Herr Dr. Rahn dankt, erhalten, gescholten. Freundlicherweise hat er sich auch sehr bemüht, diese Materialien für mich zusammenzutragen, dafür bin ich ihm sehr dankbar.

Ebenfalls danken möchte ich Herrn W. Othmann und Herrn A. Prid, die für mich einen Zeichnen mit allen notwendigen bibliographischen Angaben erstellt haben, und die mir in allen Computerfragen hilfreich gewesen sind.

Frau C. Meyer und Herr A. Prid haben die Mühe des Korrekturlesens auf sich genommen. Für ihre Bereitschaft, dies zu tun, danke ich ihnen sehr herzlich wie für jede mit ihrer Hilfe vermiedenen Fehler.

Zu großem Dank bin ich nicht zuletzt der Breuninger Stiftung verpflichtet, die durch die großzügige Gewährung eines Druckkostenzuschusses die Publikation dieser Arbeit wesentlich erleichtert hat.

Ganz besonders herzlich möchte ich jedoch Herrn Prof. H. Gasse danken, der meinen Wunsch, über den Islam in Indien zu arbeiten, mit Interesse und Unterstützung hat. Sein fortwährendes Interesse an meiner Arbeit sowie seine hohe Bereitschaft, mir bei Problemen bereitwillig zu sein, waren mir eine große Hilfe. Auch meine Bemühungen darum, diese Untersuchung zu veröffentlichen, sind von ihm gefördert worden.

Halle, im Juli 1996	77
Abkürzungsverzeichnis	77
Quellen	77
Literaturverzeichnis	77
Abbildungsnachweis	77
Kartenverzeichnis	77



## Einleitung

‘Abd or-Raḥīm Ḥān-e Ḥānān war eine der wichtigsten Persönlichkeiten seiner Zeit. Geboren 964/1556, kurz nach dem Regierungsantritt Akbars, und gestorben 1036/1627, nur wenige Wochen vor Ġahāngīrs Tod, deckt seine Lebensspanne die Regierungszeit dieser beiden Mogulherrscher ab.

Zwischen diesen Eckdaten von Geburt und Tod erstreckt sich ein Leben, das in nicht nur einer Hinsicht bemerkenswert war. ‘Abd or-Raḥīm tat sich als ein Staatsmann hervor, der das politische Geschehen seiner Zeit nicht unwesentlich mitbestimmte. Seine militärischen Fähigkeiten sowie sein diplomatisches Geschick machten ihn allen beiden Mogulkaisern unentbehrlich.

Doch täte man diesem Mann großes Unrecht, reduzierte man sein Wirken auf den politischen Bereich. In nahezu vollkommener Weise verkörperte ‘Abd or-Raḥīm das zeitgenössische Ideal eines vornehmen Menschen, der gleichzeitig Soldat und Literat, Politiker und Gelehrter zu sein hatte. Selbst hochgebildet und ein begnadeter Dichter, erlaubten seine Macht und sein Reichtum es ihm, seinen Hof zu einem Kulturzentrum ersten Ranges werden zu lassen, in dem Künstler und Gelehrte großzügig gefördert wurden.

Einer derjenigen, die an seinem Hof wirkten, war ‘Abd ol-Bāqī Nehāvandī. Dieser Literat verfaßte für seinen Patron ein Geschichtswerk, die Ma’āṣir-e Raḥīmī, mit denen er ‘Abd or-Raḥīm ein bleibendes Denkmal setzte. Sein Buch ist besonders deshalb von Interesse, weil ‘Abd ol-Bāqī die Biographien möglichst vieler Personen aus dem Gefolge seines Herrn in ihm wiedergibt. Da alle in dieser Biographiensammlung behandelten Personen die eine Gemeinsamkeit haben, dem gleichen Patron gedient zu haben, gewährt ‘Abd ol-Bāqīs Buch uns einen tiefen Einblick in das Leben am Hof ‘Abd or-Raḥīms und in das Patronagewesen in Indien.

Der Frage nach Mäzenatentum und Patronage ist der größte Teil meiner Arbeit gewidmet. Dabei betrachte ich Patronage als eine Antriebskraft, die diejenigen, welche auf einen Mäzen angewiesen waren, zu Reisen und Gefolgschaftswechseln veranlaßte. Die Mobilität dieser Leute stellt daher gleichsam einen Spiegel der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse ihrer Zeit dar.

Ursprünglich war geplant, in einem zweiten Teil die Patronage und ihre Nutznießer darzustellen. In diesem Teil sollten das Leben am Hof und die dortigen Berufsgruppen näher beleuchtet werden. Da sich im Laufe der Zeit herausgestellt hat, daß die Fülle des Materials allein für den ersten Teil bereits den Rahmen einer Magisterarbeit zu sprengen drohte, habe ich auf eine Auswertung der Biographien unter den vorgesehenen anderen Gesichtspunkten verzichtet.

Eine weitere wichtige Fragestellung wurde ebenfalls völlig ausgeklammert. Neben den Angaben zum Leben der Geförderten enthält die Biographiensammlung eine Vielzahl von Gedichten, die sich an die Biographie ihres jeweiligen Verfassers anschließen. Bei diesen Gedichten handelt es sich meist um Lobverse auf 'Abd or-Rahīm. Obwohl ihre Auswertung von großem Interesse wäre, sind sie in meiner Untersuchung unberücksichtigt geblieben.

Ich hoffe, die Behandlung beider hier vernachlässigter Themen irgendwann im Rahmen einer anderen Arbeit nachholen zu können.

Zuletzt noch einige praktische Hinweise. Da in meiner Arbeit immer wieder dieselben Personen und Namen auftauchen, sind Quellenangaben zu Leuten, deren Biographie in den Ma'āsīr-e Rahīmī enthalten ist, nicht jedesmal einzeln aufgeführt, sondern am Ende in einem Registerteil zusammengefaßt. Die Seitenzahlen beziehen sich auf den in Prosa gehaltenen Teil der jeweiligen Biographie, ohne die dahinter angeführten Gedichte zu berücksichtigen.

Bei der Umrechnung von Heğra Jahren in die christliche Zeitrechnung wurde jeweils nur die Jahreszahl angegeben, in der das entsprechende Heğra Jahr mehrheitlich lag.

Die Transkription persischer Personennamen sowie der Ortsnamen von Siedlungen und Gebieten auf iranischem Boden folgt den Transkriptionsregeln des Tübinger Atlas des Vorderen Orients (TAVO) für die persische Sprache.

Die Wiedergabe indischer Personennamen sowie aller Ortsnamen auf indischem Territorium richtet sich nach ihrer Schreibweise in den persischen Quellen, so weit vorhanden nach der im Akbarnāme. Die Umschrift der Konsonanten erfolgt nach den Regeln des TAVO. Die zusätzlichen Buchstaben werden dabei wie aus dem Urdu transkribiert. Die Vokallänge wird dem persischen Buchstabenbestand gemäß wiedergegeben. Doppelkonsonanz und die Stellung der Vokale sowie ihre Klangfarbe (a, e, i, o oder u, ē oder ī, ō oder ū) richten sich bei Personennamen nach ihrer Schreibung in der englischen Übersetzung des Akbarnāme, bei Ortsnamen nach Schwartzberg (A Historical Atlas of South Asia, Chicago 1978). Ortsnamen, deren Schreibweise nach diesem System von der heutigen Atlasschreibung allzu stark abweicht, werden bei ihrer ersten Erwähnung im Text auch auf Englisch angegeben.

Eva Orthmann, Tübingen, den 1. Juli 1995.



Abb. 1: Porträt eines stehenden Aristokraten, vermutlich des ‘Abd or-Raḥīm Ḥān-e Ḥānān

## Autor und Werk

‘Abd ol-Bāqī Nehāvandī wurde um 980/1573 in Ġūlak bei Hamadān geboren. Seine Familie, die kurdischer Abstammung war, siedelte ursprünglich in der Nähe von Baġdād, verließ dieses Gebiet aber nach Auseinandersetzungen mit anderen Kurdenstämmen und trat in den Dienst des Šafavīdenherrschers Esmā‘īl I, von dem sie Ġūlak als Lehen erhielt. ‘Abd ol-Bāqīs Vater wurde unter Šāh ‘Abbās I Vazīr von Hamadān.<sup>1</sup> Sein älterer Bruder Āqā Ḥazrā war nacheinander Vazīr in Lāhīġān, Hamadān und schließlich in Kāšān. Dort wurde er 1016/1607 aufgrund nicht näher genannter Ereignisse ermordet.<sup>2</sup>

‘Abd ol-Bāqī hatte zunächst kleinere Posten inne, bevor er in Kāšān als Verwalter für die Privateinkünfte des Šāhs eingesetzt wurde. Dort pflegte er den Kontakt zu Gelehrten und Dichtern und widmete sich selbst der Dichtkunst. Besonders wichtig wurde für ihn die Begegnung mit Moġīs od-Dīn Maḥvī Asadābādī, den er nach dessen Rückkehr aus Indien im Jahre 1006/1598 kennenlernte. Er sammelte das dichterische Werk dieses Mannes und gab es mit einem Vorwort versehen heraus. Moġīs od-Dīn hatte in Indien am Hof ‘Abd or-Raḥīms gelebt. Er war es, der ‘Abd ol-Bāqī erstmals von diesem indischen Patron erzählte und ihm von seiner Großzügigkeit vorschwärmte.<sup>3</sup>

Nach der Ermordung seines Bruders wurde der Autor zunächst mit dessen Amt betraut. Doch von Verleumdern verunglimpft schien ihm ein weiterer Verbleib im Iran nicht ratsam. Daher pilgerte er nach Mekka und reiste von dort aus 1023/1614 nach Indien, wo er sich sogleich zu ‘Abd or-Raḥīm begab. Nach seiner Aufnahme an den Hof erhielt er ein Lehen und den Auftrag, ein Buch für seinen Patron zu verfassen.<sup>4</sup> Über seine Tätigkeit nach Vollendung dieses Werkes im Jahre 1025/1616 ist wenig bekannt. Möglicherweise setzte Prinz Parvīz ihn als Finanzverwalter über Bihār ein. Auch soll er in den Dienst Mahābat Ḥāns getreten sein. Er blieb bis zu seinem Tod in Indien und verstarb dort irgendwann nach 1046/1636.<sup>5</sup>

1. MR III 1536-1538, NH V 200.

2. MR III 1538-1545, TN 124.

3. MR III 1542-44, TN 124, NH V 200. Zu Moġīs od-Dīn siehe MR III, 797-806.

4. MR III 1545-46, NH V 200.

5. NH V 124, Storey 1927, I, 1, 552-53, nach NH V 200 starb er 1042/1632, was Storey aber für unwahrscheinlich hält, da sich in einem Manuskript der MR handschriftliche Ergänzungen des Autors aus dem Jahre 1046/1636 finden.

Anlaß zur Abfassung seines Buches war nach Angaben des Autors eine Art midlife-crisis. Im Alter von über vierzig Jahren habe er feststellen müssen, daß er in seinem bisherigen Leben noch kein sinnvolles und bleibendes Werk vollbracht habe. Also beschloß er, ein Buch über 'Abd or-Raḥīm zu schreiben, in dem er nicht nur dessen Taten, sondern auch Leben und Lobpreisungen aller seiner Günstlinge verewigen wollte. Als er 'Abd or-Raḥīm von dieser Idee unterrichtete, soll der ihm den Auftrag erteilt haben, sein Projekt in die Tat umzusetzen.<sup>6</sup>

Auch wenn diese Schilderung legendenhafte Züge trägt, so ist doch unzweifelhaft, daß die Ma'aṣīr-e Raḥīmī eine Auftragsarbeit für 'Abd or-Raḥīm darstellen. Immer wieder betont der Autor, daß es ihm in seinem Buch darum gehe, Leben und Werk dieses Mannes und seiner Familie zu schildern.<sup>7</sup> Die Beschreibung einzelner Begebenheiten und der Aufbau des Buches machen diesen Sachverhalt ebenfalls deutlich.

'Abd ol-Bāqī teilt sein Werk in ein Vorwort, vier Kapitel und ein "Nachwort" (Ḥāteme) ein. Im Vorwort behandelt er laut Überschrift die Ahnen 'Abd or-Raḥīms, im ersten Kapitel das Leben seines Vaters Beiram Ḥān, im zweiten Kapitel schildert er die Taten 'Abd or-Raḥīms, im dritten seine Wohltaten und architektonischen Hinterlassenschaften, und das vierte beinhaltet die Biographien seiner Nachkommen. Das "Nachwort" gilt den Künstlern und Gelehrten am Hof, deren Biographien er in drei Unterkapitel gegliedert aufzeichnet.<sup>8</sup>

Diese vom Autor selbst vorgenommene Einteilung ist zwar nicht falsch, aber irreführend, denn einige Kapitel enthalten Abschnitte, die man unter ihrer Überschrift keineswegs vermuten würde. So wird im Vorwort der Geschichte der Ahnen ein historischer Abriß über die Qarā Qōyōnlū vorangestellt. Das erste Kapitel umfaßt neben einer kurzen und einer ausführlichen Biographie Beiram Ḥāns eine Darstellung indischer Lokalherrscher mit Ausnahme derjenigen von Guḡarāt, Sind und dem Dekkan. Auch die Geschichte der islamischen Herrscher in Indien von den Ḡaznavīden bis in die Zeit Akbars wird geschildert. Im zweiten Kapitel werden nicht nur 'Abd or-Raḥīms Taten wiedergegeben, sondern in den Abschnitten über seine Eroberung von Guḡarāt, Sind und dem Dekkan wird jeweils ausführlich die Vorgeschichte dieser Gebiete behandelt. Am Ende des zweiten Kapitels werden die Persönlichkeit 'Abd or-Raḥīms, seine intellektuellen Fähigkeiten und seine Gedichte beschrieben. Kapitel drei und vier sind nicht sehr ausführlich und umfassen nur das, was ihre Überschrift verspricht. Das "Nachwort" enthält zwar nichts anderes als die Biographien und Gedichte der von 'Abd

6. MR I 6-8.

7. Siehe z.B. MR I 8, 68, MR II 103 und viele andere Textstellen.

8. MR I 8-9.

or-Raḥīm Geförderten, aber mit mehr als 1500 Seiten ist es weitaus umfangreicher, als man das gemeinhin von einem Nachwort erwartet.

‘Abd ol-Bāqīs Buch konzentriert sich also nicht auf eine Darstellung ‘Abd or-Raḥīms und seiner Familie, sondern schließt lange Abhandlungen über die Geschichte Indiens ein. Der Autor selbst begründet diese Exkurse damit, daß es ohne die Kenntnis der Geschichte der Mogulherrscher und der Lokaldynastien unmöglich wäre, die Verdienste ‘Abd or-Raḥīms und seines Vaters richtig einzuschätzen.<sup>9</sup> Der Frage, woher er selbst seine Kenntnisse bezogen hat, soll im folgenden nachgegangen werden.

Dankenswerterweise nennt der Autor seine Quellen größtenteils im Text. Eine herausragende Stellung unter ihnen nimmt Neẓām od-Dīn Aḥmads Buch Ṭabaqāt-e Akbarī ein, das er als fundierte Untersuchung zur Geschichte Indiens lobt.<sup>10</sup> Die Geschichte der Ġaznavīden und Delhisultane sowie die sämtlicher indischer Lokalherrscher außer derer von Sind und Ḥāndēs (Khandesh) ist eine teils wörtliche und teils verkürzte Wiedergabe ihrer Darstellung in diesem Buch. Ergänzt sind allerdings Informationen zu der Zeit, die seit der Abfassung der Ṭabaqāt im Jahre 1002/1594 vergangen war.<sup>11</sup> Im Abschnitt über Guḡarāt werden die frühesten Ereignisse aus einer Lokalgeschichte, Mer’āt-e Sekandarī, übernommen. Der Bericht über die Herrscher von Sind stützt sich im wesentlichen auf eine weitere Lokalchronik, Tārīḥ-e Sind, die die Ereignisse ausführlicher als Neẓām od-Dīn schildert. Da die Dynastie der Fārūqī-Sultane aus Ḥāndēs in den Ṭabaqāt völlig fehlt, hat ‘Abd ol-Bāqī diesen Abschnitt aus dem Golšan-e Ebrāhīmī abgeschrieben.<sup>12</sup>

Die Abschnitte über Bābor und Homāyūn und den Anfang der Regierungszeit Akbars folgen der Darstellung im Akbarnāme, die stark verkürzt wiedergegeben wird. Mitten im achten Regierungsjahr wechselt der Autor seine Quelle und folgt ab da wiederum nahezu wörtlich den Ṭabaqāt. Das führt dazu, daß sein Bericht genau wie der Neẓām od-Dīns im 38. Regierungsjahr Akbars abbricht.<sup>13</sup>

9. MR I 68-69.

10. MR I 67-68. Zu den Ṭabaqāt-e Akbarī siehe Rizvi 1975, 277-78 und Storey 1927, I, 1, 433-35.

11. So z.B. im Bericht über die Qoṭb ol-Molk (MR II 411-12) oder über die Neẓām ol-Molk (MR II 422).

12. Vergleiche MR II 433-75 mit GE II 276-91.

13. MR I 713 entspricht ṬA II 164 und bleibt ab da parallel.

Während die kurze Biographie Beiram Ḥāns aus Tārīḥ-e Akbarī<sup>14</sup> übernommen ist, lassen sich seine ausführliche Biographie und die biographischen Teile zu ‘Abd or-Raḥīm nicht direkt auf eine Quelle zurückführen. Hier versucht der Autor, die Ereignisse frei darzustellen. Obwohl er nur selten seine Informanten nennt, lassen doch eine Vielzahl in anderen Quellen nicht genannter Angaben vermuten, daß ‘Abd ol-Bāqī Informationen von Augenzeugen in diese Berichte aufgenommen hat.<sup>15</sup> In ganz besonderem Maße gilt das für das “Nachwort”, dem größtenteils mündliche Informationen zugrunde liegen.

Obleich der Autor die Leser wortreich darum ersucht, nicht die Mängel und Unzulänglichkeiten seines Buches zu suchen und zu kritisieren, sondern nur auf das Lob ‘Abd or-Raḥīms zu achten,<sup>16</sup> soll genau dies im nächsten Abschnitt geschehen. Aber auch die positiven Aspekte sollen behandelt werden, um eine angemessene Einschätzung der Bedeutung der Ma’āšir-e Raḥīmī als Quelle zu ermöglichen.

Ersten Anlaß zur Kritik bietet die Wiedergabe der Geschichte der indischen Lokalherrscher und der islamischen Herrscher vor den Moguln. Mit Ausnahme der Beschreibung der Herrschaftsverhältnisse in Guḡarāt, Sind und dem Dekkan sind diese Abschnitte überflüssig und enthalten keinerlei neue Informationen, sondern blähen das Buch unnötig auf. Etwas weniger sinnlos erscheint die Darstellung der Geschichte der Moguln, doch die läßt sich besser und detaillierter in den Quellen nachlesen, die ‘Abd ol-Bāqī verwendet hat. Und wenn der Autor schon die Ansicht vertritt, alle diese historischen Abhandlungen seien nötig, um die Taten ‘Abd or-Raḥīms richtig beurteilen zu können, so kann man sich über seine Auswahl nur wundern, denn die Regierungszeit Akbars wird nicht zu Ende geführt und über die Ḡāhāngīrs erfährt der Leser so gut wie nichts – ein Mangel, der dem Autor immerhin selbst aufgefallen ist.<sup>17</sup> Eine Geschichte der Barīdīdynastie aus Bīdar fehlt gänzlich, obwohl sie zu Lebzeiten ‘Abd or-Raḥīms im Dekkan noch eine Rolle spielte.

Ein Mangel im Aufbau des Werkes besteht darin, daß mehrfach die Darstellung eines Ereignisses auseinandergerissen wird, um einen oder mehrere historische Abschnitte einzufügen. Dadurch wird nicht nur der Lauf der Erzählung unterbrochen, sondern viele Begebenheiten werden doppelt wiedergegeben. Beispielsweise findet sich der Anfang der Biographie Beiram Ḥāns im ersten Band

14. Moḥammad ‘Āref Qandahārī: Tārīḥ-e Akbarī, nicht ediert, siehe dazu Storey 1927, I, 1, 541.

15. In MR II 8 und MR II 506 wird ‘Abd or-Raḥīm als Informationsquelle genannt, in MR II 532 tritt der Autor als Augenzeuge auf.

16. MR I 9.

17. MR I 933, 939.



der Ma'āsīr-e Raḥīmī, wird dort aber abgebrochen und im zweiten Band gleich zweimal wieder von vorne aufgenommen.<sup>18</sup> Auch die Beschreibung der Dekkaner-oberung weist mehrere Unterbrechungen und Wiederholungen auf. Doch dies nähme man gerne in Kauf, wenn die Informationen zu 'Abd or-Raḥīm dafür nicht lückenhaft wären. Leider enthält das Buch, das ohnehin nur die Zeit bis 1025/1616 abdeckt, keinen vollständigen Lebenslauf dieses Mannes. Über seine Jugend erfahren wir fast nichts, Angaben zu seiner ersten Gouverneurstätigkeit in Guḡarāt sowie zu seiner Berufung als Vakīl fehlen. Ferner wird nicht erwähnt, daß 'Abd or-Raḥīm vorzeitig aus Guḡarāt an den Hof zurückkehrte, um wenig später Akbar nach Kašmīr zu begleiten, sondern es wird vielmehr der Eindruck erweckt, 'Abd or-Raḥīm habe sich bis 999/1591 in Guḡarāt aufgehalten und dort aktiv als Gouverneur gewirkt.<sup>19</sup>

Neben diesen gravierenden Mängeln sind kleinere Fehler schon fast verzeihlich. Mehrfach vertauscht 'Abd ol-Bāqī die Abfolge der Ereignisse, so daß zum Beispiel Mīrzā Moẓaffars Angriff auf Guḡarāt seinen Angaben zufolge vor statt nach dem zweiten Feldzug Akbars in diese Provinz stattfand. Die Geschehnisse, die dort nach dem Eintreffen E'temād Ḥāns eintraten, werden so verkürzt wiedergegeben, daß sie sich dem Verständnis entziehen.<sup>20</sup> Oftmals irrt der Autor sich in den Jahreszahlen. 'Abd or-Raḥīm wurde beispielsweise nicht erst 992/1584 Atālīq von Salīm, da er sich zu dieser Zeit bereits in Guḡarāt aufhielt. Er muß dieses Amt bereits 990/1582 oder 991/1583 erhalten haben. Die Regierungszeit Borhāns begann nicht 997/1589, sondern erst 999/1591, so daß er nur fünf und nicht sieben Jahre lang die Herrschaft über Aḥmadnagar innehatte.<sup>21</sup>

Zugleich positiv und negativ wirkt sich aus, daß dieses Werk als Auftragsarbeit für 'Abd or-Raḥīm entstanden ist. Zum einen führt diese Ausrichtung zu einer verzerrten Wiedergabe einiger Begebenheiten. Ein sehr auffälliges Beispiel dafür bietet die erste Belagerung von Aḥmadnagar, die, obwohl nicht sehr ruhmreich für die Moguln, als voller Erfolg geschildert wird. Von Streitigkeiten zwischen 'Abd or-Raḥīm und Prinz Morād ist keine Rede. In diesem Punkte ändert der Autor sogar den Bericht über Ḥāndēs aus dem Golšan-e Ebrāhīmī ab, den er ansonsten wörtlich übernommen hat.<sup>22</sup> In anderen Fällen bietet die Darstellung 'Abd ol-Bāqīs ein willkommenes Korrektiv zu den anderen Quellen. Seine Angaben mögen nicht immer der Wahrheit entsprechen, doch zeigen sie, daß man

18. MR I 63-67, MR II 1-102.

19. MR II 245, siehe dazu S. 29-30.

20. MR II 218-19, 226.

21. MR II 105, 420-22.

22. Vergleiche dazu MR II 468 mit GE II 289.

einige Begebenheiten auch in einem ganz anderen Licht sehen kann. Während beispielsweise die Aktivitäten Beiram Ḥāns nach seiner Absetzung im Akbarnāme als Vorbereitung einer Rebellion gedeutet werden, stellt ‘Abd ol-Bāqī ihn als zum Abdanken gewillt und unfreiwillig zu einer Revolte gedrängt dar. Die Verantwortung für den angeblich von ‘Abd or-Raḥīm geplanten Feldzug gegen Malek ‘Ambar, der in einem Desaster endete, gibt ‘Abd ol-Bāqī den übrigen Feldherrn, die gegen den Rat ‘Abd or-Raḥīms zu diesem Unternehmen gedrängt haben sollen.

Ein eindeutiger Vorteil des Buches liegt darin, daß der Autor bei der Darstellung der Vorgeschichte der von ‘Abd or-Raḥīm eroberten Gebiete um Genauigkeit bemüht ist und dazu neben den Ṭabaqāt auch Lokalchroniken heranzieht. Die eigentliche Eroberungsphase stellt er im Gegensatz zu anderen Quellen zusammenhängend und in sich geschlossen dar, indem er das Material neu ordnet und ergänzt. In diesen Ergänzungen, die sich hauptsächlich auf mündliche Angaben stützen, liegt zweifelsohne der größte Gewinn seines Werkes. Während der Bericht über Guḡarāt nichts Neues enthält, wird die Beschreibung der Ereignisse in Sind durch genaue Angaben zu den Kämpfen und zu den Umständen der einzelnen Belagerungen belebt. So soll zum Beispiel während einer Belagerung der schlammige Boden das Aufschlagen von Zelten erschwert haben. Bei einer anderen habe Hochwasser dazu beigetragen, den Gegner zu zermürben, da es seine Stellungen zu überfluten drohte.<sup>23</sup> Von besonderem Interesse ist der Bericht über den Dekkan, denn er erstreckt sich auch auf die Zeiten, in denen die Zentralmacht dort nicht aktiv war. So finden sich unter anderem Angaben zur Herkunft Rāḡūs und Beschreibungen von Kampfhandlungen gegen ihn und Malek ‘Ambar, die sonst nirgends erwähnt werden.<sup>24</sup>

Abschließend läßt sich zu den historischen Teilen der Ma’aṣīr-e Raḥīmī sagen, daß es zwar nicht möglich ist, allein aufgrund der in ihnen enthaltenen Angaben eine Biographie ‘Abd or-Raḥīms zu erstellen, daß sie aber eine in einigen Punkten wichtige Ergänzung zu anderen Quellen darstellen, die nicht nur für die Beschäftigung mit ‘Abd or-Raḥīm von Interesse ist.

Das "Nachwort" ist in der Kritik bisher nicht berücksichtigt worden. Da es weitgehend singuläre Informationen enthält, die sich nicht anhand anderer Quellen verifizieren lassen, bedarf die Frage nach seiner Grundlage und Glaubwürdigkeit einer eigenen Untersuchung. In drei Abschnitte eingeteilt enthält das "Nachwort" die Biographien von Gelehrten, Dichtern und anderen Leuten wie Künstlern oder Militärs, die von ‘Abd or-Raḥīm gefördert wurden. Es sind dabei diejenigen aufgenommen worden, die sich in irgendeiner Weise der Gunst ‘Abd or-Raḥīms erfreuten, und die entweder zur Zeit ‘Abd ol-Bāqīs an seinem Hof waren oder

23. MR II 369-70.

24. MR II 499-511.

deren Wirken aus den Spuren, die sie hinterlassen hatten, hervorging. Als solche Spuren dienten insbesondere von ihnen verfaßte Gedichte, aber auch andere künstlerische Werke oder die bloße Erinnerung an sie und ihre Tätigkeit am Hof.

Im Idealfall enthalten die Biographien Angaben über Herkunft, Abstammung und frühere Aktivitäten der Person, über die Art und Weise, wie sie an den Hof 'Abd or-Raḥīms kam, über ihre dortigen Tätigkeiten, ihre Entlohnung und ihr weiteres Schicksal. Oftmals jedoch findet sich nur ein Teil dieser Angaben, da der Autor nicht mehr in Erfahrung bringen konnte. In seiner Autobiographie nennt 'Abd ol-Bāqī als seine Quellen mündliche und schriftliche Informationen. Offenbar hat er Künstler und Gelehrte am Hof befragt und ihre Aussagen über sich selbst und ihre Kollegen aufgeschrieben.<sup>25</sup> In Gedichten enthaltene Angaben zur eigenen Person zieht der Autor gleichfalls heran. Zusätzlich hat er auch Biographiensammlungen verwendet, von denen er beispielsweise die des Taqī d-Dīn Kāšī namentlich nennt.<sup>26</sup>

Bei der Antwort auf die Frage, ob seine biographischen Angaben glaubwürdig sind, hilft die Überlegung weiter, zu welchem Zweck dieses "Nachwort" geschrieben worden ist. Sein wichtigstes Ziel besteht darin, die Großzügigkeit 'Abd or-Raḥīms und den Glanz seines Hofes darzustellen. Dies läßt sich am besten anhand der Angaben zu Anzahl, Belohnung und Können der Geförderten bewerkstelligen, welche folglich am kritischsten zu beurteilen sind.

Um eine möglichst umfassende und umfangreiche Darstellung der Geförderten zu gewährleisten, werden auch Personen aufgenommen, die nur sehr entfernt etwas mit 'Abd or-Raḥīm zu tun hatten.<sup>27</sup> Andererseits schreibt der Autor, daß er Hindus und vor allem Hindidichter kaum berücksichtigt habe und ihnen gerne in Zukunft ein eigenes Werk widmen würde.<sup>28</sup> Daraus erklärt sich ihre Unterrepräsentation in der Biographiensammlung. Die wirkliche Zahl der Geförderten läßt sich also nicht ermitteln. Märchenhaft erscheint die häufig zu findende Wendung: "Und er erhielt zum Lohn soviel Geld, daß er davon bis ans Ende seiner Tage glücklich und zufrieden leben konnte." Eine solche Angabe läßt meiner Ansicht nach keine Rückschlüsse auf die tatsächliche Bezahlung zu. Doch der Autor macht auch konkretere Angaben zur Entlohnung, wie zum Beispiel die Verleihung eines Lehens oder Geldgeschenke, die glaubwürdiger und somit verwertbarer wirken.<sup>29</sup>

25. MR III 1535.

26. MR III 356, 1536. Taqī d-Dīn Moḥammad Kāšī: Ḥolāṣat ol-aš'ār, nicht ediert, siehe dazu Storey 1953, I, 2, 803-5.

27. So z.B. Moḥtaṣem Kāšī oder Mazharī Kašmīrī.

28. MR II 590.

29. Siehe z.B. die Biographie von Moḡīṣ od-Dīn Maḥvī.

Können und Fähigkeiten zahlreicher Geförderter werden in rühmenden Worten geschildert, die sie vielfach sicher zu Unrecht als die besten ihres Faches preisen. Völlig unkritisch ist der Autor jedoch nicht in seinem Lob. So wird die Qualität eines bestimmten Dichters lange diskutiert, und von anderen heißt es unverblümt, ihre Gedichte seien schlecht. Eine realistische Einschätzung der Bedeutung dieser Personen scheint mir nur im Vergleich mit weiteren Biographiensammlungen möglich.<sup>30</sup>

Anders verhält es sich mit den übrigen Angaben, die zu verfälschen wenig Grund besteht. Es wäre kaum sinnvoll, den Personen andere als ihre wirklichen Aktivitäten zuzuschreiben. Ein solcher Fehler wäre besonders bei Geförderten, die noch am Hof waren, allen dortigen Lesern aufgefallen. Daß die vielen angeblichen Dichter auch wirklich Dichter waren, wird durch die Wiedergabe einiger oder aller ihrer Gedichte belegt.

Die Informationen zu Herkunft und weiterem Schicksal der Personen halte ich aus demselben Grund für glaubwürdig. Oftmals sind die Angaben so genau und ausführlich, daß sie nur schwerlich erfunden sein können. Den Ursprung von Personen unbekannter Herkunft hat 'Abd ol-Bāqī als nicht feststellbar vermerkt. Genauso offen gibt er es zu, wenn er über das weitere Schicksal eines einst Geförderten nichts herausfinden konnte. Da er sich also nicht als allwissender Biograph ausgibt, sondern zum Eingeständnis von Mängeln fähig ist, gehe ich davon aus, daß er in jedem Fall seiner Unkenntnis Ausdruck verliehen hat, und sie nicht manchmal durch angedichtete Angaben zu verschleiern sucht.<sup>31</sup>

Am vertrauenserweckendsten aber scheinen mir die Informationen, die unbeabsichtigt in den Biographien enthalten sind. So heißt es beispielsweise, Mollā Šīrāzī sei durch Vermittlung Šakībīs an den Hof aufgenommen worden.<sup>32</sup> Absicht des Autors ist, Šakībī als Vermittler zu nennen. Doch diese Angabe enthält nebenbei die Mitteilung, daß erstens nicht jeder an den Hof aufgenommen wurde, der das gerne wollte, denn sonst entfielen ja die Notwendigkeit eines Vermittlers, und daß zweitens eine bereits von 'Abd or-Raḥīm geförderte Person als Vermittler agieren konnte. Ähnliche ungewollte Informationen sind zahlreiche.

Insgesamt enthält diese Biographiensammlung also eine Vielzahl mir glaubwürdig erscheinender Angaben. Aus diesem Grund halte ich das "Nachwort" für den interessantesten und wertvollsten Teil der Ma'āšir-e Raḥīmī.

30. Rühmend ist die Beschreibung z.B. von Naẓīrī Nešāpūrī, diskutiert wird über die Qualität der Gedichte von Šanā'ī Ḥorāsānī, als schlechte Dichter gelten z.B. Nūrānī, Baḥšī und Sayānī.

31. Siehe z.B. Moulānā Neẓām oder Zohdī.

32. MR III 965.

## Das Leben 'Abd or-Raḥīms

### 'Abd or-Raḥīms Vorfahren

'Abd or-Raḥīms Vorfahren stammten aus dem Iran. Nach einem wechselvollen Schicksal schloß sich ein Teil der Familie den Moguln an und wanderte nach Indien aus. Seine iranische Herkunft ist ein Grund dafür, daß 'Abd or-Raḥīm dem Kontakt zum Iran und iranischen Gelehrten besonderen Wert beimaß.

Seine Familie läßt sich angeblich auf Qarā Moḥammad zurückführen, der die Macht der Qarā Qōyonlū begründet hat. Die Genealogie wird aber erst mit einem 'Alī Šakar Bēg faßbar. Dieser Bahārlū-Turkmene führte für den Qarā Qōyonlū-Herrscher Ġahān Šāh Feldzüge nach Kordestān, Lorestān und Hamadān und erhielt die von ihm eroberten Landstriche als Lehen (Eqṭā'-Land), die er weitgehend unabhängig regierte. Aus diesem Gebiet, das als Qalamrav-e 'Alī Šakar bezeichnet wurde und diesen Namen auch noch in der Šafavidenzeit trug, stammten später besonders viele Iraner, die nach Indien an den Hof 'Abd or-Raḥīms auswanderten.<sup>1</sup> Nachdem Ġahān Šāh in einem Kampf gegen die Aq Qōyonlū 872/1467 gefallen war, wurde auch 'Alī Šakar Bēg 873/1468-69 besiegt und getötet.<sup>2</sup>

Von den folgenden Ahnen ist wenig bekannt, doch trat unter ihnen die Familie in Kontakt zu den Moguln. 'Alī Šakar Bēgs Sohn Pīr 'Alī Bēg floh nach dem Tod seines Vaters zu seinem Schwager, dem Tīmūriden Maḥmūd b. Abū Sa'īd, nach Heṣār-e Šādmān. Der Versuch, sein Stammland zurückzuerobern, kostete ihn 885/1480 in einer Schlacht das Leben.<sup>3</sup> Sein Sohn Yār Bēg rettete sich aus der Niederlage wiederum zu Maḥmūd, der inzwischen in Badaḥšān residierte.<sup>4</sup> Nach dessen Tod schloß er sich zunächst einem Lokalherrscher an, bevor er 910/1504 in den Dienst Bābors trat, vielleicht zusammen mit seinem Sohn Seif 'Alī.<sup>5</sup> Auch Seif 'Alī drängte es, die Heimat wiederzugewinnen. So zog er nach der Geburt seines Sohnes Beiram Ḥān gen Westen, wurde aber durch den Aufstieg der Šafaviden bald von der Vergeblichkeit seines Unterfangens überzeugt und verstarb auf dem

1. MR I 47, MO I 371. Zur Ausdehnung dieses Gebiet siehe R. Klein, H. Gaube: TAVO B VIII 20.
2. MR I 47-48.
3. MR I 48-49, 58, 60-61, MO I 372.
4. Sein Name wird auch als Beirak Bēg und Yār 'Alī Belāl überliefert: MR I 61-63, MO I 372, BNE 91 Anm. 3, 109 Anm. 5.
5. MR II 1, MO I 372, BNE 189.

Rückweg nach Badaḥšan in Ġaznīn. Er stand möglicherweise für eine Weile im Dienst Bābors.

‘Abd or-Raḥīms Vater Beiram Ḥān widmete sein Leben ganz den Moguln. Ohne seine Treue und sein Können wäre das Mogulreich unter Homāyūn möglicherweise untergegangen oder den Wirren nach dem Tod dieses Herrschers erlegen.

Um 910/1504 geboren, begab er sich mit 16 Jahren an den Mogulhof, wo er zunächst keine wichtige Rolle spielte.<sup>6</sup> Erst als Homāyūn in Indien alle Macht verloren hatte, schlug Beiram Ḥāns Stunde. Er schloß sich dem geschlagenen Herrscher an und führte ihn an den Šafavidenhof, wo er als Vermittler zum Šāh wirkte. Dabei half ihm möglicherweise seine iranische Abstammung.<sup>7</sup> Zum Lohn erhielt er von beiden Herrschern gemeinsam den Titel Ḥān-e Ḥānān.<sup>8</sup> Während Homāyūn anschließend in Kābol und Badaḥšan Feldzüge führte, war Beiram Ḥān Gouverneur von Qandahār.<sup>9</sup> Bei der Rückeroberung Indiens kamen seinen organisatorischen und militärischen Fähigkeiten größte Bedeutung zu.<sup>10</sup> Nach dem plötzlichen Tode Homāyūns im Jahre 963/1556 übernahm Beiram Ḥān für den vierzehnjährigen Akbar als Atālīq<sup>11</sup> und Vakīl alle Regierungsgeschäfte. Es gelang ihm in dieser schwierigen Zeit, in der zahlreiche Feinde versuchten, das Mogulreich zu vernichten, nach und nach alle Gegner auszuschalten. Doch durch seine große Macht zog er den Neid vieler anderer Amīre auf sich. Einige Maßnahmen, die als der Versuch, mögliche Konkurrenten auszuschalten, gedeutet werden können, verschärften den Konflikt.<sup>12</sup> Auch den jungen Herrscher stieß er durch ungeschicktes Verhalten vor den Kopf. So kam es schließlich 967/1560 zu einem Bruch in dem Verhältnis zwischen Akbar und Beiram Ḥān, der zur Entmachtung des Vakīls führte. Der versprach, zurückzutreten und nach Mekka zu pilgern, doch seine Aktivitäten ließen den Verdacht aufkommen, er wolle rebellieren. Von einem Heer verfolgt, widersetzte er sich dann auch tatsächlich, unterlag und wurde vor

6. MR I 64, MR II 2, 10, MO I 372.

7. MR I 564, 575, 589-95, MR II 17-20, AN I 191, AAA I 97-98; zur Geschichte der Flucht in den Iran siehe insbesondere Ray 1948 und Islam 1970, 24-40, und alle Monographien über Homāyūn.

8. MR I 592, MR II 20, AAA I 99; nach anderen Quellen wurde er Ḥān: AN I 218, MO I 374.

9. MR I 600, MR II 23, AN I 241, MO I 374, AAA I 91-92.

10. MR I 604-8, MR II 24-27, AN I 341-50, 355.

11. Der Atālīq war ein väterlicher Erzieher, der meist mit der Erziehung eines Prinzen betraut war.

12. Eine detaillierte Studie zu dieser Zeit bietet Alam Khan 1969.



Abb. 2: Porträt eines stehenden Würdenträgers, vermutlich des Beiram Hān

Akbar gebracht.<sup>13</sup> Der Herrscher verzieh ihm und gestattete Beiram Ḥān, auf die Pilgerfahrt zu gehen. Als er unterwegs in Paṭan Rast machte, wurde er am 14. Ġomādā I 968/31.1.1561 von einer Gruppe Afghanen ermordet. Als Grund für diesen Mord wird persönliche Rache angegeben, doch halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß die Mörder von Amīren angeheuert worden waren, die eine Rückkehr dieses Mannes an den Hof unter allen Umständen verhindern wollten. Seine letzte Ruhe fand Beiram Ḥān in Mašhad.<sup>14</sup>

### 'Abd or-Raḥīms Kindheit und Jugend

'Abd or-Raḥīm wurde am 14. Šafar 964/17.12.1556 in Lahore geboren. Seine Mutter stammte von Ġamāl Ḥān ab, einem Lokalherrscher aus Mēvāt. Beiram Ḥān befand sich mit Akbar auf einem Feldzug, als er von der Geburt seines Sohnes erfuhr. Er ließ ein Freudenfest ausrichten und, wie damals üblich, ein Horoskop erstellen.<sup>15</sup>

Während seiner Rebellion hatte Beiram Ḥān zunächst seine Familie bei sich. In Tabarhinda hinterließ er seinen dreijährigen Sohn, seine Frauen und Gepäck bei Šēr Moḥammad Dīvāne, der sich jedoch als unzuverlässig erwies und die ihm Anvertrauten an den Mogulhof auslieferte.<sup>16</sup> Auch auf dem Weg nach Mekka wurde Beiram Ḥān von seiner Familie begleitet. Diese geriet nach seiner Ermordung in große Gefahr, denn ihr Lager wurde von Vagabunden überfallen. Einige Diener retteten 'Abd or-Raḥīm aus der Not und brachten ihn und seine Mutter unter zahlreichen Schwierigkeiten nach Aḥmadābād, von wo aus sie nach vier Monaten zum Mogulhof aufbrachen. Noch bevor sie Agra erreichten, erfuhr Akbar von dem Mord. Zutiefst betroffen soll er befohlen haben, den Halbweisen an den Hof zu bringen. Als 'Abd or-Raḥīm ihm Anfang 969/September 1561 vorgestellt wurde, entschloß er sich gegen den Rat einiger Verleumder dazu, den einzigen Sohn Beiram Ḥāns am Mogulhof aufzuziehen.<sup>17</sup> Akbar dürfte wegen der unwürdigen Absetzung Beiram Ḥāns, die letztlich zu dessen Ermordung geführt

13. MR I 668-79, MR II 40-50, AN II 91-118, MT II 37-44; siehe auch Ahmad 1947 und sämtliche Akbarmonographien.

14. MR I 679-80, MR II 50-52, AN II 118-20, 130-31, MO I 379-81, MT II 44-45. Sein Grab ist in Mašhad heute nicht mehr aufzufinden.

15. MR I 653-54, MR II 32, AN II 48-49, MO I 693-94.

16. MR I 675-76, MR II 46, AN II 109; nach ANE II 167 Anm.1 war Šēr Moḥammad ein Adoptivsohn Beiram Ḥāns. Nach MT II 39-40, TA II 147 lieferte er die Familie nicht aus, sondern behandelte sie schlecht.

17. MR I 680-81, MR II 103-4, AN II 132, MA I 101, MO I 694.

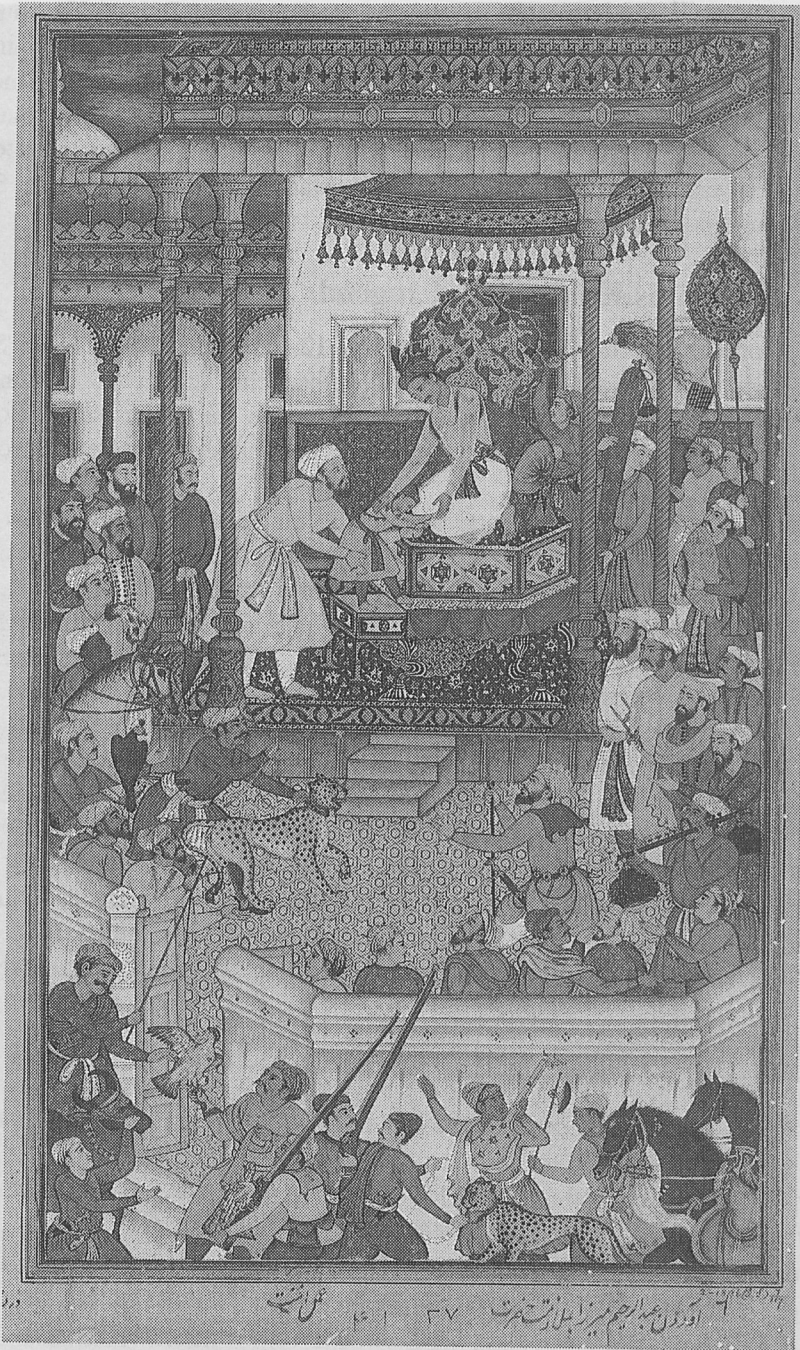


Abb. 3: Akbar empfängt 'Abd or-Rahīm Mirzā, den Sohn Beiram Hāns

hatte, ein schlechtes Gewissen gehabt haben, das er durch die Aufnahme seines Sohnes an den Hof beruhigen wollte.<sup>18</sup>

Für das weitere Leben 'Abd or-Raḥīms hatte diese Adoption große Folgen, denn ein Mann, den der Herrscher als seinen Sohn (farzand) ansprach, hatte die bestmögliche Ausgangsposition für eine Karriere. Es ist mir kein anderer Amīr bekannt, der gleich 'Abd or-Raḥīm unter königlicher Betreuung aufgezogen wurde. Fortan wurde er fast wie ein Prinz behandelt. Mollā Moḥammad Amīn Andaḡānī wurde damit betraut, ihn zu erziehen, und Akbar persönlich soll seine Fortschritte verfolgt haben. Schon bald erhielt er den Titel Mīrzā Ḥān.<sup>19</sup>

Seine ersten militärischen Unternehmungen sollten den Heranwachsenden mit der Kriegsführung vertraut machen. 980/1572 und 981/1573 begleitete er Akbar auf dessen Feldzügen nach Guḡarāt, über das er Anfang 984/1576 kurzzeitig nominell als Gouverneur eingesetzt wurde (s.u.). Mitte 984/1576 wurde er mit Bhagvant Dās nach Mēvar geschickt, um die Mogulgarnison in Kōkunda zu verteidigen. Der Rāḡpūte Rānā Pratāb, Herrscher von Ost-Mēvar, hatte es mehrfach abgelehnt, sich freiwillig den Moguln zu unterwerfen. Seit 983/1575 versuchte Akbar, ihn militärisch zu besiegen. Es war ihm gelungen, die Hauptstadt Kōkunda einzunehmen. Als 984/1576 die Garnison in der Stadt von Rāḡpūten angegriffen wurde, sandte Akbar erneut Truppen aus, unter denen sich 'Abd or-Raḥīm befand.<sup>20</sup> 986/1578 kam es zu einem weiteren Feldzug, in dessen Verlauf die Stadt Kūhalmēr (Kumbhalmer) besetzt wurde. Auch diesmal nahm 'Abd or-Raḥīm an den Kämpfen teil.<sup>21</sup> Trotz vieler Feldzüge gelang es Akbar übrigens nie, den Rānā zu besiegen, der sich nach jeder Niederlage wieder neu behaupten konnte.

988/1580 wurde 'Abd or-Raḥīm zum Mīr 'Arz berufen. In diesem Amt war er dafür zuständig, dem Herrscher die Petitionen seiner Untergebenen vorzulegen. Diese Tätigkeit hatte zuvor jeden Tag einem anderen Hofbeamten obliegen, war nun aber so umfangreich geworden, daß Akbar einen eigenen Beamten dafür einsetzte.<sup>22</sup> Im selben Jahr kam es in der Provinz Aḡmēr zu Unruhen, in deren Verlauf der Gouverneur getötet wurde. 'Abd or-Raḥīm sollte das Gebiet befrieden und erhielt die dortige Stadt Ranthapūr (Ranthambor) als Lehen.<sup>23</sup>

18. MR II 104.

19. MR II 104-105, AN III 132. Fermān: MR II 113. Zu Titeln und deren Form siehe Shyam 1973 und Ali 1980.

20. AN III 196.

21. AN III 238; zu Rānā Pratāb und Mēvar siehe Srivastava 1962, I, 197-224.

22. AN III 297, MO I 694.

23. AN III 326-27.

990/1582 ernannte Akbar ihn zum Atāliq des dreizehnjährigen Prinz Salīm. Diese ehrenvolle Aufgabe hatte bis dahin ein anderer Amīr ausgeübt, der jedoch längere Zeit abwesend war. Um eine gute Erziehung des Kronprinzen zu gewährleisten, wurde nun 'Abd or-Raḥīm mit diesem Amt betraut. Der ließ zu diesem Anlaß ein großes Fest ausrichten, zu dem Akbar und viele bedeutende Würdenträger erschienen. Er soll dabei vom Herrscher durch Kesseltrommeln und ein Čarqāb (ein spezielles Ehrengewand) ausgezeichnet worden sein.<sup>24</sup>

Wenig später wurde 'Abd or-Raḥīm zusätzlich Marktaufseher für den Pferdehandel und war zusammen mit Prinz Salīm dafür zuständig, Hochzeits- und Geburtsfeiern auszurichten.<sup>25</sup>

Als es in Guḡarāt 991/1583 zu schweren Unruhen kam, erhielt 'Abd or-Raḥīm den Auftrag, in diese Provinz zu ziehen und die Rebellen niederzuwerfen. Dieses erste große selbständige Unternehmen sollte ihm zu Titel, Ruhm und Ansehen verhelfen und leitet daher eine zweite Phase in seinem Leben ein.

## Die Eroberung von Guḡarāt

Als 'Abd or-Raḥīm 991/1583 nach Guḡarāt zog, hatten die Moguln in diesem Gebiet schon seit längerem versucht, ihre Interessen durchzusetzen.

Zu Beginn der Mogulherrschaft wurde Guḡarāt von einer unabhängigen Dynastie regiert. Als jedoch Sultan Maḥmūd b. Laṭīf Ḥān im Jahre 961/1554 ermordet wurde, geriet das Reich in eine Krise. Diese spitzte sich zu, als Aḥmad Šāh, der nach dem Tode Maḥmūds als Marionettenherrscher eingesetzt worden war, im Ša'bān 968/Mai 1561 beseitigt wurde. Mit seinem Tod galt die Herrscherfamilie als ausgestorben. Ende 969/1562 jedoch präsentierte E'temād Ḥān, der mächtigste Amīr des Reiches, den anderen Amīren ein angebliches Kind Maḥmūds, das als Moẓaffar Šāh zum Herrscher gekrönt wurde.<sup>26</sup> E'temād Ḥān stellte Moẓaffar unter Hausarrest und regierte selbst, während die anderen Amīre in ihren Domänen weitgehende Unabhängigkeit erlangten. Dabei bekämpften sie einander in ständigen Kleinkriegen mit wechselnden Koalitionen. Auch E'temād Ḥān war Ziel zahlreicher Angriffe. Als schließlich Moẓaffar Šāh zu dem Amīr Šēr Ḥān Fūlādī entkommen konnte, und dieser kurz darauf E'temād Ḥān in

24. MR II 105, AN III 394. Nach MO I 694 wurde er 991/1583 Atāliq. Daß er erst 992/1584 Atāliq wurde, wie MR II angibt, halte ich für unwahrscheinlich, da er zu diesem Zeitpunkt bereits in Guḡarāt war.

25. AN III 396, 404.

26. MR II 188-197, AN II 369-70.

Aḥmadābād belagerte, wandte letzterer sich 980/1572 an Akbar mit der Bitte, in Guġarāt zu intervenieren.<sup>27</sup>

Akbar, der ohnehin Guġarāt zu annektieren plante, kam dieses Gesuch sehr gelegen, und so startete er sofort einen Feldzug. Dabei wurde er von dem sechzehnjährigen ‘Abd or-Raḥīm begleitet, der möglicherweise Paṭan als Lehen erhielt.<sup>28</sup> Als Šēr Ḥān Fūlādī vom Nahen der Mogultruppen hörte, gab er die Belagerung von Aḥmadābād auf und ergriff die Flucht. Moẓaffar Šāh entkam ihm unterwegs, wurde von Mogultruppen aufgegriffen und unter Bewachung gestellt. Am 14. Raġab 980/20.11.1572 nahm Akbar Aḥmadābād friedlich ein.<sup>29</sup> Von dort aus zog er nach Süden, wo er nacheinander Kambāyat (Cambay), Barōda und Barūč (Broach) eroberte. Nach zweimonatiger Belagerung fiel auch Sūrat im Šavval 980/Februar 1573 an die Moguln.<sup>30</sup> Damit waren die wichtigsten Städte Guġarāts erobert. Das Gebiet umfaßte allerdings nur den Osten des heutigen Bundesstaates bis Dōlqa und Dandūqa, denn die Halbinsel mit den Gebieten Kāthiyavāra und Sōrath wurde weiterhin von indischen Lokalherrschern gehalten und diente als Rückzugsgebiet für Rebellen. Akbar übertrug nun Mīrzā Kōka die Herrschaft über Guġarāt und kehrte nach Agra zurück.<sup>31</sup>

Kaum war er abgezogen, brachen die Unruhen erneut aus.<sup>32</sup> Eine Gruppe Aufständischer griff vom Süden aus an, nahm Barūč und Kambāyat ein und verbündete sich dann mit Šēr Ḥān Fūlādī und einem weiteren Amīr, um gemeinsam Aḥmadābād anzugreifen. Als Akbar davon hörte, machte er sich sofort auf den Weg und erreichte Guġarāt in Eilmärschen nach nur neun Tagen, wo er den völlig überraschten Gegner am 4. Ġomādā I 981/1.9.1573 besiegte. Auch auf diesem Feldzug begleitete ihn ‘Abd or-Raḥīm, der in der Entscheidungsschlacht den Oberbefehl über das Zentrum der Streitmacht innehatte. Allerdings waren ihm erfahrene Offiziere zugeordnet, die den eigentlichen Befehl geführt haben dürften. Siegreich machte Akbar sich auf den Rückweg.<sup>33</sup>

Nachdem auch die anderen Gebiete des Landes befriedet waren, erlebte Guġarāt eine Zeit relativer Ruhe, bis Mīrzā Kōka 983/1575 in Unnade fiel und zurückbeordert wurde. Neuer Gouverneur wurde Anfang 984/1576 ‘Abd or-Raḥīm. Diese

27. MR II 197-205, AN II 370, AN III 5, ṬA II 235-36, MS 446.

28. AN III 6.

29. MR II 210, AN III 7-8, MT II 140-41, ṬA II 239-40, MS 452.

30. MR II 211-15, AN III 9-31, ṬA II 240-50, MS 453-55, MT II 141-45.

31. MR II 216-17, AN III 23-26, 37, MT II 147-49, ṬA II 250-52, MS 454-55.

32. Einen Überblick über sämtliche Aufstände in Guġarāt zu Akbars Regierungszeit bietet Naqvi 1972a, 170-181, Tabelle 2.

33. MR II 219-25, AN III 41-64, ṬA II 261-75, MS 455-57, MT II 164-70.

Berufung hatte wohl eher symbolischen Charakter, denn Vazīr Ḥān wurde ihm als Berater zur Seite gestellt und war mit der eigentlichen Verwaltung betraut. Bereits nach einem halben Jahr wurde 'Abd or-Raḥīm zu Akbar gerufen, und Vazīr Ḥān übernahm als sein Vertreter alle Aufgaben.<sup>34</sup> Da er sich nicht bewährt hatte, wurde Vazīr Ḥān 985/1577 von einem neuen Gouverneur abgelöst. Als 991/1583 Akbar E'temād Ḥān als Gouverneur einsetzte, liefen einige Gefolgsleute seines Vorgängers zu Moẓaffar Šāh über, der sich inzwischen aus der Gefangenschaft der Moguln hatte befreien können und sich in Kāthiyavāra versteckt hielt. Gemeinsam zogen sie gegen Aḥmadābād und nahmen die Stadt in Abwesenheit E'temād Ḥāns kampflos ein.<sup>35</sup>

Während Šēr Ḥān Fūlādī vergeblich versuchte, Paṭan zu erobern, war Moẓaffar Šāh in Barōda und Barūč erfolgreich. Er unterwarf beide Städte und machte reiche Beute.<sup>36</sup> Akbar rüstete daraufhin ein Heer aus und unterstellte es dem Oberbefehl 'Abd or-Raḥīms, der somit Ende 991/1583 zu seinem ersten bedeutenden Feldzug aufbrach. In der Nähe von Aḥmadābād kam es am 13. Moḥarram 992/26.1.1584 zu einer Schlacht gegen Moẓaffar Šāh, aus der die Moguln nicht zuletzt wegen des persönlichen Mutes von 'Abd or-Raḥīm als Sieger hervorgingen. Dieser soll aufgrund eines Gelübdes nach der Schlacht den Gegenwert all der Gegenstände und Tiere, die er bei sich führte, an Arme und Bedürftige gespendet haben. Auf dem Schlachtfeld ließ er einen Garten anlegen.<sup>37</sup> Er verfolgte Moẓaffar Šāh nach Kambāyat und Barōda, von wo aus er nach einem weiteren Sieg nach Aḥmadābād zurückkehrte. Gleichzeitig schickte er Truppen nach Barūč, das nach siebenmonatiger Belagerung eingenommen wurde. Akbar war über die Siegesnachrichten hochofren und verlieh 'Abd or-Raḥīm den Titel Ḥān-e Ḥānān.<sup>38</sup> Außerdem erhielt er eine Ehrenstandarte (Tūmantūq) und weitere Geschenke. Sein Rang (Maṣab) wurde von 4000 auf die Höchstzahl von 5000 erhöht. Auch seine Mitstreiter wurden ausgezeichnet.<sup>39</sup>

34. AN III 165-66, 184-85, MA 140-41, 165, MO I 694.

35. MR II 225-27, AN III 217-18, 409-12, MT II 327-28, MS 458-61, ṬA II 368-72, MO I 695.

36. MR II 228-32, AN III 419-23, ṬA II 373-74, MT II 329-31, MS 462-64.

37. MR II 232-39, AN III 422-26, ṬA II 372, 375-76, MT II 331-33, MS 464, MO I 695-96.

38. Dieser Titel war der höchste im Mogulreich: Shyam 1973, 339, 344-45, Ali 1980, 191. Daß sein Vater diesen Titel getragen hatte, dürfte bei der Verleihung eine Rolle gespielt haben: Ali 1980, 187.

39. MR II 117-18, 239-41, AN III 428-30, 436-38, ṬA II 376-79, MT II 334, 336, MO I 695. Zu dem Maṣabsystem siehe Ahmad, 1982, 337-42, Spear 1970 und Qureshi ohne Jahr. Ich werde dieses System auf S. 79 ff. erläutern.

Moẓaffar Šāh floh nach seiner Niederlage zunächst ins Gebirge und schlug sich dann nach Kāthiyavāra durch, wo er die dortigen Herrscher durch Geldgeschenke für sich zu gewinnen suchte. Trotz gegenteiliger Versprechen folgten sie ihm jedoch nicht bei seinem erneuten Feldzug gegen die Moguln. Als Moẓaffar Šāh zwar ‘Abd or-Raḥīm, nicht aber seine Verbündeten herannahen sah, suchte er das Weite.<sup>40</sup>

Fünf Monate später begab sich ‘Abd or-Raḥīm 993/1585 zu einer Audienz nach Agra. Moẓaffar Šāh nutzte die Abwesenheit des Gouverneurs zu einem Rachefeldzug gegen einen seiner treulosen Verbündeten, der jedoch mit Hilfe der Mogultruppen abgewehrt wurde. ‘Abd or-Raḥīm kehrte schnellstmöglich nach Guḡarāt zurück. Nach seiner Rückkehr kümmerte er sich in Guḡarāt um die Belange der Bevölkerung.<sup>41</sup> Der Plan, mit Mīrzā Kōka einen Dekkanfeldzug zu unternehmen, mußte wegen der beginnenden Regenzeit vertagt werden und wurde zuletzt ganz aufgegeben. 994/1586 wurde ihm nach einer Reform der Provinzverwaltung Qūleḡ Ḥān als Mitgouverneur zur Seite gestellt.<sup>42</sup> Als ‘Abd or-Raḥīm 995/1587 erfuhr, daß Akbar einen Feldzug über Kābol nach Badaḡšān plane, bat er, daran teilnehmen zu dürfen. Von Akbar gerufen traf er im Rabīʿ II 995/März 1587 am Hof ein. Der Feldzug nach Badaḡšān hat allerdings nie stattgefunden.

Guḡarāt wurde zunächst von Stellvertretern regiert, bis 998/1590 Mīrzā Kōka dort erneut als Gouverneur eingesetzt wurde.<sup>43</sup> Moẓaffar Šāh versuchte immer wieder, Unruhe zu stiften. 999/1591 sammelte er ein letztes Mal Truppen um sich, wurde mehrfach besiegt und schließlich im Jahre 1000/1592 von einem Rāḡpūten an die Moguln ausgeliefert. Als Gefangener nahm er sich auf dem Weg nach Aḥmadābād das Leben.<sup>44</sup>

Nach seiner Rückkehr an den Hof begleitete ‘Abd or-Raḥīm 997/1589 Akbar auf einer Expedition nach Kašmīr. Dieses Gebiet war kurz zuvor erobert worden. Unterwegs erhielt er zusammen mit Prinz Salīm den Auftrag, den kaiserlichen Harem nachzuholen, was sich als äußerst schwierig erwies.<sup>45</sup> Von Srīnagar aus zog Akbar weiter nach Kābol, um von dort 998/1590 nach Lahore zurückzukehren.

Im selben Jahr wurde ‘Abd or-Raḥīm zum Vakīl ernannt. Damit hatte er nicht nur den höchsten Titel, sondern auch das nominell höchste Amt im Reich inne, das

40. MR II 241-43, AN III 453-55, ṬA II 379-81, MS 466-68.

41. MR II 243-44, AN III 463, 467, 471-72, ṬA II 381-83, 394, 396, MT II 344-45.

42. AN III 511.

43. AN III 517, 530, 571, ṬA II 385-86, 406-7, 410, MT II 361-62, 364.

44. AN III 494-95, 530-31, 593-95, 623-30, ṬA II 411, MT II 373, MS 468-74; nach AN III 630 fand der Selbstmord 1001/1593 statt.

45. AN III 538, 541, 548.

in der Praxis allerdings keine besonderen Aufgaben beinhaltete. Als neues Lehen erhielt er Ġounpūr (Jaunpur), während sein bisheriges Lehen in Guḡarāt Mīrzā Kōka zugeteilt wurde.<sup>46</sup>

Da 'Abd or-Raḥīm seine militärischen Fähigkeiten inzwischen unter Beweis gestellt hatte, schickte Akbar ihn 999/1591 auf einen Feldzug gegen Sind.

## Die Eroberung von Sind

In Sind waren 928/1522 die Lokalherrscher endgültig von einer Konföderation der Tarḡān und Argūn vertrieben worden, welche aus den Tīmūrīden hervorgegangen waren. 962/1555 war das Reich in zwei Teile zerfallen. Der Norden um Bhakkar wurde von Maḥmūd Ḥān Bhakkarī beherrscht, bis dieser 980/1572 von Mogultruppen angegriffen wurde. Maḥmūd erkrankte während der Belagerung seiner Stadt und übertrug das Reich kurz vor seinem Tod 982/1574 den Moguln.<sup>47</sup> Versuche, auch den Süden mit Ṭaṭṭa zu unterwerfen, schlugen fehl. 994/1586 war der Gouverneur von Nord-Sind zwar zunächst erfolgreich, doch letztlich war er Mīrzā Ġānī, dem Herrscher von Ṭaṭṭa, nicht gewachsen.<sup>48</sup> Während Akbar in Lahore residierte, schickte Mīrzā Ġānī Gesandte mit Geschenken zu ihm, begab sich aber nicht selbst an den Hof, so daß berechtigte Zweifel an seiner Loyalität aufkamen. Um ihn zu unterwerfen, gab Akbar 'Abd or-Raḥīm Multān und Bhakkar als Lehen und erteilte ihm den Auftrag, Sind zu erobern.<sup>49</sup>

46. AN III 571, MO I 697; zum Vakīl siehe Athar Ali 1985, XXI; Srivastava 1967, 45-54, Ahmad 1982, 335.

47. MR II 332-34, AN II 361-63, AN III 90-91.

48. MR II 344-45, AN III 495; während nach MR die Moguln im Kampf eine schwere Niederlage erlitten, zogen sie sich nach AN kampflos zurück.

49. MR II 345, 357-59, ṬA II 411-12, MO I 697, MT II 374. Wie AN III 584-85, 601 angibt, war das eigentliche Ziel Qandahār. 'Abd or-Raḥīm habe aus eigennützigen Gründen einen Umweg über Sind eingeschlagen und dann darum gebeten, dieses Gebiet zu erobern, obwohl Mīrzā Ġānī sich unterwürfig gezeigt habe. Diese Version wird zum Teil durch Briefe bestätigt, in denen Akbar seinem Ziehsohn zürnt, weil der den bereits für 997/1589 geplanten Aufbruch zu einem Feldzug gegen Qandahār hinauszögerte. Ob jedoch 999/1591 beim Aufbruch nach Sind dieser Auftrag noch bestand, ist fraglich. Da alle anderen Quellen dieser Version widersprechen und auch der anlässlich des Aufbruchs verfaßte Datumsvers Qaṣḍ-e Ṭaṭṭa heißt, halte ich es für wahrscheinlich, daß zu diesem Zeitpunkt wirklich die Eroberung von Sind geplant war. AN wäre dann in diesem Punkt unzutreffend. Möglicherweise hat Abū l-Faḡl, der Autor des AN, diese Passage sogar bewußt verfälscht wiedergegeben, da zwischen ihm und 'Abd or-Raḥīm eine persönliche Feindschaft bestand.

Vgl. dazu ANE III 887, Anm. 2, Islam 1970, 58, Anm. 7; Regesten der Briefe: Islam

Im Rabī' II 999/Februar 1591 brach 'Abd or-Raḥīm von Lahore aus auf und begab sich über Bhakkar nach Sēhvān. Als er erfuhr, daß Mīrzā Ġānī heranrückte, überließ er die Belagerung von Sēhvān einigen Offizieren und zog dem Feind entgegen. In der Nähe von Naṣīrpūr kam es am 26. Moḥarram 1000/14.11.1591 zu einer Schlacht auf dem Indus, in der die Mogultruppen siegten.<sup>50</sup> Mīrzā Ġānī verschanzte sich infolgedessen in Naṣīrpūr. Während die Belagerten über den Fluß versorgt wurden, litten die Mogultruppen an Nahrungsmittelknappheit, die durch Geld und Getreidezuweisungen von Akbar nur kurzfristig behoben werden konnte. Als nach zwei Monaten auch noch die Regenzeit bevorstand, brach 'Abd or-Raḥīm die Belagerung ab und lagerte in Ġūn. Von dort aus schickte er Truppen in verschiedene Landesteile, um diese zu unterwerfen.<sup>51</sup>

Mīrzā Ġānī versuchte unterdessen, den belagerten Truppen in Sēhvān zu Hilfe zu kommen. Doch eilends ausgesandte Mogultruppen stellten sich ihm in den Weg und besiegten ihn in einer Schlacht bei Lakhī.<sup>52</sup> Weil 'Abd or-Raḥīm unterdessen Naṣīrpūr eingenommen und zerstört hatte, verschanzte sich Mīrzā Ġānī diesmal bei Ampūr. Hunger und Krankheit plagten beide Seiten. Da durch den Regen der Wasserpegel stieg, geriet die am Ufer gelegene Festung in zusätzliche Bedrängnis. Nach einem Monat baten die Belagerten um Frieden. Die Festung Sēhvān wurde den Moguln übergeben und Mīrzā Ġānī sicherte zu, am Ende der Regenzeit an den Hof zu kommen. Außerdem gab er seine Tochter 'Abd or-Raḥīms Sohn Mīrzā Īrağ zur Frau.<sup>53</sup>

Die Mogultruppen verbrachten die Regenzeit bei Sēhvān. Als Mīrzā Ġānī jedoch nach Ablauf der Frist nicht erschien und außerdem Gebietsansprüche erhob, rückten die Truppen gegen Ṭaṭṭa vor. Mīrzā Ġānī übergab ihnen daraufhin sein ganzes Territorium und seine Flotte, um eine erneute militärische Auseinandersetzung zu vermeiden. 'Abd or-Raḥīm begleitete Mīrzā Ġānī nach Ṭaṭṭa. Bei dieser Gelegenheit lernten sie einander näher kennen und sollen Freundschaft geschlossen haben. Zusammen machten sie sich auf den Weg zum Kaiserhof, wo sie am 24. Ġomādā II 1001/28.3.1593 eintrafen. Mīrzā Ġānī erhielt einen Maṣab von 3000 und zunächst Multān, wenig später aber Ṭaṭṭa als Lehen. Im Jahre 1007/1598 verstarb er in Burhānpūr.<sup>54</sup>

---

1979, I, A 23, A 29, A 30, A 31.

50. MR II 346, 360-62, AN III 601-3, ṬA II 414, MT II 379, MO I 697.

51. MR II 346-47, 362-63, AN III 606, 608, ṬA II 416, MT II 379.

52. MR II 347, 364-68, AN III 608-9, 613, ṬA II 417.

53. MR II 348, 368-373, AN III 613-15, ṬA II 417-18.

54. MR II 348-49, 373-77, AN III 633-34, 637, 642, ṬA II 421.

## Im Dekkan

'Abd or-Raḥīms Name ist untrennbar mit der Dekkanpolitik Akbars und Ġahāngīrs verbunden. Nachdem er 1002/1593 den Auftrag erhalten hatte, dieses Gebiet zu erobern, verbrachte er dort mit wenigen Unterbrechungen den Rest seines Lebens. Im Dekkan gelangte er zu größter Macht und Unabhängigkeit, doch auch der Ruin seiner Familie nahm von dort seinen Anfang.

Zu Beginn des 10./16. Jh. war das Bahmanidenreich in fünf unabhängige Staaten zerfallen. In Bīḡāpūr herrschten seitdem die 'Ādelšāhīs, in Golkonḡa die Qoṭb ol-Molk, in Bīdar die Barīdī-Dynastie und in Aḡmadnagar die Neẓām ol-Molk. Berār, der fünfte Staat, wurde bald von Aḡmadnagar annektiert. Den nördlichsten Staat im Dekkan bildete Ḥāndēs, wo seit dem Ende des 8./14. Jh. die Fārūqī-Dynastie herrschte. Da deren Herrscher Rāḡe 'Alīḡhān bei seinem Machtantritt 985/1577 die Oberhoheit der Moguln anerkannt hatte, zielte die Eroberungspolitik der Moguln auf das ihrem Hoheitsbereich nächstgelegene Aḡmadnagar.

Einen ersten Anlaß zur Intervention boten interne Streitigkeiten während der Regierungszeit Mortazās I (971-97/1564-1589), dessen Bruder Borhān zu Akbar geflohen war. Doch ein Feldzug unter Mīrzā Kōka 993-94/1586-87 scheiterte und wurde abgebrochen, bevor 'Abd or-Raḡīm zu Hilfe kommen konnte.<sup>55</sup> Nach dem Tode Mortazās gelang es Borhān 999/1591 durch Unterstützung von Mogultruppen, den Thron zu erobern. Einmal an der Macht, wurde er vertragsbrüchig und erkannte weder die Oberhoheit der Moguln an, noch überließ er ihnen die Herrschaft über Berār.<sup>56</sup>

Akbar plante daher einen Feldzug gegen Aḡmadnagar. 1002/1593 betraute er Prinz Dāniyāl und 'Abd or-Raḡīm damit, in Agra Truppen auszuheben und in den Süden zu ziehen. Prinz Morād sollte von Guḡarāt aus zu ihnen stoßen. Nach einer Beratung mit 'Abd or-Raḡīm wurde Dāniyāl zurückbeordert.<sup>57</sup> Schon bald kam es zu ersten Trübungen im Verhältnis zwischen Morād und 'Abd or-Raḡīm, da sich der Abmarsch der Truppen verzögerte. Eigentliche Ursache für den Zwist dürfte gewesen sein, daß der Prinz seine Macht gegenüber der des Feldherrn behaupten wollte. Erst 1004/1595 erreichten die Truppen Aḡmadnagar, wo Borhān inzwischen verstorben war. Verschiedene Parteien kämpften seitdem um die Macht, so daß eine Eroberung dieses Gebietes leicht erschien, zumal eine Fraktion die

55. MR II 420-21, 464-67, AN III 464-65, 489-90, MT II 360-62, ṬA II 383-85. Siehe dazu auch S. 29.

56. MR II 423-25, 467-68, AN III 538-39, 568, 587, 596-97, GE II 152-53.

57. MR II 425-26, AN III 646-49, ṬA II 423-24, MT II 389.



Moguln um Intervention gebeten hatte.<sup>58</sup> Daß das Unternehmen dennoch nicht besonders erfolgreich verlief, hatte verschiedene Gründe. Zum einen gelang es Borhāns Schwester Čānd Bībī in Aḥmadnagar, die zerstrittenen Parteien angesichts der Gefahr zu einen und selbst sehr erfolgreich die Verteidigung der belagerten Hauptstadt zu organisieren. Zum anderen wurde das Mogullager von Streit und Intrigen so heimgesucht, daß kein einheitliches Vorgehen möglich war. Außerdem erwies es sich als schwierig, den Nachschub für die Truppen aufrechtzuerhalten. Als dann auch noch der Einsatz von Sprengstoff zu keinem Erfolg führte und Hilfstruppen der anderen Dekkanstaaten auf Aḥmadnagar zurückten, wurde am 23. Ğomādā II 1004/23.2.1596 ein Friedensvertrag ausgehandelt. Gegen Anerkennung ihrer Oberhoheit sollten die Moguln sich zurückziehen und dafür Berār erhalten.<sup>59</sup>

Nach Friedensschluß nahmen die Mogultruppen Berār gegen den Widerstand dortiger Lokalherrscher ein. Doch schon bald schickten die Dekkanstaaten ein gemeinsames Heer gegen die Moguln, um diese auch aus Berār wieder zu vertreiben. Am 18. Ğomādā II 1005/8.2.1597 kam es bei Pāthri zu einer Schlacht, aus der die Moguln trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit siegreich hervorgingen. Dieser schwer errungene Sieg gilt als einer der ganz großen militärischen Erfolge 'Abd or-Raḥīms.<sup>60</sup> Doch auch nach diesem Sieg blieben die Spannungen zwischen ihm und Morād bestehen. Als Gründe werden unterschiedliche Ansichten über das weitere Vorgehen, finanzielle Streitigkeiten sowie die Machenschaften des Atālīqs von Morād genannt. Beschwerden bei Akbar führten dazu, daß 'Abd or-Raḥīm 1007/1598-99 an den Hof zurückbeordert wurde. An seiner Stelle wurde Abū-l Faẓl, der Autor des Akbarnāme, in den Dekkan geschickt.<sup>61</sup> Er traf Morād, der den Folgen übermäßigen Alkoholkonsums erlegen war, nur noch auf dem Sterbebett an. Auch wenn Abū-l Faẓl im folgenden wortreich von seinen Erfolgen berichtet, entwickelte sich die Lage im Dekkan doch eher zum Schlechten. Deshalb sandte Akbar Prinz Dāniyāl 1008/1599 in den Süden und stellte ihm 'Abd or-Raḥīm zur Seite. Er selbst zog kurz darauf gegen Ḥāndēs, dessen neuer Herrscher die Oberherrschaft der Moguln nicht anerkannte.<sup>62</sup> 'Abd or-Raḥīm und Dāniyāl rückten schnell nach Aḥmadnagar vor. Diesmal verlief die Belagerung erfolgreicher, so daß der Stadt bald die Vorräte ausgingen. Čānd Bībī wollte daher einen Frieden

58. MR II 426-27, 468, AN III 667-70, 696-99, MT II 402, GE II 155-59, ML III 240, 243-47.

59. MR II 468, 479-81, AN III 699-700, GE II 159-162, ML III 248-255, MO I 698-99.

60. MR II 481-94, AN III 703, 711-20, GE II 162-63, ML III 257-60, MO I 700-1.

61. MR II 495-96, AN III 739, 744, GE II 163, ML III 260.

62. MR II 496-97, AN III 749-66, GE II 164, ML III 260-61.

aushandeln. Dies war jedoch offenbar nicht im Sinne aller ihrer Gefolgsleute, denn um einen Friedensvertrag zu verhindern, ermordete einer der Amīre diese bemerkenswerte Frau. Kurz darauf wurde die Stadt nach viermonatiger Belagerung im Moḥarram 1009/August 1600 gestürmt.<sup>63</sup> Gleichzeitig gelang es Akbar, die Festung Āsīr einzunehmen, in der sich der Herrscher von Ḥāndēs verschanzt hatte. Dieser wurde gefangengenommen und sein Gebiet mit der Hauptstadt Burhānpūr dem Mogulreich angegliedert. Akbar kehrte daraufhin nach Agra zurück.<sup>64</sup>

In der folgenden Zeit bis 1017/1608 kam es zu keinen spektakulären Eroberungen oder Feldzügen. Nach einer Reihe von Auseinandersetzungen mit Anhängern der Neẓām Šāhīs begann eine Phase relativer Ruhe, in der 'Abd or-Rahīm sich als Befehlshaber im Dekkan etablierte und sein Hof zu größter Blüte gelangte. Erst als das Machtgleichgewicht zwischen den in Konkurrenz zueinander stehenden Anhängern der Neẓām Šāhīs verloren ging, wandte sich der Sieger erneut gegen die Moguln.

Sehr bald nach der Eroberung von Aḥmadnagar stellte sich heraus, daß die Neẓām Šāhīs noch nicht besiegt waren. Parenda wurde zur neuen Hauptstadt und ein Kind ungeklärter Abstammung als Mortazā II zum Herrscher ausgerufen. Gleichzeitig gelang es zwei Anhängern dieser Dynastie, lokale Machtbereiche aufzubauen. Während Rāḡū in dem Gebiet um Doulatābād herrschte, konnte Malek 'Ambar sich die Gegend um Telingāna unterwerfen. Als Konkurrenten bekämpften sie einander und versuchten beide, sich den Einfluß auf den Herrscher zu sichern. Ihr gemeinsamer Gegner waren die Moguln. Während Abū-l Faẓl mit wechselndem Erfolg gegen Rāḡū kämpfte, versuchte 'Abd or-Rahīm, Malek 'Ambar niederzuwerfen. Nachdem sein Sohn Mīrzā Īraḡ am 9. Zū-l Qa'da 1010/1.5.1602 einen bedeutenden Sieg gegen Malek 'Ambar errungen hatte, kam es zu einem Friedensschluß. Malek 'Ambar unterstellte sich den Moguln und erhielt sein Gebiet als Lehen. Nun wurde er in seinem Kampf gegen Rāḡū von Mogultruppen unterstützt, so daß er an Macht gegenüber seinem Konkurrenten gewann. Auch Mortazā II konnte er in seine Gewalt bringen.<sup>65</sup>

Um ein gutes Verhältnis zu den Moguln bemüht, schickte der 'Ādelšāh seine Tochter 1013/1604 als Braut zu Dāniyāl. Auch von Mogulseite betrachtete man ein Bündnis mit diesem Dekkanherrscher als vorteilhaft. Doch die Tochter wurde schon bald zur Witwe, da der Prinz immer mehr dem Alkohol verfiel. Alle Versu-

63. MR II 497-99, AN III 772-75, GE II 164, ML III 261-63, MO I 701-2.

64. MR II 469-75, 499-500, AN III 766-67, 772, 777-81, ML III 164. Eine ausführliche Darstellung der Geschehnisse in Aḥmadnagar vom Tod Mortazās I bis zur Eroberung der Hauptstadt findet sich in Shyam 1966, 202-238.

65. MR II 501-503, AN III 783-808, GE II 165-66, ML III 264. Eine sehr ausführliche Studie zu dieser Zeit bietet Shyam 1968.

che, ihn gewaltsam vom Trinken abzuhalten, scheiterten, so daß er am 28. Šavvāl 1013/11.3.1605 verstarb. Kurz darauf begab sich 'Abd or-Raḥīm auf einen Feldzug nach Doulatābād, dessen Anlaß und Ziel unterschiedlich überliefert werden. Während nach den Angaben aus dem Golšan-e Ebrāhīmī 'Abd or-Raḥīm sich mit seinem Heer zwischen Rāḡū und Malek 'Ambar stellte, um eine völlige Niederlage Rāḡūs im Kampf gegen seinen Kontrahenten zu verhindern, handelte es sich laut Ma'āsīr-e Raḥīmī um einen Feldzug gegen Rāḡū, dessen Ziel die Vernichtung dieses Gegners war. Im ersten Fall hätte die Strategie 'Abd or-Raḥīms darin bestanden, keinen der beiden Kontrahenten den anderen ausschalten zu lassen, um sie gegeneinander auszuspielen und dadurch von Angriffen auf die Moguln abzuhalten. Im zweiten Fall hätte er versucht, erst den nicht mit den Moguln verbündeten Rāḡū vernichtend zu schlagen, um sich dann mit ganzer Kraft gegen Malek 'Ambar zu wenden. Da die beiden Lokalherrscher zeitweise gemeinsam gegen die Moguln vorgegangen sein sollen, wäre auch diese Strategie denkbar. Keine der beiden Überlieferungen kann aufgrund der Logik des Geschehens für sich eine überzeugendere Wirkung in Anspruch nehmen. Doch gegenüber einer sehr knappen und unpräzisen Darstellung im Golšan-e Ebrāhīmī schildern die Ma'āsīr-e Raḥīmī den Feldzug sehr ausführlich und zitieren sogar 'Abd or-Raḥīms eigene Aussagen zu einem Kampf, so daß ich diesem Bericht mehr Glauben schenke.<sup>66</sup>

Während 'Abd or-Raḥīm unterwegs war, traf plötzlich die Nachricht von Akbars Tod am 2. Ġomāda II 1014/15.10.1605 ein.<sup>67</sup> 'Abd or-Raḥīm kehrte schnellstmöglich nach Burhānpūr zurück. Akbars Tod soll ihn tief getroffen haben. Neben der Trauer über den Verlust seines Ziehvaters dürfte auch die Unsicherheit hinsichtlich seiner eigenen Zukunft unter dem neuen Herrscher eine Rolle gespielt haben. Zwar war er als Atālīq mit Ġahāngīr vertraut, doch sollte sich schon bald zeigen, daß die Gunst des neuen Herrschers anderen Amīren in größerem Maße galt.

Da Ġahāngīr zunächst mit anderen Problemen zu kämpfen hatte, bestätigte er 'Abd or-Raḥīm als Gouverneur und widmete dem Dekkan keinerlei Aufmerksamkeit. Nach einer Weile brachen die Kämpfe zwischen Malek 'Ambar und Rāḡū erneut aus. Diesmal gelang es Malek 'Ambar, der mit dem 'Ādelšāh verbündet war, die Oberhand zu gewinnen und Rāḡū 1016/1607 in seine Gewalt zu bringen. Nach längerer Gefangenschaft brachte er seinen Konkurrenten um. Nun hatte er freie Hand dazu, sich zum Amīr ol-Omarā' des Neẓām Šāhs zu machen und die Regie-

66. MR II 503-7, AN III 810, 814-15, 819-20, 823, 826-28, 831, 837-38, GE II 165-66. Shyam 1968, 65-66 beschreibt die neutrale Rolle 'Abd or-Raḥīms in diesem Kampf. Er stützt sich dabei nur auf GE, ohne die abweichende Überlieferung der MR zu berücksichtigen.

67. MR II 507-9.

zung zu übernehmen. Wenig später griff er einen Statthalter der Moguln bei Ġanāpūr (Janapur) an.<sup>68</sup>

Etwa gleichzeitig beordnete Ġahāngīr 'Abd or-Raḥīm zu sich. Am 4. Rabī' II 1017/18.7.1608 traf dieser am Hof ein, wo er freundlich empfangen wurde. Er versprach, Aḥmadnagar innerhalb von zwei Jahren zu befrieden, wenn ihm weitere Truppen und Geldmittel zur Verfügung gestellt würden. Daraufhin wurde er als Gouverneur von Ḥāndēs, Berār und Aḥmadnagar bestätigt und mit umfassenden Vollmachten versehen.<sup>69</sup>

Zurück im Dekkan zog 'Abd or-Raḥīm sofort nach Ġanāpūr, wo Malek 'Ambar bereits vor seinem Eintreffen geschlagen wurde. Der in offenem Kampf Besiegte konnte jedoch durch Guerillataktik, für deren Anwendung er berühmt wurde, die Versorgung für diese Stadt abschneiden, so daß die Moguln sich zurückziehen mußten. Da Malek 'Ambar gleichzeitig Aḥmadnagar belagerte, wurde weitere Hilfe aus Agra nötig. Ġahāngīr sandte deshalb Prinz Parvīz, den er zum Gouverneur über die Dekkanprovinzen ernannte, und wenig später weitere Truppen in den Dekkan.

Allen Warnungen zum Trotz brach man sofort zu einem Feldzug gegen Malek 'Ambar auf, der in einem Desaster endete. Da die Regenzeit begonnen hatte, blieben die Truppen auf den Bālāghāt im Schlamm stecken. Während die Offiziere untereinander zerstritten waren, schnitten gegnerische Guerillakämpfer die Versorgungswege ab, so daß die Armee zuletzt aus Entkräftung aufgeben mußte. Ohne Hoffnung auf Hilfe übergab daraufhin auch die Besatzung von Aḥmadnagar die Stadt an den Gegner.<sup>70</sup>

Ġahāngīr gegenüber gab man die ganze Schuld an diesem Debakel 'Abd or-Raḥīm, der vom Gegner bestochen die Truppen absichtlich zu einem schlechten Zeitpunkt losgeschickt habe. Einer der Offiziere erbot sich, selbst die Sache in die Hand zu nehmen, falls er Geld und Truppen erhalte und 'Abd or-Raḥīm aus dem Dekkan abberufen würde. Da dieser Offizier sich der besonderen Gunst des Herrschers erfreute, ließ Ġahāngīr 'Abd or-Raḥīm an den Hof holen, wo er ihn im Ša'bān 1019/Herbst 1610 ungnädig empfing. Nach einer Weile wies er ihm Qanouḡ (Kanauj) und Kālpī als Lehen zu, wo Banditen ihr Unwesen trieben.<sup>71</sup>

Eine neue Strategie sah vor, daß die Mogultruppen von Guḡarāt und von Berār aus anrückend den Gegner von zwei Seiten angreifen sollten. Auch dieser Plan

68. MR II 508-13, GE II 166.

69. MR II 512, TĠ I 147-49, 151, 153, EĠ 34-36.

70. MR II 516-18, TĠ I 155-57, 159, 161, 178-79, 181-82, EĠ 36-39, 44-45. Wer zu dem unzeitmäßigen Aufbruch riet, ist unklar. Nach TĠ und EĠ ordnete 'Abd or-Raḥīm den Abmarsch an, während er nach MR von den anderen Offizieren dazu gedrängt wurde.

71. MR II 518-19, TĠ 178-80, 183-84, 199, EĠ 45, 54, MO I 703.

scheiterte kläglich, da es nicht gelang, die Truppenbewegungen zu koordinieren. Ġahāngīr suchte daraufhin nach einem fähigen Mann, der als Befehlshaber im Dekkan die Unruhen beenden sollte. Seine Wahl fiel erneut auf 'Abd or-Raḥīm, den man als den einzig wirklich geeigneten Feldherrn für dieses Unternehmen betrachtete. So wurde er an den Hof gerufen, dort mit einem Maṣāb von 6000 ausgezeichnet und im Rabī' I 1021/Mai 1612 erneut in den Dekkan geschickt.<sup>72</sup>

In Burhānpūr machte sich 'Abd or-Raḥīm zunächst daran, das Heer und die Verwaltung zu ordnen. Ende 1023/Anfang 1615 schickte er seine Söhne Mīrzā Īrāğ und Dārāb Ḥān gegen Malek 'Ambar ins Feld, der mit den übrigen Dekkanstaaten verbündet war. Während die Söhne in Bālāpūr lagerten, liefen einige Offiziere des Gegners zu ihnen über. Diese günstige Situation nutzend brach man sofort zum Angriff auf. Da auch Guerillakämpfer den Vormarsch nicht stoppen konnten, kam es am 25. Moḥarram 1025/13.2.1616 bei Kirkī zu einer Schlacht, aus der die Moguln vor allem aufgrund des persönlichen Mutes von Dārāb Ḥān siegreich hervorgingen. Am nächsten Tag wurde das vom Gegner verlassene Kirkī eingenommen. Da allerdings keine Vorräte in der Stadt waren und weder Nachschub noch Proviant eintrafen, kehrte das Heer nach acht Tagen um. Die beiden Söhne erhielten hohe Auszeichnungen.<sup>73</sup>

Malek 'Ambar und besonders der 'Ādelšāh traten nun in Verhandlungen mit den Moguln. Grund dafür war einerseits ihre Niederlage bei Kirkī, andererseits aber auch, daß Ġahāngīr ein energisches Vorgehen gegen die Dekkanstaaten plante. Er zog persönlich in den Süden und ließ Prinz Parvīz, den bisherigen Dekkangouverneur, durch Šāh Ġahān ablösen. 'Abd or-Raḥīm soll sich gegen diesen Wechsel ausgesprochen haben, denn unter Parvīz hatte er alle Macht inne, so wie es am deutlichsten Thomas Roe zum Ausdruck bringt, der 1024/1615 nach Burhānpūr kam: "The Prince hath the name and state, but the chan governs all." Šāh Ġahān aber war ein weitaus energischerer Prinz. Während er unterwegs in den Dekkan war, kam es zu einem weiteren Austausch mit Gesandten des 'Ādelšāh, so daß kurz nach Eintreffen des Kronprinzen am 15. Ša'bān 1026/18.8.1617 Frieden geschlossen wurde. Die Moguln erhielten die Gebiete wieder, die ihrem Territorium nach der Eroberung von Aḥmadnagar hinzugefügt, inzwischen aber von den Neẓām Šāhīs zurückerobert worden waren. Außerdem zahlten die Dekkanstaaten Tribut. Dieser diplomatische Erfolg wurde als großer Sieg Šāh Ġahāns gefeiert.

72. MR II 520-21, TĠ I 200, 219-222, EĠ 58, 65-67, MO I 703-4. Unter Ġahāngīr betrug der höchste Maṣāb 7000.

73. MR II 521-32, 620-31, 638-41, TĠ I 312-14, EĠ 84-87, MO I 704.

Der Kronprinz setzte 'Abd or-Raḥīm als Gouverneur ein und kehrte im Triumph am 11. Šavvāl 1026/12.10.1617 zurück an den Kaiserhof.<sup>74</sup>

So hatte 'Abd or-Raḥīm für weitere zweieinhalb Jahre die Herrschaft über den Dekkan inne. Da der historische Bericht in den Ma'ašīr-e Raḥīmī 1025/1616 endet, sind die Informationen über die folgende Zeit spärlicher. Nach einem militärischen Erfolg gegen Gondvāna kam 'Abd or-Raḥīm Anfang 1028/Ende 1618 kurz an den Kaiserhof, wo sein Maṣṣab auf 7000 erhöht wurde. Im folgenden trafen ihn kurz hintereinander zwei Schicksalsschläge. Nach seiner Rückkehr verstarb zunächst sein Sohn Īrağ Ende 1028/Herbst 1619 an Trunksucht. Ein Jahr später wurde ein weiterer Sohn von einer Krankheit hinweggerafft.<sup>75</sup>

Anfang 1029/1620 brachen im Dekkan erneut Kämpfe aus. Malek 'Ambar profitierte davon, daß das Mogulheer mit Ġahāngīr in Kašmīr war und griff die Bālāghāt an. Trotz mehrerer Siege konnten sich die Moguln unter Führung von Dārāb Ḥān nicht halten, da die Nachschubwege abgeschnitten wurden und der Gegner zahlenmäßig weit überlegen war. So zogen sie sich zuerst nach Bālāpūr und schließlich nach Burhānpūr zurück. Sogar diese Stadt wurde belagert. Zahlreiche Hilfsgesuche an Ġahāngīr blieben lange erfolglos, da die Truppen in andere Kampfhandlungen verwickelt waren. Zudem hatte Šāh Ġahān, der dazu bestimmt wurde, im Dekkan einzugreifen, wenig Interesse an diesem Unternehmen.

Am 1. Šafar 1030/26.12.1620 endlich brach der Prinz in den Dekkan auf. Nach ersten Erfolgen gegen Rebellen, die bereits nach Mālva vorgestoßen waren, erreichte er im Ġomādā I 1030/April 1621 Burhānpūr. Nach der Befreiung der Stadt stieß er schnell bis Kirkī vor. Die mehrfach geschlagenen Rebellen ersuchten um Frieden, der ihnen Anfang 1031/Ende 1621 zu für sie sehr günstigen Bedingungen gewährt wurde.<sup>76</sup> Šāh Ġahān nämlich war an einem schnellen Ende der Kampfhandlungen gelegen, da es in der Hauptstadt Bestrebungen gab, ihm den Titel als Kronprinz abzuerkennen. Diese Situation war um so bedenklicher, als es um Ġahāngīrs Gesundheit nicht gut bestellt war.

## Šāh Ġahāns Revolte

Um noch vor dem Tod seines Vaters die Nachfolge für sich zu sichern, rebellierte Šāh Ġahān 1032/1623 gegen Ġahāngīr. Während der Prinz relativ glimpflich davorkam, hatte die Revolte für 'Abd or-Raḥīm und seine Familie katastrophale Folgen. Unglückliche Umstände und die Machenschaften an ihrem

74. MR II 532-33, TĞ I 329, 334-38, 368, 380-81, 387-88, 393-95, IĞ 90-91, 93-94, 99-104, AŞ I 99-110, Roe 68-72, 171-72, 238, 242-44, 256, 340; Zitat: 69.

75. TĞ II 21-22, 57-61, 87-88, 176-77, EĞ 122, 128.

76. TĞ II 155-56, 176-77, 188-90, 195, 206-8, EĞ 160-61, 175-76, 180-83, AŞ I 134-159.

Ruin interessierter Gegner ließen diese Familie zwischen die Mühlsteine geraten und führten zu ihrer fast vollständigen Auslöschung.<sup>77</sup>

Kurz nach Abschluß eines Friedensvertrages mit den Dekkanstaaten ließ Ġahāngīr Šāh Ġahān rufen, um ihn nach Qandahār zu schicken. Während der Prinz im Dekkan weilte, waren persische Truppen gegen diese Festung vorgerückt und drohten, sie einzunehmen. Šāh Ġahān witterte hinter diesem Befehl neue Machenschaften, die zum Ziel hatten, ihn möglichst weit vom Hof zu entfernen. Er beschloß daher, erst nach der Regenzeit aufzubrechen, um Zeit zu gewinnen. Auch stellte er sehr hohe Forderungen bezüglich Ausrüstung, Truppen und Geldmitteln für den Qandahārfeldzug.

Eine Folge von Mißverständnissen und Provokationen führte dazu, daß Šāh Ġahān Anfang 1032/1623 mit seinem Heer gen Norden aufbrach. In seinem Gefolge befanden sich neben vielen anderen Offizieren ‘Abd or-Raḥīm und Dārāb Ḥān. Dieser Marsch wurde von Ġahāngīr als offene Rebellion verstanden. In seinen Memoiren beklagt er sich besonders bitter über ‘Abd or-Raḥīm, der gleich wie sein Vater Beirām Ḥān treulos und verräterisch sei.<sup>78</sup>

Šāh Ġahān zog nach Agra und ließ dort einige Häuser plündern. Als er nach Delhi vorstieß, kam ihm von dort ein Heer unter Führung Mahābat Ḥāns entgegen. In der folgenden Schlacht bei Balūčpūr im Ġomādā II 1032/April 1623 hielten sich der Prinz und ‘Abd or-Raḥīm abseits, während Dārāb Ḥān den Oberbefehl führte. Da man ihn nicht über geheime Absprachen mit einem gegnerischen Offizier informiert hatte, kam es während der Schlacht zu großen Verwirrungen in den eigenen Reihen, die zu einer Niederlage führten. Die Rebellen kehrten daraufhin in den Süden zurück. Zahlreiche Soldaten liefen zu den Regierungstruppen über, so daß Šāh Ġahāns Armee sehr zusammenschrumpfte. Er beschloß daher, den Narbada als natürliches Hindernis zwischen sich und seine Gegner zu bringen, setzte über den Fluß, beseitigte die Schiffe und ließ die Furten bewachen.<sup>79</sup>

Kurz darauf legte man Šāh Ġahān einen angeblichen Brief ‘Abd or-Raḥīms an Mahābat Ḥān vor, in dem er seinem Wunsch, sich den Regierungstruppen anzuschließen, Ausdruck verlieh. Es läßt sich meiner Ansicht nach nicht völlig ausschließen, daß dieser Brief eine von den Gegnern lancierte Fälschung war, die des Prinzen Vertrauen in diesen Mann erschüttern sollte. Der Brief führte dazu, daß Šāh Ġahān ‘Abd or-Raḥīm und seine ganze Familie unter Bewachung stellen

77. Eine relativ gute Studie der Rolle, die ‘Abd or-Raḥīm und seine Familie in der Revolte gespielt haben, bietet Ambar 1973. Die Gründe für und Ereignisse während der Rebellion werden ausführlich behandelt bei Prasad 1922, 343-395. Siehe auch Bhattacharyya 1934.

78. TĠ II 231, 234-39, 246-47, 250, EĠ 191-98, AŞ I 166-71.

79. TĠ II 254-55, 258-60, 271-74, EĠ 199-205, 209-10, AŞ I 171-74.

ließ. Von Burhānpūr aus versuchte der Prinz, Friedensgespräche in Gang zu bringen. Da die Gegner 'Abd or-Raḥīm als Unterhändler forderten, ließ der Prinz ihn zu sich rufen und schwören, daß er zum Besten beider Parteien verhandeln wolle. Seine Familienangehörigen blieben als Geiseln zurück. Doch noch bevor 'Abd or-Raḥīm den Verhandlungsort erreichte, gelang es den Regierungstruppen, den Narbada zu überqueren, so daß sie an Verhandlungen nicht mehr interessiert waren. Da die Lage der Rebellen aussichtslos schien und eine Rückkehr zu Šāh Ġahān obendrein sehr schwierig, folgte 'Abd or-Raḥīm der Einladung der Regierungstruppen, sich ihnen anzuschließen.<sup>80</sup>

Die Rebellen flohen unter Mitnahme der Angehörigen 'Abd or-Raḥīms über das Gebiet der Qoṭb ol-Molk nach Orissa. Mit Hilfe Dārāb Ḥāns gelang es, Orissa und Bengalen einzunehmen. Als Šāh Ġahān in Richtung Ġounpūr (Jaunpur) aufbrach, ließ er Dārāb Ḥān als Gouverneur von Bengalen zurück. Seine Familie jedoch nahm er als Geiseln mit. Weil Dārāb Ḥān folglich als Anhänger der Rebellen galt, betrachtete man von Regierungsseite 'Abd or-Raḥīm als potentiellen Überläufer und setzte ihn gefangen. Sein geliebter Adoptivsohn Fahīm wurde mit vielen Angehörigen niedergestreckt, als er sich gegen die Gefangennahme zur Wehr setzte.<sup>81</sup>

Šāh Ġahān war zunächst erfolgreich, wurde aber am 13. Moḥarram 1034/26.10.1624 von Regierungstruppen besiegt und mußte sich zurückziehen. Dārāb Ḥān konnte ihm nicht zu Hilfe kommen, da er erst mit lokalen Unruhestiftern zu kämpfen hatte und dann von Regierungsanhängern belagert wurde. Persönliche Gegner stellten sein Verhalten Šāh Ġahān gegenüber als Illoyalität dar. Infolgedessen ließ der Prinz den Sohn und vermutlich auch den Neffen Dārāb Ḥāns enthaupten, bevor er zurück in den Dekkan floh. Spätestens zu diesem Zeitpunkt ergab sich Dārāb Ḥān den Belagerern, die ihm seine Sicherheit garantierten. Doch kaum war er im Lager Mahābat Ḥāns eingetroffen, als der ihn auf Befehl Ġahāngīrs hin ebenfalls köpfte. Möglicherweise traf seinen verbleibenden Sohn und Neffen das gleiche Schicksal.<sup>82</sup>

Damit waren von 'Abd or-Raḥīms Familie nur noch eine Tochter und ein oder mehrere Enkel übrig. Ġahāngīr ließ 'Abd or-Raḥīm Anfang 1035/Ende 1625 an den Hof bringen. Da er schon schwer genug gestraft war, verzieh der Herrscher ihm und verlieh ihm erneut den Titel Ḥān-e Ḥānān, den während der Rebellion

80. TĠ II 274-79, EĠ 210-13, AŞ I 174-76, MO I 706-7. Nach MO plante 'Abd or-Raḥīm von vorneherein, zu Mahābat Ḥān überzulaufen.

81. TĠ II 289-90, 298, EĠ 212-19, 221-22, 228-29, AŞ I 178-84, 187, BĠ 687-95, 709-10, MO I 707-8, 712. Nach MO bot 'Abd or-Raḥīm den Rebellen an, im Austausch für seine Angehörigen die Regierungstruppen aufzuhalten.

82. EĠ 238-40, AŞ I 189-91, BĠ 739, 743-44, 749-54, 766-67, 771-73, 781, 785.



Abb. 4: 'Abd or-Rahīm Ḥān-e Ḥānān

Mahābat Ḥān erhalten hatte. Auch bekam er ein Lehen und Geld. Als bald darauf Mahābat Ḥān rebellierte, wollte 'Abd or-Raḥīm die Gelegenheit zur Rache nutzen. Auf seine Bitte hin erhielt er Lehen und Besitztümer des Aufständischen. Dann sollte er mit einem Heer hinter dem fliehenden Ḥān herziehen. Doch bereits in Lahore erkrankte 'Abd or-Raḥīm. 1036/1627 verstarb er in Delhi im Alter von 72 Jahren und wurde in einem Grabmal neben dem von Homāyūn bestattet.<sup>83</sup>

## Die Persönlichkeit 'Abd or-Raḥīms

Über 'Abd or-Raḥīms Charakter Informationen zu erhalten, die über das Anekdotenhafte und Legendäre hinausgehen, ist nicht ganz einfach. Die einzige Quelle, die ausführlich auf seine Persönlichkeit eingeht, sind die Ma'āṣir-e Raḥīmī, die aber aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte gerade in diesem Punkt besonders kritisch zu betrachten sind.

'Abd ol-Bāqī hebt unter 'Abd or-Raḥīms Eigenschaften seinen Mut, sein asketisches Wesen, seine umsichtige und milde Regierung, sein Interesse für Architektur, seine Großzügigkeit, seine Gelehrsamkeit, seine erstaunliche Sprachbegabung und seine Dichtkunst hervor.

Daß es 'Abd or-Raḥīm an Mut nicht mangelte, wird durch seine erfolgreichen Kriegszüge bestätigt. Besonders die Siege in Guḡarāt und in der Schlacht von Pāthrī werden von verschiedenen Quellen seinem Mut und seinem persönlichen Einsatz zugeschrieben.<sup>84</sup> Überlieferungen, die seine Tapferkeit bei der Löwenjagd schildern, lassen sich hingegen eher dem Bereich der Legende und des Topos zuordnen. Gewiß beteiligte sich 'Abd or-Raḥīm an Löwenjagden, und wahrscheinlich erlegte er auch mehrere Raubkatzen, aber die Beschreibungen dieser Taten wirken formelhaft und finden sich ganz ähnlich auch unter Akbars Namen.<sup>85</sup>

Auch wenn 'Abd or-Raḥīm unbestritten eine Neigung zum Sufitum hatte, so scheint es sich mir doch um einen Topos zu handeln, wenn von seinem Hang zur Askese und seinem Umgang mit Bettlern und Darvīšen die Rede ist. Er soll ein Darvīš in Sultanskleidern gewesen sein, der ähnlich wie Harūn or-Rašīd nachts unerkant durch die Straßen von Burhānpūr ging, um sich mit Leuten aus den unteren Schichten zu unterhalten und sich ihrer Probleme anzunehmen.<sup>86</sup>

Darüber, inwieweit sich 'Abd or-Raḥīm wirklich als weiser und gerechter Regent hervortat, gibt es unterschiedliche Aussagen. Während in den Ma'āṣir-e

83. EĠ 244-45, 279-80, 287-88, AŞ I 191-92, 200, MO I 708-9. Zur Revolte Mahābat Ḥāns siehe Prasad 1922, 398-430.

84. MR II 234-38, 484-94, AN III 719, MO I 696, GE II 162-63, ML III 259.

85. MR II 545-48, vgl. beispielsweise AN II 144, 328 mit MR II 547-48.

86. MR II 540, 548.

Raḥīmī seine Gerechtigkeit und Milde gelobt werden, weiß Thomas Roe von ganz anderen Dingen zu berichten. Widerrechtlich soll sich 'Abd or-Raḥīm den Besitz von in Sūrāt verstorbenen Holländern angeeignet haben. Als die Erben nach Indien reisten und versuchten, ihre Ansprüche einzufordern, behandelte er sie angeblich schlecht und schenkte ihnen kein Gehör, geschweige denn, daß er ihren Besitz herausgerückt hätte.<sup>87</sup>

Auch eine weitere Quelle nennt unschöne Herrschaftspraktiken. 'Abd or-Raḥīm soll in Burhānpūr eine große Anzahl von Spitzeln beschäftigt haben, die ihn über alle Begebenheiten auf dem laufenden hielten. Es wird behauptet, daß es ihm besonders um Familiengeschichten und -skandale gegangen sei. Möglicherweise handelt es sich hierbei um üble Nachrede, wie sie seine Gegner sicher gerne verbreiteten.<sup>88</sup>

In seinem Herrschaftsbereich kümmerte 'Abd or-Raḥīm sich um die Verbesserung der Lebensbedingungen. So wird überliefert, daß er im Dekkan mit großem Erfolg den Anbau von Melonen eingeführt habe. Dazu forderte er Samen und Gärtner aus dem Iran an, die die Melone im Dekkan schnell zu einer wichtigen Anbaufrucht werden ließen.<sup>89</sup>

'Abd or-Raḥīm ließ mehrere prächtigen Gärten, darunter den Faṭḥ Bāg in Guḡarāt, anlegen. Dieser Garten wird in verschiedenen Quellen erwähnt und seine Schönheit gerühmt. Einen Garten im Dekkan stattete er mit einem großen künstlichen Teich aus, in dem er seltene Blumen anpflanzte. Die von ihm finanzierten Gartenanlagen machte er der Öffentlichkeit zugänglich, so daß sie als Erholungsort für die Bevölkerung dienten.<sup>90</sup>

Außerdem ließ er in Burhānpūr ein öffentliches Bad errichten, dessen Reste bis heute erhalten sind. Es soll der erste Ḥammām im Dekkan gewesen sein, denn sehr zum Kummer der Muslime gab es in Indien traditionell keine solchen Anlagen.<sup>91</sup>

Von 'Abd or-Raḥīms architektonischem Interesse zeugen desweiteren die Grabanlagen, die auf seinen Befehl hin erbaut wurden. Die Mausoleen von Mīrzā Īrāg,<sup>92</sup> Faḥīm<sup>93</sup> und ihm selbst sind bis heute erhalten. Die größte architektonische Bedeutung kommt dabei seinem eigenen Mausoleum zu, das in Delhi unweit von

87. MR II 580-84, Roe 206.

88. MO I 711.

89. MR II 604.

90. Siehe dazu MR II 605, Naik 1951, 164-65, Koch 1991, 90-91.

91. MR II 600-602, Koch 1991, 91-92, Grundriß: 91. Zum Bad in Mogulindien siehe Nath 1970.

92. Koch 1991, 76 und Abbildung 78.

93. Creswell 1914, 482.

Homāyūns Grab liegt. Dieser Bau wird von Creswell als Vorbild für das nur wenige Jahre später entstandene Taj Mahal gedeutet.<sup>94</sup>

Der Verbesserung der Wasserversorgung galt 'Abd or-Raḥīms besondere Aufmerksamkeit. Vor seiner Zeit gab es in Burhānpūr angeblich kein fließendes Wasser, sondern die Einwohner benutzten Brunnen- und Flußwasser, das sie in ihre Häuser und Gärten trugen. Erst 'Abd or-Raḥīm führte den Bau von Kanälen und Wasserleitungen auf eigene Kosten durch und ließ dazu Qanāte nach iranischem Vorbild anlegen. Dieses für Indien einzigartige Bewässerungssystem ist teilweise noch vorhanden.<sup>95</sup>

Trotz dieser baulichen Maßnahmen blieb Burhānpūr eine relativ einfache Stadt, über deren primitiven Zustand sich Thomas Roe entschieden negativ äußert. Die überwiegende Zahl der Gebäude war aus Lehm errichtet und machte einen ärmlichen Eindruck auf ihn.<sup>96</sup>

Seine Aktivitäten zur Verbesserung der Infrastruktur machten nur einen kleinen Teil von 'Abd or-Raḥīms Ausgaben zugunsten der Bevölkerung aus. Immer wieder wird er für seine Großzügigkeit gerühmt, die sprichwörtlich gewesen sein soll.<sup>97</sup> Angeblich wurde er bereits zu Lebzeiten zu einer Art Märchenfigur, die Gutes bewirkt. Šakībī soll in 'Adan einer Gruppe von Kindern begegnet sein, die folgenden Reim aufsagten: "Der Ḥān-e Ḥānān ist gekommen, die Mädchen haben einen Mann gefunden, die Händler haben hohe Gewinne für ihre Waren erzielt, Früchte aus der ganzen Welt sind herbeigebracht worden, Regen ist gefallen, die Zisternen haben sich gefüllt, bekümmerte Menschen sind reich geworden und die Armen haben aufgehört, zu weinen."<sup>98</sup>

Schon früh wurden Anekdoten über 'Abd or-Raḥīms Freigebigkeit auf Hindi zu einem Buch zusammengefaßt,<sup>99</sup> und in unterschiedlichen Quellen lassen sich Beispiele für seine Großzügigkeit finden. Wie bereits erwähnt, soll er nach seinem Sieg in Guḡarāt den Gegenwert der von ihm mitgeführten Gegenstände gespendet haben.<sup>100</sup> Auch erwarb er drei Schiffe, die er für die Pilgerfahrt zur Verfügung stellte. Alljährlich ließ er auf diesen Schiffen Pilger auf seine Kosten nach Mekka

94. Creswell 1914, 483-84, Koch 1991, 78, Abbildung 80.

95. Vgl. Koch 1991, 90-91.

96. Roe 68.

97. MO I 709.

98. MR III 70-71.

99. Titel des Buches: "Traditions of Moghuls", verfaßt 1768, Autor nicht feststellbar; siehe Vidyalankan 1950, 126.

100. MT II 331-33.

bringen.<sup>101</sup> Bettler und Bittsteller soll er nie abgewiesen haben, und Künstler und besonders Dichter konnten für gelungene Werke reiche Belohnung finden. Auch in seinen eigenen Gedichten spiegelt sich seine Auffassung vom Schenken (s.u.).<sup>102</sup>

Dem Umgang mit Gelehrten maß 'Abd or-Raḥīm größte Bedeutung zu, da er ein reges Interesse an verschiedenen Wissensgebieten hatte. Nachdem sein erster Lehrer, Mollā Moḥammad Amīn Andaḡānī, den Grundstein für seine Bildung gelegt hatte, erweiterte er seine Kenntnisse später in der Diskussion mit verschiedenen Gelehrten, unter denen Faṭḥ Ollāh Šīrāzī und Ḥakīm 'Alī Gīlānī herausragten. Sein Wissensdurst soll so groß gewesen sein, daß er sich sogar im Bad und hoch zu Roß vorlesen ließ!<sup>103</sup>

Wenn auch Zweifel daran angebracht sind, daß 'Abd or-Raḥīm ein so großer Gelehrter war, wie das 'Abd ol-Bāqī behauptet<sup>104</sup>, so steht doch fest, daß er sehr sprachbegabt war. Persisch, Arabisch, Türkisch und Hindi beherrschte er so perfekt, daß er aus einer Sprache mühelos in die andere übersetzen konnte. Seine Übersetzung des Bābornāme zeugt von dieser Fähigkeit genauso wie Briefe aus seiner Feder, die in zumindest drei dieser Sprachen erhalten sind.<sup>105</sup> Des Sanskrit war er ebenfalls mächtig. Möglicherweise lernte er auch auf Aufforderung Akbars eine oder mehrere europäische Sprachen, um mit den von See her vordringenden Mächten kommunizieren zu können.<sup>106</sup>

Bleibenden Ruhm erwarb 'Abd or-Raḥīm auf noch einem anderen Gebiet. Er förderte nicht nur Dichter, sondern tat sich auch selbst als solcher hervor. Erhalten sind Gedichte auf Persisch, Hindi und Sanskrit, die sein Pseudonym (taḡalloṣ) tragen. Es ist umstritten, ob diese Gedichte wirklich von ihm verfaßt worden sind, doch es scheinen plausible Argumente für seine Autorschaft zu sprechen.<sup>107</sup> Auf Sanskrit ist von ihm ein in Versen gehaltenes Buch über Astrologie erhalten, und Beispiele seiner persischen Gedichte finden sich bei 'Abd ol-Bāqī.<sup>108</sup> Von be-

---

101. MR II 611.

102. MR II 557-58, 571-77, MO I 709. Siehe auch Vidyalankan 1950, 126.

103. MR II 539-40, 549-50.

104. MR II 535-36, 549-50.

105. MR II 555-57, 591-92, MO I 709, EĞ 288. Brief auf Arabisch: MR II 553-54. Brief auf Türkisch: MR II 554-55. Zweifel daran, daß 'Abd or-Raḥīm tatsächlich der Übersetzer des Bābornāme war, hat allerdings Beveridge geäußert (Beveridge 1900). Heute scheint man indes allgemein der Ansicht zu sein, daß die Übersetzung von ihm stammt.

106. MR II 592-93.

107. Šeiḫ Salīm Aḥmad 1990, 5-7, 152-53, 161.

108. Šeiḫ Salīm Aḥmad 1990, 159, Vidyalankan 1950, 133; MR II 563-70.

sonderem Wert jedoch ist vor allem seine Hindidichtung, die den weitaus umfangreichsten Teil seines literarischen Werkes ausmacht. Sie ist mehrfach bearbeitet und herausgegeben worden.<sup>109</sup> Auffällig ist, daß seine Hindigedichte zahlreiche Metaphern aus dem Bereich der indischen Mythologie enthalten.<sup>110</sup> Stilistische und sprachliche Elemente aus anderen Sprachen führte 'Abd or-Rahīm ebenso wie ein neues Versmaß, Barava genannt, ein. Dieses Versmaß wird bis heute verwendet.<sup>111</sup> Am zahlreichsten sind allerdings seine Doha-Verse. Ein besonders schöner Doha-Vers, der von seiner Einstellung zum Schenken handelt, sei hier abschließend wiedergegeben:<sup>112</sup>

*Frage von Ganga Kavi:*

Werter Novvāb, wo haben sie es  
gelernt,  
Almosen in solch einer Weise zu  
geben:  
wenn ihr eure Arme hebt,  
dann ist euer Blick gesenkt!

*Antwort 'Abd or-Rahīms:*

Der Gebende ist ein anderer,  
nämlich der, der Tag und Nacht gibt.  
Die Leute aber haben mich im  
Verdacht,  
deshalb senke ich meinen Blick.

109. So z.B. Maya Sankara Yagnika: Rahim Ratnavali.

110. Šeiḫ Saḫīm Aḥmad 1990, 157, Vidyalankan 1950, 128.

111. Vidyalankan 1950, 129-30.

112. Zitiert aus Vidyalankan 1950, 126; Übersetzung (mündlich) von Dalmia.

## Gefolgschaftswechsel innerhalb des Mogulreiches

Zur Zeit seiner Blüte lebten im Mogulreich sehr viele Gelehrte, Künstler und Beamte bzw. *Manṣabdāre*.<sup>1</sup> Alle drei Personengruppen konnten kein völlig unabhängiges Leben führen, wenn sie von ihrer jeweiligen Tätigkeit leben wollten, sondern waren auf einen Geldgeber angewiesen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Dabei gab es jedoch unterschiedliche Formen der Abhängigkeit. Während eine Beamtentätigkeit außerhalb der Höfe nicht möglich war, konnten Künstler und Gelehrte auch ohne Patron existieren. Welche Möglichkeiten ihnen offenstanden, ist Thema des ersten Teils der folgenden Untersuchung.

Die meisten der genannten Personen waren jedoch am Kaiserhof oder bei einem der *Amīre* angestellt. Es war ihrer eigenen Wahl überlassen, um wessen Gefolgschaft sie sich bewarben. Dabei war es für sie selbstverständlich von Interesse, einen möglichst mächtigen und großzügigen Patron zu finden. Je größer sein Einfluß und sein Reichtum waren, desto eher waren regelmäßige Bezahlung und dauerhafte Anstellung gewährleistet. Eine einmal gefundene Anstellung wurde häufig bis zum Tode beibehalten, doch mindestens genauso oft verließen die betroffenen Personen den Hof ihres Patrons wieder, um eine neue Tätigkeit aufzunehmen. Meist schlossen sie sich einem anderen Gefolge an. Da ihr Hauptanliegen darin bestanden haben dürfte, beruflich aufzusteigen, lassen sich aus einer Analyse der Gefolgschaftswechsel Rückschlüsse auf die Machtverhältnisse im Mogulreich ziehen. Einer solchen Fragestellung sind die folgenden Teile dieses Kapitels gewidmet.

### Ein Leben ohne Patron

Künstler und Gelehrte, die keinem Hof angehörten, bestritten ihren Lebensunterhalt auf verschiedene Weisen. Während einige nicht darauf angewiesen waren, Geld zu verdienen, gingen die meisten zumindest zeitweise einer Arbeit nach. Wie sich im folgenden zeigt, standen Gelehrten dabei ganz andere Arbeitsmöglichkeiten offen als Künstlern.

- 
1. Der Begriff "*Manṣabdār*" sowie die spezielle Funktion der *Manṣabdāre* im Mogulreich werden auf Seite 79 ff. erklärt.

*Gelehrte am Hof und außerhalb*

An den Höfen des Kaisers und der Amīre bildeten die Gelehrten eine wichtige und angesehene Gruppe. Sie gingen dort ihren Studien nach und nahmen am Mağles ihres Patrons teil. Bei einem solchen Mağles trafen angesehene Personen aus der Gefolgschaft sowie geladene Gäste zusammen, um ihre Werke und Ideen einander vorzustellen und miteinander zu diskutieren. Vielseitig interessierte Mäzene wie 'Abd or-Raḥīm empfanden die Diskussion mit den Gelehrten als große Bereicherung, so daß ihre wissenschaftliche Neugier als Hauptgrund für die Anstellung solcher Personen angesehen werden kann. Wahrscheinlich erhöhte es auch das eigene Ansehen, wenn man zu seinem Gefolge anerkannte Gelehrte zählen konnte. Neben Forschung und Diskussion nahmen einige von ihnen auch konkrete Aufgaben wahr. Sie betätigten sich als Astrologen<sup>2</sup> oder unterrichteten die Söhne ihres Patrons.<sup>3</sup> Viele von ihnen hatten auch ein Amt inne.<sup>4</sup>

Gelehrte waren jedoch nicht unbedingt auf einen Mäzen angewiesen, da sie auch außerhalb der Höfe ein Auskommen finden konnten. Dabei bot sich vor allem eine Lehrtätigkeit an einer Madrase an.<sup>5</sup> Madrasen waren damals Bildungseinrichtungen, in denen sich Schüler, die bereits eine Grundschule (Maktab) besucht hatten, weiterbildeten. Da die Moguln der Bildung einen hohen Wert beimaßen, nahm die Zahl der Madrasen unter ihrer Ägide stark zu. Akbar war allerdings nicht nur an einer Vermehrung der Schulen, sondern auch an einer Verbesserung des Unterrichtes gelegen, so daß er das Curriculum abänderte. Während früher die religiöse Erziehung im Vordergrund gestanden hatte, wurden nun verstärkt nicht-religiöse Lerninhalte wie Mathematik und Medizin unterrichtet. Nicht nur der Kaiser, sondern auch reiche Privatleute engagierten sich für das Bildungswesen, indem sie Madrasen errichteten und finanzierten. Das führte dazu, daß den Gelehrten relativ viele Arbeitsplätze an solchen Institutionen zu Verfügung standen.<sup>6</sup>

Ein Lehrer konnte auch privat unterrichten. Dabei erteilte der Gelehrte den Schülern entweder bei sich zuhause Unterricht, oder aber er begab sich als Privatlehrer zu seinen Studenten.<sup>7</sup> Um anerkannte Gelehrte scharten sich viele Schüler. Moulānā Farīd od-Dīn beispielsweise hatte in Delhi bei bekannten Persönlich-

2. Farīd od-Dīn war Astrologe.
3. Ḥūšḥāl und Ḥeir od-Dīn unterrichteten die Söhne Abd or-Raḥīms.
4. Z.B. war Farīd od-Dīn Ṣadr und Qāzī 'Abd ol-'Azīz Vakīl und Ḥāğeb.
5. Mollā Ḥūšḥāl und Šeiḥ 'Alam Ollāh, die später in den Dienst 'Abd ar-Raḥīms traten, hatten beide zuvor lange an einer Madrase gelehrt.
6. Ā'in: Buch 2, Ā'in 25. Zur Madrase in Indien siehe Rahman 1986, 1134-36, Imamuddin 1982, 185-93.
7. Law 1973, 164, Imamuddin 1982, 185-93.

keiten studiert, deren bedeutendste Faṭḥ Ollāh Šīrāzī war. Er selbst zeichnete sich besonders auf dem Gebiet der Mathematik und Astronomie aus. Daher fanden sich viele Schüler, die bei ihm Unterweisung in diesen Wissenschaften suchten. Sie ließen sich vermutlich bei ihm zuhause unterrichten, denn wir erfahren nichts von einer Anstellung an einer Madrase. Ob Farīd od-Dīn auch als Gefolgsmann ‘Abd or-Raḥīms weiterhin als Lehrer tätig war, läßt sich nicht erkennen. Als Ṣadr nahm er wahrscheinlich hauptsächlich andere Funktionen war, doch zumindest die Gelehrten am Hof sowie ‘Abd or-Raḥīm dürften seinen Rat gesucht haben. Farīd od-Dīn war übrigens einer der angesehensten und wichtigsten Gefolgsleute ‘Abd or-Raḥīms, wie sich daran zeigt, daß seine Biographie die erste in ‘Abd ol-Bāqīs Ḥāteme ist.

Gelehrte, die das Glück hatten, eine Länderei zu erhalten, konnten davon ihren Lebensunterhalt bestreiten. Solche Ländereien, Madad-e Ma‘āš genannt, wurden ähnlich wie ein Lehen vom Herrscher meist an religiöse Institutionen verliehen, doch auch Einzelpersonen kamen als Empfänger in Frage. Sie waren so der Sorge um ihr Auskommen enthoben und konnten sich ganz ihrer geistigen Tätigkeit widmen. Eine direkte Gegenleistung wurde nicht erwartet, doch wäre es falsch, Empfänger eines Madad-e Ma‘āš als unabhängig zu bezeichnen. Die Verleihung solcher Ländereien diente dem Kaiser vielmehr dazu, sich der Loyalität der jeweiligen Person zu versichern, denn das Land konnte wieder entzogen werden und war zu dieser Zeit auch noch nicht vererbbar, so daß die Betroffenen ein Interesse daran haben mußten, nicht in Ungnade zu fallen.<sup>8</sup>

Qāzī ‘Abd ol-‘Azīz war Empfänger eines solchen Madad-e Ma‘āš, überließ den größten Teil davon jedoch Armen und Bedürftigen, da er selbst fromm und asketisch lebte. Er widmete sich dem Studium von Feqh, Ḥadīs und Qor‘ān und verstand sich zudem auf Enšā‘ und Verwaltungswesen. Irgendwann nach Abschluß seiner Studien trat er in den Dienst ‘Abd or-Raḥīms, der ihn als seinen Vakīl und Ḥāḡeb nach Biḡāpūr entsandte, um dort an den Friedensverhandlungen mit dem ‘Ādelšāh teilzunehmen. Es wäre interessant, zu erfahren, ob ‘Abd ol-‘Azīz seine Länderei zu diesem Zeitpunkt abgeben mußte, denn durch seine Anstellung bei ‘Abd or-Raḥīm erhielt er ja eine eigene Verdienstmöglichkeit und wurde außerdem zu einem Untergebenen eines Amīrs. Bedauerlicherweise finden sich in seiner Biographie keine diesbezüglichen Angaben.

Eine Sonderstellung innerhalb der Gelehrten nahmen die Ärzte ein, da sie mit ihrem Wissen überall benötigt wurden. Ärzte genossen zur Mogulzeit ein hohes Ansehen, so daß viele von ihnen dem Gefolge des Herrschers angehörten. Gerade

8. Zu dem Begriff des Madad-e Ma‘āš und den möglichen Empfängern dieser Ländereien siehe Ā‘īn: Buch 2, Ā‘īn 19 “Soyūrgāl”, zu der Erblichkeit des Madad-e Ma‘āš siehe Husain 1977.

an Akbars Hof gab es eine Reihe berühmter Mediziner.<sup>9</sup> Auch Ḥakīm Rūḥ Ollāh diente zunächst den beiden Prinzen Morād und Dāniyāl, bevor er sich nach deren Tod ‘Abd or-Raḥīm anschloß.<sup>10</sup> Zuletzt jedoch verließ er ihn und zog in seine Heimat Guḡarāt, wo er zu großem Reichtum gelangte. Inwieweit er dort selbstständig war, läßt sich nicht genau sagen, denn er galt weiterhin als Gefolgsmann ‘Abd or-Raḥīms. Offenbar arbeitete er normalerweise unabhängig als Arzt in Guḡarāt, reiste aber regelmäßig zu seinem Patron, von dem er auch in Abwesenheit Geld erhielt. Dieses Geld diente dazu, die Loyalität des Arztes aufrechtzuerhalten, um ihn im Krankheitsfall beanspruchen zu können. Ein Recht auf Behandlung hatte nämlich nur der, zu dessen Gefolge ein Arzt zählte, wie eine spätere Episode zeigt: Ḥakīm Rūḥ Ollāh war zu einem Gefolgsmann Ġahāngīrs geworden, als ‘Abd or-Raḥīm erkrankte. Daß der Arzt ihn in Burhānpūr aufsuchte, obwohl er mittlerweile einen anderen Patron hatte, wird als ein Zeichen besonderer Treue gewertet.<sup>11</sup>

### *Künstler und Dichter ohne Patron*

Eine Institution, an der Künstler und Dichter außerhalb der Höfe eine feste Anstellung hätten finden können, gab es nicht. Wenn sie ausschließlich von ihrem künstlerischen Schaffen leben wollten, benötigten sie daher einen Patron. Eine ganze Reihe von ihnen übte jedoch zumindest zeitweilig einen "Brotberuf" aus, um auch ohne Mäzen ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Eine herausragende Stellung innerhalb der praktischen Berufe nahm dabei das Militärwesen ein. So finden sich in der Biographiensammlung unter den Dichtern und Künstlern gleich mehrere, die als Soldaten dienten. Dabei muß man allerdings unterscheiden zwischen denjenigen, deren Hauptberuf militärischer Art war, und denen, die durch ein Soldatendasein nur eine ungünstige Zeit ohne anderweitige Anstellung überbrückten. Die erste Gruppe wird aus Soldaten gebildet, die sich als Söldner verschiedenen Feldherren anschlossen, unter anderem auch ‘Abd or-Raḥīm. Während ihrer Dienstzeit verfaßten sie Lobgedichte auf diesen Mann, die allerdings von recht bescheidener Qualität waren. So konnten sie Gunst und Belohnung seitens ihres Feldherrn gewinnen.<sup>12</sup> Die Personen der zweiten Gruppe betrachteten ihr künstlerisches Schaffen als ihren eigentlichen Beruf. Sie betätigten sich jedoch vor

9. Z.B. Ḥakīm Abū l-Faṭḥ Gīlānī (MO I 558-62) und Ḥakīm ‘Alī Gīlānī (MO I 568-73).

10. Weitere Ärzte an ‘Abd or-Raḥīms Hof: Ḥakīm Moḥammad Bāqer, Ġabrā’īl, Moḥammad Amīn, Moḥammad Nafīs, Kamāl od-Dīn Ḥosein Šīrāzī, Faḡfūr Lāhīgānī und Ḥakīm Mašhadī.

11. MR III 44.

12. Zu dieser Gruppe gehören Še’rī, Našīrī, Baḡšī, Šīrī und Nūrānī.

oder nach ihrer Zeit am Hof 'Abd or-Raḥīms für eine Weile als Soldaten.<sup>13</sup> Offenbar war es relativ einfach, beim Militär angestellt zu werden, so daß der Dienst in einer Truppe arbeitslosen Künstlern eine willkommene Möglichkeit bot, ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Eine praktische Tätigkeit ganz anderer Art beherrschte Moulānā Bahārī. Er arbeitete als Buchbinder, bevor er nach Indien auswanderte. Da eine solche Arbeit in Indien schlecht angesehen wurde, ließ er sich am Hof 'Abd or-Raḥīms als Dichter anstellen. Nach einer Weile jedoch ging er nach Lahore, um dort erneut als Buchhändler und Buchbinder zu arbeiten. Die Wiederaufnahme seines ehemaligen Berufes galt als Abstieg, was 'Abd ol-Bāqī mit den Worten: "So kam er vom Regen in die Traufe"<sup>14</sup> kommentiert.

Nāzīrī Nīšāpūrī bildet unter den Künstlern eine große Ausnahme, da er als selbständiger Dichter arbeitete und dabei sehr wohlhabend wurde. Er war in jungen Jahren aus dem Iran nach Indien gekommen, um sich dort sogleich 'Abd or-Raḥīm anzuschließen. Nāzīrī Nīšāpūrī gilt als einer der großen Dichter seiner Zeit. Er war einer derjenigen, die 'Abd or-Raḥīms Hof zu seinem Glanz verhelfen, bis er sich aus nichtigem Anlaß über ihn ärgerte und um seine Entlassung bat. Er ließ sich in Guḡarāt nieder und lebte dort in großem Reichtum, dessen Grundlage die Geschenke und Zuwendungen bildeten, die er von 'Abd or-Raḥīm erhalten hatte. Nach 'Abd ol-Bāqī konnte er fortan von diesen Geldern leben, doch anderen Quellen zufolge wurde er jetzt als Kaufmann tätig, eine Arbeit, die er schon einmal in jungen Jahren vor seiner Karriere als Dichter ausgeübt haben soll. Gleichzeitig verdingte er sich als "freischaffender Dichter", indem er gelegentlich für hochgestellte Personen Lobgedichte verfaßte. Besonders seinen ehemaligen Patron, aber auch Prinz Morād und Ġahāngīr bedachte er mit Gedichten. Üppige Geschenke der Gepriesenen sorgten für zusätzlichen Wohlstand. Gegen Ende seines Lebens soll er sich jedoch von der Welt abgewandt haben und ein Darviš geworden sein.

Zuletzt sei noch ein anderer Kaufmann erwähnt, dessen Fall kurios erscheint. Mīr Moḡībī Tahbazānī dichtete nur nebenbei, denn er verdiente seinen Lebensunterhalt als Händler. Zusammen mit anderen Kaufleuten kam er nach Burhānpūr, wo er 'Abd ol-Bāqī kennenlernte, der ihm von seinem Patron und dem ihm gewidmeten Buch, den Ma'āsīr-e Raḥīmī, erzählte. Da die Regenzeit nahte und seine Gefährten zum Aufbruch drängten, fand der Kaufmann keine Gelegenheit, an einem Maḡles 'Abd or-Raḥīms teilzunehmen. Um aber wenigstens in 'Abd ol-

13. Baqā'ī und Rasmī Qalandar waren Dichter, 'Aršī und Moḡammad Moqīm Kalligraphen, Mīr 'Alī Akbar ein Conférencier, der die Feste am Hof arrangierte. Ganz lassen sich ihre Berufe nicht trennen, da alle genannten Personen Gedichte verfaßten. Moḡammad Moqīm war zusätzlich Verwaltungsbeamter.

14. MR III 1521, Anm. 1.

Bāqī's Buch erwähnt zu werden, überreichte er diesem ein Lobgedicht für seinen Patron. Er scheint dafür keinerlei materiellen Lohn erhalten zu haben, worauf er auch nicht angewiesen war. Seine Belohnung bestand darin, daß er tatsächlich in die Biographiensammlung aufgenommen wurde.

### Reisen

Eine feste Anstellung bot nicht die einzige Gelegenheit, der Gaben eines Mäzens teilhaft zu werden. Nicht wenige Dichter reisten von Hof zu Hof, bevor sie sich dem Gefolge 'Abd or-Raḥīms anschlossen. Auf ihrer Reise suchten sie verschiedene Amīre auf, denen sie einzelne Werke widmeten. Dafür erhielten sie eine Belohnung und durften für eine Weile an ihrem Hof bleiben.

Einer solchen Reise lagen verschiedene Anlässe zugrunde. Sehr häufig diente sie der Suche nach einem neuen Patron. Während der Künstler am Hof verweilte, hatte der Gastgeber Gelegenheit, die Qualität seiner Arbeit zu prüfen.<sup>15</sup> Der Künstler wiederum erkundete die dortigen Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten. Fiel die Prüfung zum beiderseitigen Gefallen aus, wurde der Anwärter in das Gefolge aufgenommen.

Es war keineswegs immer einfach, einen geeigneten Patron zu finden, so daß manche Künstler jahrelang unterwegs waren. Taqī Pīrād beispielsweise schaffte es stets aufs neue, sich in Kürze unbeliebt zu machen, weshalb kein Amīr ihn dauerhaft anstellen wollte. Anderen war kein Hof gut genug, so daß sie von sich aus immer wieder fortgingen. Erst bei 'Abd or-Raḥīm sollen sie ans Ziel ihrer Wünsche gelangt sein.<sup>16</sup>

Bei manchem Reisenden mögen auch Interesse an dem fremden Land oder Wißbegierde Grund zu seiner Reise gewesen sein. Moulānā Vafā'ī, Moulānā Vāmeq und Moulānā Šarīf waren eine Art fahrende Dichter, die sich durch Lobgedichte auf wechselnde Würdenträger ihre Reise durch Indien finanzierten. Sie strebten offenbar zumindest zunächst keine feste Anstellung an, denn sie blieben nur kurz am Hof 'Abd or-Raḥīms, obwohl ihre Lobgedichte Anklang fanden. Sie hätten daher wohl keine Probleme gehabt, in sein Gefolge aufgenommen zu werden. Nach einer längeren Reise durch ganz Indien kehrte Šarīf später zu 'Abd or-Raḥīm zurück, um Hofdichter zu werden.

Gelegentlich finanzierten Reisende ihren Unterhalt auch auf eine völlig andere Weise. Nādem Gīlānī suchte keine Höfe auf, sondern erwarb sein Brot durch Geschick und Glück beim Nardspiel. Er soll ein so geschickter Spieler gewesen sein, daß er sich mit Gewinnen aus diesem Spiel über Wasser halten konnte. Der

15. Sehr interessant ist in diesem Zusammenhang, was darüber berichtet wird, auf welche Weise 'Abd ol-Bāqī Tābīnī geprüft wurde: MR III 1453-54.

16. So z.B. Moḥammad Qāsem Asīr. Siehe dazu auch Seite 58-59.

Autor des *Meiḥāne* traf ihn in Kašmīr, wo er Augenzeuge dieser Spielleidenschaft wurde.<sup>17</sup>

### *Versorgung durch Rücklagen*

Einige Gefolgsleute 'Abd or-Raḥīms konnten nach der Zeit an seinem Hof angeblich ganz auf einen Patron verzichten, da sie dort so reich geworden waren, daß sie den Rest ihrer Tage von diesen Geldern sorglos lebten. Ganz wie im Märchen klingt, was 'Abd ol-Bāqī von Kāmel od-Dīn Kāmel berichtet: "Trotz dieser Begebenheit (Kāmel mußte den Hof unfreiwillig verlassen) verbringt er nun seit langem in Indien seine Zeit in Sorglosigkeit aufgrund der Wohltaten und Güter, die er von ihm erhalten hat."<sup>18</sup> Ähnliches behauptet der Autor von *Nazīrī Nīšāpūrī* und anderen.<sup>19</sup>

Es fragt sich, was man von solchen Angaben zu halten hat. Für eine Weile mag es meiner Ansicht nach durchaus möglich gewesen sein, von derartigen Ersparnissen zu leben. 'Abd ol-Bāqī stattete Ḥāfeẓ Naẓar, einem der ehemaligen Gefolgsleute, zuhause einen Besuch ab, und konnte dort dessen Lebensumstände selbst in Augenschein nehmen. Er berichtet, daß Naẓar in Wohlstand lebte. Ich nehme allerdings an, daß dessen Dienstzeit bei diesem Besuch nicht lange zurück lag, so daß er noch von den am Hof beiseitegelegten Geldern zehren konnte. Daß solche Rücklagen hingegen dauerhaft reichten, kann ich mir nicht vorstellen.

Das Beispiel Naẓīrīs zeigt am besten, wie berechtigt die Zweifel an solchen märchenhaften Beschreibungen sind. Der berühmte Dichter lebte nach dem Ausscheiden aus 'Abd or-Raḥīms Gefolge nicht deshalb in Wohlstand, weil er dort so viele Reichtümer angesammelt hatte, sondern, weil er als Kaufmann tätig wurde. Es ist allerdings möglich, daß seine Ersparnisse als Grundlage für den Aufbau einer neuen Existenz gedient hatten, so daß Naẓīrī indirekt für den Rest seines Lebens von 'Abd or-Raḥīms Zuwendungen profitierte.

Ohne Maßnahmen zur Existenzsicherung jedoch wurde es mit zwangsläufig bald nötig, sich einen neuen Mäzen zu suchen. Mollā Bāqī beispielsweise wanderte späterhin nach Golkonda aus, um sich dort einem anderen Dienstherrn anzuschlie-

17. Mḥ 837.

18. MR III 1348.

19. In Indien lebten Ḥāfeẓ Naẓar und Mollā Bāqī angeblich von ihren Ersparnissen. Viele andere, von denen dies gesagt wird, waren iranische Emigranten, die in ihre Heimat zurückkehrten, und dort von 'Abd or-Raḥīms Gaben lebten. Siehe dazu auch S. 112-114.

Ben.<sup>20</sup> Es erscheint mir daher angemessen, die Ersparnisse als eine Art Übergangsversorgung oder Startkapital zu betrachten für eine Zeit, in der man kein neues Auskommen hatte.

### *Šūfis und Asketen im Gefolge 'Abd or-Raḥīms*

Überhaupt nicht auf einen Patron angewiesen waren Šūfis und Asketen, denn sie zogen sich im allgemeinen in die Einsamkeit zurück oder lebten in Ḥānqās, die meist vom Herrscher eine Länderei als Madad-e Ma'āš zur Verfügung gestellt bekamen. Ansonsten lebten sie von Spenden und Almosen.

Gelegentlich schlossen sich Šūfis jedoch einem Hof an. Wurden sie zu richtigen Gefolgsleuten, so mußten sie ihren frommen Lebenswandel zumindest teilweise aufgeben, da sich ihre Weltabgewandtheit nur schwerlich mit einem Amt vereinbaren ließ. Bestes Beispiel für einen Šūfī im Gefolge 'Abd or-Raḥīms ist Moulānā Maqṣūd 'Alī Tabrīzī.<sup>21</sup> Er war ein anerkannter Šūfī, um den sich viele Anhänger scharten. Armut und Askese prägten seinen Alltag, bevor er sich 'Abd or-Raḥīm anschloß. Warum er seinem bisherigen Lebenswandel abschwor, bleibt unbekannt. 'Abd al-Bāqī vertritt die Ansicht, nur die Sorge um das Gemeinwohl und die Hoffnung, in einer hohen Stellung anderen Menschen helfen zu können, habe ihn zu diesem Schritt bewogen. Am Hof lebte er sehr asketisch. Für eine Weile wurde er Šadr und vielleicht auch Mīr Baḥṣī im Dekkan.<sup>22</sup> Da er sich mit einem anderen Gefolgsmann nicht verstand, verließ er 'Abd or-Raḥīm nach einer Weile und trat in den Dienst Ġahāngīrs. Letztlich bekam ihm dieser Wechsel allerdings nicht gut, denn aufgrund von Verleumdungen wurde er ins Gefängnis gesperrt.

Andere Šūfis unterhielten enge Beziehungen zu einem Hof, ohne jedoch zum Gefolge zu zählen.<sup>23</sup> Mahdī Qolī Solṭān wurde erst in fortgeschrittenem Alter zu einem Darvīš und Asketen. Ein schweres Schicksal hatte ihn aus Persien nach Indien an den Hof Ġahāngīrs verschlagen, wo er ein Maṣābdār des Herrschers

20. Da über das weitere Schicksal Mollā Bāqīs zwei Versionen in den MR existieren, läßt sich nichts Genaues über ihn sagen. Ich nehme an, daß eine Version nach der anderen entstanden ist und er erst gemäß der ersten Version von seinen Ersparnissen lebte und dann nach Golkonda auswanderte, wie in der zweiten Version beschrieben.

21. Als ein zweiter Šūfī im Gefolge 'Abd or-Raḥīms ist Moulānā Šūfī zu erwähnen.

22. Der Šadr war für religiöse Angelegenheiten, der Mīr Baḥṣī für die Maṣābdāre und das Militärwesen zuständig.

23. 'Abd or-Raḥīm pflegte engen Umgang mit Miyān Vaḡīh od-Dīn, Qāzī Naṣīr od-Dīn und Moulānā Maqṣūd 'Alī Tabrīzī.

wurde.<sup>24</sup> Da sein Lehen im Dekkan lag, kam er in Kontakt zu 'Abd or-Raḥīm und fand Zugang zu seinem Mağles.<sup>25</sup> Dieser Kontakt brach auch dann nicht ab, als Mahdī Qolī alle Ämter aufgab, um fortan ein asketisches Leben zu führen. In dieser Zeit verfaßte er ein Lobgedicht auf 'Abd or-Raḥīm, für das er reich belohnt wurde.<sup>26</sup> Ein wenig verwundert es, daß ein weltabgewandter Šūfī Verse zum Lob eines mächtigen Feldherrn verfaßte. Doch er stand darin nicht allein. Mit Mīr Amānī ist ein zweiter Šūfī bekannt, der 'Abd or-Raḥīm durch Lobgedichte pries.<sup>27</sup> Da die Hoffnung auf Belohnung nicht als Motiv für das Abfassen dieser Gedichte in Betracht kommt, muß man andere Beweggründe annehmen. 'Abd ol-Bāqī zufolge gewann sein Patron die Achtung dieser Leute durch seinen gottesfürchtigen Lebenswandel. Ich sehe in diesen Gedichten in der Tat einen Hinweis darauf, daß 'Abd or-Raḥīm unter den Šūfīs Respekt genoß und die ihm zugeschriebenen asketischen Neigungen nicht frei erfunden sind.

Diese Neigungen zeigen sich auch in seinem Verhältnis zu Miyān Vağīh od-Dīn. 'Abd or-Raḥīm betrachtete diesen Mann als seinen Pīr, also seinen spirituellen Lehrer, dessen Unterweisung er suchte. Als echter Šūfī gehörte Miyān Vağīh od-Dīn niemals dem Gefolge irgendeines Amīrs oder Herrschers an. Die materiellen Zuwendungen, die er erhielt, ließ er Armen und Bedürftigen zukommen, während er selbst in großer Bescheidenheit lebte. Seine Askese ermöglichte ihm eine große Unabhängigkeit, da er auf keines Mäzens Wohlwollen angewiesen war. Der Preis einer solchen Unabhängigkeit dürfte den meisten Künstlern und Gelehrten jedoch zu hoch gewesen sein.

### *Der Hof als Karriereschmiede*

Zu den Personen, die eine Zeitlang ohne Patron lebten, muß man auch diejenigen zählen, welche an 'Abd or-Raḥīms Hof erstmals eine Anstellung suchten. Sie stellen allerdings einen Sonderfall dar, da sie zuvor aufgrund ihrer Jugend nicht selbständig gelebt hatten. Einige von ihnen hatten bereits eine Ausbildung erhalten, andere wurden in sehr jungem Alter am Hof aufgenommen und dann dort ausgebildet.

Zu ersteren gehört Ġalāl od-Dīn, der sich direkt nach seiner Studienzeit dem Hof 'Abd or-Raḥīms anschloß, wo er als Dichter tätig wurde. Auch der Mathemati-

24. Näheres zu diesem Mann und den Gründen, die ihn aus Persien vertrieben, siehe S. 96-97.

25. Zu dem Verhältnis von Maṅṣabdāren des Herrschers zu 'Abd or-Raḥīm siehe S. 76 ff.

26. MR III 1641.

27. MR III 1401. Mīr Amānī war ein schiitischer Šūfī, der angeblich sonst nie Lobgedichte auf hochgestellte Personen verfaßte.

ker Šeiḥ Ṭabīb, Bruder von Farīd od-Dīn, und der Miniaturist Mādhū hatten ihre Ausbildungszeit hinter sich, als sie in das Gefolge ‘Abd or-Raḥīms eintraten. Wie die drei ihre Ausbildung finanziert hatten, wird nicht erwähnt.

Weitaus interessanter sind die Schicksale der Kinder und Jugendlichen, die ohne Ausbildung in sehr jungem Alter zu ‘Abd or-Raḥīm kamen. Da sie sich noch nicht durch eigene Leistungen hatten hervortun können, drängt sich die Frage auf, welche Kriterien ihnen die Möglichkeit zu solch einem glänzenden Karrierebeginn eröffneten. Fast in jedem Fall spielten ihre Eltern eine entscheidende Rolle. Am günstigsten stand Yazdān Qolī da, der mit ‘Abd or-Raḥīm entfernt verwandt war. Ähnlich gute Chancen hatten die Nachkommen angesehener Gefolgsleute.<sup>28</sup> Doch auch die Kinder anderer bekannter Persönlichkeiten wurden am Hof ausgebildet.<sup>29</sup> Nur gelegentlich hingegen fanden auch Jugendliche ohne elterliche Fürsprecher aufgrund ihrer Begabung Aufnahme in das Gefolge.<sup>30</sup> Möglicherweise hatten sie bereits eine zumindest rudimentäre Ausbildung erhalten, die ihre Begabung hatte offenbar werden lassen.

Personen, die an ‘Abd or-Raḥīms Hof erzogen worden waren, eröffneten sich beste Karrieremöglichkeiten.<sup>31</sup> Doch auch ‘Abd or-Raḥīm hatte ein Interesse daran, Jugendliche auszubilden. Er konnte sich dadurch fähige Gefolgsleute heranziehen, auf deren Treue zu hoffen er Grund hatte. Fahīm, der Sohn eines im Kampf gefallenen Rāḡpūten, stellt das beste Beispiel eines treu ergebenen Zöglings dar. Er blieb stets im Dienst ‘Abd or-Raḥīms und verlor sein Leben zuletzt bei dem Versuch, seinen Ziehvater zu verteidigen.<sup>32</sup>

### *Unbekannte Schicksale*

Über das Leben einiger Dichter weiß ‘Abd ol-Bāqī fast nichts zu berichten. Er fand ihre Gedichte in der Bibliothek vor und konnte diesen lediglich das Pseudonym ihrer Autoren entnehmen. Trotz Nachforschungen bei anderen Gefolgsleuten ließ sich nichts Näheres über diese Personen herausfinden. Das lag zum Teil daran, daß der jeweilige Dichter bereits vor langer Zeit am Hof tätig gewesen war, oft

28. Zu ihnen gehören Ḥān-e Ġahān Lōdī (MR III 1629-30, MO I 716-32), Moulānā Moḥammad Mo’men und Ḥasan ‘Alī Bēg.

29. So z.B. Mīr Evāz, ‘Abd as-Salām und sein Bruder, Miyān Fahīm und sein Bruder Miyān Nadīm.

30. Moḥammad Yūsuf Ṭabī und Mošfeq sollen sehr jung an den Hof gekommen sein.

31. Ḥān-e Ġahān Lōdī (MR III 1629-30, MO I 716-32) und Ḥasan ‘Alī Bēg beispielsweise wurden später hohe Maṣabbāre.

32. Siehe dazu S. 40.

schon während 'Abd or-Raḥīms Gouverneurstätigkeit in Guḡarāt.<sup>33</sup> Die Unbekanntheit einiger läßt sich aber auch darauf zurückführen, daß sie Gelegenheitsdichter waren, die nicht an 'Abd or-Raḥīms Hof angestellt waren. Sie verehrten ihm nur ein oder mehrere Gedichte, vermutlich, weil sie sich dafür Anerkennung und eine Belohnung erhofften. An ihrem dichterischen Werk läßt 'Abd ol-Bāqī kein gutes Haar, weshalb man annehmen kann, daß sie normalerweise ihren Lebensunterhalt nicht durch Lobgedichte verdienten. Leider erfährt man nichts Näheres darüber, wie solche Leute ihre Gedichte überbrachten und welche Berufe sie ausübten.<sup>34</sup>

### *Zusammenfassung*

Dieses Kapitel kann für sich nicht in Anspruch nehmen, die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten von Gelehrten und Künstlern außerhalb der Höfe umfassend darzustellen, denn dazu ist die Zahl der betroffenen Personen viel zu gering. Eine befriedigende Untersuchung darüber, welche Lebensformen für welche Personengruppen besonders interessant waren, müßte eine Vielzahl mogulzeitlicher Biographiensammlungen unter diesem Gesichtspunkt auswerten.

Zulässig scheinen mir aus den oben angegebenen Fällen folgende drei Schlußfolgerungen:

Die Möglichkeiten für Gelehrte, auch ohne einen Patron in ihrem Gebiet zu arbeiten, waren erheblich größer als die für Künstler, da sie an Madrasen oder als Privatlehrer unterkommen konnten.

Künstler konnten in der Regel höchstens zeitweise ohne Mäzen auskommen, indem sie von Ersparnissen zehrten. Einem Patron konnten sie dauerhaft als Hofangestellte oder nur sporadisch durch Einzelwerke dienen. Eine unabhängige Tätigkeit fanden sie höchstens in Bereichen, die nichts mit ihrer Kunst zu tun hatten, wobei sich besonders das Militärwesen anbot. "Freie Künstler" wie Nāẓirī Nišāpūrī waren Ausnahmeerscheinungen, und selbst er war nebenbei als Kaufmann tätig.

Şūfitum und asketische Lebensweise boten allen die Möglichkeit, der Abhängigkeit von einem Patron zu entgehen. Durch ihre Madad-e Ma'aš Ländereien waren die Ḥānqās finanziell abgesichert und bildeten daher wichtige Zentren der Gelehrsamkeit.

33. Gadā'ī, Nahrī, Rošdī, Maḥmūd, Mollā Ḥazīnī und Mollā Ḥezrī.

34. Zu diesen Gelegenheitsdichtern zählen Zohdī, Šotor, Šeidī (II) und Bahādor.

## Der Hof 'Abd or-Raḥīm innerhalb der Fürstenhöfe

'Abd or-Raḥīm war keineswegs der einzige Amīr, der im Mogulreich Künstler und Gelehrte an seinem Hof anstellte. Vielmehr gab es neben ihm zahlreiche andere hochgestellte Maṣabdāre, die solche Personen zu ihrem Gefolge zählten. 'Abd or-Raḥīm gilt allerdings als der bedeutendste Mäzen innerhalb der Amīre seiner Zeit, dessen Beispiel immer wieder genannt wird, wenn von Patronage die Rede ist.<sup>35</sup> Sicher ist indes zunächst nur, daß das Leben an seinem Hof am besten dokumentiert ist, denn ein Werk wie die Ma'āṣir-e Raḥīmī wurde für keinen anderen Amīr verfaßt oder ist uns zumindest nicht erhalten. Das Fehlen einer vergleichbaren Biographiensammlung birgt die Gefahr, aus ihm auf das Fehlen eines ähnlich bedeutenden Mäzens zu schließen. Zusätzlich gilt es zu berücksichtigen, daß 'Abd ol-Bāqīs Buch den Eindruck erwecken will, 'Abd or-Raḥīm sei der großzügigste und wichtigste Patron überhaupt gewesen, um ihn zu verherrlichen.

Im folgenden möchte ich zunächst untersuchen, ob sich Anhaltspunkte dafür finden, daß 'Abd or-Raḥīm wirklich ein so großer Mäzen war, wie behauptet. Anschließend sollen die Informationen, welche die Biographien über das Verhältnis der Amīre untereinander enthalten, ausgewertet werden.

### Die Problematik der Zahlen

Vergleicht man die Anzahl von Personen, die eine Anstellung bei einem anderen Amīr aufgaben, um in den Dienst 'Abd or-Raḥīms zu treten, mit der Menge derjenigen, welche sich genau umgekehrt verhielten, so kann man feststellen, daß erstere Gruppe bedeutend umfangreicher ist. 17 Leute, meist Künstler oder Gelehrte, zog es von einem Amīrshof hin zu 'Abd or-Raḥīm, nur sieben Personen hingegen wechselten nach einer Anstellung bei ihm zu einem anderen Amīr über.

Es wäre jedoch vorschnell, aus diesen Zahlen direkt auf eine größere Attraktivität des Hofes von 'Abd or-Raḥīm zu schließen. Bei genauerer Überprüfung nämlich erweist sich das oben angegebene Zahlenverhältnis als problematisch. Es läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob alle 17 betroffenen Personen wirklich einem anderen Amīr dienten, bevor sie zu 'Abd or-Raḥīm kamen, da nur bei neun von ihnen der Name ihres vorherigen Dienstherrn genannt wird.<sup>36</sup> Von den anderen heißt es lediglich, sie hätten im Gefolge verschiedener Amīre gestanden, bevor sie

35. Siehe z.B. Ahmad 1976, 125.

36. Doulat Ḥān Lōdī, Nou'ī Ḥorāsānī, Qāderī, Aršī, Vāmeq, Āqā Ġalāl, Ḥakīm Fağfūr Lāhīgānī, Ḥosein Ṣanā'ī Ḥorāsānī und 'Orfi Širāzi.

sich 'Abd or-Raḥīm anschlossen.<sup>37</sup> Name und Stellung dieser Amīre bleiben völlig im Dunkeln. Während von Moḥammad Qāsem Asīr wenigstens mitgeteilt wird, er sei vier bis fünf Jahre durch Indien gezogen und habe dabei zahlreiche Höfe aufgesucht, erfahren wir bei den übrigen Personen nichts über die zeitliche Ausdehnung ihrer anderweitigen Anstellungen. Ich habe daher den Eindruck, daß es sich bei dieser Angabe um einen Topos handelt. Diese Vermutung wird durch die Verwendung nahezu identischer Formulierungen unterstützt. So heißt es von Āqā Taqī: "Unterwegs suchte er einige der Amīre und Solṭāne Indiens auf. Das Geld eines jeden testete er auf dem Prüfstein der Untersuchung. Sie fanden nicht das Gefallen seines scharfsinnigen, im Unterscheiden von echtem und falschem Geld erfahrenen Charakters. In Burhānpūr in Ḥāndēs aber erreichte er das Ziel seiner Wünsche und wurde dadurch ausgezeichnet, daß er in seinen ('Abd or-Raḥīms) Dienst trat."<sup>38</sup> Ganz ähnlich soll es auch den anderen ergangen sein.

Besonders sinnentleert wirken diese Sätze dann, wenn sich wenig später zeigt, daß selbjeher Āqā Taqī nur kurz bei 'Abd or-Raḥīm verweilte und schon bald in das kaiserliche Gefolge eintrat, welches das eigentliche Ziel seiner Wünsche gewesen sein dürfte. Mit einem solchen Topos soll der Eindruck hervorgerufen werden, daß 'Abd or-Raḥīms Hof attraktiver als alle anderen Höfe war. Ob alle entsprechenden Künstler und Dichter wirklich zuvor von Amīr zu Amīr reisten, scheint mir zumindest fraglich. Ich halte es daher für angemessen, bei einem Mengenvergleich nur die neun Personen zu berücksichtigen, deren vorheriger Patron namentlich bekannt ist.

Die Angaben zu den Personen, die von 'Abd or-Raḥīm aus an einen anderen Fürstenhof überwechselten, sind meist präziser.<sup>39</sup> Nur über das Leben von Ebrāhīm Naqqāš nach seiner Zeit bei 'Abd or-Raḥīm wird so vage berichtet, daß man nicht genau sagen kann, ob er sich tatsächlich einem anderen Amīr anschloß. Deswegen soll auch er nicht mitgezählt werden.

Aus der bisherigen Betrachtung der vorliegenden Biographien ergibt sich also, daß etwa doppelt so viele Personen von einem anderen Amīr zu 'Abd or-Raḥīm überwechselten wie umgekehrt. Dabei wurde aber noch nicht berücksichtigt, daß sich nicht auszuschließen läßt, daß einige der Leute, deren späteres Schicksal

37. Āqā Taqī, 'Abd ol-Bāqī Tābīnī, Rasmī Qalandar, Mīr Moḥammad Qāsem Asīr, Taqī Pīrṣād, Moḥammad Moqīm, Ḥamze und Šarfī Šāveḡī. Von Šāveḡī heißt es zwar, er sei in Guḡarāt mit Neẓām od-Dīn Aḥmad zusammengewesen, aber dabei hat es sich meiner Ansicht nach nicht um ein Dienstverhältnis gehandelt.

38. MR III 1476, siehe auch MR III 1453.

39. Zu ihnen gehören Baqā'ī, Vaḡhī, Āqā Šafī, Behzād, Dūstī Samarqandī und Valī Ṭāleš. Von ihnen allen ist bekannt, zu welchem Amīr sie überwechselten.

unbekannt ist, eine Stellung am Hof eines anderen Amīrs erhielten.<sup>40</sup> Zwar glaube ich nicht, daß 'Abd ol-Bāqī solche Informationen bewußt unterschlagen hat, da sich sein Buch jedoch auf 'Abd or-Raḥīm und den Kreis um diesen Mann konzentriert, ist anzunehmen, daß sich der Autor über die Verhältnisse an anderen Höfen in geringerem Maße informiert hat.

Ein Mengenvergleich ist daher insgesamt mit vielen Unsicherheitsfaktoren behaftet. Eine besondere Stellung von 'Abd or-Raḥīms Hof innerhalb der Amīrs-höfe läßt sich aus ihm nur schwerlich ableiten.

### *Motivationen für einen Wechsel zwischen den Fürstenhöfen*

Um festzustellen, welche Amīrshöfe als besonders attraktiv galten und was ihre Attraktivität ausmachte, wäre es von Interesse, die Gründe, die Gelehrte, Künstler und Beamte dazu bewogen, einen bestimmten Amīr einem anderen vorzuziehen, in Erfahrung zu bringen. Die Biographien enthalten hierzu jedoch nur wenige Informationen.

Die am häufigsten zu findende Angabe lautet, die jeweilige Person sei mit ihrem vorherigen Dienstherrn nicht zufrieden gewesen und hätte sich daher 'Abd or-Raḥīm angeschlossen. Grund für ihren Unmut war meist, daß sie unter ihrem Patron nicht die angestrebte Stellung oder Bekanntheit erlangten.<sup>41</sup> So heißt es beispielsweise von Šarfī Sāveḡī: "Er hatte die Ehre, in den Dienst einiger Großer Indiens zu treten, aber der Duft der Bekanntheit erreichte seine Nase ganz und gar nicht."<sup>42</sup> Wie oben erwähnt, wird eine solche Wendung allerdings häufig stereotyp verwendet.

Āqā Ġalāl's Unzufriedenheit hatte andere Gründe. Er stand zunächst im Dienst seines Onkels Naqīb Ḥān, der einen hohen Maṣab innehatte. Aus nicht näher angegebenen Gründen war er mit einigen Aufträgen, die sein Onkel ihm erteilte, nicht einverstanden. Daher verließ er Naqīb Ḥān und schloß sich 'Abd or-Raḥīm an.<sup>43</sup>

40. Über das Schicksal von Mīr 'Abd ol-Bāqī, Mīr 'Aḥdī und Moulānā Oṣūlī konnte der Autor nichts in Erfahrung bringen, wie er selbst zugibt. Bei einigen weiteren Personen, wie z.B. Mīr Yamanī Astarābādī, gewinnt man den Eindruck, daß auch sie zum Zeitpunkt der Abfassung der Biographiensammlung nicht mehr am Hof waren, ohne daß sich diesbezüglich irgendwelche Angaben fänden.

41. Das gilt für Āqā Ġalāl, Šarfī Sāveḡī, Ḥakīm Faḡfūr Lāhīgānī, Moḥammad Moqīm, 'Abd ol-Bāqī Tābīnī, Āqā Taqī und nach AK 463-64 Anm. 1 auch für Ḥosein Šanā'ī Ḥorāsānī.

42. MR III 698.

43. Āqā Ġalāl blieb übrigens nicht lange bei 'Abd or-Raḥīm, sondern wanderte schon bald in den Dekkan aus.

Auch der Tod des vorherigen Dienstherrn wird als Ursache für einen Wechsel zu 'Abd or-Raḥīm genannt. Da in diesem Fall allerdings von einer freiwilligen Entscheidung keine Rede sein kann, spielen die betroffenen Personen keine Rolle bei der Suche nach einer Antwort auf die Frage, ob dessen Hof besonders attraktiv war.<sup>44</sup>

Einen weiteren Anreiz dazu, sich 'Abd or-Raḥīm anzuschließen, kann man aus den Biographien erschließen, ohne daß er je erwähnt würde. Es fällt auf, daß eine Reihe von Personen nur kurz am Hof 'Abd or-Raḥīms verweilte, um anschließend in den Dienst des Herrschers oder eines der Prinzen zu treten.<sup>45</sup> Deren Hof dürfte ihr eigentliches Ziel gewesen sein. 'Abd or-Raḥīm diene lediglich als Vermittler, der ihnen durch eine Empfehlung den Aufstieg dorthin erleichtern sollte.<sup>46</sup> Er galt offenbar als besonders geeigneter und wohlwollender Fürsprecher, dem man auf diesem Gebiet größere Kompetenz als anderen Amīren zutraute. Ḥakīm Fağfür Lāhīgānī beispielsweise hatte sich zunächst an Ḥakīm 'Alī Gīlānī gewandt in der Hoffnung, daß dieser ihm eine Anstellung bei Ġahāngīr vermitteln würde. In seinen Erwartungen enttäuscht, verließ er 'Alī Gīlānī wieder und begab sich zu 'Abd or-Raḥīm. Dieser erwies sich der in ihn gesetzten Hoffnungen würdiger und verhalf ihm zu einer Stelle bei Prinz Parvīz.<sup>47</sup>

Der wichtigste Anlaß, seinen Patron zu wechseln, bestand mit Sicherheit darin, daß man sich von einer Arbeit am neuen Hof eine höhere Bezahlung oder bessere Arbeitsbedingungen erhoffte. Dieser Grund war jedoch so selbstverständlich, daß er nirgends angegeben wird. Genauso überflüssig schien es dem Autor offenbar, zu erwähnen, worin die besondere Attraktivität von 'Abd or-Raḥīms Hof bestand. Er verlieh sogar nicht einmal explizit seiner Ansicht Ausdruck, daß dieser Hof der attraktivste von allen Fürstenhöfen war.

'Abd ol-Bāqīs Meinung über den eigenen Patron schimmert indes hinter vielen Formulierungen hervor. Die von ihm verwendeten Topoi sind nur ein Beispiel dafür, wie der Autor seinen Lesern suggeriert, daß 'Abd or-Raḥīm der größte Mäzen seiner Zeit war. Neben dem bereits erwähnten Topos sei hier besonders auf einen zweiten hingewiesen. Stereotyp wird von mehreren Personen, wie beispielsweise von Baqā'ī, berichtet, wie sehr sie ihre Entscheidung, den Hof zu verlassen,

44. Davon betroffen waren Ḥakīm Moḥammad Nafīs, Ġamāl od-Dīn Moḥammad Malhamī und Moḥammad Šarīf Ḥjān, möglicherweise auch Moḥammad Šarīf Voqū'ī und 'Orfī Šīrāzī. Von letzterem ist unklar, ob er erst nach dem Tod Abū l-Faḥ Gīlānīs in 'Abd or-Raḥīms Dienst trat, oder bereits zuvor.

45. Ḥakīm Fağfür Lāhīgānī, Nou'ī Ḥorāsānī, Taqī Pīrād, 'Abd ol-Bāqī Tābīnī und Āqā Taqī.

46. Zu dieser Vermittlerfunktion siehe ausführlich S. 70 ff.

47. Siehe dazu MḤ 453-59.

bedauerten: "Er war immer traurig und bekümmert, weil er nicht den Rest seines Lebens an jener erhabenen Schwelle verbrachte."<sup>48</sup>

Die Sichtweise des Autors wird auch in der Biographie des Ḥosein Ṣanā'ī Ḥorāsānī deutlich. Ḥosein Ṣanā'ī trat nach seiner Ankunft in Indien zunächst in den Dienst Akbars, wo er aber nicht die erwünschte Förderung fand. Daher schloß er sich schon bald Abū l-Faṭḥ Gilānī an, einem der bedeutendsten Gelehrten an Akbars Hof. Der förderte ihn 'Abd ol-Bāqī zufolge sehr großzügig und ließ es ihm an nichts fehlen. Doch zuletzt kam Ḥosein Ṣanā'ī der Ruf von 'Abd or-Raḥīms Größe und Freigebigkeit zu Ohren. Daraufhin verließ er Abū l-Faṭḥ, um sich für den Rest seines Lebens in das Gefolge 'Abd or-Raḥīms einzureihen.<sup>49</sup> Der Autor hält es nicht einmal für nötig, zu erwähnen, ob eine Anstellung bei letzterem auf höheres Ansehen und reichere Belohnung hoffen ließ. Ganz selbstverständlich wird hier vorausgesetzt, daß 'Abd or-Raḥīm der bestmögliche Patron war, zumindest auf der Ebene der Amīre. Unter dieser Voraussetzung bedarf es dann auch keiner Erklärung, warum sein Hof dem anderer vorgezogen wurde.

Hier stellt sich die Frage, ob die Einschätzung 'Abd ol-Bāqīs durch objektive Kriterien bestätigt werden kann. Als solche bieten sich der erreichte Rang und die Höhe der Belohnung an. Einen Rang konnten nur die Beamten erhalten. Die beiden betroffenen Beamten erlangten bei 'Abd or-Raḥīm als Mīr Arz und Vakīl sehr gute Posten, die wohl besser waren als ihre vorherigen. Auf letzteres kann man allerdings nur *e silentio* schließen.<sup>50</sup> Stellung und Ansehen von Dichtern und Künstlern lassen sich hingegen kaum messen. Zu ihrer Belohnung finden sich oft nur vage Angaben, die besagen, daß die entsprechende Person reich mit Geschenken und Geldern entlohnt wurde. Konkreter heißt es von Qāderī und Rasmī Qalandar, daß sie eine regelmäßige Bezahlung und ein Lehen erhielten. Leider fehlt jedoch ein Vergleich zu ihrer früheren Stellung, so daß sich keinerlei Aussage zu der Höhe der Belohnungen an unterschiedlichen Amīrshöfen treffen läßt.

Ein weiteres objektives Kriterium könnte darin bestehen, den Maṣāb des vorherigen Dienstherrn mit dem 'Abd or-Raḥīms zu vergleichen. Möglicherweise hing das Ansehen eines Dichters oder Künstlers von der Höhe des Maṣābs ab, den sein Patron innehatte. Folglich müßte ein Wechsel überwiegend von niedrigeren zu höheren Maṣābdāren stattgefunden haben. Betrachtet man den Rang der Amīre, die als vorherige Māzene erwähnt werden, so handelt es sich bei den meisten jedoch um relativ hohe Maṣābdāre. 'Azīz Kōka hatte sogar zeitweise einen

48. MR III 889.

49. In AK 463-64, Anm. 1 heißt es allerdings, er sei mit der Förderung durch Abū l-Faṭḥ nicht zufrieden gewesen und habe sich über dessen unzureichende Protektion beklagt.

50. Mīr Arz wurde Moḥammad Qāsem Asīr, Vakīl wurde Doulat Ḥān Lōdī.

höheren Rang inne als 'Abd or-Raḥīm.<sup>51</sup> Die vier Personen, die aus dem Dienst 'Abd or-Raḥīms ausschieden, konnten sich anschließend schwerlich einem höherstehenden Patron anschließen, da 'Abd or-Raḥīm in der Hierarchie so weit oben stand, daß fast kein Amīr eine höhere Position einnahm als er.<sup>52</sup> Der Rang des Patrons spielte also keine ausschlaggebende Rolle.

Man kommt nicht umhin, festzustellen, daß die Biographien so gut wie keine objektiven Angaben enthalten, die eine besondere Stellung von 'Abd or-Raḥīms Hof unter den Fürstenhöfen bestätigen. Allein anhand der Zahlenverhältnisse eine solche Aussage zu treffen, halte ich für gewagt. Daher läßt sich die Frage, ob er eine solche Stellung überhaupt innehatte, durch eine Untersuchung der in den Ma'āṣir-e Raḥīmī zusammengestellten Biographien nicht befriedigend lösen.

Die tatsächliche Position 'Abd or-Raḥīms als Mäzen innerhalb des Mogulreiches ließe sich nur durch die Auswertung möglichst vieler Biographiensammlungen feststellen. Dabei wäre zu untersuchen, welche anderen Amīre überhaupt in größerem Umfang Gelehrte und Künstler förderten und wieviele Geldmittel sie dafür zur Verfügung stellten.

Doch auch ohne eine solche Studie finden sich Hinweise darauf, daß 'Abd or-Raḥīm nicht nur in 'Abd ol-Bāqīs Augen eine herausragende Stellung innerhalb der Amīre einnahm. So enthält jede noch so kurze Biographie über ihn die Anmerkung, er habe viele Künstler und Gelehrte unterstützt.<sup>53</sup> Dieser Wesenszug galt offenbar als genauso wichtig wie seine militärischen Leistungen. Mir ist kein anderer Amīr bekannt, dem der Ruf, ein großer Mäzen gewesen zu sein, in diesem Maße anhängt. Obwohl beispielsweise 'Abd ol-Bāqī zufolge auch Abū l-Faṭḥ

51. Bei den Amīren handelt es sich um:

Šams od-Dīn, 3000er Rang: MO I 524-26, TĠ I 144, 153, 279, 289, 373, Athar Ali 1985, J 1298, S 134.

Farīdūn Barlās, 1500-2000er Rang: MO III 354-55, Athar Ali 1985, A 909.

'Azīz Kōka, 7000er Rang: MO I 675-93, Athar Ali 1985, A 913, J 664.

Ḥakīm 'Alī Gīlānī, 2000er Rang: MO I 568-73, Athar Ali 1985, J 258.

Yūsuf Ḥān Mašādī, 2500er Rang: MO III 954-57, Ā'in I, Übers., 346-47.

Abū l-Faṭḥ Gīlānī, 1000er Rang: MO I 558-62, Athar Ali 1985, A 285.

Naqīb Ḥān, 1000-1500er Rang: MO III 812-17, Athar Ali 1985, J 52.

Die Ränge dieser Personen sind zwar größtenteils niedriger als Abd or-Raḥīms, doch mit einem Rang über 1000 galten sie alle als Amīre und waren daher hochstehend.

52. Mahābat Ḥān, zu diesem Zeitpunkt 4000er Rang (später höher): MO III 385-409, Athar Ali 1985, J 734.

Mozaḥḥar Ḥān, 3000er Rang: Ā'in I, engl., 522.

Novvāb Ḥāge Bēg Mīrzā, 5000er Rang: MR III 1577-81, Athar Ali 1985, J 327.

Tāher Mosavī: unbekannt.

53. Siehe z.B. ṬA II 426-27, HE II 616-18, MO I 709-10, TH 87.

Gilānī ein großzügiger Patron gewesen sein soll, findet sich in den Biographien zu seiner Person kein Hinweis auf seine Tätigkeit als Mäzen.<sup>54</sup>

‘Abd or-Raḥīms Großzügigkeit scheint also eine Sonderstellung einzunehmen. Dies zeigt sich auch daran, daß sie schon bald sprichwörtlich wurde, und daß bereits im 17. Jahrhundert eine Anekdotensammlung entstanden sein soll, in der man die diesem Mann zugeschriebenen großzügigen Taten aufzeichnete.<sup>55</sup>

Ich denke, daß man beide hier genannten Phänomen als deutliches Indiz dafür werten kann, daß ‘Abd or-Raḥīm zumindest unter den Amīren der größte Mäzen seiner Zeit war.

### *Die Konkurrenz zwischen den Fürstenhöfen*

Im Mogulreich gab es keine starr festgelegte Hierarchie innerhalb der Amīre. Zwar spielten Titel und Rang eine wichtige Rolle als Zeichen des eigenen Status, doch war neben dem Amt auch das Verhältnis zum Herrscher ausschlaggebend für die Position, die man tatsächlich einnahm. Der Kaiser wiederum spielte die Fürsten gegeneinander aus, um seine eigene Macht zu sichern. Das führte dazu, daß die einzelnen Amīre und Maṣābdāre in starker Konkurrenz zueinander standen. Hier soll es um die Frage gehen, ob sich diese Rivalität auf das Verhalten ihrer Gefolgschaft auswirkte.

Eine erste Möglichkeit, diese Frage zu beantworten, bietet eine Untersuchung der Beziehung, die zwischen denjenigen Amīren bestand, deren Gefolgsleute vom einen zum anderen überwechselten. Nicht von allen betroffenen Amīren ist bekannt, in welchem Verhältnis sie zu ‘Abd or-Raḥīm standen. Diejenigen, von denen es sich feststellen läßt, zählten jedoch fast alle zu seinen Freunden. Fünf der neun Personen, die zu ihm überwechselten, stammten aus dem Gefolge Abū l-Faṭḥ Gilānīs oder aus dem Umfeld von Mīrzā ‘Azīz Kōka.<sup>56</sup> Diese beiden Amīre verhalten sogar einigen Personen zu einer Stelle an seinem Hof. Besonders interessant ist dabei der Fall des Doulat Ḥān Lōdī. Er gehörte ursprünglich dem Hof ‘Azīz Kōkas an. Als ‘Abd or-Raḥīm dessen Schwester heiratete, überantwortete ihm ‘Azīz Kōka diesen Ḥān als Mitgift.<sup>57</sup> Einen seiner wichtigsten Ratgeber und Vertrauten verdankte ‘Abd or-Raḥīm also seinem Schwager.

54. Zu Abū l-Faṭḥ Gilānī siehe MR III 848, MO I 558-62, ṬA II 482, MT III 167.

55. Siehe Vidyalankar 1950, 126, siehe auch S. 35-37.

56. Doulat Ḥān und Qāderī gehörten dem Hof ‘Azīz Kōkas an, Vāmeq dem von Šams od-Dīn, einem Sohn von ‘Azīz Kōka, und ‘Orfī Šīrāzī und Šanā‘ī Ḥorāsānī dem von Abū l-Faṭḥ Gilānī. Das Verhältnis zwischen ‘Abd or-Raḥīm und Ḥakīm ‘Alī Gilānī, dem ehemaligen Patron von Faḡfūr Lāheḡānī, war wohl auch eher freundschaftlich.

57. Siehe dazu MO II 5-8.

Auch 'Orfī Širāzī kam nicht von alleine an den Hof 'Abd or-Raḥīms. Er schloß sich zunächst Abū l-Faṭḥ Gilānī an, der 'Abd ol-Bāqī zufolge 'Abd or-Raḥīm in enger Freundschaft verbunden war. Abū l-Faṭḥ war ein bedeutender Förderer von Künstlern und Gelehrten, der angeblich nur von 'Abd or-Raḥīm übertroffen wurde. Er machte 'Orfī Širāzī auf dessen Hof aufmerksam, wo er angestellt wurde und sich zu einem der besten und berühmtesten Dichter seiner Zeit entwickelte.<sup>58</sup>

Personen, die 'Abd or-Raḥīm verließen, begaben sich ebenfalls eher an einen befreundeten Hof. Vaḡhī wechselte an den Hof Mozaḡḡar Ḥāns, eines Sohnes von 'Azīz Kōka. Novvāb Mīrāzā Ḥān, in dessen Gefolge Behzād und Valī Ṭāleš Aufnahme fanden, hatte 'Abd or-Raḥīm bei seiner Ankunft in Indien kennengelernt und stand ihm seitdem nahe. Da Dūstī Samarqandī auch dann noch am Maḡles 'Abd or-Raḥīms teilnehmen dürfte, als er bereits zum Gefolge 'Abdollah Ḥān Fīrūz Ḡangs gehörte, waren auch diese beiden Amīre zumindest nicht miteinander verfeindet.

Die sich hier abzeichnende Dominanz von einem Austausch von Gefolgsleuten zwischen befreundeten Fürstenhöfen mag auf einem Zufall und der geringen Zahl betrachteter Fälle beruhen. Immerhin wäre es aber denkbar, daß es für Künstler leichter war, um Entlassung zu bitten, wenn sie an einem befreundeten Hof eine Anstellung anstrebten. Vielleicht betrachtete man es als einen Gunstbeweis für Freunde, wenn man eigene Künstler in ihren Dienst entließ. Mit Sicherheit war dies dann der Fall, wenn man so wie 'Azīz Kōka und Abū l-Faṭḥ Gilānī begabte Künstler auf einen anderen Hof aufmerksam machte und sie dem dortigen Amīr empfahl.

Daß es schwierig sein konnte, entlassen zu werden, wenn man an den Hof eines Konkurrenten gehen wollte, zeigt sich möglicherweise in der Biographie des Āqā Šafī. Er trat nach seiner Zeit bei 'Abd or-Raḥīm eine Stelle am Hof von dessen Gegner Mahābat Ḥān an. Zwar heißt es von ihm, er sei zunächst ein Darvīš geworden und habe sich erst später Mahābat Ḥān angeschlossen, indes scheint seine asketische Phase nur von kurzer Dauer gewesen zu sein. Ich habe daher den Eindruck, seine Askese war nur ein vorgeschobener Grund, um problemlos aus dem Dienstverhältnis zu 'Abd or-Raḥīm freizukommen. An Mahābat Ḥāns Hof stieg er sehr schnell auf.

'Abd or-Raḥīm wiederum versuchte erfolglos, den Dichter Moršed Ḥān bei sich anzustellen, nachdem dieser seinen Dienst bei Mahābat Ḥān quittiert hatte. Ich denke, daß in beiden Fällen die persönliche Antipathie zwischen den beiden

58. Möglicherweise schloß sich 'Orfī erst nach dem Tod Abū l-Faṭḥs dem Hof 'Abd or-Raḥīms an, wie Š'A angibt. Es scheint aber sicher, daß 'Orfī durch Vermittlung Abū l-Faṭḥs seinen neuen Patron kennenlernte und bereits vor dem Tod Abū l-Faṭḥs sehr engen Kontakt zu 'Abd or-Raḥīms Hof hatte.

Amīren es ihnen reizvoll erscheinen ließ, einen ehemaligen Gefolgsmann des jeweils anderen anzustellen.

Ein verwandter Bereich wirft ebenfalls ein Licht auf das Verhältnis der Amīre untereinander. Während es mehrere Dichter gab, die 'Abd or-Raḥīm durch Gedichte priesen, obwohl sie im Dienst des Kaisers standen, ist dies für Dichter aus dem Gefolge von Amīren nur in drei Fällen belegt<sup>59</sup>. Dieser Mangel könnte rein zufällig sein. Möglicherweise sind gerade solche Gedichte verlorengegangen oder ihre Autoren in Vergessenheit geraten. Ich halte dieses Phänomen jedoch für keinen Zufall, sondern führe es auf die Konkurrenzsituation zwischen den Amīren zurück. Meine Vermutung stützt sich vor allem auf die Biographie Moršed Ḥāns. Dieser Mann stammte aus dem Iran, wanderte nach Indien aus und begab sich dort nach Ṭaṭṭa an den Hof Mirzā Ġāzīs, in dessen Dienst er bis zum Tode des Mirzās verblieb. Während er sich am Hof Mirzā Ġāzīs aufhielt, verfaßte er ein Lobgedicht auf 'Abd or-Raḥīm. Später schloß er sich Mahābat Ḥān an und zog mit diesem in den Dekkan, wo sie zwei Jahre lang in unmittelbarer Nähe zu 'Abd or-Raḥīm verweilten. Dennoch sind keine Gedichte Moršed Ḥāns auf 'Abd or-Raḥīm aus dieser Zeit überliefert. Da Moršed Ḥān sich während seines Aufenthaltes im Dekkan oft mit 'Abd ol-Bāqī traf, den er aus seiner Jugend kannte, wäre ein Gedicht aus seiner Feder gewiß nicht verlorengegangen. Einen Dichter, der im Dekkan lebte, Kontakt zu 'Abd or-Raḥīms Hof hatte, diesem bereits zuvor ein Gedicht gewidmet hatte und der obendrein mit 'Abd ol-Bāqī befreundet war, muß es gereizt haben, weitere Gedichte auf 'Abd or-Raḥīm zu verfassen. Da dies nicht erfolgt ist, nehme ich an, daß Moršed Ḥān daran durch seine Bindung an Mahābat Ḥān gehindert wurde, der ein Gegner 'Abd or-Raḥīms war. Ich denke, daß man in dem Verbot, für einen anderen Amīr zu dichten, einen Ausdruck des Konkurrenzverhaltens zwischen den Amīren sehen kann.

Zwischen befreundeten Amīren hingegen kam es vor, daß Dichter des einen für den anderen Lobverse schmiedeten, und gelegentlich wurden eigene Dichter sogar dazu angehalten, für einen anderen Amīr ein Gedicht zu verfassen. Mirzā Ġāzī und Abū l-Faṭḥ, zu deren Höfen Moršed Ḥān und 'Orfi Šīrāzī gehörten, gelten beide als Freunde 'Abd or-Raḥīms. Von Abū l-Faṭḥ heißt es ausdrücklich, er habe 'Orfi aufgrund seiner großen Zuneigung zu 'Abd or-Raḥīm dazu aufgefordert, ein Gedicht für ihn zu verfassen.<sup>60</sup>

Es scheint mir daher zulässig, aus der Frage, wer für wen Gedichte verfaßte, Rückschlüsse auf das Verhältnis der Amīre zueinander zu ziehen. Eine nähere Untersuchung dieser Frage dürfte indes schwierig sein, da man dazu genau wissen müßte, wann welches Gedicht entstand und wessen Gefolge der jeweilige Dichter

59. Für Moršed Ḥān, Moḥammad Morād und 'Orfi Šīrāzī (MḤ 218-19).

60. MḤ 218.

zu diesem Zeitpunkt angehörte. Dazu jedoch sind die Angaben aus den meisten Biographiensammlungen viel zu dürftig.

### Kaiserhaus und Gouverneur:

Der mächtigste und reichste Hof, den es im Mogulreich gab, war der des Kaisers. Im Gefolge der Herrscher fanden sich nicht nur zahlreiche Künstler und Gelehrte, sondern auch alle *Maṣābdāre*<sup>61</sup> unterstanden zumindest theoretisch ihm. Daher erscheint es nur natürlich, daß man sich von einer Anstellung bei ihm die beste Bezahlung, aber auch die besten Aufstiegschancen erhoffte. In Anbetracht dieser Verhältnisse halte ich es für um so bemerkenswerter, daß nicht nur Gefolgsleute 'Abd or-Raḥīms ihren Patron verließen, um an den Kaiserhof zu gehen, sondern auch einige Personen bewußt ihre Stellung beim Herrscher aufgaben, um sich 'Abd or-Raḥīm anzuschließen. Im folgenden sollen beide Phänomene näher untersucht werden. Berücksichtigt werden muß dabei auch die Frage, inwieweit die Beamten am Hof 'Abd or-Raḥīms überhaupt als seine Gefolgsleute betrachtet werden können.

#### *Aufstieg an den Kaiserhof*

Die Stellung von Gelehrten und Künstlern einerseits sowie Beamten und *Maṣābdāren* andererseits war zur Mogulzeit nicht ganz so verschieden voneinander, wie man das bei so unterschiedlichen Berufen annehmen könnte. Sie alle gehörten in der Regel einem Hof an und waren daher von einem Patron abhängig, so daß sie gleichermaßen daran interessiert waren, einem reichen Herrn zu dienen.

Ein wichtiger Unterschied bestand allerdings darin, daß den Beamten und *Maṣābdāre* nicht nur an einer guten Bezahlung, sondern auch an einem beruflichen Aufstieg gelegen war. Aus den Biographien geht deutlich hervor, daß die Aufnahme an den Herrscherhof gerade bei ihnen als Aufstieg empfunden wurde.<sup>62</sup> So heißt es in der Biographie *Mīrzā Ġān Bēgs*, er habe im Dienst 'Abd or-Raḥīms gestanden, bis er einen großen Fortschritt machte und am Hof des Herrschers eine Anstellung fand.<sup>63</sup>

Der Werdegang von *Mīrzā Ḥasan 'Alī Bēg* zeigt, daß diesem Empfinden tatsächliche Gegebenheiten zugrunde lagen, denn die Beamten hatten größere Aufstiegsmöglichkeiten beim Herrscher als bei 'Abd or-Raḥīm. *Ḥasan 'Alī Bēgs*

61. Alle kaiserlichen Beamten waren zur Mogulzeit *Maṣābdāre*. Der Begriff "Maṣābdār" wird auf Seite 79 ff. ausführlich erklärt.

62. Beamte bzw. *Maṣābdāre*, die an den Kaiserhof gingen: *Maqṣūd 'Alī Tabrīzī*, *Mīrzā Ḥasan 'Alī Bēg*, *Mīrzā Ġān Bēg*, *Moḥammad Ma'sūm* und *Abū l-Qāsem*.

63. MR III 1634.

Karriere ließ ihn an 'Abd or-Raḥīms Hof immer höhere Ämter einnehmen, bis er zuletzt zu seinem Vakīl wurde. Eine bessere Position hatte 'Abd or-Raḥīm kaum zu vergeben, so daß Ḥasan 'Alī Bēg schließlich an den Mogulhof überwechselte. Mit der Verleihung eines 3500er Maṣṣab erlebte er einen raschen Aufstieg, der seinen Wechsel zu einem vollen Erfolg machte.<sup>64</sup> Auch den anderen Beamten erging es bei ihrem neuen Dienstherrn nicht schlecht. Mīrzā Ġān Bēg beispielsweise wurde zu einem persönlichen Diener des Herrschers. Nur Maqṣūd 'Alī Tabrīzī hatte Pech. Er wurde nach einer Weile aufgrund von Verleumdungen seines neuen Amtes enthoben und für mindestens vier Jahre eingesperrt.

Weniger einsichtig ist, warum es Gelehrte,<sup>65</sup> Dichter<sup>66</sup> und Künstler<sup>67</sup> an den Herrscherhof zog, denn sie wurden auch bei 'Abd or-Raḥīm sehr gut bezahlt. Wahrscheinlich stieg ihr Prestige durch eine Anstellung beim Kaiser. Außerdem strebten sie zum Teil ein offizielles Amt an. Die Funktionen der unterschiedlichen Berufsgruppen lassen sich nämlich nicht ganz einfach voneinander trennen, da häufig Künstler und Gelehrte gleichzeitig einen Maṣṣab innehatten, während Beamte ab und an nebenbei Kalligraphen waren oder dichteten. Die Dichter Šakībī und Taqīyā-ye Šūštārī beispielsweise wurden unter Ġahāngīr beide Šadr, letzterer erhielt außerdem den Titel Mo'arreh Ḥān. Für Künstler, die gleichzeitig Maṣṣabdāre waren, galt dann natürlich wie für alle anderen Beamten auch, daß ihnen eine Stelle am Kaiserhof die besten Aufstiegschancen eröffnete.<sup>68</sup>

- 
64. Möglicherweise ist Ḥasan 'Alī Bēg mit Ḥasan Bēg Türkman aus TĠ identisch. Dann hätte er allerdings zunächst nur einen 1000er, dann einen 1500er und um einiges später einen 3000er Rang erhalten: TĠ I, 248, TĠ II, 162.
65. Ḥakīm Rūḥ Ollāh war Arzt. Es ist nicht ganz klar, inwieweit er Arzt noch zu 'Abd or-Raḥīms Gefolgschaft gehörte bzw. selbständig war, bevor er sich Ġahāngīr anschloß. Siehe dazu auch S. 49-50.
66. Zu den Dichtern, die an den Kaiserhof gingen, zählen: Ġalāl od-Dīn Ḥasan, Taqīyā-ye Šūštārī, Šakībī, Ḥayātī und möglicherweise auch Voqū'ī. Bei letzterem findet sich nur in TAI die Angabe, er sei durch Vermittlung 'Abd or-Raḥīms an den Kaiserhof gelangt. Von Ḥayātī ist nicht ganz klar, ob er zuvor jemals den Dienst des Herrschers verlassen hatte, um sich 'Abd or-Raḥīm anzuschließen. Jedenfalls stand er 'Abd or-Raḥīm sehr lange nahe, bevor er sich erneut dem Kaiserhof anschloß.
67. Mollā 'Abd or-Raḥīm 'Ambarīn Qalam war ein Kalligraph, der zum Herrscher überwechselte.
68. Šakībī wechselte möglicherweise nicht aus Karrieregründen an den Kaiserhof über, sondern aufgrund einer Trübung im Verhältnis zu 'Abd or-Raḥīm. Angaben dazu finden sich nur im MḤ 304. Dem widersprechen allerdings die Angaben aus TAI 939, auch Anm. 2 und AK 954, Anm. 1, wonach 'Abd or-Raḥīm ein gutes Wort für Šakībī bei Ġahāngīr einlegte, um ihm die Stelle als Šadr zu vermitteln.

Welche Voraussetzungen einen Wechsel an den Mogulhof ermöglichten, wird leider nicht erwähnt. Bekanntheit, die man in der Zeit bei 'Abd or-Raḥīm erlangt hatte, spielte eine wichtige Rolle. Für einige Personen setzte 'Abd or-Raḥīm sich aktiv ein, um ihnen einen Aufstieg an den Mogulhof zu ermöglichen. So soll er Akbar auf den Kalligraphen 'Abd or-Raḥīm 'Ambarīn Qalam aufmerksam gemacht haben, woraufhin dieser ihn an seinem Hof anstellte. Vielleicht erhoffte 'Abd or-Raḥīm sich Vorteile vom Aufstieg eigener Leute, die teilweise über 20 Jahre an seinem Hof gewesen waren, in die Zentralregierung, wo sie seine Interessen vertreten konnten.<sup>69</sup>

Normalerweise mag diese Hoffnung erfüllt worden sein. Moḥammad Ma'sūm jedoch sorgte für das Gegenteil. Er war zunächst als Vakīl 'Abd or-Raḥīms am Hof Ḡahāngīrs. In dieser Zeit konnte er sich offenbar beliebt machen, denn kurz nach seiner Rückkehr zu 'Abd or-Raḥīm quittierte er den Dienst bei ihm und begab sich zum Kaiser. Dort schwärzte er seinen früheren Dienstherrn an, indem er von einer geheimen Korrespondenz zwischen 'Abd or-Raḥīm und Malek 'Ambar berichtete. Diese Verleumdungen fanden zu der Zeit statt, als 'Abd or-Raḥīm in Ungnade fiel und aus dem Dekkan abberufen wurde. Möglicherweise beschleunigten sie seinen Sturz.<sup>70</sup>

### *Die Höfe der Prinzen*

Da die Prinzen Mitglieder des Herrscherhauses waren, wäre es nicht unbedingt erforderlich, Gefolgschaftswechsel zwischen ihnen und 'Abd or-Raḥīm gesondert zu behandeln. Ich möchte ihnen dennoch jeweils einen eigenen Abschnitt widmen, da sie oft mit 'Abd or-Raḥīm zusammen im Dekkan eingesetzt waren und sich aus dieser Nähe zu ihm einige Besonderheiten ergaben.

Überwechsel von Gefolgsleuten 'Abd or-Raḥīms zu einem Prinzen waren selten und sind nur in drei Fällen belegt.<sup>71</sup> Doulat Ḥān Lōdī war die prominenteste Person, die sich einem Prinzen anschloß. Er hatte zuvor viele Jahre eine wichtige Rolle im Dienst 'Abd or-Raḥīms gespielt und über einen langen Zeitraum hinweg das Amt des Vakīls innegehabt. Während 'Abd ol-Bāqī den Eindruck erweckt, Doulat Ḥān sei als Vakīl 'Abd or-Raḥīms gestorben, berichten andere Quellen übereinstimmend, er sei gegen Ende seines Lebens in den Dienst des Prinzen Dāniyāl übernommen worden. Vielleicht verschweigt 'Abd ol-Bāqī bewußt diese letzte Episode im Leben Doulat Ḥāns, um ihn als um so treueren Gefolgsmann

69. Ḡenāb Abū l-Qāsem beispielsweise hatte seinem Dienst 20 Jahre angehört. Er blieb seinem ehemaligen Patron auch am Kaiserhof in Dankbarkeit verbunden.

70. MR III 1650, MO I 710, TĠ I 168.

71. Für Doulat Ḥān Lōdī, Ṣāleḥ Bīkā und Moṣṭafā Fānī.

darstellen zu können. Der Wechsel zum Prinzen scheint nicht auf eigene Initiative, sondern auf Wunsch Dāniyāls stattgefunden zu haben, und es ist nicht sicher, daß der Ḥān diesem Gesuch gerne nachkam. Während seiner Zeit im Dienst des Prinzen blieb Doulat Ḥān im Dekkan in der Nähe ‘Abd or-Raḥīms, so daß man ihn vielleicht fälschlicherweise weiterhin für seinen Gefolgsmann halten konnte.

Der Fall des Šāleḥ Bīkā erscheint insofern interessant, als sich bei seinem Wechsel an den Hof von Prinz Ḥorrām ein eindeutiger Bezug zu dem politischen Geschehen feststellen läßt. Er verließ ‘Abd or-Raḥīm nämlich dann, als dieser in Ungnade fiel und aus dem Dekkan abberufen wurde. Offensichtlich hatte ‘Abd or-Raḥīm zu diesem Zeitpunkt so viel Macht verloren, daß ein Verbleib in seinem Gefolge nicht mehr unbedingt ratsam erschien. Ich vermute, daß einige andere Personen seinen Hof aus dem gleichen Grunde verließen, doch wird es von niemandem sonst angegeben.

Betrachtet man die geringe Zahl an Gefolgsleuten, die sich einem Prinzen anschlossen, und die Umstände, unter denen dies in den beiden erwähnten Fällen stattfand,<sup>72</sup> so kommt man zu dem Ergebnis, daß es zumindest Personen, die in ‘Abd or-Raḥīms Gefolge schon seit längerem fest angestellt waren, nicht sehr lohnend schien, sich einem Prinzen anzuschließen.

#### *‘Abd or-Raḥīms Hof als “Sprungbrett” zum Kaiser*

Mehrere Personen verweilten so kurz bei ‘Abd or-Raḥīm, daß man den Eindruck gewinnt, ihnen diene sein Hof lediglich als erste Anlaufstelle, während ihr eigentliches Ziel eine Anstellung beim Kaiser war. Die meisten von ihnen waren Beamte oder Militärs, die eine Position im Verwaltungsapparat anstrebten.<sup>73</sup>

Die überwiegende Mehrheit dieser Leute hatte vor ihrer Ankunft bei ‘Abd or-Raḥīm nicht innerhalb des Mogulreiches gelebt, sondern stammte aus dem Iran oder war frisch aus einem der Dekkanstaaten eingewandert.<sup>74</sup> Lediglich zwei Personen, die ‘Abd or-Raḥīms Hof als Vermittlungsstelle nutzten, hatten bereits

72. Was die dritte Person, nämlich den Dichter Moṣṭafā Fānī, dazu bewog, an Dāniyāls Hof zu gehen, ist nicht bekannt.

73. Insgesamt zähle ich zu dieser Gruppe zehn Personen: Šokr Ollāh, Abū Ṭāleb, Moṣṭafā Ḥān, ‘Alī Qolī, Mīrzā Ḥasan Bēg, Novvāb Ḥāge Bēg Mīrzā, Valī Ṭāleš, Moḥammad Qāsem Gīlānī, ‘Abd ol-Bāqī Ṭābīnī und Ḥosein Kafī. Bis auf Moḥammad Qāsem, einen Gelehrten, und ‘Abd ol-Bāqī sowie Ḥosein Kafī, beide Dichter, waren alle Beamte.

74. Moḥammad Qāsem Qīlānī und Mīrzā Abū Ṭāleb, die aus dem Dekkan einwanderten, waren ursprünglich auch Iraner.

zuvor im Mogulreich gelebt und dem Gefolge eines Prinzen oder Manṣabdārs angehört.<sup>75</sup>

Offenbar war es besonders für Ausländer wichtig, einen Fürsprecher zu haben, der sie am Mogulhof einführte.<sup>76</sup> Einen solchen erhofften sich gerade Iraner in 'Abd or-Raḥīm, dessen Hof sie nach ihrer Ankunft in Indien gezielt ansteuerten. Dabei nahmen sie auch große Umwege in Kauf. Von Šokr Ollāh beispielsweise wird überliefert, daß er von Kambāyat aus nach Burhānpūr reiste, um dort 'Abd or-Raḥīm aufzusuchen. Diese Stadt aber lag nicht gerade auf dem Weg zum Kaiserhof in Agra.<sup>77</sup>

Die Hoffnungen dieser Leute wurden nicht enttäuscht. Vor allem Iraner turkmenischer Abstammung wurden bestens empfangen, da der gemeinsame Ursprung keineswegs vergessen war.<sup>78</sup> Noch besser erging es Mīrzā Ḥasan Bēg, einem Nachkommen 'Alī Šakar Bēgs. Er wurde freudig erwartet und zur Begrüßung mit Geschenken überhäuft, da er als Familienmitglied galt. 'Abd ol-Bāqī führt einen langen Stammbaum an, mit dessen Hilfe das verwandtschaftliche Verhältnis zu 'Abd or-Raḥīm rekonstruiert wird.<sup>79</sup>

Wichtiger aber als eine freundliche Aufnahme war die Rolle, die 'Abd or-Raḥīm bei der Vermittlung solcher Personen an den Herrscherhof spielte. Für Šokr Ollāh konnte er zunächst einen Manṣab in Burhānpūr erwirken, bevor er ihn drei Jahre später mit Empfehlungsschreiben zum Kaiser schickte, wo ihm eine glänzende Karriere bevorstand. Šokr Ollāh wurde unter Šāh Ġahān Vazīr und erhielt zuletzt einen 7000er Manṣab.<sup>80</sup>

In ähnlicher Weise verhalf 'Abd or-Raḥīm auch den anderen zu einer Anstellung beim Kaiser, indem er ihnen Empfehlungsschreiben ausstellte. Seinen Verwandten Mīrzā Ḥasan Bēg begleitete er sogar persönlich zum Kaiser.

75. Ḥosein Kafirī hatte einem Prinzenhof angehört, Valī Ṭāleš dem eines Manṣabdārs.

76. Um einen Manṣab am Kaiserhof zu erhalten, war es für jeden nützlich und vielleicht auch notwendig, einen Fürsprecher zu haben. Meist fungierte als solcher ein Verwandter, der bereits am Hof angestellt war. Siehe dazu Streusand 1989, 166, Anm. 43 und Blake 1986, 205.

77. Zu den Wegen von Kambāyat nach Agra siehe Deloche 1968, Karte XII.

78. Turkmenen waren Moṣṭafā Ḥān, Mīrzā 'Alī Qolī und Mīrzā Ḥasan Bēg.

79. MR III 1581-82. Auch die Stammbäume der beiden anderen Turkmenen werden übrigens angegeben.

80. Die Angabe in NH, daß sich Šokr Ollāh bereits im Dekkan Šāh Ġahān anschloß, kann nicht stimmen, da Šāh Ġahān 1026/1617 erstmals in den Dekkan kam, Šokr Ollāh aber bereits 1024/1615 nicht mehr im Dekkan war. Daher halte ich die Angabe in den MR, er habe sich zunächst zu Ġahāngīr begeben, der ihn dann seinem Sohn zur Seite stellte, für glaubwürdiger.

Nicht jeder suchte 'Abd or-Raḥīm gezielt auf, um seine Hilfe zu erbitten. Novvāb Ḥāge Bēg Mīrzā stieß in Ṭaṭṭa ohne eigenes Zutun auf 'Abd or-Raḥīm, als er aus Persien nach Indien kam. Märchenhaft klingt die Beschreibung ihrer ersten Begegnung, bei der 'Abd or-Raḥīm diesen iranischen Flüchtling inkognito aufgesucht haben soll. Als Angehöriger der Ṣafaviden war Ḥāge Bēg Mīrzā selbst so hochgestellt, daß er eigentlich keines Vermittlers bedurft hätte. Doch auch er wurde mit Empfehlungsschreiben und vor allem mit Proviant für die Reise ausgestattet.

'Abd or-Raḥīms Hilfsbereitschaft in solchen Fällen entsprang nicht reiner Nächstenliebe, denn er handelte nicht völlig uneigennützig, wenn er anderen eine Stelle am Kaiserhof vermittelte. Personen, für deren Fortkommen er sich eingesetzt hatte, blieben ihm meist in Dankbarkeit verbunden. Eine gute Beziehung zu kaiserlichen Gefolgsleuten, besonders zu anderen ranghohen Maṣābādāren, konnte auch einem so angesehenen Amīr wie 'Abd or-Raḥīm von Nutzen sein.<sup>81</sup>

#### *'Abd or-Raḥīm als Vermittler an den Prinzenhof*

In ähnlicher Weise konnte 'Abd or-Raḥīm auch den Zugang zu einem Prinzenhof erleichtern. So verhalf er in der Zeit, als Prinz Dāniyāl und später Prinz Parvīz mit ihm im Dekkan weilten, mehreren Personen zu einer Stelle an ihrem jeweiligen Hof. Dabei kam es den betroffenen Leuten zugute, daß 'Abd or-Raḥīm als eigentlicher Befehlshaber im Dekkan Einfluß auf die Prinzen ausübte.

Wiederum waren es Iraner, die sich 'Abd or-Raḥīms Unterstützung zunutze machten.<sup>82</sup> Genau wie die oben genannten Personen suchten auch sie 'Abd or-Raḥīm nicht deshalb auf, weil sie seinem Gefolge dauerhaft anzugehören wünschten, sondern, weil sie sich von seiner wohlwollenden Fürsprache positive Auswirkungen auf ihre weitere Karriere erhofften. Āqā Taqī stellte sich besonders geschickt an, indem er 'Abd or-Raḥīm eine wertvolle Handschrift der Rouzat ol-Aḥbāb mitbrachte, die aus der Feder ihres Autors Mīr Ġamāl od-Dīn stammte. Geschenke dieser Art waren damals offenbar nicht üblich, denn es wird von keinem ähnlichen Fall berichtet. 'Abd or-Raḥīm war indes von dieser Aufmerksamkeit sehr angetan, so daß der Aufstieg an den Prinzenhof nicht lange auf sich warten ließ. Āqā Taqī konnte sich nur kurz an seinem Erfolg freuen, denn er verstarb jung.

Die in das Gefolge eines Prinzen aufgenommenen Personen blieben in räumlicher Nähe zu 'Abd or-Raḥīm, da ihr neuer Herr ebenfalls im Dekkan stationiert war. So konnten sie ein enges Verhältnis zu ihm aufrechterhalten und weiterhin an

81. Siehe dazu auch S. 76 ff.

82. Von ihnen strebte nur Āqā Taqī einen Maṣāb an. Moḥammad Ṣāleḥ Bēg war Waffenbauer, Nou'ī Ḥorāsānī und Fağfūr Lāhiḡānī waren Dichter.

seinem Mağles teilnehmen. Vielleicht übte die Möglichkeit, einem Angehörigen des Herrscherhauses zu dienen, aber dennoch eine gute Beziehung zu 'Abd or-Raḥīm zu wahren, auf manchen einen so großen Reiz aus, daß er es vorzog, nicht am Kaiserhof, sondern am Hof eines Prinzen im Dekkan angestellt zu werden. Nou'ī Ḥorāsānī jedenfalls scheint sehr viel an der Nähe zu 'Abd or-Raḥīm gelegen zu haben. Nachdem er in das Gefolge von Prinz Dāniyāl aufgenommen worden war, verfaßte er weiterhin viele Gedichte für seinen ehemaligen Gönner. Sogar eines seiner bekanntesten Werke, ein 'Abd or-Raḥīm gewidmetes Sāqīnāme, stammt aus dieser Zeit. Nach dem Tod des Prinzen blieb er im Dekkan und begnügte sich mit dem, was er dort als Maṣabdār vom Herrscher erhielt. Am Kaiserhof hätten ihm wohl bessere Möglichkeiten offengestanden, doch Nou'ī zog es vor, in Burhānpūr zu leben, wo er 'Abd or-Raḥīm so nahestand, daß der Autor des Meihāne ihn fälschlicherweise für dessen Gefolgsmann hielt.<sup>83</sup>

Nicht jeder indes bemühte sich um eine Anstellung bei einem Prinzen im Dekkan, weil ihm so viel an dem Kontakt zu 'Abd or-Raḥīm lag. Fağfūr Lāhīgānī war vielmehr daran interessiert, überhaupt Zugang zu einem Angehörigen des Kaiserhauses zu finden. Nachdem seine Versuche, in das Gefolge Ġahāngīrs aufgenommen zu werden, gescheitert waren, gelang es ihm in einem zweiten Anlauf, durch Vermittlung 'Abd or-Raḥīms wenigstens am Hof von Prinz Parvīz angestellt zu werden. Der Nähe zu seinem Fürsprecher maß er wohl höchstens zweitrangige Bedeutung zu.<sup>84</sup>

### *Der umgekehrte Weg*

Verläßt ein Gefolgsmann seinen bisherigen Dienstherrn, um sich dem Kaiser anzuschließen, so ruft seine Handlungsweise keinerlei Verwunderung hervor, denn seine Motive lassen sich leicht erraten. Viel erstaunlicher ist das umgekehrte Phänomen. Unter den Gefolgsleuten 'Abd or-Raḥīms finden sich gleich mehrere Personen, die zuvor im Dienst des Herrschers gestanden hatten. Sie gaben ihre dortige Stellung zum Teil bewußt auf, um an 'Abd or-Raḥīms Hof überzuwechseln. Welche Gründe sie dazu veranlaßten, soll durch eine nähere Beleuchtung ihrer Lebensumstände geklärt werden.<sup>85</sup>

83. MḤ 261. Ich gehe davon aus, daß diese Angabe nicht stimmt, denn das hätte dem Autor des MR bekannt sein müssen. Der aber nennt Nou'ī einen kaiserlichen Maṣabdār: MR III 637.

84. Siehe dazu auch S. 61.

85. Nūr od-Dīn Moḥammad, Faḏl Ollāh Badaḥšī, 'Abd ol-Malek und Šeidā Taklū gaben ihre Stelle beim Kaiser bewußt auf. Von Mollā Ḥayātī und Moulānā Daḥlī hingegen wird nirgends ausdrücklich gesagt, daß sie ihre Stellung beim Kaiser aufgaben, doch geht aus ihren Biographien hervor, daß sie Gefolgsleute 'Abd or-Raḥīms waren. Es

Für besonders aufschlußreich halte ich die Biographie von Šeidā Taklū. Er war ein Dichter und Militär, der in Ġahāngīrs Armee als Aḥadī diente.<sup>86</sup> Offenbar war er mit seiner Stellung nicht zufrieden, denn als die kaiserlichen Truppen 1025/1616 nach Māndū zogen, um Druck auf die Dekkanstaaten auszuüben, nutzte er die Gelegenheit dazu, 'Abd or-Raḥīm ein Gedicht zukommen zu lassen. Dieses Gedicht kann man als ein Bewerbungsschreiben in Versform bezeichnen, denn Šeidā Taklū verlieh in ihm seinem Wunsch Ausdruck, sich 'Abd or-Raḥīm anzuschließen. Es war ihm wohl zu riskant, ohne vorherige Zusage seine bisherige Stellung aufzugeben. Erst nachdem 'Abd or-Raḥīm sich dazu bereiterklärt hatte, ihn in sein Gefolge einzureihen, quittierte Šeidā den Dienst bei Ġahāngīr und begab sich zu seinem neuen Patron. Dort war er nicht mehr als Soldat, sondern als Dichter angestellt. Ich vermute, daß der Wunsch nach solch einer Veränderung seines Status die Ursache für sein Überwechseln an den Hof 'Abd or-Raḥīms war. Erst nach dessen Tod wurde er erneut für den Herrscher tätig, diesmal jedoch als anerkannter Dichter.

Weniger ersichtlich sind die Gründe, die Ḥayātī dazu bewegten, 'Abd or-Raḥīm dem Kaiser vorzuziehen. Ḥayātī war ebenfalls ein Dichter und Militär, der jedoch als Maṣabdar unter Akbar eine bessere Stellung innehatte als Šeidā Taklū. Während eines Einsatzes im Dekkan lernte er 'Abd or-Raḥīm kennen und beschloß, sich ihm anzuschließen. 'Abd ol-Bāqī zufolge war er von der Freundlichkeit dieses Mannes so angetan, daß er dem Wunsch, in sein Gefolge einzutreten, nicht widerstehen konnte.<sup>87</sup> Freundschaft und persönliche Wertschätzung scheinen bei seinem Entschluß, sich 'Abd or-Raḥīm anzuschließen, in der Tat eine Rolle gespielt zu haben, denn fortan sollen sie sich täglich getroffen haben. Vielleicht waren auch finanzielle Gründe ausschlaggebend für die Entscheidung Ḥayātīs. Er verdiente bei 'Abd or-Raḥīm sehr gut, da der ihm die Erträge aus einem eigenen Lehen zukommen ließ. Warum er zuletzt an den Mogulhof zurückkehrte, bleibt bedauerlicherweise im Dunkeln.

Nūr od-Dīn Moḥammad, Faḏl Ollāh Badaḡšī und 'Abd ol-Malek waren in erster Linie als Beamte und Militärs tätig, wechselten aber dennoch zu 'Abd or-Raḥīm über. Das Verhalten dieser drei Personen wirft besonders viele Fragen auf, da solchen Leuten im Dienst des Herrschers eigentlich erheblich bessere Karriere-möglichkeiten offenstanden, wie weiter oben gesehen. Nūr od-Dīn war sogar Amīr an Akbars Hof, bevor er in das Gefolge 'Abd or-Raḥīms überwechselte. Bei seinem

---

wäre ungewöhnlich, wenn sie gleichzeitig noch einen anderen Patron gehabt hätten. Vielleicht waren sie allerdings als kaiserliche Maṣabdarē an seinem Hof.

86. Die Aḥadīs bildeten eine eigene Militärklasse. Siehe dazu Āṭin: Buch 2, Āṭin 4, Ray 1984, 238-39, Qureshi 1973, 118-19.

87. MR III 740.

neuen Dienstherrn war er als Feldherr und Ratgeber tätig. In verschiedenen Ämtern wie beispielsweise als Vakīl erwies er 'Abd or-Raḥīm wertvolle Dienste. Dafür erhielt er neben einem Lehen zahllose Geschenke. Diese finanziellen Zuwendungen können jedoch nicht der Grund dafür gewesen sein, daß er es vorzog, 'Abd or-Raḥīm zu dienen, denn ein hoher Maṣabdar des Kaisers wurde schwerlich schlechter entlohnt. In den Ma'āsīr-e Raḥīmī findet sich für seinen Entschluß, an den Hof 'Abd or-Raḥīms zugehen, folgende Begründung: "Zu der Zeit, als er dem Gefolge des Pādšāh angehörte, legte er diesem Heerführer gegenüber Aufrichtigkeit und Dienstbereitschaft an den Tag. Eine Weile verhielt er sich in dieser Weise. Aber dieser demütige Herzenseroberer ('Abd or-Raḥīm) gab sich so viel Mühe dabei, den Mīrzā zufriedenzustellen, sich um ihn zu kümmern, ihn ehrerbietig zu behandeln und ihm Respekt zu erweisen, daß der den Maṣab beim Pādšāh für nichts erachtete und den Dienst beim Herrscher quittierte, weil er es vorzog, ihm anzugehören und zu dienen."<sup>88</sup> Es fällt nicht ganz leicht, dieser Angabe vorbehaltlos Glauben zu schenken. Möglicherweise verschweigt 'Abd ol-Bāqī andere Gründe wie ein Zerwürfnis mit dem Kaiser, die dem Mīrzā einen Dienstwechsel ratsam erscheinen ließen. Zu klären bleibt nicht zuletzt die Frage, ob es sich wirklich um einen solchen handelte, und ob ein Beamter oder Militär an 'Abd or-Raḥīms Hof nicht vielmehr weiterhin dem Herrscher unterstand. Dieses Problem wird weiter unten erörtert werden.

Die beiden letzten Beispiele sollen illustrieren, daß ein Dienstwechsel nicht immer nur auf Wunsch vorkam. Ġamāl od-Dīn Moḥammad Malhamī geriet zufällig in die Gefolgschaft 'Abd or-Raḥīms. Er war zuvor ein Maṣabdar Akbars, dessen Lehen in einem bereits eroberten Teil Berārs lag. Infolge der Eroberungszüge in den Dekkan und der Ernennung 'Abd or-Raḥīms zum Gouverneur der neuen Provinzen wurde er als Beamter an seinen Hof übernommen.

Mīrzā Abū Ṭāleb hingegen wurde regelrecht versetzt. Er hatte ursprünglich den Nezām Šāhīs gedient. Nach der Eroberung Aḥmadnagars war er durch 'Abd or-Raḥīms Vermittlung an den Mogulhof gekommen. Da der Kaiser der Ansicht war, er würde aufgrund seiner guten Ortskenntnisse im Dekkan dringender benötigt, schickte er ihn zu 'Abd or-Raḥīm zurück.<sup>89</sup>

### *Wechsel vom Prinzenhof zu 'Abd or-Raḥīm*

Gefolgschaftsleute der im Dekkan eingesetzten Prinzen sahen sich vor das Problem gestellt, daß zwei Prinzen bereits in jungem Alter ihrer Trunksucht

88. MR III 1635.

89. 'Abd or-Raḥīm ernannte ihn zu seinem Dīvān. Auch bei ihm sowie bei dem zuvor genannten Ġamāl od-Dīn Moḥammad Malhamī stellt sich die Frage, wem sie eigentlich unterstanden. Siehe dazu S. 79 ff.

erlagen. Daher mußten sie sich zwangsläufig einen neuen Arbeitgeber suchen. Es lag nahe, sich an 'Abd or-Raḥīm zu wenden, der als der mächtigste Mann im Dekkan galt.

Besonderes Pech hatte der Arzt Ḥakīm Rūḥ Ollāh. Er war zunächst am Hof des Prinzen Morād angestellt. Nach dessen Tod fand er Aufnahme bei Dāniyāl, doch auch diesen Prinzen konnte er vor dem Alkohol nicht retten. Man machte dem Arzt deshalb allerdings keinen Vorwurf oder zweifelte an seinem Können, so daß er nun zu einem Gefolgsmann 'Abd or-Raḥīms wurde.

Ähnlich erging es Ḥosein Kafri, der am Hof Dāniyāls als Dichter tätig war. Schon während seiner Zeit beim Prinzen lernte er 'Abd or-Raḥīm kennen, so daß er sich nach dem Tod Dāniyāls an diesen Mann wandte. Ob er jemals in seinem Dienst stand, wird nicht ganz klar. Vermutlich sollte 'Abd or-Raḥīm ihm vor allem dabei behilflich sein, eine Stelle beim Herrscher zu erhalten. Allerdings blieb er als Maṣābdār im Dekkan, so daß er weiterhin an 'Abd or-Raḥīms Maḡles teilnehmen konnte.

### *Maṣābdāre des Herrschers am Hof 'Abd or-Raḥīms*

Am Hof 'Abd or-Raḥīms und in seiner Provinz gab es zahlreiche Maṣābdāre, die direkt dem Herrscher unterstellt waren. Die sich daraus ergebenden Kompetenzstreitigkeiten sowie ein sehr ausgeprägtes Konkurrenzverhalten, das zu Neid und Verleumdungen führte, seien hier nur am Rande erwähnt. Neben vielen Beispielen dieses oft unschönen Gegeneinanders finden sich auch Maṣābdāre, die gut mit 'Abd or-Raḥīm auskamen, und die teilweise an seinem Maḡles teilnahmen oder sogar Lobgedichte auf ihn verfaßten.<sup>90</sup> Obwohl diese Leute nicht dem Gefolge 'Abd or-Raḥīms angehörten, sollen sie hier behandelt werden, da ihr Verhalten ein Licht auf die Beziehung der Maṣābdāre untereinander wirft.

Die Art des freundschaftlichen Verhältnisses zu 'Abd or-Raḥīm hing von zwei Faktoren ab. Zum einen war von Bedeutung, welche Machtposition der entsprechende Maṣābdār selbst innehatte. Zum anderen wirkte sich aus, ob er eine besondere Bindung an 'Abd or-Raḥīm hatte, wie sie durch Verwandtschaft oder Vermittlung einer Stelle beim Herrscher zustande kam.

90. Bei diesen Leuten handelt es sich um Mīrzā Ḥasan Bēg, Mīrzā 'Alī Qolī, Moṣṭafā Ḥān, Ḥosein Kafri, Qablān Bēg, Mahdī Qolī Solṭān, Novvāb Ḥāge Bēg Mīrzā, Šokr Ollāh, Valī Ṭāleš und Ġāzī Ḥān Badaḡšī. Letzterer soll nach MR in Guḡarāt als Maṣābdār eingesetzt gewesen sein. Da Guḡarāt aber erst 992 erobert wurde und Ġāzī Ḥān in selbigem Jahr ganz woanders verstarb, scheinen mir Zweifel an der Richtigkeit der Angaben des MR angebracht. Weder MO noch AN wissen etwas von einem Einsatz dieses Mannes in Guḡarāt zu berichten.

Hatte 'Abd or-Raḥīm durch Empfehlungsschreiben die Aufnahme in die Reihe der Maṣābidāre erleichtert, so erschien es dem derart Geförderten offenbar wünschenswert, einen Maṣāb in seiner Provinz zu erhalten. Es läßt sich nämlich feststellen, daß von den neun Personen, die durch 'Abd or-Raḥīms Vermittlung an den Mogulhof kamen, nur zwei nie in seiner Provinz einen Maṣāb erhielten.<sup>91</sup> Von den zehn befreundeten Maṣābidāren wiederum waren sieben solche, denen 'Abd or-Raḥīm beim Erlangen ihres Maṣāb geholfen hatte.

Maṣābidāre wurden nicht völlig willkürlich versetzt, sondern konnten zumindest Präferenzen äußern. Von Mīrzā Ḥasan Bēg wird ausdrücklich überliefert, daß er mit 'Abd or-Raḥīm in den Dekkan zu ziehen wünschte: "Als dieser Feldherr sich daran machte, den Dekkan zu erobern, ließ ihm der Gedanke an eine Trennung von ihm ('Abd or-Raḥīm) keine Ruhe, sondern er zog das Beisammensein mit ihm jeder anderen Sache vor. Seinem Wunsch entsprechend wurde er zu einem seiner Helfer."<sup>92</sup> Auch von Mīrzā 'Alī Qolī, Moṣṭafā Ḥān und Valī Ṭāleš kann man annehmen, daß sie den Wunsch geäußert hatten, einen Maṣāb in seiner Provinz zu erhalten.

Diese Leute erachteten es vermutlich deshalb für vorteilhaft, in 'Abd or-Raḥīms Provinz eingesetzt zu werden, weil sich dessen Wohlwollen bereits einmal gezeigt hatte. So hatten sie allen Grund dazu, auf ein gutes Auskommen mit dem Gouverneur zu hoffen. Für den wiederum konnte es nur von Nutzen sein, befreundete Maṣābidāre in seiner Nähe zu haben, da sie seine Macht stärkten. Dem Herrscher hingegen war eher daran gelegen, solche Freundschaftsverhältnisse einzuschränken, um einer Machtkonzentration in der Hand eines Gouverneurs entgegenzuwirken. Möglicherweise lag es daran, daß Šokr Ollāh nach seiner Beförderung nicht in den Dekkan zurückgeschickt wurde.

Von entscheidender Bedeutung für die Stellung gegenüber 'Abd or-Raḥīm war die Höhe des eigenen Maṣābs. Keiner der Maṣābidāre seiner Provinz war 'Abd or-Raḥīm völlig ebenbürtig, da er als Gouverneur an der Spitze der Verwaltung stand. Diese Untergebenheit kommt unter anderem darin zum Ausdruck, daß selbst der höchste Maṣābidār als Helfer (kūmakī) bezeichnet wird. Leider wird nur von vier Leuten erwähnt, welchen Rang sie innehatten. Novvāb Ḥāge Bēg hatte mit 5000 den höchstmöglichen Maṣāb und war 'Abd or-Raḥīm rangmäßig gleichgestellt. Als 1000er Maṣābidār gehörte Ġāzī Ḥān ebenfalls zu den Amīren. Moṣṭafā Ḥān erhielt 1024/1615 einen 1500er Rang und wurde Provinzgouverneur. Die anderen dürften alle niedrigere Positionen innegehabt haben, was man unter

91. Moḥammad Qāsem Ġilānī und Abū Ṭāleḥ; letzterer kehrte auch zu 'Abd or-Raḥīms zurück, stand aber direkt in dessen Dienst und somit in einem anderen Verhältnis zu ihm als die hier behandelten Personen.

92. MR III 1584.

anderem daraus schließen kann, daß sie in keiner Maṣabdarliste, in der alle höheren Beamten aufgeführt wurden, Erwähnung fanden.<sup>93</sup>

Die in den Biographien verwendeten Ausdrücke bestätigen diese Einschätzung, denn sie lassen Rückschlüsse auf die Position der betreffenden Person zu. Von Mīrzā ‘Alī Qolī und Ḥosein Kafrī heißt es, sie hätten im “Schatten der Protektion” ‘Abd or-Raḥīms gelebt,<sup>94</sup> während Qablān Bēg vom “Tischtuch seiner Wohltaten” einen Teil abbekam.<sup>95</sup> Schatten und Brosamen aber benötigt nur, wer selbst noch nicht hoch oben in der Hierarchie steht.

Es zeigt sich, daß die niederen Maṣabdāre sich am häufigsten an ‘Abd or-Raḥīms Hof und in seiner unmittelbaren Nähe aufhielten. Der Wunsch, ‘Abd or-Raḥīm nahezustehen, entsprang daher vermutlich nicht nur Freundschaft und Dankbarkeit zu diesem Mann. Die Nähe zu ihm ermöglichte es den Beamten vielmehr, ‘Abd or-Raḥīms Wohlwollen zu erlangen, was ihrer Karriere förderlich sein konnte. Sie nahmen an seinem Maḡles und an seinen Festen teil. Von Qablān Bēg und Mīrzā Ḥasan Bēg heißt es sogar, daß sie ihn Tag und Nacht aufsuchten. Ġāzī Ḥān Badaḡšī und Novvāb Ḥāḡe Bēg hingegen begaben sich, wenn überhaupt, nur selten an seinen Hof und nahmen auch nicht an seinem Maḡles teil. Zumindest Novvāb Ḥāḡe Bēg veranstaltete vermutlich einen eigenen Maḡles.

In dieses Bild paßt, daß wiederum nur die unteren Maṣabdāre Lobgedichte auf ‘Abd or-Raḥīm verfaßten.<sup>96</sup> Solche Gedichte wurden offenbar nur Höhergestellten gewidmet. Dies ist nicht weiter verwunderlich, denn ihr Zweck bestand meist darin, den derart Gepriesenen für sich einzunehmen oder sich für eine erhaltene Wohltat zu bedanken. Auch echte Wertschätzung mag gelegentlich vorgekommen sein, was vielleicht für das Gedicht Maḥdī Qolī Solṭāns auf ‘Abd or-Raḥīm gilt. Als Darvīš war er nicht mehr auf Protektion angewiesen.

### *Kaiserliche Lobdichter*

Zuletzt sei eine Gruppe von Dichtern erwähnt, die Lobgedichte auf ‘Abd or-Raḥīm verfaßten, obwohl sie nicht in seinem Dienst, sondern in dem des Herrschers oder eines Prinzen standen. Im Unterschied zu den eben behandelten Personen waren diese Leute in erster Linie Künstler und keine Beamten. Es gab unter

93. Ab einem Rang von 1000 galt man als Amīr und bedeutender Beamter. In dieser Rangstellung gab es etwa 500 Personen gleichzeitig.

94. MR III 808, 1624.

95. MR III 1091.

96. Lobgedichte sind von Ḥosein Kafrī, Qablān Bēg, Mīrzā ‘Alī Qolī und Moṣṭafā Ḥān überliefert.

diesen Dichtern solche, die zwar nicht 'Abd or-Raḥīms Gefolgschaft angehörten, aber trotzdem mit ihm zu tun hatten,<sup>97</sup> und andere, die ihn kaum kannten.<sup>98</sup>

Kontakte zu 'Abd or-Raḥīm ergaben sich durch räumliche Nähe. So nimmt es nicht wunder, daß zwei Dichter der ersten Art zum Gefolge des Prinzen Parvīz im Dekkan gehörten. Ḥakīm Ḥāzeq hatte bereits vor seiner dortigen Ankunft ein Gedicht an 'Abd or-Raḥīm gesandt, um ihm sein Kommen anzukündigen. Auch Dīrī widmete ihm gleich nach seiner Versetzung in den Dekkan ein Gedicht. Beide waren offenbar daran interessiert, von vorneherein ein gutes Verhältnis zu 'Abd or-Raḥīm aufzubauen, der an ihrem neuen Wirkungsort größten Einfluß hatte. Rafī'od-Dīn hingegen lernte 'Abd or-Raḥīm noch vor dessen Dekkanfeldzügen am Kaiserhof kennen. Dort sollen sie einander nahestanden haben. Nachdem Rafī'od-Dīn durch einen Schiffbruch seine sämtliche Habe verloren hatte, verhalfen ihm Akbar, aber auch 'Abd or-Raḥīm durch reiche Geschenke zu neuem Besitz. Seine Gedichte dürften aus Freundschaft und Dankbarkeit entstanden sein.

Die anderen Dichter trafen selten oder nie mit 'Abd or-Raḥīm zusammen. 'Abd ol-Bāqī zufolge verfaßten sie nur deshalb Lobgedichte auf ihn, weil zu dieser Zeit jeder in Indien, der auch nur ein Gedicht verfaßt hatte, von dem Wunsch ergriffen wurde, das Lob 'Abd or-Raḥīms in Verse zu kleiden.<sup>99</sup> 'Abd or-Raḥīms Ruf hatte sich weit verbreitet, so daß man es möglicherweise tatsächlich als eine Ehre betrachtete, Lobgedichte auf ihn zu verfassen. Gleichzeitig hatte sich aber auch seine Großzügigkeit herumgesprochen, so daß der Wunsch nach Belohnung eine nicht unwesentliche Rolle gespielt haben dürfte.

Problematisch war es offenbar für beide Gruppen nicht, 'Abd or-Raḥīm Lobgedichte zukommen zulassen, denn Kaiser und Prinz duldeten ein solches Vorgehen seitens eigener Gefolgsleute. Ich nehme an, daß die Erlaubnis, fremden Patronen Gedichte zu widmen, damit zusammenhing, daß Angehörige des Herrscherhauses im Unterschied zu den Amīren aufgrund ihrer unbestrittenen Machtposition weniger darauf angewiesen waren, ihr Gefolge und ihren Machtbereich von anderen Personen abzugrenzen.

### *Das Problem der Ämter und Maṣnabs*

Aus den bisherigen Untersuchungen scheint sich ein schlüssiges Bild zu ergeben, in dem klar erkennbar ist, wer zu wessen Gefolgschaft gehörte. Leider läßt sich dieses Bild jedoch nicht mit dem in Deckung bringen, was bisher vor allem auf der Grundlage von theoretischen Abhandlungen über die Mogulver-

97. Ḥakīm Ḥāzeq, Ebrāhīm Ḥoseinī Dīrī und Mo'ammā'ī Kāšī.

98. Mollā Amīnī, Lotfī Tabrīzī, Maḥzarī Kašmīrī und Bābā Ṭāleb Eṣfahānī.

99. MR III 1184.

waltung geschrieben wurde. In allen mir bekannten Texten aus der Sekundärliteratur zu diesem Thema heißt es übereinstimmend, nicht nur die Beamten der Zentralregierung, sondern sämtliche Maṣāb-dāre und vor allem die Provinzbeamten seien vom Herrscher eingesetzt worden, dem sie direkt unterstanden. Das aber widerspricht den Angaben der Ma'āṣir-e Raḥīmī, in denen solche Beamte als Gefolgsleute 'Abd or-Raḥīms ausgegeben werden.

Das System der Maṣāb-dāre und Maṣābs geht in seiner für das Mogulreich typischen Ausprägung auf Akbar zurück. Mit dem Wort Maṣāb wird ein Rang innerhalb der Verwaltungs- und Militärhierarchie bezeichnet, dessen Höhe sich aus der zugehörigen Rangzahl ergibt. Diese Rangzahl hatte ihre ursprünglich militärische Bedeutung als Indikator der zur Verfügung zu stellenden Truppen in der Mogulzeit verloren. Als Grund dafür wird die Zusammenfassung der Militärs und Verwaltungsbeamten zu einer Gruppe, der Ahl-e Doulat, angenommen. Alle Ahl-e Doulat erhielten einen persönlichen Maṣāb (=Zāt), der ausschließlich dazu diente, den Status seines Trägers anzuzeigen. Militärs wurde zusätzlich ein Savār-Maṣāb zugewiesen, der in Bezug zu ihren Truppenverpflichtungen stand.<sup>100</sup>

Einen Maṣāb konnte eigentlich nur der Kaiser verleihen, der auch über Beförderung oder Degradierung entschied. Wie kann 'Abd ol-Bāqī also schreiben, eine bestimmte Person habe von 'Abd or-Raḥīm einen hohen Maṣāb erhalten? Ein Teil des Problems läßt sich lösen, wenn man annimmt, daß 'Abd ol-Bāqī jedes Amt als Maṣāb bezeichnet, auch solche, die es nicht im oben genannten Sinne waren. Wenn es beispielsweise von Mīr 'Evāz heißt, er habe hohe Maṣābs erhalten, so scheint es sich mir nicht um mit einer Rangzahl verknüpfte Ämter zu handeln, sondern lediglich um verantwortungsvolle Posten am Hof 'Abd or-Raḥīms.<sup>101</sup>

Andererseits werden Personen erwähnt, die offenbar einen echten Maṣāb erhalten haben.<sup>102</sup> Selbst unter Annahme eines unpräzisen Sprachgebrauches bleibt also die Frage, ob 'Abd or-Raḥīm einen echten Maṣāb verleihen konnte, bestehen.

Noch schwieriger stellt sich die Problematik von Ernennung und Dienstverhältnis der Provinzbeamten dar. Die wichtigsten Beamten in einer Provinz

100. Das System ist sehr kompliziert und läßt sich hier nur vereinfacht darstellen. Die beiden besten mir bekannten Darstellungen dazu finden sich bei Spear 1970 und Qureshī 1973, 88-113.

101. Wörtlich heißt es in MR III 1643: "va be manāṣeb-e 'āliye sar afrāz gardīd."

102. Mīr 'Abd ol-Bāqī wird als Šāheb-e Maṣāb und Ġāgerdār bezeichnet, was auf einen echten Maṣāb hinweist. Bei Fahīm wird sogar eine Rangstellung von 3000 angegeben, was aber möglicherweise ein Irrtum ist und in Wirklichkeit 300 heißen soll. Einen 300er Rang erhielt Fahīm jedoch von Ġāhāngīr, nicht von 'Abd or-Raḥīm. Ob er außerdem von 'Abd or-Raḥīm einen 3000er Rang erhielt, läßt sich nicht feststellen. Theoretisch ist das nicht möglich.

waren der Šadr, der Mīr Baḥšī, der Mīr Sāmān, der Mīr ‘Adl und der Dīvān.<sup>103</sup> Von diesen Beamten heißt es im allgemeinen, daß sie unter der Aufsicht des Gouverneurs standen, aber direkt gegenüber der Zentralregierung verantwortlich waren, weshalb sie nicht als Untergebene des Gouverneurs galten.<sup>104</sup>

Einer solchen Kompetenzverteilung widersprechen die Biographien ‘Abd ol-Bāqīs, in denen es heißt, daß ‘Abd or-Raḥīm diese Beamten bis auf den Mīr ‘Adl selbst ernannt habe und sie von ihm abhängig waren.<sup>105</sup>

In drei Fällen gibt der Autor ausdrücklich an, daß die jeweilige Person von ‘Abd or-Raḥīm in ein bestimmtes Amt eingesetzt wurde.<sup>106</sup> Bei den anderen Beamten finden sich diesbezüglich leider keine eindeutigen Hinweise. Dafür heißt es von ihnen allen, daß sie in ‘Abd or-Raḥīms Dienst standen. Die Formulierungen “dar ḥedmat-e īšān” und vor allem “dar bandegī-ye īšān” scheinen mir auf ein Abhängigkeitsverhältnis hinzuweisen, das über eine lose Oberaufsicht durch ‘Abd or-Raḥīm hinausging.

Dies wird durch eine bisher unberücksichtigt gebliebene Angabe aus dem historischen Teil der Ma’āsīr-e Raḥīmī bestätigt, in der es folgendermaßen heißt: “Der die Wahrheit kennende Herrscher (Ġahāngīr) legte sämtliche politische, finanzielle, verwaltungstechnische und militärische Angelegenheiten von Ḥāndēs, Berār und dem Dekkan in die vermögenden Hände dieses Feldherrn (‘Abd or-Raḥīm) und gab ihm darin freie Verfügungsgewalt. Er übertrug ihm das Entlassen und Einstellen und die Festsetzung des Maṣābs aller Maṣābdāre und Angestellten des Herrschers in dieser Provinz.”<sup>107</sup>

Hier drängt sich die Frage auf, inwieweit man den Angaben ‘Abd ol-Bāqīs Glauben schenken darf. Ich halte es für nicht ganz einfach, sie als völlig unglaublich abzutun. Es handelt sich nämlich um jene Art von Informationen, die eher nebenbei in die Biographien mit eingeflossen sind. Wenn es beispielsweise heißt, “und dann machte er ihn zu seinem Dīvān”, so zielt die Aussage darauf, das neue

103. Der Šadr war für religiöse Angelegenheiten, der Mīr Baḥšī für die Maṣābdāre, der Mīr Sāmān für Produktionsstätten, der Mīr ‘Adl für das Rechtswesen und der Dīvān für Finanzen zuständig. Zu diesen Ämtern siehe Qureshi 1973, 70-87, 227-231, Saran 1973, 157-83 und Ray 1984, 58-114. Es gab noch weitere Beamte am Hof ‘Abd or-Raḥīms, die hier aber nicht berücksichtigt werden sollen.

104. Ray 1984, 109-14, Saran 1973, 163-83.

105. Bei den betroffenen Beamten handelt es sich um Maḡsūd ‘Alī Tabrīzī, Moḡammad Šīrāzī, Yūlqolī Bēg Anīsī, Sāmīrī, Moḡammad Malhamī, ‘Abd ol-Malek, Moḡammad Ma’sūm, Mīrzā Abū Ṭāleb, Moḡammad Šarīf Ḥān, Farīd od-Dīn, Šakībī und Moulānā Moḡammad Mo’men. Letzterer war Mīr ‘Adl.

106. Moḡammad Malhamī, ‘Abd ol-Malek und Moḡammad Šarīf Ḥān.

107. MR II 512.

Amt zu nennen, während es als selbstverständlich und bekannt vorausgesetzt wird, daß 'Abd or-Raḥīm die Kompetenz dazu hatte, ein solches Amt zu vergeben.

Beruhete ferner 'Abd ol-Bāqīs Darstellung auf keinerlei Grundlage, so wären seine Aussagen zu Gefolgschaftswechseln zwischen dem Kaiserhof und 'Abd or-Raḥīm unsinnig. Wozu sollte es von jemandem heißen, daß er den Dienst des Herrschers verlassen habe, um sich 'Abd or-Raḥīm anzuschließen, wenn er als dessen Mīr Baḥšī weiterhin direkt dem Kaiser unterstand?<sup>108</sup> Und auch der umkehrte Fall, indem es von einer Person heißt, sie habe stets im Dienst 'Abd or-Raḥīms gestanden, bevor sie sich dem Herrscher anschloß, wäre sinnlos, wenn diese Person zuvor als Mīr Baḥšī 'Abd or-Raḥīms bereits ein Gefolgsmann des Kaisers war.<sup>109</sup> Nicht zuletzt gibt es ja durchaus Personen, die 'Abd ol-Bāqī als Maṣābidāre des Kaisers am Hof 'Abd or-Raḥīms beschreibt. Diese hatten also eine solche Position inne, wie es nach allgemeiner Auffassung für alle Provinzbeamten galt. Wenn 'Abd ol-Bāqī bei den Maṣābidāren eine derartige Situation schildert, so wäre es zumindest verwunderlich, wenn er bei Beamten ein gleiches Verhältnis zu verschleiern suchte. Daraus ergibt sich meines Erachtens, daß die Provinzbeamten stärker von 'Abd or-Raḥīm abhängig waren und enger an ihn gebunden, als die kaiserlichen Maṣābidāre, weshalb 'Abd ol-Bāqī sie als seine Gefolgsleute beschreibt, und nicht als solche des Kaisers.

Bisher bewegte sich die Argumentation ausschließlich im Rahmen der Angaben aus den Ma'aṣīr-e Raḥīmī. Es bleibt zu überprüfen, ob sich auch andernorts Hinweise darauf finden, daß Beamte und Maṣābidāre stärker an einen Gouverneur oder speziell an 'Abd or-Raḥīm als an den Herrscher gebunden waren. Eine solche Untersuchung kann hier nur rudimentär erfolgen. Sie beschränkt sich daher auf zwei Beispiele.

Doulat Ḥān Lōdī war ursprünglich ein Gefolgsmann von Mīrzā Azīz Kōka. Als 'Abd or-Raḥīm dessen Schwester heiratete, konnte Mīrzā Azīz Kōka ihm Doulat Ḥān überantworten (sepordan), obwohl der zu diesem Zeitpunkt vermutlich bereits ein Maṣābidār war. Als später Prinz Dāniyāl Doulat Ḥān in seinen Dienst stellte, mußte er ihn erst von 'Abd or-Raḥīm trennen. Daraus scheint hervorzugehen, daß der Kaiser über diesen Mann nicht frei verfügen konnte. Seine Loyalität galt offenbar in erster Linie nicht dem Herrscher. Noch interessanter aber ist, daß von ihm gesagt wird, er habe unter 'Abd or-Raḥīm einen "inneren" 1000-er Maṣāb erhalten (be maṣāb-e hezārī-ye dāḥelī-ye ḥān-e ḥānān rasīde būd). Was man sich darunter vorzustellen hat, bleibt unklar. Vielleicht hatte er innerhalb der Truppen 'Abd or-Raḥīms einen Maṣāb inne, der darin bestand, daß er die Befehls-

108. Wie z.B. 'Abd ol-Malek.

109. Wie z.B. Moḥammad Ma'sūm.

gewalt über einen Teil von dessen Soldaten erhielt. Diese mußte ihm dann auch 'Abd or-Raḥīm erteilt haben.<sup>110</sup>

Von Rāḡe Todar Māl wird berichtet, daß er das Recht dazu hatte, eigenständig kaiserliche Maṇṣabs zu verleihen und Verträge mit Rāḡpūten abzuschließen. Damit hätte auch er über das normale Maß hinausgehende Befugnisse gehabt.<sup>111</sup>

Diese beiden Beispiele sind Indizien dafür, daß die Angaben 'Abd ol-Bāqīs nicht völlig aus der Luft gegriffen sind. Wörtlich genommen sind sie allerdings mit großer Wahrscheinlichkeit falsch. Ich halte es für unwahrscheinlich, daß 'Abd or-Raḥīm ganz nach eigenem Gutdünken über seine Beamten bestimmen konnte. Jeder Wahl mußte vermutlich vom Kaiser zumindest nachträglich zugestimmt werden. Es erscheint mir sinnvoll, von einem System auszugehen, in dem von 'Abd or-Raḥīm ausgesuchte und möglicherweise vorläufig eingesetzte Beamte in der Regel akzeptiert wurden und diese daher in erster Linie als seine Gefolgsleute galten, obwohl ihr Oberherr der Kaiser gewesen sein muß.

Es wäre von großem Interesse, zu überprüfen, ob sich derartige erweiterte Kompetenzen und ähnliche Loyalitäten und Abhängigkeiten innerhalb der Maṇṣabdāre auch für andere Personen belegen lassen.<sup>112</sup> Eine solche Untersuchung würde möglicherweise ein neues Licht auf die Mogulverwaltung werfen, da sie die theoretischen Abhandlungen durch Beispiele konkreter Personen kritisch hinterfragen würde.

110. MO II 5-8, TĠ I 88-89. Siehe auch Athar Ali 1985, A149, A647, A 801, A 808.

111. Saran 1973, 173. Leider gibt Saran seine Quelle nicht an. Alle mir bekannten späteren Sekundärliteraturautoren haben diese Angabe von Saran übernommen.

112. Um diese Frage tiefergehend zu untersuchen, wäre es sinnvoll, Ernennungsurkunden und ähnliche Dokumente aus der Mogulzeit auszuwerten.

## Migration innerhalb Indiens

Zwischen dem Mogulreich und anderen indischen Reichen kam es zu einem regen Austausch von Künstlern und Gelehrten. Nicht nur persönliche Vorlieben, sondern auch äußere Umstände veranlaßten viele Leute dazu, sich einem neuen Patron anzuschließen. Da der Hof 'Abd or-Raḥīms von dem Austausch mit anderen indischen Staaten betroffen war, bietet es sich an, dieses Phänomen an seinem Beispiel näher zu untersuchen.

### Die Eroberung von Künstlern und Gelehrten

Infolge der Expansion des Mogulreiches kam es zur Eroberung vormals unabhängiger indischer Reiche. Die Übernahme der politischen Macht in diesen Gebieten hatte zur Folge, daß die ortsansässigen Künstler und Gelehrten zu Angehörigen des Mogulreiches wurden. Erhielt der vormalige Herrscher sein Reich als Lehen, so kam es an seinem Hof zu keinen großen Veränderungen. Wenn der Herrscher jedoch abgesetzt wurde oder ums Leben kam, mußten sich seine Gefolgsleute nach einem neuen Patron umsehen.

'Abd or-Raḥīm führte als Feldherr erfolgreich Eroberungszüge gegen Guḡarāt, Sind und Aḥmadnagar. Ob er in Guḡarāt Gefolgsleute des besiegten Herrschers für sich gewinnen konnte, läßt sich nicht in Erfahrung bringen. Zwar heißt es von einigen Leuten, sie hätten sich ihm während der Eroberung dieser Provinz angeschlossen, doch wird nicht klar, unter welchen Umständen dies geschah und in wessen Dienst sie zuvor gestanden hatten.

Sind wurde vor seiner Eroberung von Mīrzā Ḡānī regiert, der als großzügiger Patron galt. Da er nach Anerkennung der mogulischen Oberherrschaft sein Territorium behielt, konnte er sich auch weiterhin als Mäzen betätigen.<sup>1</sup> Vermutlich deshalb schloß sich 'Abd or-Raḥīm nach der Einnahme Ṭaṭṭas keine bekannte Person aus dem Gefolge des Mīrzās an. Zwei junge Leute jedoch, die bis dahin keinem Hof angehört hatten, ersuchten um Aufnahme bei 'Abd or-Raḥīm. Moḥebb 'Alī Sindī entwickelte sich dort zu einem guten Dichter, während Mīr 'Evaḏ später mit hohen Ämtern betraut wurde.

Ganz anders erging es den Gefolgsleuten der Neẓām Šāhīs in Aḥmadnagar, wo die Moguln der herrschenden Dynastie ein vorläufiges Ende bereiteten. Im Reich der Neẓām Šāhīs bekannten sich die Herrscher seit Borhān I (916-960/1510-1553) zur Schia, was zur Einwanderung zahlreicher schiitischer Gelehrter und Literaten

1. MR II 349; auch sein Sohn Mīrzā Ḡāzī wurde später als Mäzen bekannt: MR II 351.

aus dem Iran führte. Besonders Mortazā I (972-996/1565-1588) machte sich um die Förderung von Kunst und Kultur verdient. Zu seinem Gefolge zählten der Historiker Ferešta und die beiden bedeutenden Dichter Zohūrī und Malek Qomī.<sup>2</sup>

Während der politischen Unruhen nach dem Tode Mortazās verloren zahlreiche Einwanderer, darunter Künstler und Gelehrte, bei Massakern an Ausländern ihr Leben.<sup>3</sup> Viele Künstler, wie beispielsweise Ferešta, wanderten infolgedessen nach Bīḡāpur oder Golkonḡa aus. Andere hingegen verließen die Stadt nicht und gerieten daher bei ihrer Eroberung unter die Oberhoheit der Moguln. Einige schlossen sich nun dem Mogulhof an, andere traten in ‘Abd or-Raḥīms Gefolge, und wieder andere blieben in Aḥmadnagar.<sup>4</sup>

Künstler und Gelehrte dürften sich ihren neuen Patron also offenbar nach eigenem Gutdünken aussuchen. Folglich muß man annehmen, daß sie nicht als Kriegsbeute betrachtet wurden, über die der Eroberer verfügen konnte. Für eine solche Annahme spricht ferner, daß Zohūrī und Malek Qomī ‘Abd or-Raḥīm selbst dann noch Gedichte widmeten, als sie nicht mehr an seinem Hof waren. Wären sie nach der Eroberung Aḥmadnagars dazu gezwungen worden, sich diesem Patron anzuschließen, so hätten sie ihm sicher nicht freiwillig Gedichte aus der Ferne zukommen lassen.

Unter den Leuten, die nach der Eroberung Aḥmadnagars zu Gefolgsleuten ‘Abd or-Raḥīms wurden, sind Zohūrī und Malek Qomī bei weitem am berühmtesten. Sie stellten zweifelsohne für seinen Hof eine große Bereicherung dar.<sup>5</sup> Auch

2. Shyam 1966, 378-87, Devare 1961, 66-67, Rizvi 1986 I, 282-91, Sherwani/Joshi 1974, 79.

3. Dabei handelt es sich um die sogenannten Dakhnī-Āfāqī Auseinandersetzungen. Ihnen fiel z.B. Mīrzā Šādeq Ordabādī zum Opfer. (Devare 1961, 67).

4. Ḥayātī Kāšī beispielsweise ging an den Mogulhof und Fānī blieb als Šūfī in Aḥmadnagar (Shyam 1966, 387-90, Rizvi 1986 I, 292).

5. In der Sekundärliteratur findet sich häufig die Angabe, diese beiden Dichter seien 1003 oder 1004 und nicht erst 1009 nach Bīḡāpur ausgewandert. Demzufolge hätten sie ‘Abd or-Raḥīm gar nicht oder aber bei der ersten Belagerung Aḥmadnagars aufgesucht. Devare stützt seine Behauptung auf eine nicht edierte Chronik (Fozūnī Astarābādī: Fotūḥāt-e ‘Ādelšāhī), die anderen mir bekannten Autoren berufen sich auf Devare oder auf eine in Deutschland nicht erhältliche Biographie Zohūrīs (Nazīr Ahmad: Zuhūrī – life and works), deren Quellen ich nicht kenne. Bei Storey hingegen findet sich eine Kurzbiographie Zohūrīs, derzufolge dieser Dichter bis 1009 in Aḥmadnagar blieb. Solange mir kein Gegenbeweis vorliegt, folge ich Storey und halte die Angaben aus den MR für glaubwürdig. Die in MR enthaltenen Gedichte, die die beiden Dichter im Gefolge ‘Abd or-Raḥīms verfaßt haben, bestätigen meines Erachtens die Richtigkeit der Angaben ‘Abd ol-Bāqīs.

10. Vergleiche Devare 1961, 218, Rizvi, 1986 I, 278-79, Verma 1990, 131, Storey 1990

Mīrzā Abū Ṭāleb und Moḥammad 'Alī Kašmīrī wechselten zu 'Abd or-Raḥīm über. Beide hatten am Hof der Neẓām Šāhīs hohe Ämter innegehabt. Moḥammad 'Alī Kašmīrī konnte sich an 'Abd or-Raḥīms Hof schon bald als Übersetzer einen Namen machen, während Mīrzā Abū Ṭāleb dort vor allem aufgrund seiner Kenntnisse über den Dekkan eine gute Position erhielt.

Inwieweit die betroffenen Personen mit ihrem erzwungenen Wechsel ins Mogulreich zufrieden waren, läßt sich nur vereinzelt feststellen. Mīrzā Abū Ṭāleb setzte sich zunächst gegen den neuen Herrscher zur Wehr, indem er als Guerillakämpfer in den Dschungel ging. Erst nach einer Weile gelang es 'Abd or-Raḥīm, ihn für sich zu gewinnen. Auch Malek Qomī und Zohūrī waren möglicherweise mit den neuen Umständen nicht einverstanden. Sie schlossen sich zwar freiwillig 'Abd or-Raḥīms Gefolge an, siedelten jedoch schon bald nach Bīḡāpur über, was auf Unzufriedenheit mit der neuen Lage hinweisen könnte.

### Der Dekkan als Transitland

Schenkt man 'Abd ol-Bāqī Glauben, so begaben sich Malek Qomī und Zohūrī aus einem ganz anderen Grund ins Reich des 'Ādelšāh. Ihr eigentliches Ziel soll Mekka gewesen sein, wohin sie auf diesem Weg zu reisen gedachten. Tatsächlich besaß Bīḡāpur wichtige Häfen, über die ein großer Teil des Verkehrs im Indischen Ozean abgewickelt wurde. Nicht nur die Verbindung zur arabischen Halbinsel, sondern auch die zum Iran war so gut, daß zahlreiche Reisende aus diesen Ländern über Bīḡāpur nach Indien reisten und umgekehrt. Neben geographischer Gunst spielte dabei im Iranverkehr auch die politische Lage eine Rolle, denn die 'Ādelšāhīs bekannten sich teilweise zur Schia und pflegten gute Beziehungen zum Iran. Zeitweise betrachteten sie die Šafavīden sogar als nominelle Oberherrscher.<sup>6</sup>

Für die Reisenden von und zu 'Abd or-Raḥīms Hof, die den Seeweg einschlugen, bot es sich an, über den Dekkan zu reisen. Die günstige Lage der dortigen Häfen allein kann indes nicht ausschlaggebend gewesen sein. Um nach Mekka zu gelangen, hätten die Reisenden genauso gut den Hafen Sūrāt benutzen können, von wo aus 'Abd or-Raḥīm alljährlich drei Schiffe für Pilger zur Verfügung stellte. Auch den Iran konnte man von Sūrāt aus erreichen. Ein Interesse an den Dekkanstaaten dürfte daher hinzugekommen sein, wenn Reisende den Weg über Bīḡāpur wählten. Besonders deutlich zeigt sich dieses Interesse bei den beiden

---

III, 2, 280-81.

6. Rizvi 1986, I, 262-68, 274-75, 295, Khalidi 1990, 6.

Personen, deren Ziel der Iran war, denn sie besuchten neben Biḡāpūr Golkonḡa, was einen Umweg erforderlich machte.<sup>7</sup>

Reisende hatten normalerweise offenbar keine größeren Schwierigkeiten zu gewärtigen, wenn sie von einem Land in das andere reisten.<sup>8</sup> Hinderlich wirkte sich höchstens das große Interesse der Dekkanherrscher an Künstlern und Gelehrten aus. Moḡammad Qāsem Gīlānī, ein Gelehrter aus Eṣfahān, geriet auf seinem Weg ins Mogulreich an den Hof des 'Ādelšāh, wo man ihn sogleich anzustellen trachtete. Ein Jahr lang versuchte der dortige Amīr ol-Omarā' Šāh Navāz Ḥān, ihn zum Bleiben zu bewegen, bevor der Gelehrte seinen Weg zu 'Abd or-Raḡīm fortsetzen durfte.

Mekkapilger waren möglicherweise in besonders starkem Maße Abwerbeversuchen ausgesetzt. Immerhin sechs Leute, die 'Abd or-Raḡīm verlassen hatten, um auf Pilgerfahrt zu gehen, blieben auf dem Hin- oder Rückweg im Dekkan.<sup>9</sup> Auch wenn nicht beschrieben wird, was sie dazu veranlaßte, ihre Reise zu 'Abd or-Raḡīm abubrechen, um fortan in einem der Dekkanstaaten zu leben, so muß man doch annehmen, daß ihnen lukrative Angebote seitens der dortigen Herrscher gemacht wurden. Alle betroffenen Personen fanden Aufnahme in das königliche Gefolge. Besonders Zohūrī und Malek Qomī gelangten am Hof des 'Ādelšāh zu großem Ansehen und erhielten für ihre Gedichte hohe Belohnungen.<sup>10</sup>

Indes habe ich den Verdacht, daß einige oder sogar alle Pilger von vorneherein beabsichtigt hatten, nicht zu 'Abd or-Raḡīm zurückzukehren, sondern im Dekkan zu bleiben. Neben der Wahl des Reiseweges über dieses Gebiet sprechen dafür

7. Šāh Naẓar Bēg und Ḥamze reisten von Burhānpūr aus über Golkonḡa in den Iran. Sherwani gibt an, es sei eine Art Mode gewesen, über diese Staaten nach Indien zu reisen in der Hoffnung, dort zu Geld zu kommen. Sherwani 1974, 333.

8. Šāh Naẓar Bēg und Ḥamze beispielsweise gelangten ungestört über die Dekkanstaaten zurück in den Iran.

9. Neben den bereits erwähnten Dichtern Malek Qomī und Zohūrī gehören dazu Taḡallī, Ḥakīm Ḡabrā'īl, Qāzī Naṣīr od-Dīn und Šeiḡ 'Ālam Ollāh. Das Schicksal der letzten beiden ist unklar. Nach einer Angabe aus NH waren sie miteinander verfeindet, so daß sie voreinander flohen, der Šeiḡ nach Biḡāpūr und der Qāzī in den Ḥeḡāz, von wo aus er später nach Biḡāpūr übersiedelte. Da sich NH jedoch auf MR bezieht, wo sich zumindest nach meiner Ausgabe diese Angabe überhaupt nicht findet, läßt sie sich nicht überprüfen. Nach einer anderen Angabe aus NH begab sich der Šeiḡ genau wie der Qāzī, nur einige Jahre früher, auf die Pilgerfahrt und blieb auf dem Rückweg in Biḡāpūr. Auf jeden Fall ist er dort begraben.

Von Ḥakīm Ḡabrā'īl ist nicht ganz sicher, ob er den Hof 'Abd or-Raḡīms verlassen hatte, um auf Pilgerfahrt zu gehen, oder aus einem anderen Grund.

10. Für ihr gemeinsames Werk Golzār-e Ebrāhīmī erhielten sie 90.000 Lārī (MR III 448).

noch weitere Gründe. Vier der betroffenen Personen brachen ihre Reise nämlich bereits auf dem Hinweg ab,<sup>11</sup> und zwei Pilger blieben nicht in Biḡāpūr, sondern in Golkonḡa, was gar nicht auf dem Weg lag.<sup>12</sup> Es scheint mir daher so, als ob einige die Pilgerfahrt nur als Anlaß oder Vorwand nutzten, um sich von 'Abd or-Raḡīms Hof zu entfernen (s.u.).

Das Mogulreich diente selten als Transitland, da Reisende aus den Dekkanstaaten die meisten Reisen zu See unternahmen. Ein Weg von Aḡmadnagar nach Ḥorāsān führte jedoch über Mogulindien. Diesen Weg schlug Abū Torāb Raḡavī ein, der in einer merkwürdigen Mission unterwegs gewesen sein soll. Sein Onkel, Seyyed Mīr Moḡammad Zamān Raḡavī, hatte unter den wiedererstarkten Neẓām Šāhīs eine wichtige Stellung inne. Er beauftragte seinen Neffen damit, den Leichnam Čānd Bībīs nach Mašhad zu überführen. Als der Mogulherrscher von dieser geheimen Aktion erfuhr, ließ er Abū Torāb für vier Jahre einsperren. Nur die Fürsprache 'Abd or-Raḡīms, den der unglückliche Leichentransporteur zuvor in Burhānpūr kennengelernt hatte, und zu dessen Lob er in Gefangenschaft viele Gedichte verfaßte, ermöglichte es ihm angeblich, seine Mission doch noch zu Ende zu bringen. Auch auf dem Rückweg von Mašhad suchte Abū Torāb 'Abd or-Raḡīm in Burhānpūr auf. Zuletzt ließ er sich in Ḥorāsān nieder.<sup>13</sup>

## Die Attraktivität der Dekkanstaaten

Im Dekkan hatten sich nach dem Auseinanderbrechen des Bahmanidenreiches mit Aḡmadnagar, Biḡāpūr und Golkonḡa drei Reiche herausgebildet, die nicht nur als politische Mächte, sondern auch als Kulturzentren eine Rolle spielten.

Aḡmadnagar hatte die Zeit seiner Blüte jedoch bereits hinter sich, als 'Abd or-Raḡīm in Burhānpūr als Gouverneur residierte. Dieses Reich war zwar nach der Niederlage gegen die Moguln unter Malek 'Ambar wieder zu einem Herrscher und zu politischer Macht gelangt, übte jedoch auf Künstler und Gelehrte keine große Anziehungskraft aus. Malek 'Ambar mußte sich darauf konzentrieren, seine Macht gegen die Moguln zu verteidigen. Zu viele kriegerische Auseinandersetzungen erschütterten das Reich, als daß man der Förderung von Kultur ein besonderes Augenmerk hätte widmen können. So findet sich niemand, der von 'Abd or-Raḡīm aus zu den Neẓām Šāhīs überwechselte. Nur Moḡammad Hāšem Saḡar Kāšī, der aus dem Mogulreich fliehen mußte, kam zunächst nach Aḡmadnagar, bevor er nach Biḡāpūr weiterreiste.

11. Šeiḡ 'Alam Ollāh, Zohūrī, Malek Qomī und Ḥakīm Ġabrā'īl.

12. Ḥakīm Ġabrā'īl und Taḡallī.

13. Ich habe nicht in Erfahrung bringen können, ob Čānd Bībī tatsächlich in Mašhad begraben liegt.

Anders verhielt es sich mit Biḡāpūr und Golkonḡa. Da diese beiden Staaten zwar an den Dekkankriegen beteiligt, von den Auseinandersetzungen aber nicht direkt betroffen waren, erlebten Kunst und Gelehrsamkeit dort zu dieser Zeit eine Blüte. Aus den Ma'āšir-e Raḡīmī geht hervor, daß eine Reihe von Künstlern und Gelehrten dorthin auswanderte.<sup>14</sup>

Die Gründe, die diese Leute dazu bewogen, in den Dekkan überzusiedeln, werden nur selten und dann meist bei denjenigen, die das Mogulreich nicht freiwillig verließen, angegeben. Moḡammad Hāšem Sanḡar Kāšī beispielsweise hatte durch unziemliche Worte das Mißfallen Akbars auf sich gezogen. Der erzürnte Kaiser ließ ihn in Guḡarāt einsperren. Von einem wohlwollenden Zamīndār freigelassen, schien Moḡammad ein weiterer Aufenthalt im Mogulreich nicht ratsam, so daß er über Aḡmadnagar nach Biḡāpūr floh. Auch Šeiḡ 'Alam Ollāh befand sich möglicherweise auf der Flucht, als er nach Biḡāpūr übersiedelte.<sup>15</sup>

Āqā Moḡammad Nāmī wurde zwar nicht verfolgt, verließ den Hof 'Abd or-Raḡīms jedoch vermutlich auch unfreiwillig, denn er hatte sich aller Wahrscheinlichkeit nach bei seinem Patron unbeliebt gemacht. 'Abd ol-Bāqī berichtet davon nur indirekt, indem er die arrogante und hochtrabende Art dieses Mannes hervorhebt. Außerdem heißt es, daß Āqā Moḡammad zuvor im Iran und später in Biḡāpūr seine Stellung verlor, da er das Mißfallen seines Patrons auf sich gezogen hatte. Daher liegt es nahe, ein ähnlich unrühmliches Ende auch für seine Zeit bei 'Abd or-Raḡīm anzunehmen.

Bei allen bisher angegebenen Fällen handelt es sich jedoch um Ausnahmen, denn die meisten Gelehrten und Künstler kamen freiwillig in den Dekkan. Manchen veranlaßte dazu die Reiselust.<sup>16</sup> Die meisten Übersiedler jedoch reisten gezielt in den Dekkan, um dort nach einem neuen Patron zu suchen. Daher stellt sich die Frage, was die Attraktivität der dortigen Höfe ausmachte, und ob eine Anstellung am Hof eines der Dekkanherrscher einer bei 'Abd or-Raḡīm vorzuziehen war.

Ein wichtiger Hinweis zur Lösung der ersten Frage findet sich in der Biographie des Āqā ḡalāl. Ihn zog es nach Golkonḡa, weil er sich dort Moḡammad Mo'men Astarābādī anschließen wollte, dem Vakīl der Qoṭb Šāhīs. Die Bedeutung Moḡammad Mo'men Astarābādīs für die historische und kulturelle Entwicklung

14. Golkonḡa: Mollā Bāqī, Šarīf, ḡalāl od-Dīn ḡasan Nīšāpūrī, Āqā ḡalāl, Moḡammad Hāšem Qešše, Rasmī Qalandar und Gorūrī Kāšī.

Biḡāpūr: Moḡammad Hāšem Sanḡar Kāšī und Āqā Moḡammad Nāmī.

Dekkan (ohne nähere Angaben): Šatābī und Nādem ḡilānī.

15. Zu dem Šeiḡ und der Frage, ob er sich auf der Flucht befand, siehe S. 87, Anm. 9.

16. Nādem ḡilānī und Šarīf verließen 'Abd or-Raḡīm, um in Indien umherzureisen. Dabei kamen sie auch in den Dekkan. Während es ersteren später nach Bengalen verschlug, blieb zweiterer am Hof in Golkonḡa.

Golkonḡas ist kaum zu überschätzen. Ursprünglich aus dem Iran stammend wanderte er 989/1581 nach Golkonḡa aus und stieg dort sehr bald zum Pēšva<sup>17</sup> von Moḡammad Qolī Qoṭb Šāh (988-1020/1581-1611) auf. Unter ihm und unter seinem Nachfolger Moḡammad Qoṭb Šāh (1020-1035/1611-1626) war Moḡammad Mo'men an der Führung der Staatsangelegenheiten wesentlich beteiligt. Als Schiit bemühte er sich um gute Beziehungen zum Iran und förderte besonders persische Gelehrte und Dichter. Unter ihm fand Golkonḡa zu einer kulturellen Bedeutung, wie dieses Land sie weder vorher noch hinterher besaß. In seine Zeit fällt auch die Gründung von Ḥeidarābād.<sup>18</sup>

Im Reich des 'Ādelšāh kann man interessanterweise ein ganz ähnliches Phänomen feststellen. In Biḡāpūr kam es unter 'Alī 'Ādelšāh (965-988/1558-1580) zu einem ersten Aufblühen der Kultur. Nach seinem Tod geriet das Reich in politische Wirren, da sein Nachfolger Ebrāhīm (988-1037/1580-1628) zu diesem Zeitpunkt ein neunjähriges Kind war. Erst 998/1590 gelang es Ebrāhīm, die Macht zu übernehmen, um fortan für stabile Verhältnisse zu sorgen. Ab 1003/1595 stand ihm mit Šāh Navāz Ḥān ein Amīr ol-Omarā' zur Seite, der ebenfalls Künstler und Gelehrte förderte. Auch Šāh Navāz Ḥān war ein Schiit iranischer Herkunft, der der Kultur seines Heimatlandes in Biḡāpūr zu größter Blüte verhalf. Er soll dem Herrscher die persische Sprache beigebracht haben. Außerdem vermittelte er vielen Einwanderern eine Anstellung am Hof, wodurch er den Einfluß iranischer Künstler und Gelehrter stärkte. Moḡammad Qāsem Gīlānī, Zohūrī und Moḡammad Hāšem Saṅḡar Kāšī verdankten ihm ihren Aufstieg.<sup>19</sup>

Die Höfe beider Dekkanherrscher waren also zu der Zeit, als 'Abd or-Raḡīm in Burhānpūr residierte, auf dem Höhepunkt ihrer kulturellen Entfaltung. Als Zentren von Kunst und Gelehrsamkeit übten sie eine starke Anziehungskraft aus, die in Burhānpūr aufgrund der Nähe zu diesen beiden Reichen besonders stark zu spüren gewesen sein dürfte.

Doch auch der Hof 'Abd or-Raḡīms war nicht arm an Gelehrten und Künstlern, sondern bildete ebenfalls ein kulturelles Zentrum von nicht geringer Attraktivität. Um zu klären, ob die Höfe der Dekkanherrscher oder aber der 'Abd or-Raḡīms eine größere Anziehungskraft ausübten, ist es erforderlich, auch den Zuzug von Gelehrten und Künstlern aus dem Dekkan an den Hof 'Abd or-Raḡīms ins Auge zu fassen. Ein erster Vergleich zeigt, daß die Zahl der Zuwanderer aus dem Dekkan

17. Der Pēšva hatte im Dekkan das höchste Amt im Staat inne.

18. Moḡammad Mo'men Astarābādī: NH 402, AK 798-99, Anm. 1, 798-99, Rizvi 1986, I, 303-321, Sherwani 1974, 330-34, 387-412, Sherwani/Joshi 1974, 82, Devare 135-42.

19. Rizvi 1986, I, 269-80, Devare 1961, 77-113, Sherwani 1974, 80-81, Verma 1990, 128-36.

erheblich geringer ist als die der Auswanderer. Lediglich vier Personen begaben sich vom Dekkan an den Hof 'Abd or-Raḥīms.<sup>20</sup> Einer von ihnen, Mollā Bāqī, kehrte später obendrein nach Golkonḍa zurück.

Da Zahlen allein nicht unbedingt aussagekräftig sind, soll ein weiteres Kriterium herangezogen werden. Vergleicht man die Schicksale derjenigen, die in den Dekkan übersiedelten, mit denen derer, die den umgekehrten Weg einschlugen, so kann man einen wesentlichen Unterschied feststellen. Diejenigen, die aus dem Dekkan zu 'Abd or-Raḥīm überwechselten, scheinen im Dekkan nur untergeordnete Positionen innegehabt zu haben, denn über ihre dortige Tätigkeit finden sich nur vage Angaben. Da drei der betroffenen Personen zur Zeit 'Abd ol-Bāqīs noch am Hof 'Abd or-Raḥīms waren, hätten sie über eine etwaige Stellung am Königshof gewiß berichtet. Aus ihrem Schweigen schließe ich, daß sie diesem Hof nicht angehört hatten. Qāderī war möglicherweise sogar nur als Reisender im Dekkan.

Im Gegensatz dazu wird von allen, die in den Dekkan auswanderten, berichtet, daß sie am Hof 'Abd or-Raḥīms angesehene Personen gewesen waren. Sie hatten dort zum Teil ein Lehen gehabt und an seinem Maḡles teilgenommen. Dennoch zogen sie es vor, ihr Glück im Dekkan zu suchen. Von fünf dieser Personen heißt es, daß sie sich dort dem Herrscherhof anschlossen.<sup>21</sup> Welche Position die anderen in ihrer neuen Heimat erhielten, läßt sich leider nicht in Erfahrung bringen. Berücksichtigt man die oben getrennt behandelten Pilger mit, so zeigt sich, daß die überwiegende Mehrheit der Übersiedler in das Gefolge eines Herrschers aufgenommen wurde.

Aus diesem Vergleich ergibt sich, daß es für einen Gelehrten oder Künstler attraktiv war, 'Abd or-Raḥīm zu verlassen, um sich einem Dekkanherrscher anzuschließen, nicht aber umgedreht. Die Höfe dieser Herrscher hatten somit eine größere Anziehungskraft als der von 'Abd or-Raḥīm. Da 'Abd or-Raḥīm als einer der größten Mäzene seiner Zeit gilt, überrascht dieses Ergebnis ein wenig.

Ein Grund für die größere Attraktivität der Dekkanhöfe liegt auf der Hand. 'Abd or-Raḥīm war zwar ein großzügiger Mäzen, aber kein Herrscher, sondern nur ein Gouverneur. Seine Position war weitaus gefährdeter als die eines unabhängigen Monarchen. Wie unsicher sie war, zeigte sich besonders, als er in Ungnade fiel und aus Burhānpūr abberufen wurde. Möglicherweise wanderten zu diesem Zeitpunkt besonders viele seiner Gefolgsleute in den Dekkan ab.

Beiden Dekkanstaaten ging es zudem wirtschaftlich sehr gut. Hohe Erträge aus der Landwirtschaft, reger Handel und die Förderung von Edelsteinen, besonders

20. Qāderī, Tasallī, 'Alī Bēg Moṣannef Eṣfahānī und Mollā Bāqī.

21. Āqā Moḥammad Nāmī, Šarīf, Ġalāl od-Dīn Ḥasan Nīšāpūrī, Āqā Ġalāl und Moḥammad Hāšem Qeṣṣe.

Diamanten, verhalfen ihnen zu großem Reichtum. Daher wurden Künstler und Gelehrte sehr üppig belohnt.<sup>22</sup>

Die politische Lage mag ebenfalls von Bedeutung gewesen sein. Während Biṭṭāpūr und Golkonḍa von den Auseinandersetzungen mit Aḥmadnagar nahezu unberührt blieben, herrschte in Burhānpūr nur relative Ruhe, die immer wieder durch Kriegszüge unterbrochen wurde.

Vielleicht haben nicht zuletzt religiöse Gründe manch einem den Dekkan besonders attraktiv erscheinen lassen. Beide Dekkanstaaten hatten die Schia zur Staatsreligion erklärt, während im Mogulreich die Sunna dominierte. Zwar waren Schiiten im Mogulreich meist keinen Repressalien ausgesetzt, aber Angehörigen dieser Glaubensrichtung erging es in einem schiitisch regierten Land insgesamt besser.<sup>23</sup> Da sich gerade an 'Abd or-Raḥīms Hof sehr viele Schiiten aufhielten, dürfte dieser Grund keine wichtige Rolle gespielt haben.

## Die Freiheit von Künstlern und Gelehrten

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß Künstler und Gelehrte zur Mogulzeit nahezu völlige Bewegungsfreiheit genossen. Diese zeigte sich unter anderem darin, daß sie im Falle der Eroberung ihres Landes ihr weiteres Schicksal selbst bestimmen konnten. Was im Krieg galt, traf in Friedenszeiten gleichermaßen zu. 'Abd ol-Bāqī berichtet so selbstverständlich von Reisen und Gefolgschaftswechseln ins Ausland, daß man den Eindruck gewinnt, Künstler und Gelehrte besaßen das uneingeschränkte Recht, Wohnort und Mäzen selbst zu wählen.

Es war jedoch notwendig, seinen vorherigen Patron um Entlassung zu bitten, wenn man aus dessen Gefolge auszutreten wünschte. Obwohl dieser Bitte in der Regel stattgegeben wurde, scheint es sich dabei nicht nur um eine reine Formsache gehandelt zu haben, denn besonders berühmten Künstlern wurde diese Erlaubnis gelegentlich nicht erteilt. Ein bekannter Fall, in dem Künstlern die Ausreise verwehrt wurde, wird nicht aus dem Mogulreich, sondern aus Aḥmadnagar überliefert. Malek Qomī und Zohūrī machten die Bekanntschaft Feiẓīs, als sie noch dem Gefolge der Nezām Šāhīs angehörten und Feiẓī als Gesandter Akbars nach Aḥmadnagar kam. Er lud die beiden Dichter dazu ein, mit ihm an den Hof Akbars zu kommen. Sie nahmen die Einladung an, erhielten jedoch von ihrem Patron nicht die Erlaubnis, sein Gefolge zu verlassen und mußten daher in Aḥmadnagar bleiben.<sup>24</sup>

22. Verma 1990, 184-197, Richards 1975, 12-17.

23. Siehe dazu z.B. Alvi, 1989.

24. MT III 269-70.

Ein solches Verbot ist mir aus dem Mogulreich nicht bekannt. Ich finde es jedoch auffällig, daß viele Personen die Pilgerfahrt als Vorwand nutzten, um das Gefolge 'Abd or-Rahīms zu verlassen. Möglicherweise befürchteten sie, bei Angabe eines anderen Grundes nicht oder nur unter Schwierigkeiten entlassen zu werden. Einen so frommen Wunsch wie die Pilgerfahrt konnte 'Abd or-Rahīm jedoch kaum abschlagen.

Einer späteren Rückkehr in das Ursprungsland stand in der Regel nichts im Wege. Moḥammad Nāmī beispielsweise kehrte nach einem Aufenthalt im Dekkan und einer anschließenden Reise nach Mekka ins Mogulreich zurück, wo er von Prinz Ḥorram angestellt wurde. Nur Ġenāb Ġanī Bēg Asadābādī traf es äußerst ungünstig. Er wanderte nach Kašmīr aus, als dort Mīrzā Yādgar 1000/1592 eine Revolte gegen Akbar anzettelte. Der Mīrzā war zunächst erfolgreich und proklamierte sich selbst zum Herrscher. Ġanī Bēg beging den unverzeihlichen Fehler, ein Gedicht anlässlich seiner Thronbesteigung zu verfassen. Als die Revolte bald darauf niedergeschlagen wurde, ließ Akbar den Dichter zunächst einsperren und später hinrichten.<sup>25</sup>

25. Zur Revolte des Yādgar siehe AN III 617-24.

## Die Auswanderung aus dem Iran

Waren am Hof 'Abd or-Rahīms auch Personen jedweder Herkunft willkommen, so bildeten Iraner doch die große Mehrheit der von ihm protegierten Künstler und Gelehrten. Einige von ihnen waren Nachkommen persischer Einwanderer, die meisten aber waren im Iran geboren und hatten sich irgendwann dazu entschlossen, nach Indien auszuwandern. Die Gründe, die sie zu diesem Schritt bewogen, sind vielfältig. Sie zu untersuchen, scheint mir von Interesse, obwohl es sich bei der Emigration von Iranern nach Indien zur Šafavidenzeit um ein bekanntes und oft beschriebenes Phänomen handelt, denn viele der Studien zu diesem Thema bleiben relativ oberflächlich.<sup>1</sup> Zwar beschränken sich die Angaben in den Ma'āšir-e Raḥīmī auf die Emigranten an nur einem indischen Hof, doch waren es im wesentlichen die dort geschilderten Beweggründe, die auch die anderen Iraner nach Indien führten.<sup>2</sup> Daher ist es möglich, anhand dieser Quelle etwas mehr Licht auf das Phänomen der Emigration insgesamt zu werfen.

### Emigration aus politischen Gründen

Fast wie auf einem Seismographen zeichnen sich die politischen Ereignisse im Iran in den Auswanderungswellen von Persern nach Indien ab, denn Verfolgungen einzelner Gruppen im Iran und Einfälle äußerer Feinde führten häufig zu der Emigration betroffener Personen nach Indien.

#### *Maßnahmen gegen die Qezelbāš und andere Stammesführer*

Bei seiner Thronbesteigung im Jahre 995/1587 bestand eines der wichtigsten Ziele von 'Abbās darin, die Macht der Qezelbāš zu brechen. Die Qezelbāš hatten bei der Gründung des Šafavidenreiches durch Esmā'īl I (907-930/1501-1524) eine entscheidende Rolle gespielt. Aufgrund ihrer militärischen Bedeutung trachteten sie nach Errichtung des šafavidischen Reiches danach, möglichst großen politi-

1. Die bei weitem beste Analyse, die mir bekannt ist, stellt die Studie von A. Ahmad zur Emigration persischer Dichter dar (Ahmad 1987). Obwohl sie sich auf die Dichter beschränkt, werden an ihr viele Phänomene aufgezeigt, die auch für andere Emigranten gelten. Weitere Studien, die dieses Thema behandeln: Khan 1978, Dehkan 1970, Standish 1968, Husain 1967, Gorekar 1970.
2. A. Ahmad, der andere Quellen verwendet und mehrere Höfe berücksichtigt, erwähnt die von mir geschilderten Beweggründe teilweise auch.

schen Einfluß auszuüben. Dabei verfolgten die einzelnen Stämme durchaus unterschiedliche Ziele.

Um nicht selbst zum Spielball in den Händen miteinander verfeindeter Qezelbāsstämme zu werden, mußten die šafavidischen Herrscher fortan versuchen, deren Macht einzudämmen. Während Tahmāsp die Qezelbāš im Zaum halten konnte, gelang es diesen nach seinem Tode, besonders unter der schwachen Herrschaft Moḥammad Ḥodābandes, den Šāh weitgehend zu entmachten, um selbst das politische Geschehen zu bestimmen. Eine der untereinander zerstrittenen Fraktionen setzte schließlich Moḥammad Ḥodābande ab und krönte Prinz ‘Abbās zum neuen Šāh.

Der junge Šāh, der zuvor wie ein Faustpfand in der Hand wechselnder Qezelbāš behandelt worden war, machte es sich zum wichtigsten Ziel, die Machtverhältnisse neu zu gestalten. Zu diesem Zweck ging er gewaltsam gegen diejenigen Qezelbāš vor, die ihm gefährlich werden konnten oder deren Machtfülle ihm bedrohlich erschien. Seine Maßnahmen richteten sich beispielsweise gegen alle Turkmenen, die für die Ermordung seines Bruders Ḥamze verantwortlich gemacht wurden, aber auch gegen seinen eigenen Vakīl Moršed Qolī Ḥān, der ihn auf den Thron gesetzt hatte. In einem lange andauernden Prozeß ersetzte er turkmenische Stammesführer durch ihm loyale Personen und baute ein Söldnerheer auf. Turkmenen konnten zwar als Einzelpersonen weiterhin hohe Posten erreichen, nicht mehr jedoch als Stammesführer eigenmächtig handeln.<sup>3</sup>

Angehörige der Qezelbāš, die von den Maßnahmen des Šāhs betroffen waren, flohen zum Teil nach Indien. Dort strebten sie meist ein politisches Amt an und wurden vielfach Maṣābdāre. Mīrzā Ḥasan Bēg gehörte zu den Turkmenen, die sich gegen Prinz Ḥamze gewandt hatten und Schuld an seinem Tod trugen. Sie hatten seinen Bruder Abū Ṭāleb Mīrzā als Thronfolger favorisiert. Nachdem ‘Abbās I die Machtfrage für sich entschieden hatte, ließ er viele Gesinnungsgenossen Ḥasan Bēgs hinrichten, so daß auch dieser Turkmene sich seines Lebens im Iran nicht mehr sicher war.<sup>4</sup>

Moṣṭafā Ḥān und sein Neffe Mīrzā ‘Alī Qolī befanden sich zwar nicht in direkter Gefahr, sahen aber im Iran keine Aufstiegsmöglichkeiten für sich. Sie hatten unter dem schlechten Ansehen der Qezelbāš unter ‘Abbās zu leiden, und bekamen zudem manch schlechtes Wort über ihre Familie zu hören. Ihr Bruder respektive Vater Soleimān Ḥalīfe nämlich hatte zu den Anhängern von Moršed Qolī Ḥān, dem oben genannten Vakīl, gehört. Nach dessen Ermordung war er abgesetzt worden und hatte später eigenmächtig in Ḥorāsān ein Heer aufgestellt, um die Uzbeken zu bekämpfen. Infolge einer Niederlage war er auf der Flucht

3. Roemer 1985, Roemer 1989, 307-315, Savory 1980b, 76-83, Haneda 1987, 203-215.

4. MR III 1583-84.

erschlagen worden. Obwohl er gegen die Feinde Irans ins Feld gezogen war, hatte er durch seine Unbotmäßigkeit den Unwillen des Šāhs auf sich gelenkt. So nimmt es nicht wunder, daß seine Familie, die nach seinem Tod nach Westiran zurückgekehrt war, dort nicht gut behandelt wurde.<sup>5</sup>

Weniger einsichtig ist, warum Novvāb Ḥāge Bēg Mīrzā den Iran verließ. 'Abd ol-Bāqī bringt auch seine Emigration mit den Maßnahmen gegen die Qezelbāš in Verbindung. Als Angehöriger der Šeiḥāvand zählte Ḥāge Bēg jedoch zu einer von 'Abbās zumindest wenig später favorisierten Gruppe, die keine Qezelbāš im eigentlichen Sinne waren. Möglicherweise war die Familie jedoch nach der Machtübernahme durch 'Abbās kurzzeitig Repressalien ausgesetzt, da Ḥāge Bēgs Bruder Šadr od-Dīn Šeiḥāvand an der Ermordung von 'Abbās' Mutter Maḥd-e 'Olyā beteiligt gewesen war.<sup>6</sup>

Nachdem der Šāh die Qezelbāš in ihre Schranken verwiesen hatte, ging er gegen Stammesführer vor, die sich während der schwachen Herrschaft Moḥammad Ḥodābandes selbständig gemacht hatten, und die nun nicht mehr den Befehlen des Šāhs Folge leisteten. Besonders die Stammesführer, deren Territorium an osmanisches Gebiet grenzte, versuchten, sich durch geschicktes Lavieren zwischen den beiden Großreichen Unabhängigkeit zu bewahren. Der Friedensschluß mit den Osmanen aus dem Jahr 998/1590 brachte diese Lokalherrscher in Schwierigkeiten,

---

5. Soleimān Ḥalīfe: AAA 140, 381, 403, 408, 477, 483, 488-89. Die Angaben zu Soleimān Ḥalīfe in den Biographien seiner beiden Verwandten in den MR sind nicht ganz richtig, denn dieser Mann ist erst 1002/1594 und nicht schon 999/1591 gefallen. Da sein Sohn 'Alī Qolī erst nach seinem Tod nach Indien auswanderte, kann er nicht schon 1001, sondern frühestens Ende 1002 an 'Abd ol-Raḥīms Hof gekommen sein. In den MR wird außerdem der Anschein erweckt, Soleimān sei heldenhaft im Kampf für den Šāh gefallen. In Wirklichkeit jedoch kämpfte er ohne Befehl des Šāhs, und außerdem fiel er auf der Flucht.

Bei Schimmel 1992, 208 heißt es zu 'Alī Qolī, er sei aufgrund der Uzbekeneinfälle nach Indien geflohen. Da dieser Angabe keine anderen Quellen zugrunde liegen, ist sie meiner Ansicht nach nicht richtig. Es heißt ausdrücklich, 'Alī Qolī sei nach der verlorenen Schlacht erst in den Westen gegangen und dann aufgrund des schlechten Ansehens der Qezelbāš nach Indien ausgewandert.

6. Šadr od-Dīn muß ein Bruder von Ḥāge Bēg gewesen sein und nicht sein Neffe, wie in MR angegeben, da beide als Söhne Ma'sūm Bēgs bezeichnet werden. Zu Šadr od-Dīn siehe AAA 197-98, 220, 250.

Die Šeiḥāvand bildeten ursprünglich keinen eigenen Stamm, sondern gehörten zur Familie der Šafaviden. Unter Tahmāsp erhielten sie künstlich den Status eines Stammes, um die Macht der Qezelbāš einzuschränken. Unter 'Abbās I wurde 'Isā Ḥān, ein Enkel von Ma'sūm Bēg, zum Vakīl ernannt. Zu den Šeiḥāvand siehe Haneda 1987, 129-34, 198.

da er die Grenzen der beiden Reiche festlegte. 'Abbās konnte fortan gegen die Loren und Afšāren, die sich gegen ihn auflehnten, vorgehen. 1005/1597 schlug er einen Afšārenaufstand in Kūh Gīlūye nieder, und 1006/1598 besiegte er den Loren Šāhverdī Hān 'Abbāsī. Die Familien dieser Lokalherrscher wurden umgebracht oder eingesperrt, viele ihrer Stammesangehörigen niedergemetzelt. Tasallī, ein Sohn Šāhverdī Hāns, und Mahdī Qolī Solṭān, ein Angehöriger der rebellischen Afšāren, konnten jedoch nach Indien entkommen.<sup>7</sup>

### *Der Kampf um Ḥorāsān*

Ḥorāsān wurde gegen Ende der Regierungszeit Moḥammad Ḥodābandes und zu Anfang derjenigen des 'Abbās von mehreren Kriegszügen heimgesucht. Der erste dieser Kriegszüge hatte innenpolitische Ursachen. Als es im Westen Irans innerhalb der Stämme zu heftigen Auseinandersetzungen kam, die die dortige Regierung sehr schwächten, wurde 989/1581 'Abbās in Herāt von seinem Vormund 'Alī Qolī Hān Šāmlū auf den Thron gesetzt, um Ḥorāsān von der Zentralgewalt unabhängig zu machen. Ein derartiges Vorgehen konnte der Šāh nicht dulden, so daß er 990/1582 nach Ḥorāsān zog, um den aufmüpfigen Prinzen und dessen Vormund zu unterwerfen.

Die militärischen Auseinandersetzungen nahmen keine sehr großen Ausmaße an, da beide Parteien einen Bürgerkrieg zu vermeiden suchten. Unter dem Eindruck neuer Osmaneneinfälle im Westen einigte man sich nach einer Weile auf einen Friedensvertrag, der für die Anhänger des 'Abbās relativ günstig ausfiel, obwohl sie im einzigen größeren Kampf eine schwere Niederlage hatten hinnehmen müssen. Trotz der Zurückhaltung der Kriegsgegner hatte die Bevölkerung unter den militärischen Operationen und unter der Belagerung von Herāt zu leiden. Vor allem bei der Einnahme Sabzevārs durch Regierungstruppen kam es zu einem brutalen Vorgehen gegen die Einwohner der Stadt.<sup>8</sup> Mīr Moḡīš od-Dīn 'Alī Maḥvī erfüllten diese Ereignisse mit solchem Entsetzen, daß er Herāt verließ und nach Indien auswanderte.

Für die Bevölkerung weitaus folgenreicher waren die wenig später erfolgenden Angriffe der Uzbeken. Ḥorāsān und besonders Herāt bildeten für die Uzbeken seit ihrem Machtaufstieg in Transoxanien zu Beginn des 10./16. Jahrhunderts ein Objekt ihrer Begierde, da sie die ehemalige tīmūridische Hauptstadt für sich in

7. Mahdī Qolī wird als ein Sohn von Esfandiyār Solṭān bezeichnet, einem Bruder von Ḥalīl Hān, welcher wiederum unter Tahmāsp Stammeschef der Afšāren war. Zu den Auseinandersetzungen mit Šāhverdī Hān 'Abbāsī siehe AAA 406-7, 443, 465, 470-72, 500-501, 537-41. Zu den Aufständen der Afšāren siehe AAA 272-75, 409-10, 502, 524-25, 819-20.

8. Zu diesen Ereignissen siehe AAA 278-86, 289-92, Falsafī 1347, I, 68-77.

Anspruch nahmen. Aus diesem Grund hatten sie schon mehrfach Kriegszüge nach Ḥorāsān unternommen. Trotz einiger Erfolge hatten sie sich zuletzt immer wieder zurückziehen müssen.<sup>9</sup> 995/1587 fielen sie erneut in Ḥorāsān ein.

Dieser uzbekische Angriff sollte besonders folgenreich sein. Zum einen nutzte Moršed Qolī Ḥān ihn als Vorwand, um mit Prinz ‘Abbās nach Qazvīn zu ziehen, was zur dortigen Machtübernahme durch den Prinzen führte. Zum anderen blieb Ḥorāsān aufgrund der Ereignisse im Westiran auf sich selbst gestellt und konnte auf keine Verstärkung hoffen. Nach langer Belagerung wurde Herāt 996/1588 von den Uzbeken eingenommen.<sup>10</sup> In der Stadt kam es daraufhin zu Massakern an der Zivilbevölkerung. Viele Qezelbāš wurden umgebracht, Männer, Frauen und Kinder gefangengenommen, versklavt und nach Transoxanien verschleppt.<sup>11</sup>

Yūlqolī Bēg Anīsī Šāmlū und Mīrzā Esmā‘īl Ansī gehörten zu denen, die damals in Gefangenschaft gerieten. Yūlqolī Bēg konnte schon bald nach Indien entkommen. Esmā‘īl, der noch ein Kind war, und dessen Vater in Herāt ein hohes Amt innegehabt hatte, wurde vor den Uzbekenherrscher ‘Abdollāh gebracht, begnadigt und einem Amīr zur Erziehung übergeben. Später konnte auch er entfliehen und Yūlqolī Bēg nach Indien an den Hof ‘Abd or-Raḥīms folgen.

Die Uzbeken machten sich nach der Einnahme Herāts daran, auch Mašhad zu erobern. Da jedoch die Truppen des Šāhs der bedrängten Stadt zu Hilfe kamen, gaben sie dieses Vorhaben bald auf und zogen sich bis nach Gūriyān zurück. Erst im folgenden Jahr, als der Šāh wieder in den Westen gezogen war, um osmanische Angriffe abzuwehren, griffen die Uzbeken erneut Mašhad an. Diesmal konnten sie die Stadt erobern. Das Vorgehen gegen die Bevölkerung nahm noch brutalere Formen als in Herāt an. Besonders Gelehrte und Seyyeds wurden gezielt ermordet.<sup>12</sup> Nach bekannten Gelehrten wurde angeblich sogar gesucht. Moḥammad Rezā Tağ Mašhadī soll einer Fahndung nach seiner Person nur durch göttliche Gnade entkommen sein, da er zwar gefangengenommen wurde, aber unerkant blieb. Er kam wieder frei und entfloh ins Mogulreich.

9. Siehe dazu Roemer 1989, 254-55, 277-82, 302.

10. Zu dem Datum der Eroberung und den Schwierigkeiten, es festzustellen, siehe McChesney 1980, 53-55, 63. Mazzaoui 1980, 233-34, kommt zu einem anderen Ergebnis, demzufolge die Eroberung erst im Rabī‘I 997/Anfang 1590 stattgefunden hat. Die Argumentation von McChesney scheint mir jedoch weitaus überzeugender.

11. Zu diesen Ereignissen siehe AAA 361-64, 386-89, MR III 626-27, MR III 518, Falsafi 1347, I, 124-27.

12. Zu dem Kriegszug des ‘Abbās nach Ḥorāsān und seiner Rückkehr nach Westen siehe AAA 399-405, zur Eroberung Mašhads siehe AAA 411-14. Daß es sich nicht um erfundene Greuelberichte handelt, wird durch die Angaben aus den MR bestätigt: MR III 64, 1678.

Auch das kostbare Inventar des Schreins wurde nicht verschont. Wertvolle Gegenstände sowie die Bibliothek wurden geplündert. Damit verloren die dortigen Kalligraphen und Maler ihre Lebensgrundlage. Der Maler Moḥammad Amīn Ġadval, der lange Jahre in der dem Schrein zugehörigen Bibliothek für Goldilluminationen zuständig gewesen war, wanderte deshalb nach der Verwüstung seiner Stadt nach Indien aus.<sup>13</sup>

### *Der Verlust Qandahārs*

Ḥorāsān blieb bis 1007/1598-99 von den Uzbeken besetzt, denn ‘Abbās war bis zu diesem Zeitpunkt nicht dazu in der Lage, wirksam gegen diesen Feind vorzugehen und ihn wieder zu vertreiben. Die usbekische Besetzung Ḥorāsāns hatte nicht nur auf die direkt von ihr betroffenen Gebiete Auswirkungen, sondern spielte auch eine Rolle bei der freiwilligen Übergabe Qandahārs an die Mogultruppen durch den dortigen Gouverneur Mīrzā Moẓaffar Ṣafavī.

Qandahār war unter Ṭahmāsp erobert und dem Ṣafavidenreich einverleibt worden. Zum Gouverneur über die Stadt hatte Ṭahmāsp seinen Neffen Ḥosein Mīrzā ernannt. Nach dem Tod Ḥoseins wurde sein Sohn Moẓaffar Gouverneur von Qandahār, während Rostam, ein weiterer Sohn, in Zamīn Dāvar regierte. Rostam versuchte in der folgenden Zeit mehrfach, Qandahār einzunehmen, scheiterte jedoch stets. Nach der usbekischen Machtübernahme in Ḥorāsān wurde Zamīn Dāvar häufig Ziel von Uzbekenangriffen. Gleichzeitig suchten die Moguln, die Schwäche des Ṣafavidenreiches zur Rückeroberung Qandahārs und Zamīn Dāvārs zu nutzen. Von allen Seiten bedrängt, sah Rostam nur noch wenig Chancen, sein Territorium zu verteidigen. Daher wanderte er nach Indien aus, wo Akbar ihm ausgedehnte Lehen zuteilte. Er lernte ‘Abd or-Raḥīm kennen und stand in einer so guten Beziehung zu ihm, daß der ihm seine Tochter zur Frau gab.<sup>14</sup>

Für Moẓaffar wurde die Lage in Qandahār nun immer schwieriger. Zunehmend bedrängten Uzbeken und Moguln seine Stadt. Von dem Beispiel seines Bruders verführt und von einem Mogulgesandten zusätzlich überredet, entschloß er sich dazu, Qandahār ebenfalls an die Moguln zu übergeben.<sup>15</sup>

Auch dieses Ereignis spiegelt sich in dem Zustrom von Iranern an den Hof ‘Abd or-Raḥīms wieder. Vaḡhī und sein Bruder Ḥeidar Ḥaṣālī hatten in Qandahār dem Gefolge Moẓaffars angehört. Sie schlossen sich ihrem Patron an und begaben

13. Zu der Plünderung von Schrein und Bibliothek siehe AAA 413.

14. Zu Rostam siehe AAA 478-87, AN III 645-46.

15. Zu Moẓaffar siehe AAA 486-87, AN III 650. Das wechselnde Schicksal Qandahārs und seine mehrfache Eroberung durch Ṣafaviden und Moguln wird bei Falsafi 1346, 94-108 und Islam 1970, 57-61 beschrieben.

sich gemeinsam mit ihm ins Mogulreich. Erst in Indien trennten sich ihre Wege, und während Ĥeidar zu einem Gefolgsmann Mahābat Ĥāns wurde, trat Vaġhī in den Dienst ‘Abd or-Raĥīms.

### *Osmanische Eroberungen*

Nicht nur im Osten, sondern auch im Westen wurde das Šafavidenreich von äußeren Feinden bedroht. 986/1578 brachen die Osmanen den 962/1555 mit Ṭahmāsp geschlossenen Friedensvertrag von Amasia in der nicht unberechtigten Hoffnung, von der Schwäche der Šafaviden zu profitieren. Tatsächlich gelang es ihnen, dem šafavidischen Reich große Gebiete in Transkaukasien, Kordestān und Lorestān zu entreißen, bis 993/1585 sogar Tabrīz erobert wurde. Während die meisten Einwohner osmanisch besetzter Gebiete in ihrer Heimat blieben, zogen andere es vor, in iranisch beherrschtes Gebiet überzusiedeln oder ganz auszuwandern.

Ġanī Bēg Asadābādī stammte aus Asadābād bei Hamadān, einer Gegend, die von den Osmaneneinfällen stark betroffen war. Als er hörte, daß die Osmanen von Bagdād aus versuchten, dieses Gebiet zu erobern, zog er es vor, noch vor ihrem Eintreffen über Ĥorāsān nach Indien auszuwandern.<sup>16</sup> Ġanī Bēg ist der einzige, dessen Emigration von ‘Abd ol-Bāqī mit den osmanischen Eroberungen in Verbindung gebracht wird.<sup>17</sup> Möglicherweise erging es der Bevölkerung in osmanisch besetzten Gebieten besser als in den von Uzbeken eroberten Landstrichen, so daß weniger Leute ihr Heil im Ausland suchten.

### *Die Unterwerfung Ġilāns*

Nicht alle politischen Ereignisse, die den Iran damals erschütterten, schlugen sich in den Biographien der Ma’āšīr-e Raĥīmī nieder, denn nicht jede Auseinandersetzung rief Auswanderungswellen hervor, und nicht jede Auswanderungswelle führte Emigranten an den Hof ‘Abd or-Raĥīms.

1001/1593 beispielsweise machte ‘Abbās sich daran, Aĥmad Ĥān, den Herrscher von Ġilān, zu besiegen. Aĥmad Ĥān floh über das Meer und überließ sein Reich dem Šāh.<sup>18</sup> Obwohl eine ganze Reihe von Künstlern und Gelehrten an ‘Abd

16. MR III 979-82.

17. Auch von Novvāb Ĥāġe Bēg Mīrzā heißt es, daß er seine Heimatstadt Tabrīz aufgrund der Osmanenangriffe verließ. Allerdings zog er damals nach Šīrāz, das zu verlassen er gewiß nicht durch osmanische Eroberungen gezwungen wurde. Daher muß man seine Emigration nach Indien vermutlich doch eher wie oben erwähnt mit dem Vorgehen gegen die Qezelbāš in Verbindung bringen.

18. Zu der Eroberung von Ġilān siehe AAA 448-51, Falsafī 1345, 131-57.

or-Raḥīms Hof aus Gilān stammte, läßt sich für keinen von ihnen nachweisen, daß seine Emigration in direktem Zusammenhang mit der Eroberung seines Landes stand. Die betroffenen Personen waren zum Teil schon vor diesem Ereignis aus ihrer Heimat ausgewandert oder blieben zunächst im Iran und versuchten dort, ein neues Auskommen zu finden.<sup>19</sup>

In einen ganz entfernten Zusammenhang mit der Eroberung Gilāns läßt sich allerdings die Emigration von Moḥammad Qāsem Gilānī nach Indien bringen. Sein Vater, der unter Aḥmad Ḥān ein hoher Offizier gewesen war, wurde nach der Eroberung seines Landes der heimlichen Unterstützung Aufständischer, die sich in Gilān gegen die ṣafavidischen Besatzer erhoben, beschuldigt und auf Befehl des Šāhs ermordet.<sup>20</sup> Moḥammad Qāsem studierte daraufhin in Eṣfahān und Qazvīn und entwickelte sich zu einem angesehenen Gelehrten in Ḥadīṣ und Feqh. Verleumder bezichtigten ihn der Absicht, anknüpfend an die frühere Stellung seines Vaters in Gilān Aufruhr schüren zu wollen. Der Šāh ließ ihn aufgrund dieser Verleumdungen in Qahqahe, einem der wichtigen Gefängnisse für politische Gefangene, einsperren. Infolge einer Gefangenerevolte in Qahqahe 1018/1610 wurde Moḥammad zwar begnadigt, jedoch geblendet. Für kurze Zeit kehrte er nach Eṣfahān zurück, mochte dann aber verständlicherweise nicht mehr im Iran bleiben.<sup>21</sup>

### *Verleumdung und Verunglimpfung*

Wie bereits aus dem Schicksal Moḥammad Qāsem Gilānīs ersichtlich wurde, reichten oftmals Verleumdungen oder ein bloßer Verdacht aus, um einen Mann zu ruinieren. Nicht nur der konkrete Vorwurf, ein bestimmtes politisches Ziel zu verfolgen, wie beispielsweise einen Aufruhr anzuzetteln, war Gegenstand solcher Verleumdungen. Auch angebliche Illoyalität oder Amtsanmaßung konnten schwere Bestrafungen nach sich ziehen.

Prominentester Fall unter den Personen aus dem Gefolge ‘Abd or-Raḥīms, dem solches widerfuhr, ist ‘Abd ol-Bāqī, der vor seiner Emigration in Kāšān als Gouverneur wirkte. Diesen Posten hatte ehemals sein Bruder innegehabt, der aus nicht näher genannten Gründen hingerichtet wurde. Nach kurzer Zeit im Amt mußte auch ‘Abd ol-Bāqī um sein Leben fürchten, da man ihm ähnliche Vorwürfe machte

19. Bei ihnen handelt es sich um Moḥammad Amīn, Moḥammad Nafīs, Moḥammad Tāġer Gilānī, Ḥayātī, Faġfūr Lāhīgānī, Taġallī, Nādem Gilānī und Moṣṭafā Fānī.

20. Zu seinem Vater, Mīr ‘Abbās Lašt Nešā’ī, siehe AAA 450-51, 454, 461, 492, 498-99, Falsafī 1345, 156.

21. Zur Festung Qahqahe und der dortigen Gefangenerevolte siehe AAA 819-20. In den MR wird das Datum der Revolte mit 1016/1607 angegeben. Aus dem AAA geht hervor, daß diese Revolte erst 1018 oder 1019/1609-11 stattfand.

wie vordem seinem Bruder. Um einem gleichen Schicksal zu entgehen, ergriff der Autor der Ma'āšir-e Raḥīmī die Flucht.<sup>22</sup>

Zu den politischen Gründen zählt meiner Ansicht nach auch, wenn ein Dichter sich durch Worte oder Verse unbeliebt gemacht hatte und daher das Land verlassen mußte. Besonders riskant war es, den Šāh oder ein Mitglied seiner Familie zu verunglimpfen, wie es Mo'ammā'ī Kāšī getan haben soll. Als Šāh 'Abbās zu Ohren kam, daß dieser Dichter sich über seinen königlichen Vater lustig gemacht hatte, ließ er Mo'ammā'ī Kāšī einsperren und seinen Besitz beschlagnahmen. Nach einer Weile entkam der Dichter aus dem Gefängnis und verließ schleunigst den Iran.<sup>23</sup>

Um in Ungnade zu fallen, konnte es schon ausreichen, wenn ein Dichter es an Respekt gegenüber dem Šāh fehlen ließ. Ḥosein Šanā'ī Mašhadī lenkte den Zorn Esmā'īls II durch ein Gedicht auf sich, in dem der Name des Šāhs nicht auftauchte. Esmā'īl vermutete daraufhin, daß der Dichter dieses Gedicht ursprünglich einem anderen Patron gewidmet hatte, und daß er es nach dessen Tod lediglich in ein Lobgedicht auf den Šāh umgedichtet hatte. Ein solches Vorgehen empfand Esmā'īl als Beleidigung, so daß der Dichter sein Heil in der Flucht suchte.<sup>24</sup>

War der Zorn des Herrschers nicht allzu groß, kam es vor, daß er den Dichter nicht einsperren ließ, sondern ihn dazu aufforderte, sein Hoheitsgebiet zu verlassen. Solcherlei widerfuhr Moḥammad Nāmī, der sich durch unziemliche Worte unbeliebt gemacht hatte.

Für alle, die ins Exil gingen, lag es nahe, sich in Indien niederzulassen, wohin es auch ohne Verfolgung sehr viele Dichter aus Persien zog. Die Gründe, aus denen Indien so attraktiv war, sollen weiter unten erörtert werden.

## Religiöse Verfolgung

Religiöse Minderheiten hatten im schiitisch dominierten Šafavidenreich zum Teil unter Unterdrückung und Verfolgung zu leiden. Um Repressalien oder auch nur einer Einschränkung der freien Religionsausübung zu entgehen, wanderten Anhänger betroffener Glaubensrichtungen in die Nachbarländer Irans aus. Wäh-

22. MR III 1545. Ähnlich unpräzise Vorwürfe wurden auch gegen Moḥammad Qāsem Ašir erhoben, der ebenfalls nach Indien floh. Farhād Ḥān, der Patron Šokr Ollāhs, wurde aufgrund solcher Verdächtigungen hingerichtet. Šokr Ollāh zog es daraufhin vor, sich künftig vom Šāh fernzuhalten. Er emigrierte bald darauf ebenfalls. Zu Farhād Ḥān siehe AAA 574-76.

23. AAA 182 weiß nichts von einem Zerwürfnis mit dem Šāh zu berichten. Tatsächlich durfte Mo'ammā'ī Kāšī später in den Iran zurückkehren.

24. AAA und MR erwähnen diesen Vorfall nicht, sondern geben an, daß Ḥosein Šanā'ī Mašhadī sich ohne äußeren Zwang nach Indien begab.

rend für Sunniten das Osmanische Reich, Transoxanien und Mogulindien gleichermaßen offenstanden, übte das Mogulreich aufgrund der dort herrschenden religiösen Toleranz große Anziehungskraft auf Mitglieder häretischer Sekten aus.

### *Die Noqṭavīye*

In besonders starkem Maße wurde das Mogulreich zum Ziel für Anhänger der Noqṭavīye, einer Abspaltung der Ḥorūfiye. Beide Sekten entstanden im Iran gegen Ende des 8./14. Jahrhunderts. Wichtige Elemente ihrer Doktrin bildeten ein zyklisches Weltbild, das mit Wiedergeburtsvorstellungen einherging, sowie gnostisch-kabbalistische Spekulationen, die zu einer Neuinterpretation des Qorʾān aufgrund der den Buchstaben (ḥorūf) zugeteilten Zahlen führten. Die Noqṭavīye wurde zudem von esmāʿlitischem Gedankengut beeinflusst. Auch wenn fraglich ist, inwieweit die ihren Anhängern zugeschriebenen Ausschweifungen tatsächlichen Gegebenheiten entsprachen oder nur von ihren Gegnern erfunden wurden, um die Sekte zu diskreditieren, so läßt sich eine der Noqṭavīye innewohnende antinomistische Tendenz doch nicht von der Hand weisen.<sup>25</sup>

Maḥmūd Pāsīḥānī, der Begründer der Noqṭavīye, lehrte in Gīlān, von wo aus seine Glaubensrichtung sich im ganzen Iran ausbreitete. Zu Beginn der Ṣafavidenzeit lebten in Kāšān, Eṣfahān, Šīrāz und Qazvīn zahlreiche ihrer Anhänger. Die Ṣafaviden verstanden diese Lehre von Anfang an als Konkurrenz zu ihrer eigenen Doktrin, so daß es bereits unter Ṭahmāsp zu Verfolgungen und Repressalien gegen Sektenmitglieder kam. ʿAbbās I rottete die Noqṭavīye auf iranischem Boden nahezu aus, indem er jeden ihrer Anhänger, dessen er habhaft wurde, hinrichten ließ. Viele flohen nach Indien, wo Akbar ihnen Asyl gewährte. In einem Schreiben an ʿAbbās I setzte der Mogulkaiser sich sogar für diese Glaubensgemeinschaft ein, indem er den Ṣafavidenherrscher darum ersuchte, fortan von religiösen Verfolgungen abzusehen.<sup>26</sup>

Angesichts dieser Situation verwundert, daß unter den Iranern an ʿAbd or-Raḥīms Hof nur ein einziger Anhänger der Noqṭavīye auszumachen ist, von dem obendrein nicht mit Sicherheit feststeht, daß er dieser Glaubensrichtung angehörte.<sup>27</sup> Möglicherweise verheimlichten Sektenmitglieder ihre religiösen

25. Bausani 1971, 600-601, Amoretti 1986, 644-45, Moreen, 1981, 123, Falsafi 1345, 40-43, Kiyā 1320, 10-11.

26. AAA 473-77, Moreen 1981, 123, Falsafi 1345, 44-51, Kiyā 1320, 5-10, Islam 1979, I, A 36.

27. Von Taqī Pirzād wurde behauptet, er sei Noqṭavī, ohne daß ʿAbd ol-Bāqī einen Beweis für diese Behauptung finden konnte. Diese Angabe fehlt in der Edition der MR. Sie findet sich jedoch bei Kiyā 1320, 70. Kiyā zeigt auf, daß in der Edition die entsprechende Passage offenbar bewußt verkürzt wiedergegeben wird (Anm. 2).



Anschauungen. Das Fehlen weiterer Informationen läßt sich vielleicht auch dadurch erklären, daß 'Abd ol-Bāqī es vorzog, über die Sekte und ihre Anhänger nichts zu berichten. Seine Abneigung, den Namen der Sekte auch nur zu erwähnen, offenbart sich in der Biographie von Moulānā Moḥammad Bāqer, der von der Verfolgung der Noqtavīye betroffen war. Dieser Mann war selbst kein Anhänger der Sekte, hatte jedoch das Pech, sich in ein Sektenmitglied zu verlieben und dadurch in ihren Kreis zu geraten. So kam es, daß auch er gefangengenommen wurde, als 'Abbās I in Kāšān gegen die Noqtavīye vorging. Einer drohenden Hinrichtung konnte Moḥammad Bāqer durch Schmähverse gegen die Sekte entgehen, die zu einer Untersuchung seines Falles und seiner Begnadigung führten. Nach der Entlassung aus dem Gefängnis blieb er noch eine Weile im Iran, bevor er nach Indien auswanderte.

Obwohl 'Abd ol-Bāqī diesen Mann gut kannte und ihn sogar während seiner Gefangenschaft in Kāšān häufig besuchte, finden sich in seiner Biographie nur vage Andeutungen auf das Geschehen, ohne daß die Noqtavīye namentlich erwähnt würde.<sup>28</sup> Daher läßt sich nicht ausschließen, daß der Autor in anderen Biographien Angaben über eine Mitgliedschaft in dieser Sekte gänzlich unterschlagen hat.

### *Sunniten im Šafavidenreich*

Die Stellung der Sunniten im Šafavidenreich war nicht ganz so unvorteilhaft, da sie nicht als Häretiker galten. Wieviele Sunniten es zur Zeit 'Abbās I noch gab, und wieviele ihren Glauben offen bekannten, ist unklar. Auch wenn weite Teile der sunnitischen Bevölkerung relativ früh zur Schia konvertierten, war der Prozeß der Schiitisierung des Iran unter 'Abbās I noch nicht abgeschlossen.

Gelegentlich wird behauptet, daß die Šafavidenherrscher die sunnitische Bevölkerung unterdrückten und gewaltsam gegen sie vorgingen.<sup>29</sup> Diese Behauptung hat insofern ihre Berechtigung, als Beispiele von Massakern an Sunniten belegt sind. Allerdings standen brutale Maßnahmen gegen Sunniten in der Regel im Zusammenhang mit Kriegszügen, so daß politische Motivationen mindestens eine genauso große Rolle wie religiöser Fanatismus gespielt haben dürften. Ausschließlich aufgrund ihres Glaubens erfolgte Übergriffe gegen Sunniten waren die Ausnahme.<sup>30</sup>

28. MR III 793. Siehe dazu auch Kiyā, 1320, 14. Seinen Angaben zufolge verschwiegen viele damalige Historiker Angaben zu dieser Sekte.

29. Falsafī 1345, 31-39.

30. Moreen 1981, 120-21.

Ein sehr bezeichnendes Licht auf die einzelnen Sunniten gegenüber verfolgte gemäßigte Politik wirft die Behandlung Gelehrter, die sich als Anhänger der falschen Glaubensrichtung entpuppten. Mīrzā Ġān Šīrāzī genoß großes Ansehen auf dem Gebiet der exakten Wissenschaften und der Philosophie. Als einer der führenden Köpfe seiner Zeit zog er viele Studenten an, die sich in Šīrāz um ihn scharten. Zur Zeit Esmā'īls II wurde er von anderen Gelehrten sunnitischen Neigungen beschuldigt. Da er mit der Unterstützung dieses prosunnitischen Herrschers rechnen konnte, bekannte Mīrzā Ġān Šīrāzī sich daraufhin offen zur Sunna. Nach dem Tod Esmā'īls II mußte der Gelehrte das Land verlassen. Bemerkenswert scheint mir dabei, daß er nicht gleich hingerichtet wurde, was bei einer extremeren Politik gegenüber Sunniten sicher erfolgt wäre. Nachdem Mīrzā Ġān Šīrāzī sich zunächst nach Transoxanien gewandt hatte, begab er sich zuletzt nach Indien.<sup>31</sup>

Einer seiner Schüler, Mīr 'Abd ol-Bāqī, begleitete den Gelehrten ins Exil und wurde in Indien zu einem Gefolgsmann 'Abd or-Raḥīms. Vermutlich war auch er Sunnit und wanderte deswegen aus Persien aus. Möglicherweise gilt das auch für Ḥeir od-Dīn, einen weiteren Schüler Mīrzā Ġān Šīrāzīs am Hof 'Abd or-Raḥīms. Da er jedoch unabhängig von seinem Lehrer nach Indien kam und obendrein als herausragender Mollā bezeichnet wird, läßt seine Emigration keine Rückschlüsse auf seine Glaubensrichtung zu.

Sieht man von diesen beiden Beispielen ab, so lassen sich aus den Ma'āšīr-e Raḥīmī keine Hinweise auf eine religiös bedingte Emigration von Sunniten gewinnen. A. Ahmad führt in seiner Studie zwar einige weitere Beispiele von Sunniten an, die den Iran angeblich aufgrund religiöser Verfolgung verließen, doch kommt auch er zu dem Ergebnis, daß von einer sunnitischen Fluchtwelle in größerem Umfang keine Rede sein kann.<sup>32</sup>

### *Andere Religionen*

Angehörige anderer Religionsgruppen, wie Juden, Zarathustrier und Christen, wurden im Iran zwar gelegentlich verfolgt, doch scheint sich kein Anhänger dieser Religionen an 'Abd or-Raḥīms Hof eingefunden zu haben. Ohnehin bildeten die Zarathustrier die einzige unter diesen drei Religionen, deren Gläubige in größerem Umfang nach Indien auswanderten. Sie schlossen sich offenbar nur selten einem Hof an, sondern ließen sich meist in Sūrāt nieder, wo eine große zarathustrische Gemeinde entstand.<sup>33</sup>

31. AAA 155, MR III 23.

32. Ahmad 1976, 119.

33. Mooren 1981, 123-34, Boyce 1979, 182-88. Auch Ahmad erwähnt keine zarathustrischen Emigranten, die sich einem Hof anschlossen.

Zuletzt sei erwähnt, daß überzeugte Schiiten sich durch ihr Bekenntnis keineswegs im Iran halten ließen.<sup>34</sup> Ganz im Gegenteil finden sich im Gefolge ‘Abd or-Raḥīms mehrere Iraner, die in den Hochburgen der Schia ausgebildet worden waren. Einige hatten in Mašhad studiert, und drei waren sogar an der Ṣafavidenmadrase in Ardabīl erzogen worden oder als Lehrer tätig.<sup>35</sup> Es spricht für die Toleranz und den Wohlstand Mogulindiens, daß sich diese Leute trotz ihrer religiösen Überzeugungen in Indien bessere Lebensbedingungen als in ihrer Heimat erhofften.

## Die wirtschaftliche Lage

Trieben Verfolgung und politische Gründe auch viele Iraner ins Exil, so muß doch in aller Deutlichkeit betont werden, daß die überwiegende Mehrheit der Emigranten freiwillig nach Indien auswanderte. Es liegt nahe, wirtschaftliche Gründe als Ursache für ihre Emigration anzunehmen. Tatsächlich spricht sehr vieles dafür, daß Künstler und besonders Dichter in Indien bessere Verdienstmöglichkeiten hatten als im Iran und aus diesem Grund ihre Heimat verließen. Beobachter, die dieses Phänomen unter dem "indischen Blickwinkel" betrachten, erklären die besseren wirtschaftlichen Bedingungen in Indien oft durch mangelndes Interesse an Kunst und Dichtung seitens der iranischen Herrscher. Stellvertretend sei hier A. Schimmel zitiert: "For in Safavid Iran – especially after Shah Tahmasp's 'sincere repentance' – the arts were no longer patronized as much as in previous centuries,..."<sup>36</sup> Einer solchen Aussage widersprechen jedoch iranisch orientierte Autoren wie Roemer, der von einer Blüte der Kunst unter ‘Abbās I berichtet: "Die künstlerische Schaffenskraft der islamischen Welt erreichte hier noch einmal einen Höhepunkt, für den der Volksmund das Wortspiel Iṣfahān nisf-i ḡahān 'Isfahan – die Hälfte der Welt' prägte."<sup>37</sup> Zugegebenermaßen bezieht sich das erste Zitat vor allem auf die Dichtung, während das zweite hauptsächlich die Baukunst im Auge hat. Die beiden Aussagen ließen sich also leidlich in Einklang bringen, wenn man sich den ṣafavidischen Iran als ein Land vorstellte, in dem alle anderen Künste blühten, während die Dichtkunst darniederlag, genau wie Browne es in seiner Stellungnahme zur ṣafavidischen Dichtung beschreibt: "One of the most curious and, at first sight, inexplicable phenomena of the Ṣafawī period is the

34. Siehe dazu auch Ahmad 1976, 121.

35. Gelehrte aus Mašhad: Moḥammad Qāsem Gīlānī, Moḥammad Nafīs, Šakībī, Mīr Moḡīṣ Maḥvī.

Gelehrte aus Ardabīl: Valī Ṭāleš, Mīr Moḡīṣ Maḥvī, Ġabrā’īl.

36. Schimmel 1992, 202.

37. Roemer 1989, 319.

extraordinary dearth of notable poets in Persia during the two centuries of its duration. Architecture, miniature-painting and other arts flourished exceedingly; (...). Yet, though poets innumerable are mentioned in the *Tuḥfa-i-Sāmī* and other contemporary biographies and histories, there is hardly one (...) worthy to be placed in the first class. (...) This shows that it was not so much lack of talent as lack of patronage which makes the list of distinctively Ṣafawī poets so meagre.”<sup>38</sup>

Dieser ohnehin merkwürdigen Vorstellung ist inzwischen widersprochen worden. Wie N. Falsafī und A. Ahmad dargelegt haben, ist es falsch, den Ṣafavidenherrschern völliges Desinteresse an der Dichtkunst zu unterstellen, da sie zum Teil selbst dichteten und viele Dichter zu ihrem Gefolge zählten.<sup>39</sup> Gleichzeitig gibt Roemer an, daß sich nicht nur Dichtern, sondern auch Miniaturmalern und Kalligraphen in Indien bessere Lebensbedingungen boten als im Iran, also denjenigen Künstlern, deren Schaffen im Ṣafavidenreich eine Zeit größter Blüte erlebte.<sup>40</sup> Damit wäre unabhängig vom Ansehen ihrer jeweiligen Tätigkeit im Iran Indien aufgrund wirtschaftlicher Vorteile für alle iranischen Künstler attraktiv gewesen.

Im folgenden möchte ich untersuchen, welche der oben genannten Bewertungen und Einschätzungen durch die Angaben aus den *Ma’āṣir-e Raḥīmī* bestätigt werden. Ziel ist es dabei, für das Phänomen der “Wirtschaftsflüchtlinge” eine Erklärung zu finden, die weniger Widersprüche heraufbeschwört als die hier angeführten bisherigen Darlegungen zu dieser Problematik.

### *Tätigkeit und Ansehen der Emigranten vor ihrer Auswanderung*

Zunächst soll untersucht werden, welches Ansehen die unterschiedlichen Gruppen der Auswanderer in ihrer Heimat genossen hatten, um zu klären, ob eine Geringschätzung der eigenen Tätigkeit im Iran als Grund für eine schlechte wirtschaftliche Lage und damit für eine Emigration in Frage kommt.

Die Iraner, die sich an ‘Abd or-Raḥīms Hof einfanden, übten ganz unterschiedliche Berufe aus. Die meisten von ihnen waren Dichter, aber es gab auch Kalligraphen und Maler, Musiker und Qor’ānrezitatoren sowie Ärzte und Gelehrte unter ihnen. Da Gelehrsamkeit andere Berufsmöglichkeiten eröffnete als künstlerisches Schaffen, sollen diese beiden Gruppen getrennt betrachtet werden.

Bei der Frage, welches Ansehen Gelehrte genossen, muß man in dieser Epoche zwischen zwei Wissenschaftszweigen unterscheiden, den Traditionswissenschaften und den rationalen Wissenschaften (‘olūm-e naqlī und ‘olūm-e ‘aqlī). Die Traditionswissenschaften erfreuten sich zur Ṣafavidenzeit größten Ansehens. Religiöse

38. Browne 1924, 24-25.

39. Falsafī 1347, II, 23-49, Ahmad 1976, 119-121.

40. Roemer 1989, 324-25.

Gelehrte wurden benötigt, um die Schia im Iran zu verbreiten und die neue Glaubensrichtung zu verfestigen. Sie zu unterstützen und zu fördern war daher ein wichtiges Ziel der šafavidischen Herrscher. Die Autorität und das Ansehen dieser Gelehrten waren groß. Wichtiger Zeuge ihrer Aktivität ist die breite religiöse Literatur, die damals entstand.<sup>41</sup>

Vertretern der rationalen Wissenschaften erging es weniger gut, auch wenn sie wohl nicht verfolgt wurden, wie gelegentlich behauptet wird. Vielmehr erlebten die exakten Wissenschaften aufgrund der größeren Attraktivität religiöser Studien, die bessere Verdienstmöglichkeiten versprachen, einen allmählichen Niedergang.<sup>42</sup> Bedeutende rationale Wissenschaftler aus der Šafavidenzeit waren meist Universalgelehrte, die sich in beiden Wissenschaftszweigen hervortaten. Erwähnt sei hier stellvertretend Bahā' od-Dīn ol-Āmelī, der sowohl wichtige religiöse Schriften hinterließ, als auch vielbeachtete mathematische Bücher verfaßte.<sup>43</sup> Diese Universalgelehrten genossen großen Respekt.

Unter den rationalen Wissenschaften waren ferner Astronomie und -logie sowie Medizin sehr angesehen. Šāh 'Abbās hatte zahlreiche Hofastrologen, deren Rat er vor jedem wichtigen Unternehmen einholte.<sup>44</sup> Wie groß das Ansehen der Ärzte war, verdeutlicht der Reisebericht von Engelbert Kaempfer, worin ihre Position folgendermaßen beschrieben wird: "Nirgendwo wird den Ärzten größere Wertschätzung entgegengebracht als in Iran, so daß jene auch unter den Vornehmen einen besonderen Rang innehaben."<sup>45</sup> Was für das Ende des 11./17. Jahrhunderts galt, traf ähnlich für die Zeit des 'Abbās I zu.<sup>46</sup>

Es läge nahe, anzunehmen, daß es sich bei den Auswanderern um Vertreter solcher rationaler Wissenschaften handelte, die im Iran geringere Berufsaussichten hatten, wie besonders Philosophie und Mathematik. Dem ist jedoch nicht so. Fast alle von ihnen waren religiöse Gelehrte, zum Teil sogar angesehene Mollās.<sup>47</sup> Von

41. Nasr 1986, 661, TAI 174-81, 229-31, 239-70. Daß die Rolle und Autorität der religiösen Gelehrten für den Herrscher nicht völlig unproblematisch war, zeigt Savory, 1971, 30-34 und 1974, 186-94.

42. TAI 229, 278-81, Nasr 1986, 661-63.

43. Zu diesem Mann siehe z.B. Nasr 1986, 666-69.

44. Falsafi 1347, II, 335-50. Zur Astronomie und -logie während der Šafavidenzeit siehe Winter 1986, 587-95.

45. Kaempfer, 107-8.

46. Zur Medizin in der Šafavidenzeit siehe Winter 1986, 603-9.

47. Gelehrte, die nach Indien auswanderten: Mīr 'Abd ol-Bāqī, Moḥammad Qāsem Gīlānī, Mīr Feiẓ Ollāh, Šokr Ollāh, Valī Ṭāleš, Ḥeir od-Dīn, Āqā Ġalāl, Moḥammad Taqī, Šeiḥ Ġamāl od-Dīn Moḥammad, Moḥammad Rezā-ye Tāğ Mašhadī, Taqīyā-ye

Mollā Heir od-Dīn heißt es: "Tafsīr, Oṣūl, Feqh und Kalām beherrschte er gut und er hatte es darin zur Perfektion gebracht. Moulānā Hūšhāl (...) berichtet, er sei einer der zutiefst gebildeten Mollās seiner Zeit gewesen."<sup>48</sup> Taqīyā-ye Šūštārī galt als einer der besten Schüler seines Lehrers Taqī d-Dīn Moḥammad Šīrāzī, der damals ein anerkannter Gelehrter war. Auch viele andere Emigranten hatten im Iran bei angesehenen Persönlichkeiten studiert, unter denen Mīr Dāmād und Bahā' od-Dīn ol-Āmelī besonders zu erwähnen sind.<sup>49</sup>

Die Ärzte, die nach Indien auswanderten,<sup>50</sup> hatten ebenfalls zum Teil im Iran großes Ansehen genossen. Von dem Arzt Ġabrā'īl wird berichtet: "Die Gebildeten und Gelehrten des 'Erāq<sup>51</sup> hatten uneingeschränktes Vertrauen in sein Können.(...) Studenten, Angestellte und fähige Leute aus Ardabīl betrachteten seinen Gutes bewirkenden Aufenthalt als Segen und hielten sich in seiner Nähe auf."<sup>52</sup>

Es wäre also falsch, die Auswanderung von Gelehrten und Ärzten damit zu erklären, daß die Emigranten es im Iran zu nichts gebracht hatten, oder dort keine Aufstiegschancen hatten.

Kalligraphen, Miniaturisten und Musiker<sup>53</sup> erfreuten sich unter 'Abbās I großer Beliebtheit. Ungeachtet des islamischen Bilderverbotes beschäftigte der Šāh Miniaturisten in seinen Werkstätten und ließ seine Paläste ausmalen. Es ist bekannt, daß er auch der europäischen Malerei zugetan war.<sup>54</sup> Unter den Miniaturi-

---

Šūštārī, Mīr Moġīš Maḥvī, Kamāl od-Dīn Ḥosein Šīrāzī, Faġfūr Lāhīgānī, Moḥammad Reżā .

48. MR III 35.

49. Moḥammad Qāsem Ġīlānī hatte bei diesen beiden Gelehrten studiert, Ġabrā'īl bei Mīr Dāmād. Andere studierten bei weiteren bekannten Lehrern, wie Mīrzā Ġān Šīrāzī und Mīrzā Ebrāhīm Ḥoseinī Hamadānī.

50. Ḥakīm Moḥammad Bāqer, Ġabrā'īl, Moḥammad Amīn, Moḥammad Nafīs, Kamāl od-Dīn Ḥosein Šīrāzī, Faġfūr Lāhīgānī, Ḥakīm Mašhadī.

51. Gemeint ist 'Erāq-e 'Aġam.

52. MR III 46.

53. Kalligraphen: Šoġā'ā, 'Abd or-Raḥīm 'Ambarīn Qalam, Moḥammad Mo'men Heravī, Darvīš Torbatī.

Weitere Kalligraphen, die auch andere Tätigkeiten ausübten: Šokr Ollāh, Moḥammad Amīn, Faġfūr Lāhīgānī, Taġallī, Šāleḥ Bīkā, Āqā Šafī.

Miniaturisten: Āqā Moḥammad Šīrāzī, Moḥammad Amīn Ġadval, Moḥammad Ḥosein Heravī, Behbūd.

Musiker und Qor'ānrezitatoren: Mahdī Qolī Solṭān, Āqā Moḥammad Nāmī, Oṣūlī, 'Alī Qebčakī (vielleicht auch Faṭḥaġī), Moḥammad Mo'men Ṭambūre, Ṭahmāsp Qolī Kal, Ḥāfez Šīre, Ḥāfez Taġ Šīrāzī, 'Alī Bēg Mošannef Ešfahānī.

54. Falsafī 1347, II, 69-73.

sten, die nach Indien auswanderten, war Moḥammad Amīn Ġadval bereits im Iran ein anerkannter Künstler. Auch der Kalligraph Darvīš Torbatī hatte bereits lange in Mašhad gearbeitet, bevor er emigrierte. Seine Werke waren im Iran so beliebt, daß einige Leute sie voller Besitzerstolz in speziellen Mappen aufbewahrten.

Ebenso wie die Malerei wurde Musik von vielen Religionsgelehrten als verboten erachtet. Eskandar Monšī berichtet, daß Ṭahmāsp aufgrund seiner religiösen Haltung die Hofmusiker verjagte. Unter Esmāʿīl II jedoch fanden Musiker erneut Zugang zum Hof.<sup>55</sup> Wie aus den Maʿāṣir-e Raḥīmī hervorgeht, war ʿAbbās I ein großer Musikliebhaber. So wird von Āqā Moḥammad Nāmī folgendes berichtet: "Āqā Moḥammad erhielt zwar nicht die Stellung seines Vaters, aber in der glückreichen Zeit von ʿAbbās, dem Herrscher Irans, der sich in den Harmonien und der Musik sehr gut auskennt und schwierige Werke auf diesem Gebiet verfaßt hat, fand er Zugang zu dessen Maḡles."<sup>56</sup> Mit seiner Liebe zur Musik stand der Šāh keineswegs allein. Besonders die Einwohner von Tabrīz sollen von Musik viel Ahnung gehabt haben, wie aus der Biographie Oṣūlīs ersichtlich ist: "Auf dem Gebiet der Harmonien und der Musik erlangte er große Bekanntheit.(...) Er komponierte berühmte Werke. Seine Fähigkeit offenbarte er den Musik Kennern in jener Stadt (Tabrīz), welche im Iran dafür berühmt sind, daß sie auf dem Gebiet der Musik sehr bewandert sind."<sup>57</sup> Bei den Musikern, die aus dem Iran zu ʿAbd or-Raḥīm kamen, handelte es sich folglich wiederum nicht um erfolglose und unbekannte Personen, sondern zumindest teilweise um anerkannte und geschätzte Virtuosen.

Die Frage, welche Stellung Dichter im Iran innehatten, ist am schwierigsten zu beantworten, da es dazu kontroverse Meinungen gibt.<sup>58</sup> Die Diskussion über die šafavidenzeitliche Dichtung wird dadurch zusätzlich verkompliziert, daß häufig drei Aspekte miteinander vermischt werden, die man meiner Ansicht nach besser getrennt betrachten sollte, nämlich die Frage nach dem Ansehen, das Dichtung und Dichter genossen, der Patronage, die ihnen zuteil wurde und der Qualität ihrer Dichtung.<sup>59</sup>

---

55. AAA 190-91.

56. MR III 1689. Es sind mir keine Abhandlungen des ʿAbbās zur Musik bekannt, aber im Text ist der Bezug eindeutig.

57. MR III 1691.

58. Es gibt so viele Dichter, die aus dem Iran nach Indien emigrierten, daß ich sie nicht aufliste. Die Mehrzahl der im zweiten Abschnitt der Ḥāteme aufgeführten Personen gehört zu dieser Gruppe.

59. Auf dieses Problem weist auch Yarshater hin: Yarshater 1988, 280.

Über die Qualität der Dichtung zu urteilen, steht mir nicht zu. Ich möchte lediglich anmerken, daß die Dichtung dieser Zeit, die heute häufig als ein Niedergang bezeichnet wird, damals offenbar als Fortschritt und Vollendung betrachtet wurde und dem Schönheitsempfinden ihrer Zeitgenossen entsprach.<sup>60</sup>

Wie Falsafi und Ahmad gezeigt haben,<sup>61</sup> waren die safavidischen Herrscher an der Dichtkunst weitaus stärker interessiert, als oft behauptet wird. Tahmāsp und 'Abbās I verfaßten selbst Gedichte, die zum Teil erhalten sind. Von 'Abbās I heißt es, daß er Dīvāne alter Meister in seiner Bibliothek aufbewahrte und sich daraus vortragen ließ. Er stellte Dichter an seinem Hof an und soll außerdem Kaffeehäuser besucht haben, um den dortigen Dichtern zuzuhören.

Aus den Ma'āsīr-e Raḥīmī erfahren wir zwar nichts über das Ansehen, das die Dichtung in den Augen des Šāhs genoß, dafür jedoch um so mehr über die Wertschätzung, die die übrige Bevölkerung der Dichtkunst entgegenbrachte. Mehr als alle anderen Künste scheint Dichtung allgemein sehr beliebt gewesen zu sein. Viele Dichter erlangten zumindest lokale Berühmtheit, andere wurden in ganz Persien bekannt. Von Ḥaidarī beispielsweise heißt es: "Er ist für seinen feinsinnigen Charakter, seinen subtilen Geschmack, seine angeborene Ausgewogenheit und seine natürliche Begabung in jener Gegend (Tabrīz) berühmt und bekannt. Die Leute von dort sind von seiner Dichtkunst überzeugt."<sup>62</sup> Und von Kāmī Sabzevārī wird berichtet: "Für die Frische seiner Worte und sein gutes Naturell ist er nicht nur in der ganzen Stadt, sondern sogar in den meisten Orten und Städten Ḥorāsāns berühmt."<sup>63</sup> Am weitesten führte die Beliebtheit, der sich 'Orfī Šīrāzī erfreute. Seine Verse banden sich manche Leute angeblich an den Arm, um sie gleich einem Amulett Tag und Nacht bei sich zutragen!<sup>64</sup>

Diese hohe Wertschätzung wurde Dichtern auch seitens der Großen des Reiches entgegengebracht, die sie zu ihren Festen einluden. Einer derjenigen, die Zugang zu den Vornehmen des Reiches hatten, war Kamāl od-Dīn Ġasmī: "In der glückbringenden Zeit der safavidischen Herrscher wurde er durch größte Nähe zu den Amīren, Solṭānen, Vazīren und Vornehmen Irans ausgezeichnet."<sup>65</sup> Abneigung oder Vorbehalte gegenüber Dichtern hingegen lassen sich in den Biographien nirgends erkennen.

60. Siehe dazu Yarshater 1988 und Heinz 1973.

61. Falsafi 1347, II, 23-49, Ahmad 1976, 119-21.

62. MR III 1328.

63. MR III 863.

64. MR III 293.

65. MR III 928.



Gelehrte, Künstler und Dichter übten folglich alle Berufe aus, die sich keiner prinzipiellen Mißbilligung, sondern vielmehr verbreiteter Wertschätzung erfreuten.

### *Emigranten und Gastarbeiter*

In deutlichem Gegensatz zu der Beliebtheit, der sich die betrachteten Personengruppen erfreuten, steht die Tatsache, daß sehr viele von ihnen aus dem Iran auswanderten. Man kann diesen Massenexodus von Intellektuellen nach Indien meiner Ansicht nach nur mit wirtschaftlichen Gründen erklären. Die Lebensbedingungen der betroffenen Personen müssen in Indien so viel besser gewesen sein, daß es sich lohnte, ihretwegen die Heimat zu verlassen. Abenteuerlust und Interesse an dem fremden Land mögen zwar gelegentlich auch eine Rolle gespielt haben, können aber nicht zu einer Emigration in diesem Umfang geführt haben.

Ein wichtiger Hinweis darauf, daß die Annahme wirtschaftlicher Gründe ihre Berechtigung hat, findet sich darin, daß es umgedreht so gut wie keinen Inder in den Iran zog. Nur ganz vereinzelt begaben sich indische Intellektuelle aus kulturellen, gewiß aber nicht aus finanziellen Gründen nach Persien.<sup>66</sup>

Noch deutlicher weist die Existenz von "Gastarbeitern" auf ein Gefälle zwischen den finanziellen Verhältnissen Intellektueller in Indien und denen ihresgleicher in Persien hin. Bei diesen "Gastarbeitern" handelt es sich um Personen, die nur für eine Weile nach Indien kamen, dort an einem Hof angestellt wurden, es zu Geld brachten und dann in ihre Heimat zurückkehrten. Dieses Phänomen war sehr verbreitet.

Auch an 'Abd or-Raḥīms Hof hielten sich viele Iraner auf, die später wieder nach Persien zurückkehrten.<sup>67</sup> Nach ihrer Heimkehr in den Iran konnten sie dort angeblich ein sorgloses Leben führen. Oft profitierte die ganze Familie von den mitgebrachten Reichtümern. Charakteristisch wird dies in der Biographie Fahīms beschrieben: "Als er Kapital und Geschenke zusammengetragen hatte, kehrte er in seine geliebte Heimat zurück. In jenem Hafen (Hormoz) lebte er sorglos von den Gaben und Gütern, die er mitgebracht hatte."<sup>68</sup> Auch wenn diese Angaben etwas übertrieben sein dürften, war es gewiß häufig so, daß die Emigranten im Gastland

66. Maḏḥarī Kašmīrī ist die einzige in den MR aufgeführte Person, die für eine Weile in den Iran ging. In seiner Biographie wird extra erwähnt, daß er eine große Ausnahme war: MR III 722.

67. Feiḏ Ollāh, Šeiḫ Ġamāl od-Dīn Moḥammad, Kāmī Sabzevārī, Šīrāzī, Šams Daḥdah, Nādem Gilānī, Ḥamze, Fahīm od-Dīn Fahīmī, Šāh Naḏar Bēg, Darvīš Torbatī, Mīrḏā 'Alī Qebčakī, Moḥammad Mo'men Ṭambūre.

Mo'ammā'ī Kāšī, Moḥammad Hāšem Saṅḡar Kāšī und Ḥaidarī waren auch Gastarbeiter, dienten aber hauptsächlich Akbar und nur nebenbei 'Abd or-Raḥīm.

68. MR III 1427.





Abb. 5: Ġahāngīrs Traum vom Besuch von Šāh ‘Abbās

Geld sparten, um sich davon in ihrer Heimat eine neue Existenz aufzubauen – ganz so, wie das Gastarbeiter heute auch noch tun.

Einige waren von den indischen Reichtümern so angetan, daß sie nach einer vorläufigen Rückkehr in den Iran erneut nach Indien auswanderten.<sup>69</sup> Oft wurden sie bei ihrem alten Patron angestellt. Šīrāzī fand sich 998/1590 zum ersten Mal am Hof ‘Abd or-Raḥīms ein. 1001/1593 kehrte er nach Hause zurück und beschenkte seine Familie reich. In kurzer Folge kam er noch drei weitere Male nach Indien zu ‘Abd or-Raḥīm, der ihn jeweils großzügig mit Geld und Geschenken bedachte. Er brachte es auf diese Weise zu so großem Reichtum, daß selbst ‘Abd ol-Bāqī darob erstaunt schreibt: “Wahrlich, eine Ameise kann aus einem Getreidehaufen nicht so viele Körner wegschleppen, wie dieser sprachgewandte Dichter an Geld und Gütern aus seinem (‘Abd or-Raḥīms) reichen Besitz nach Persien getragen hat!”<sup>70</sup>

### *Anstellung und Bezahlung im Iran und in Indien*

Die wirtschaftliche Lage von Gelehrten und Künstlern war, wie sich gezeigt hat, in Indien tatsächlich besser als im Iran. Um die Ursachen für dieses Ungleichgewicht zu erkennen, ist es notwendig, die Lebensumstände der betroffenen Personen im Iran in Augenschein zu nehmen, um sie mit den Möglichkeiten zu vergleichen, die sich ihnen in Indien boten.

Gelehrte hatten im Iran gute Verdienstmöglichkeiten. Da die Herrscher besonders in der frühen Šafavidenzeit darum bemüht waren, die Schia im ganzen Land zu verbreiten, ließen sie viele Madrasen errichten, die sie großzügig mit Vaqf-Besitz ausstatteten. Um den Mangel an einheimischen religiösen Gelehrten zu beheben, versuchten sie, schiitische Gelehrte aus dem Ausland anzulocken, was vor allem durch finanzielle Anreize geschah. Tatsächlich wanderten die ganze Šafavidenzeit über Schiiten aus dem Irak, Bāḥrein und dem Libanon (Ġabal Āmel) nach Persien ein.<sup>71</sup>

Die materielle Lage der Gelehrten war daher meist sehr gut, variierte aber je nach Stellung der betroffenen Person. Die bedeutenden Moğtaheds erfreuten sich in der Regel bester finanzieller Umstände. Oft erhielten sie ein Haus und finanzielle Zuwendungen seitens des Šāhs, vielfach außerdem Spendengelder vermögender Privatleute. Madrasenlehrer und Vorbeter wurden weniger reich bedacht, jedoch aus den Vaqfeinkünften mit regelmäßigem Lohn versorgt.<sup>72</sup>

69. Das trifft für Šīrāzī, Šams Dahdah und Ḥaidarī zu.

70. MR III 966.

71. TAI 170-81, 236-42, Nasr 1986, 661-63, Fragner 1986, 519-21.

72. TAI 173-74.

In Anbetracht dieser Tatsache erstaunt es, daß Gelehrte nach Indien auswanderten. Es erscheint fraglich, ob man als Ursache für ihre Emigration überhaupt wirtschaftliche Gründe annehmen muß. Indes fällt es schwer, die relativ hohe Zahl an ausgewanderten Gelehrten nur aus kulturellem Interesse zu erklären. Außerdem finden sich auch unter diesen Emigranten solche, die später in den Iran zurückkehrten, und die man daher als Gastarbeiter bezeichnen kann.<sup>73</sup>

Berücksichtigt man, daß sich in den Biographien der meisten ausgewanderten Gelehrten keine Angaben zu einer Anstellung im Iran finden, so drängt sich der Verdacht auf, daß viele von ihnen im Iran arbeitslos waren. Ohne Arbeitsplatz jedoch konnten sie schwerlich von der guten Bezahlung Gelehrter profitieren.

Warum diese Leute keine Arbeit fanden, läßt sich nur vermuten. Möglicherweise gab es zur Zeit 'Abbās I bereits so viele religiöse Gelehrte, daß nicht mehr alle an den Madrasen unterkamen. Auch der Hof des Šāhs konnte nur einer begrenzten Anzahl von ihnen ein Auskommen bieten. Damit wird verständlich, daß einige sich trotz der günstigen Stellung ihrer Berufsgruppe in einer wirtschaftlich prekären Situation befanden.

Da die Perspektiven für Gelehrte im Iran allerdings insgesamt gut waren, sollte der wirtschaftliche Aspekt bei ihrer Emigration nicht überbetont werden. Gerade unter den Gelehrten gab es offenbar mehrere, die aufgrund der kulturellen Anziehungskraft nach Indien auswanderten (s.u.). Es läßt sich auch nicht völlig ausschließen, daß einige von ihnen Sunniten waren, und daher aus religiösen Gründen den Iran verließen.

Ganz anders verhält es sich mit den Künstlern und Dichtern, die eines Patron bedurften, wenn sie von ihrer Tätigkeit leben wollten. Der Herrscher und sein Hof bildeten üblicherweise die wichtigste Anlaufstelle für Personen, die auf Patronage oder eine Anstellung hofften. Auch die Šafavidenherrscher förderten Dichtung und Kunst. Eskandar Monšī führt eine ganze Reihe von Kalligraphen, Malern, Dichtern und Musikern auf, die dem Hof Ṭahmāsp verbunden waren.<sup>74</sup> 'Abbās I, der als sehr viel liberaler als sein Großvater gilt, beschäftigte vermutlich weitaus mehr Künstler. Wieviele Personen sich seiner Patronage erfreuten, läßt sich nicht genau feststellen. Falsafi listet zwar Dichter und Künstler auf, die 'Abbās Werke gewidmet haben, doch gehörten nicht alle dort aufgezählten Personen zum Gefolge des Šāhs, sondern ließen ihm lediglich einen Teil ihres Schaffens zukommen – ein Problem, das übrigens auch auf die Liste von Eskandar Monšī zutrifft.

Lassen sich also keine Vergleiche zwischen der Anzahl an Gefolgsleuten an einem persischen beziehungsweise indischen Hof ziehen, so ist es jedoch möglich, die Geschenke und Zuweisungen an Künstler miteinander zu vergleichen. Es findet

---

73. Mīr Feiẓ Ollāh und Šeiḫ Ġamāl od-Dīn Moḥammad.

74. AAA 170-191.

sich nämlich ein sehr interessanter Hinweis auf die Höhe der Belohnungen, die der persische Šāh für besonders gelungene Kunstwerke zahlte. Anlässlich eines Verses, der 'Abbās I über die Maßen gefiel, befahl er, den Dichter Ša'nī in Gold aufwiegen zu lassen. Dazu heißt es: "Er befahl, viel Gold in eine Waagschale zu füllen, und in die andere den Moulānā (Ša'nī) zu setzen. Nachdem man ihn ausgewogen hatte, ließ er ihm jenes viele Geld als Belohnung für dieses Gedicht aushändigen. Das erfüllte die Dichter jener Zeit mit Hoffnung, so daß sie alle in dieser Weise dichteten und ihre Zungen zum Lob und Preis des Weltenherrschers erhoben. (...) Weil die Dichter alle anderen an Neid und Mißgunst übertreffen, füllten sich ihre Herzen mit Haß gegen den Moulānā, und diese Geschichte war lange Zeit das Gesprächsthema unter denen, die an den Festen am Hof teilnahmen."<sup>75</sup>

Aus diesem Zitat läßt sich mehreres folgern. Es zeigt zum einen, daß der Šāh bereit war, für ein Gedicht, das ihm besonders gefiel, eine sehr hohe Belohnung zu zahlen. Ein derartiges Geschenk spricht dafür, daß das Interesse 'Abbās I an der Dichtkunst so gering nicht gewesen sein kann. Man muß vielmehr annehmen, daß er der Kunst insgesamt und speziell der Dichtung einen hohen Wert beimaß.

Gleichzeitig verdeutlicht jedoch die Reaktion der anderen Dichter, daß es sich bei einer Belohnung in dieser Höhe um eine ganz große Ausnahme handelte. Wären öfter auch nur annähernd so hohe Summen verschenkt worden, so hätten die übrigen Dichter schwerlich Groll gegen ihren Kollegen gehegt und von diesem Vorfall jahrelang gesprochen.

Im Mogulreich hingegen waren solche Auszeichnungen nicht ganz so ungewöhnlich. Leider berichtet 'Abd ol-Bāqī nur vereinzelt über die Höhe von Belohnungen, die sein Patron Dichtern und Künstlern zukommen ließ. Wie er selbst bedauernd angibt, mißfiel es 'Abd or-Raḥīm, wenn über Geschenke gesprochen wurde, da er nicht wollte, daß ihr Wert bekannt wurde. Er soll es sogar nicht gestattet haben, über diese Ausgaben Buch zu führen.<sup>76</sup>

Die verfügbaren Informationen zeigen jedoch, daß 'Abd or-Raḥīm mehrfach Künstlern und Dichtern sehr großzügige Belohnungen zukommen ließ. Den Dichter Navā'ī ließ er angeblich in Gold aufwiegen, und Ḥayātī und Šouqī führte er in seine Schatzkammer und erlaubte ihnen, so viel Gold mitzunehmen, wie sie tragen konnten.<sup>77</sup> Anderen machte er so reiche Geschenke, daß ihr Wert einem

75. AAA 515-16.

76. MR III 1448.

77. MO I, 709, Ahmad 1976, 125. Nach MO ließ er sogar mehrfach Dichter in Gold aufwiegen. Etwas problematisch an diesen Angaben ist, daß sie sich nicht in den MR finden.

Aufwiegen in Gold gleichkam.<sup>78</sup> Nazīrī Nīšāpūrī wurde mit 100.000 Rupien belohnt,<sup>79</sup> Šakībī bekam auf die Pilgerfahrt Wegzehrung und Reisegeld im Wert von 80.000 Rupien mit, Mo‘ammā’ī Kāšī schenkte er 50.000 Rupien, und Anīsī Šāmlū erhielt immerhin 30.000 Rupien als Hochzeitsgeschenk.

Noch üppiger fielen Geschenke aus, die der Mogulkaiser Künstlern und Dichtern zukommen ließ. Mo‘ammā’ī Kāšī erhielt von Akbar insgesamt 200.000 Rupien, und Šāh Ġahān ließ mindestens drei Dichter in Gold aufwiegen.<sup>80</sup>

Neben Geschenken für besonders gelungene Werke erhielten viele Künstler und Dichter an ‘Abd or-Raḥīms Hof eine regelmäßige Bezahlung. Ein solcher Lohn garantierte ihnen ein geregeltes Auskommen. Fürstlich war der Betrag, den ‘Abd or-Raḥīm manchem als jährlichen Sold zuwies. Anīsī beispielsweise wurde alljährlich mit 50.000 Rupien bedacht. Doch auch geringere Zuweisungen sicherten die Gefolgsleute finanziell ab.

‘Abbās zahlte denjenigen Dichtern und Künstlern, die seinem Hof angehörten, ebenfalls einen regelmäßigen Lohn. Es scheint jedoch relativ schwierig gewesen zu sein, Aufnahme in den Kreis seiner Gefolgsleute zu finden. Taqī d-Dīn Ouḥadī wurde nur deshalb eingestellt, weil er aus einem Dichterwettstreit siegreich hervorgegangen war, und Faġfür Lāhīġānī wurde gar nicht an den Hof aufgenommen, obwohl seine Gedichte dem Šāh gefielen.<sup>81</sup> Gleich ihm ließen viele weitere Dichter ‘Abbās I Gedichte zukommen, ohne zu seinem Gefolge zu gehören. Sie wurden nicht regelmäßig bezahlt, sondern für einzelne Werke belohnt. Häufig übten sie noch einen anderen Beruf aus oder arbeiteten im Kaffeehaus. Auch einige der Dichter, die beim Šāh angestellt waren, hatten zusätzlich noch ein anderes Amt inne.<sup>82</sup>

Aus diesem Vergleich ergibt sich, daß Dichter und Künstler im Mogulreich finanziell bessergestellt waren. Die Belohnungen waren höher, und auch die regelmäßigen Zuweisungen fielen wahrscheinlich üppiger aus.

Ein wichtiger Grund für diesen Unterschied dürfte in der insgesamt besseren wirtschaftlichen Lage des Mogulreiches bestanden haben. Das dortige jährliche

78. Bei einem Gewicht von 70-80 kg entsprach der Wert von einmal Aufwiegen in Gold 60.000-70.000 Rupien.

Dieser Rechnung liegen folgende Angaben zugrunde:

Verhältnis Gold : Silber = 1 : 10.

Gewicht einer Rupie: 11,2 gr Feinsilber.

75 kg Gold = 750 kg Silber = 750.000 : 11,2 Rupien = etwa 67.000 Rupien.

79. Die Angabe zu Nazīrī Nīšāpūrī findet sich wiederum nur in MO I, 709.

80. Ahmad 1976, 125.

81. Falsafī 1347, II, 38, MH 454-55.

82. AAA 187-89, Falsafī 1347, II, 44-49.

Staatseinkommen war zur Zeit 'Abbās I etwa viermal so hoch wie dasjenige Irans.<sup>83</sup> Dem Iran ging es indes während der Regierungszeit 'Abbās I wirtschaftlich auch nicht schlecht. Der ökonomische Niedergang, den das Land unter Ṭahmāsp und seinen beiden Nachfolgern erlitten hatte, wurde unter 'Abbās I gestoppt. Durch innere Sicherheit und Infrastrukturmaßnahmen kam es zu einer Phase wirtschaftlicher Prosperität, die der Bevölkerung zu relativem Wohlstand verhalf. Große Auswanderungswellen verarmter Landbevölkerung nach Indien setzten erst gegen Ende des 11./17. Jahrhunderts ein.<sup>84</sup>

Es wäre also verfehlt, zu geringe Staatseinnahmen allein für die schlechte wirtschaftliche Lage von Dichtern und Künstlern verantwortlich zu machen. Wie die prächtigen Bauten in Ešfahān zeigen, verfügte der Šāh über nicht geringe Geldmittel. Betrachtet man die Biographien der ausgewanderten Personen, so kann man obendrein feststellen, daß nur eine ganz geringe Zahl von ihnen zuvor beim Šāh angestellt gewesen war.<sup>85</sup> Für die, die am Herrscherhof untergekommen waren, scheint der Anreiz, auszuwandern, folglich nicht so groß gewesen zu sein.

Wenn aber diejenigen, die im Iran in den Genuß von Belohnungen kamen, größtenteils im Land blieben und ihre Stelle nicht freiwillig aufgaben, dann kann ein Vergleich der ausbezahlten Löhne und Geschenke das Phänomen der Massene migration nur teilweise erklären. Weitaus entscheidender wirkte sich aus, daß die überwiegende Mehrheit der Emigranten gar keinen Patron hatte. Nicht ein höherer Verdienst, sondern die Möglichkeit, überhaupt eine Anstellung zu finden, scheint mir daher für die Auswanderung nach Indien ausschlaggebend gewesen zu sein.

### *Patronage im Iran*

Warum aber blieben so viele Künstler und Dichter im Iran ohne Patron? Hauptsächlich Ursache dafür dürfte sein, daß es zur Zeit 'Abbās I neben dem Šāh offenbar keine bedeutenden Patrone gab.<sup>86</sup> Zwar hatten einige Emigranten vor ihrer Auswanderung im Dienst iranischer Beamter gestanden, doch handelte es sich bei diesen, soweit erkennbar, weder um mächtige Amīre, noch um Māzene großen

83. Khan 1978, 5.

84. Seyf 1988, 1-7.

85. Nämlich nur zwei Personen: Kamāl od-Dīn Ġasmī und Moḥammad Mo'men Ṭambūre. Kamāl od-Dīn war obendrein als Beamter und nicht als Dichter angestellt.

86. Zwar schreibt Welch, es habe neben 'Abbās viele weitere Patrone von Format gegeben, doch meint er damit offenbar nicht Amīre, die ein eigenes Gefolge hatten, sondern reiche Personen, die Künstlern Einzelwerke abkauften. Seiner Ansicht nach ermöglichten diese es den Künstlern, unabhängig zu leben. Betrachtet man die Vielzahl emigrierter Künstler, so drängt sich die Vermutung auf, daß diesen weniger an ihrer Unabhängigkeit und weitaus mehr an einer festen Stelle lag. Siehe Welch 1974, 489-91.

Stils. Drei dieser Patrone waren Stadtgouverneure, zwei andere nicht sehr hohe Beamte. Nur 'Alī Qolī Ḥān Šāmlū hatte als Ešīk Āqāsī Bāšī eine bedeutende Stellung inne. Er war einer der wichtigsten Amīre am Hof 'Abbās I, so daß seine Position am ehesten mit der der großen Mäzene des Mogulreiches verglichen werden kann.<sup>87</sup>

Ein solcher Mangel an hochrangigen Patronen hatte im Iran nicht immer geherrscht. In der frühen Šafavidenzeit hatte es bedeutende Mäzene gegeben. Einige Emigranten hatten dem Gefolge Ebrāhīm Mīrzās, der Prinzen aus Qandahār sowie Farhād Ḥān Qarāmānlūs angehört, die alle als wichtige Förderer von Kunst und Kultur gelten.<sup>88</sup> Doch ihrer Rolle als Mäzen wurde ein gewaltsames Ende gesetzt. Ebrāhīm Mīrzā wurde unter Esmā'īl II umgebracht, Farhād Ḥān von 'Abbās I ermordet. Moẓaffar und Rostam aus Qandahār liefen zu den Moguln über, so daß auch sie als Mäzene ausfielen. Der Verlust dieser Personen scheint nicht durch nachrückende Gouverneure oder Beamte ausgeglichen worden zu sein.

Die Gründe dafür, daß keine neuen Mäzene an ihre Stelle traten, muß man im politischen Bereich suchen. Ebrāhīm, Moẓaffar und Rostam waren mit dem Königshaus verwandt. Als Prinzen verfügten sie über relativ große Macht und Wirtschaftskraft. Daher konnten sie einen eigenen Hofstaat unterhalten. Wie bereits gesehen, spielten auch im Mogulreich die Prinzenhöfe als Kulturzentren eine wichtige Rolle. Esmā'īl II jedoch ließ den größten Teil seiner Verwandten ermorden, was einen schweren Schlag für deren Gefolgsleute bedeutet haben muß. Unter 'Abbās I schließlich wurden die Prinzenhöfe ganz beseitigt, da der Herrscher

87. Moḥammad Qolī Ḥān Pornāk, Patron von Mīr Ġorūrī, war Gouverneur von Dārābġerd (MR III 1133, AAA 423), Mehrāb Ḥān Qāčār, Patron von Āqā Taqī, war Gouverneur von Mašhad (MR III 1475, AAA1008), und Moḥebb 'Alī Solṭān Ostāġlū, Patron von Taġallī, war Gouverneur von Nasā und Abīvard (MR III 1028, AAA 1085).

Šaraf Salmānī, Patron von Mošṭafā Fānī, war Beamter am Hof (MR III 1423, AAA 166), und Ġiyās od-Dīn Mīr-e Mīrān, Patron von ẖohūrī, war Šadr von Ešfahān (MR III 394, AAA 144).

'Alī Qolī Ḥān Šāmlū war der Patron von Faġfür Lāhīġānī (MR III 912, AAA 1040).

88. Ḥosein Šanā'ī Ḥorāsānī und Anīsī Šāmlū standen im Dienst von Ebrāhīm Mīrzā, Šokr Ollāh und Moulānā Moḥammad Bāqer in dem von Farhād Ḥān, Vaġhī und Ṭahmāsp Qolī Kal gehörten dem Gefolge von Moẓaffar und Rostam Mīrzā aus Qandahār an.

Die wichtige Rolle Ebrāhīm Mīrzās als Patron wird in den Biographien seiner beiden Gefolgsleute hervorgehoben. Farhād Ḥān wird von Falsafī als Patron erwähnt: Falsafī 1347, II, 54, 58. Die beiden Prinzen aus Qandahār waren im Vergleich zu ihnen weniger wichtige Patrone.

Weitere Hinweise auf bedeutende Patrone finden sich bei Welch 1974, 465, 469, 473, 482.

aus Angst vor seinen Söhnen und Enkeln diese unter strenger Bewachung hielt. Folglich konnten die Prinzen nicht als Mäzene tätig werden.

Gegen die Großen des Reiches ging 'Abbās I ebenfalls rigoros vor, um ihre Macht zu beschneiden. Lokalherrscher und bedeutende Stammesführer ließ er umbringen (s.o.). Farhād Ḥān gehörte zu den vielen, die seinen Maßnahmen zum Opfer fielen. Damals dürften noch weitere Mäzene ihr Leben gelassen haben. Die Politik des Herrschers war fernerhin auf eine starke Zentralisierung ausgerichtet und verhinderte dadurch das Entstehen von neuen Fürstenhöfen. Besonders die Konfiszierung von Landbesitz und eine neue Politik bei der Lehensvergabe, die darauf zielte, großflächigen Lehensbesitz weitestgehend einzuschränken, beschnitt die finanziellen Möglichkeiten der Amīre und Solṭāne. Nur enge Vertraute des Šāhs wurden mit der Verwaltung großer Ländereien betraut, die zum Kronland zählten.<sup>89</sup>

Auch das Bestreben des Šāhs, möglichst große Bereiche der Wirtschaft unter seine Kontrolle zu bringen, engte den Umfang an Privatvermögen ein. Die absolute Macht des Herrschers bedrohte zudem Besitz und Leben wohlhabender Personen. Um nicht die Begehrlichkeit des Herrschers zu wecken, zogen diese es vor, ihr Vermögen geheimzuhalten.<sup>90</sup> Patronage in großem Rahmen hätte ihren Reichtum offenbar werden lassen und sie möglicherweise Repressalien ausgesetzt.

Nicht zuletzt dürfte das brutale Vorgehen des Herrschers gegen alle Mächtigen und möglichen Gegner sehr abschreckend auf Förderer von Kunst und Kultur gewirkt haben. Ein Gefolge sowie Lobgedichte auf die eigene Person hätten den Zorn des Šāhs heraufbeschwören können, was schlimmste Konsequenzen haben konnte. Diese Gefahr dürfte potentielle Patrone abgeschreckt haben.

Daß es solche durchaus gab, zeigen die Biographien der Ma'āsīr-e Raḥīmī, in denen das Interesse an Dichtung seitens der Amīre und Solṭāne zum Ausdruck kommt. Immer wieder heißt es, daß ein Dichter allgemein beliebt war und das Gefallen der Großen des Reiches fand, die ihn zu ihren Festen und ihrem Maḡles einluden.<sup>91</sup> Doch es blieb bei gelegentlichen Einladungen, während eine feste Anstellung nur selten erfolgte.<sup>92</sup> Einen eigenen Hofstaat, wie ihn die mächtigen Ḥāne in Indien hatten, hätte 'Abbās bei einem seiner Untergebenen vermutlich nicht geduldet.

89. Fragner 1986, 518, 522-24.

90. Seyf 1988, 7-8.

91. So z.B. Malek Qomī, Moṣṣed Ḥān, Kamāl od-Dīn Ġasmī und Āqā Taqī.

92. Für die Malerei gilt ähnliches. Zwar gab es Auftragsarbeiten von Privatpersonen, aber die meisten Maler waren in den königlichen Werkstätten beschäftigt oder arbeiteten für einen der Prinzen, solange diese noch als Patrone tätig werden konnten. Gray 1986, 888.

In der Stellung der Prinzen und Großen des Reiches sehe ich einen wesentlichen Unterschied zwischen dem Mogulreich und dem safavidischen Iran. Während im Iran nur ein Hof, der des Šāhs, eine wichtige Rolle als Kulturzentrum spielte, gab es in Indien eine Vielzahl von Höfen, die alle eigene Zentren von Kunst und Gelehrsamkeit bildeten. Sie alle boten Künstlern und Gelehrten Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, so daß die Zahl möglicher Anlaufstellen für die betroffenen Personen in Indien erheblich größer war als im Iran. Diese Vielzahl an Mäzenen dürfte der wichtigste Grund dafür sein, daß die wirtschaftlichen Bedingungen für alle, die eines Patrons bedurften, in Indien um so vieles besser waren als im Iran, daß es sich lohnte, dafür seine Heimat zu verlassen.

### Die kulturelle Faszination

Ein letzter erwähnenswerter Grund, der Künstler und Gelehrte zur Auswanderung nach Indien veranlaßte, bestand in der Anziehungskraft, die vom Mogulreich als Zentrum von Kultur und Wissenschaft ausging. Die religiöse Toleranz sowie das hohe Niveau der Wissenschaften und der Kunst in Indien blieben in den Nachbarländern und vor allem in Persien nicht verborgen und übten auf viele Intellektuelle eine große Faszination aus.<sup>93</sup> Die Anwesenheit berühmter Künstler und Gelehrter tat ein übriges, um Schüler und Kollegen anzulocken.

Das intellektuelle Klima ließ es vor allem Gelehrten reizvoll erscheinen, nach Indien auszuwandern. Diese Emigranten hatten häufig bereits im Iran studiert, wollten ihr Wissen aber gerne vervollständigen. Dabei hatten sie vermutlich in erster Linie ein vertieftes Studium der rationalen Wissenschaften im Auge, da diese in Indien anders als im Iran nicht unter dem Diktat religiöser Fragestellungen standen. Der Anreiz, der von diesen Studienmöglichkeiten ausging, war so groß, daß gelegentlich sogar angesehene und gut bezahlte Gelehrte ihre Stellung aufgaben, um auszuwandern. Ġabrā'īl beispielsweise war ein bekannter Arzt, der in Ardabīl an der Šafavīdenmadrassa unterrichtete. Für seine Lehrtätigkeit wurde er reich belohnt. Doch eines Tages kam ihm zu Ohren, "daß der Iran die Grundschule Indiens sei".<sup>94</sup> Als er erfuhr, welche vorzüglichen Leute im Mogulreich am Hof 'Abd or-Raḥīm tätig waren, faßte er den Entschluß, sich selbst um eine Anstellung an dessen Hof zu bemühen, und emigrierte aus diesem Grund nach Indien.

93. Die indische Kultur übte auch auf Šūfīs und Darvīše eine große Anziehungskraft aus. Da sie in Indien jedoch meist weltabgewandt lebten, und Schicksale solcher Personen in den Ma'ašīr-e Raḥīmī nur ausnahmsweise angegeben werden, kann dieses Thema nicht näher ausgeführt werden. Šarīf und Rasmī Qalandar sind Beispiele solcher Darvīše, die aus dem Iran auswanderten.

94. MR III 46.



Anderen erging es ähnlich. 'Orfī Šīrāzī wollte "das Kupfer seines Wissens und seiner Veranlagung" durch das "Elixier der Verbesserung und Auszeichnung" 'Abd or-Raḥīms zu reinem Gold machen.<sup>95</sup> Nicht selten kamen auch junge Leute nach Indien, um bei den dortigen Gelehrten ausgebildet zu werden. Personen wie Abū l-Faṭḥ Gīlānī, deren Ruf weit verbreitet war, zogen viele Studenten an, aber auch der Hof 'Abd or-Raḥīms mit seiner Vielzahl von Gelehrten bot sich als Studienort an.<sup>96</sup>

Die von berühmten Vertretern ihres Faches ausgehende Anziehungskraft wirkte sich in kaum geringerem Maße auf Dichter aus, die in der Diskussion mit anderen Dichtern Inspiration für das eigene Schaffen suchten. Es war damals üblich, beim Maḡles Gedichte vorzutragen, die von den übrigen anwesenden Dichtern kritisiert und verbessert wurden. Nicht selten wurde zuvor ein gemeinsames Thema vereinbart, zu dem dann alle Dichter Verse schmiedeten, um so eine Art Wettbewerb zu veranstalten. Die Anwesenheit anerkannter Dichter garantierte ein hohes Diskussionsniveau und ermöglichte es den anderen, selbst beachtliche Fortschritte zu machen.<sup>97</sup>

Auch außerhalb des Maḡles verglichen und verbesserten Dichter ihre Werke untereinander. Besonders angehende Literaten wählten sich häufig einen Lehrer, dem sie ihre Gedichte zur Korrektur vorlegten. Es nimmt daher nicht wunder, daß ein Hof wie derjenige 'Abd or-Raḥīms, an dem viele und berühmte Dichter angestellt waren, weitere Personen anzog, die dort zurecht auf Anregungen oder eine umfassende Förderung ihres Talents hofften.<sup>98</sup> Sehr anschaulich wird diese Art der Unterweisung in der Biographie von Kāmī Sabzevārī beschrieben: "Zu dieser Zeit gehörten Moulānā Šakībī, Mollā Naẓīrī, Moulānā 'Orfī und Anīsī sowie ihresgleichen zu den häufigen Gefährten und Maḡlesteilnehmern des Feldherrn ('Abd or-Raḥīms). Die Gedichte, die er (Kāmī) verfaßte, las er ihnen vor, und dann wurden sie durch ihr Lob und ihre Verbesserung ausgezeichnet. Durch Vermittlung dieser Gruppe wurden sie auch dem hohen Novvāb ('Abd or-Raḥīm) zur Korrektur vorgelegt. Allmählich machte er große Fortschritte."<sup>99</sup>

Hierzu muß allerdings angemerkt werden, daß im benachbarten Šafavidenreich Ausbildung und Wettstreit der Dichter ebenfalls nicht vernachlässigt wurden.

95. MR III 294-95. Des weiteren sind Valī Ṭāleš, Mollā Ḥayātī, Faḡfūr Lāhīgānī und Šokr Ollāh zu nennen.

96. Moḥammad Nafīs studierte bei Abū l-Faṭḥ Gīlānī, Kamāl od-Dīn Ḥosein Šīrāzī am Hof 'Abd or-Raḥīms. Auch Ḥayātī wollte sich an dessen Hof fortbilden.

97. Š'A III 15.

98. So z.B. Kāmī Sabzevārī, Ġanī Bēg Āstarābādī, Šeidī (I), Nādem Gīlānī und Šetābī.

99. MR III 864.

Vielmehr fand auch im Iran ein reger Austausch zwischen den einzelnen Dichtern statt, wie aus den Biographien der Emigranten deutlich hervorgeht. Besonders um Moḥtašem Kāšī scharten sich viele Schüler, deren Talent er förderte.<sup>100</sup> Anerkannte Dichter nahmen die Werke anderer zur Kenntnis und kommentierten sie, auch wurden sie zum Maḡles hochgestellter Persönlichkeiten eingeladen. Das Niveau der dortigen Diskussionen wird dem in Indien ähnlich gewesen sein.<sup>101</sup> Trotzdem dürfte die Hoffnung, in Indien berühmten Dichtern zu begegnen oder gar bei ihnen zu studieren, eine Motivation für die Emigration nach Indien dargestellt haben.

Man muß allerdings vermutlich davon ausgehen, daß nur eine Minderheit der Emigranten zum Zeitpunkt ihrer Auswanderung konkrete Vorstellungen davon hatte, welchem Hof sie sich anschließen und bei welchem Lehrer sie studieren wollten. Doch der Ruf, der sich im Iran über das tolerante Klima sowie das hohe intellektuelle Niveau im Mogulreich verbreitet hatte, faszinierte sicher auch diejenigen, die nur vage Kenntnisse von dem dortigen höfischen Leben hatten. Die Berichte, die in Persien über Reichtum und Kultur Indiens in Umlauf kamen, müssen wahrhaft märchenhaft geklungen haben. Ihrer Verbreitung und Wirkungsweise gilt das letzte Kapitel meiner Untersuchung.

## Propaganda für das Mogulreich

Propaganda bedarf für gewöhnlich eines Auftraggebers, der daran interessiert ist, für sich zu werben, sowie Beauftragter, die als Werber für ihn tätig werden. Nicht so im Mogulreich. Obwohl indische Patrone ein großes Interesse daran hatten, iranische Künstler und Gelehrte für ihre Höfe zu gewinnen, scheinen sie sich selten aktiv darum bemüht zu haben, solche Personen nach Indien zu locken. Nur gelegentlich luden sie Iraner dazu ein, an ihren Hof zu kommen,<sup>102</sup> und von Versuchen, berühmte Persönlichkeiten abzuwerben, wissen die Ma'āšir-e Raḥīmī gar nichts zu berichten. Doch auch ohne daß die Mogulfürsten etwas dafür taten, verbreitete sich der Ruhm ihrer Höfe im Iran schnell und wirkungsvoll. 'Abd or-Raḥīm wurde im Iran für seine Großzügigkeit so bekannt, daß nicht wenige Künstler oder Gelehrte angeblich nur aufgrund der Hoffnung, in sein Gefolge

100. Schüler von Moḥtašem Kāšī waren Malek Qomī, Nou'ī Ḥorāsānī, Šarfī Sāveḡī, Moulānā Moḥammad Bāqer und Šarīf. Als Lehrer werden ferner Lesānī, der Lehrer von Heidarī, Abū l-Qāsem Kāzerūnī, der Lehrer von Tasallī, und Mīr Hasī, der Lehrer von Moršed Ḥān, genannt.

101. Daß solche Diskussionen stattfanden, zeigt sich in vielen Biographien. Siehe z.B. 'Orfī Šīrāzī, Šarfī Sāveḡī und Gorūrī.

102. Moršed Ḥān wurde von Mīrzā Ġāzī dazu eingeladen, sich seinem Hof in Sind anzuschließen: MR III 784.

aufgenommen zu werden, ihr Land verließen.<sup>103</sup> Auch wenn 'Abd ol-Bāqī gewiß übertreibt, so muß man doch davon ausgehen, daß im Iran viele Geschichten über 'Abd or-Raḥīm im Umlauf waren.

Bei der Verbreitung dieser Informationen und Gerüchte kam eine besonders wichtige Rolle denjenigen zu, welche nach einem längeren Aufenthalt im Mogulreich nach Persien zurückkehrten. Zuhause berichteten sie in ihren Erzählungen von dem Leben in Indien und an 'Abd or-Raḥīms Hof. Viele hatten allen Grund dazu, ihrem ehemaligen Patron dankbar zu sein, so daß sie seine Wohltaten erwähnten und ihn dafür priesen.<sup>104</sup> Die Reichtümer und die Geschenke, die sie mitbrachten, bezeugten die Richtigkeit ihrer Angaben. Oftmals profitierte die ganze Familie von dem neuen Wohlstand.<sup>105</sup> So fällt es nicht schwer, sich vorzustellen, wie Verwandte, Nachbarn und Freunde mit Neid und Gier ihren Erzählungen lauschten und von dem Verlangen ergriffen wurden, selbst auch ihr Glück in der Fremde zu versuchen.

Sehr eindrücklich berichtet 'Abd ol-Bāqī, wie er selbst durch einen solchen Rückkehrer erstmals von 'Abd or-Raḥīm und seiner Großzügigkeit erfuhr. Er machte in Kāšān die Bekanntschaft von Mīr Moḡīs Maḥvī, der ihm so viel von 'Abd or-Raḥīm erzählte und seinen Patron so pries, daß 'Abd ol-Bāqī ein Gedicht auf diesen Mann verfaßte, ohne ihn überhaupt zu kennen.<sup>106</sup> Der spätere Autor der Ma'āšīr-e Raḥīmī hatte im Iran noch mehrfach Gelegenheit, Lobpreisungen auf 'Abd or-Raḥīm zu hören.<sup>107</sup> Als ihn später widrige Umstände dazu zwangen, den Iran zu verlassen, führte ihn die Erinnerung an diese Erzählungen an den Hof 'Abd or-Raḥīms.

Von großer Bedeutung waren desweiteren die Pilger, die sich von Indien aus auf die Pilgerfahrt begaben. Vielen von ihnen wurde die Ḥaḡḡ durch die Unterstützung 'Abd or-Raḥīms ermöglicht, der alljährlich drei Schiffe nach Mekka zur Verfügung stellte. Oft trug er auch die übrigen Kosten und stattete die frommen Reisenden mit Geld und Proviant aus.<sup>108</sup> Die von ihm finanzierten Pilger brachten ihre Dankbarkeit zum Ausdruck, indem sie 'Abd or-Raḥīm in Mekka priesen. Wie 'Abd ol-Bāqī unter Berufung auf einen Mitreisenden von Šarfī Sāveḡī berichtet,

103. Siehe dazu MR III 888, 927, 965, 1423, 1609, 1616.

104. Diese Dankbarkeit kommt z.B. in den Biographien von Šeiḥ Ġamāl od-Dīn Moḥammad, Mīr Moḡīs Maḥvī und Ḥeidarī sehr deutlich zum Ausdruck.

105. Mollā Šīrāzī und Ḥamze sind zwei Beispiele für Emigranten, die ihre Familien reich machten.

106. MR III 1543.

107. Z.B. von Moḥammad Mo'men Ṭambūre.

108. Er unterstützte u.a. Ḥejr od-Dīn, Šakībī, Naẓīrī Nīšāpūrī und Šarfī Sāveḡī.

betete dieser an den Heiligen Stätten für seinen Wohltäter häufig und dankte ihm für seine Gaben.<sup>109</sup> Lob und Dankbarkeit behielten die Pilger nicht für sich, sondern sie erzählten auch fremden Pilgern von ihrem Patron. So begegnete ‘Abd ol-Bāqī auf dem Weg nach Indien in Mekka gleich zwei Gefolgsmännern ‘Abd or-Rahīms, die diesen über die Maße rühmten.<sup>110</sup> Die Pilgerstätten spielten folglich keine unwichtige Rolle als Nachrichtenbörse, an der neben vielen anderen Informationen auch lobende Worte über ‘Abd or-Rahīm verbreitet wurden.

Berichte über das Leben im Mogulreich erreichten die Iraner ferner durch Kontakte zu Verwandten, die emigriert waren und in Indien lebten. Sehr häufig wanderte zunächst ein Familienmitglied aus, etablierte sich in der neuen Heimat und holte dann Teile oder den Rest der Familie nach.<sup>111</sup> Mehrere Gefolgsleute ‘Abd or-Rahīms folgten ihren Vätern oder Brüdern in das fremde Land.<sup>112</sup> Was sie über die dortigen Lebensumstände ihrer Verwandten erfahren hatten, bildete einen Anreiz, selbst nachzukommen. Šaraf Nīšāpūrī beispielsweise, der Bruder von Naẓīrī Nīšāpūrī, blieb in Nīšāpūr zurück, als Naẓīrī nach Indien auswanderte. Erst, als sein Bruder zu Ruhm und Ansehen gelangt war, verließ auch er seine Heimat: “Zu der Zeit, als Moulānā Naẓīrī aufgrund seiner Lobverse und Gedichte durch Nähe und Vertrautheit mit diesem Feldherrn ausgezeichnet worden war, und er eigene Diener hatte und mächtig und reich geworden war, und der Ruf seiner Stellung in der Bibliothek dieses Feldherrn nach Nīšāpūr gelangte, begab auch Moulānā Šaraf sich an dessen wohltätigen Hof.”<sup>113</sup>

Fast genauso werbewirksam war, wenn sich herumsprach, daß Bekannte in Indien an einem Hof untergekommen waren. Besonders Dichter oder Gelehrte drängte es, zu emigrieren, wenn sie vom Wohlergehen ehemaliger Kollegen oder berühmter Vertreter ihres Faches im Mogulreich erfuhren.<sup>114</sup> Von Šarfī Sāveḡī heißt es dazu: “Als er zu einem angesehenen Dichter geworden war, und seine Gedichte unter den anerkannten Dichtern berühmt waren, und als dann der Ruf davon, welche Nähe und welches Ansehen Moulānā Šakībī Eṣfahānī, Moulānā Naẓīrī Nīšāpūrī, ‘Orfī Šīrāzī und die übrigen anerkannten Dichter bei diesem

109. MR III 699.

110. Ġorūrī und Abū Ṭāleb.

111. Siehe dazu auch Ahmad 1976, 129.

112. Dem Vater folgten Moḥammad Hāšem Saṅḡar Kāšī, Kāmī Sabzevārī und Sāmerī, seinem Bruder Naẓīrī Nīšāpūrī folgte Šaraf und seinem Neffen Mīrzā ‘Alī Ḥān folgte Moṣṭafā Ḥān.

113. MR III 1693.

114. Anīšī Šāmlū, Esmā‘īl Bēḡ Ansī, Šarfī Sāveḡī, Mīr Moḡīš Maḥvī sowie einige andere hatten Bekannte in Indien.

redegewandten Literaten (‘Abd or-Raḥīm) genossen, nach Iran gelangte, faßte er den Entschluß, nach Indien zu reisen, und kam nach Indien.”<sup>115</sup>

Häufig finden sich auch Schüler gleicher Lehrer, die nacheinander nach Indien auswanderten und dann dort nicht selten am selben Hof angestellt wurden. Man darf wohl davon ausgehen, daß vorher einer vom anderen gehört hatte.<sup>116</sup>

Leuten, die keine direkten Verbindungen zu Emigranten hatten, kamen Geschichten von Mitbürgern oder Nachbarn, die nach Indien ausgewandert waren, zu Ohren. Als Niyāzī Sāveḡī beispielsweise erfuhr, wie gut es seinem ehemaligen Mitbürger Šarfī Sāveḡī am Hof ‘Abd or-Raḥīms erging, sandte er ein Gedicht an diesen Mäzen. Er selbst war zu alt und schwach, um nach Indien zu reisen. Zur Belohnung ließ ‘Abd or-Raḥīm ihm durch einen Kaufmann eine hohe Summe Geldes überbringen. Seine Bekanntheit als Mäzen erfuhr daraufhin im Iran gleich doppelte Ausbreitung, denn sowohl der beschenkte Dichter, als auch der Kaufmann, der die Summe überbrachte, erzählten anderen von dieser Begebenheit.<sup>117</sup>

Kaufleute bildeten die letzte wichtige Personengruppe, die im Iran Geschichten über das Mogulreich verbreiteten. Als Handelsreisende kamen sie nach Indien, wo sie die Höfe des Kaisers und der Fürsten kennenlernten, so daß sie zuhause darüber berichten konnten. Die indischen Fürsten interessierten sich nicht nur für die Waren der Kaufleute, sondern beauftragten diese gelegentlich auch damit, Geld und Geschenke an iranische Privatpersonen oder Institutionen zu überbringen. Moḥammad Tāḡer Gilānī erhielt von ‘Abd or-Raḥīm den Auftrag, einen hohen Geldbetrag nach Mašhad mitzunehmen, wo das Geld für die Pflege des Grabmales von Beiram Ḥān verwendet werden sollte. Ferner wurden dem Kaufmann Geschenke für einen persischen Prinzen mitgegeben. Andere Händler erhielten Belohnungen für Lobgedichte aus dem Iran mit, um sie den Absendern auszus zahlen. Der Wert solcher von ihnen überbrachter Gaben blieb mit Sicherheit nicht geheim.<sup>118</sup>

So verbreitete sich der Ruhm ‘Abd or-Raḥīms in ganz Persien. Ohne daß sich regionale Unterschiede feststellen lassen, strömten die Emigranten aus allen Teilen des Šafavidenreich an seinen Hof. Nur aus Hamadān und Umgebung kamen überdurchschnittlich viele Personen zu ihm. In dem ehemaligen Herrschaftsgebiet ‘Alī Šakar Bēgs, des Ahnen ‘Abd or-Raḥīms, nach dem diese Gegend damals noch

115. MR III 698.

116. So finden sich am Hof ‘Abd or-Raḥīms gleich fünf Schüler von Moḥtašem Kāšī (siehe S. 122, Anm. 100) und mindestens zwei Schüler von Mīrzā Ebrāhīm Ḥoseinī Hamadānī: Āqā Ḡalāl und Kamāl od-Dīn Ḡasmī.

117. MR III 1448.

118. MR III 382-83, 384, 1448.

immer als Qalamrāv-e 'Alī Šakar bezeichnet wurde, war der berühmte indische Nachkomme wahrscheinlich besonders bekannt.<sup>119</sup>

Voller Hoffnung auf ein besseres Leben dürften die meisten Emigranten nach Indien aufgebrochen sein. Wieviele von ihnen enttäuscht wurden, bleibt im Dunkeln, denn die Ma'āsīr-e Raḥīmī spiegeln nur die Schicksale derjenigen wieder, die in Indien erfolgreich waren.<sup>120</sup> Indien mag für manchen seinen Glanz bald verloren haben. Doch allzu groß kann die Schar der Enttäuschten nicht gewesen sein, denn immer neue Emigranten machten sich auf den Weg, bis nach der Regierungszeit Ourangzēbs der Strom allmählich nachließ und versickerte, da nun die Blütezeit Indiens zu Ende ging.<sup>121</sup>

119. Aus Hamadān und Umgebung kamen: Āqā Ġalāl, Kamāl od-Dīn Ġasmī, Mollā Šīrāzī, Sayānī, 'Abd ol-Bāqī Nehāvandī, Mīrzā Ḥasan Bēg und Moḥammad Reżā.

120. Wie die Biographie Moṣṭafā Fānīs zeigt, war es nicht einfach, am Hof 'Abd or-Raḥīms unterzukommen. Während er zu guter Letzt Glück hatte, scheiterten andere mit Sicherheit.

121. Ahmad 1976, 131-32.

## Register

- 'Abd ol-'Azīz ol-Guḡarātī, Qāzī: MR III 48-50, NH V 233-34.  
 'Abd ol-Bāqī, Mīr: MR III 22-24.  
 'Abd ol-Bāqī Nehāvandī: MR III 1535-46, NH V 200, TN 124, Storey 1927, I, 1, 552-53.  
 'Abd ol-Bāqī Tābīnī, Moulānā: MR III 1452-55.  
 'Abdollah, Šeiḥ: MR III 54-55.  
 'Abd ol-Malek, Mīrzā: MR III 1637-38.  
 'Abd or-Raḥīm 'Ambarīn Qalam Heravī, Mollā: MR III 1678.  
 'Abd os-Salām, Šeiḥ: MR III 1662-65.  
 Abū l-Qāsem, Ġenāb Ḥāḡegī: MR III 1650-51.  
 Abū Ṭāleb, Mīrzā: MR III 1647-48.  
 Abū Torāb Razavī, Mīr: MR III 1224-26.  
 'Ahdī, Mīr: MR III 1305-6.  
 'Alam Ollāh, Šeiḥ: MR III 56-57, NH V 284-86.  
 'Alī Akbar, Mīr: MR III 1236.  
 'Alī Bēg Moṣannef Eṣfahānī: MR III 1697.  
 'Alī Qebčakī (Fathagī), Ostād Mīrzā: MR III 1692-93, Ā'in I, engl., 613, Anm. 3.  
 'Alī Qolī, Ġenāb Mīrzā: MR III 1613-24.  
 Amānī, Mīr: MR III 1400-1.  
 Amīnī, Mollā: MR III 1183-84.  
 Āqā Ġalāl: siehe Ġalāl od-Dīn Moḡammad.  
 'Aref Baqā'ī, Ḥāḡe: MR III 1465-66.  
 'Aršī, Moulānā: MR III 1168-69.  
 Bahādor: MR III 1378-79.  
 Bahārī, Moulānā: MR III 1521.  
 Baḡšī, Moulānā: MR III 1377.  
 Baqā'ī, Moulānā: MR III 887-89.  
 Bāqī, Mollā: MR III 1237-38.  
 Bāqī (Bāqer) Māvarā' on-Nahrī, Mīr: MR III 1680, Soucek 1987, 169.  
 Behbūd: MR III 1681-82.  
 Behzād, Moulānā: MR III 1394.  
 Daḡlī, Moulānā: MR III 1497-1505, MT III 229, Ā'in I, engl., 608.  
 Darviš 'Abdollah Torbatī, Moulānā: MR III 1683, Ā'in I, 101, HN 24, 125, CP 85-86.  
 Darviš Meṣlī: MR III 1360-63.  
 Dūstī Samarqandī, Mīr: MR III 63-64, MH 661-62.

- Ebrāhīm, Šeiḥ: MR III 54-55.  
 Ebrāhīm Ḥosein Dirī Kābolī: MR III 788-90, MĤ 863-64 und Anm. 2, 863-64.  
 Ebrāhīm Naqqāš, Moulānā: MR III 1688.  
 Esmā'īl Bēg Ansī, Mīrzā: MR III 625-33.  
 'Ešratī, Moulānā: MR III 1435.  
 'Evaž, Mīr: MR III 1642-43.  
 Fağfür Lāhīgānī: Siehe Moḥammad Ḥosein Fağfür Lāhīgānī.  
 Fahīm od-Dīn Fahīmī, Moulānā: MR III 1427.  
 Farīd od-Dīn, Moulānā: MR III 9-17, NĤ V, 315.  
 Fazl Ollāh Badaḥšī, Mīr: MR III 1524-25.  
 Feiz Ollāh, Mīr: MR III 24-26.  
 Ġabrā'īl, Ḥakīm: MR III 45-48.  
 Gadā'ī, Moulānā: MR III 1315-16.  
 Ġalāl od-Dīn Ḥasan Nīšāpūrī, Moulānā: MR III 52-53.  
 Ġalāl od-Dīn Moḥammad, Āqā: MR III 40-42.  
 Ġamāl od-Dīn Moḥammad, Šeiḥ: MR III 61-62.  
 Ġamāl od-Dīn Moḥammad Malhamī, Moulānā: MR III 604-10.  
 Ġamāl od-Dīn Moḥammad 'Orfī Širāzī, Mollā: MR III 293-99, NĤ IV, 296, Ā'n I, engl., 569-70 und Anm. 1, 569-70, MT III 285-86, ṬA II 489-90, TAI 799-809, Š'A 66-77, MĤ 215-227 und Anm. 1, 215, Anm. 1 218.  
 Ġān Bēg, Mīrzā: MR III 1633-34.  
 Ġanī Bēg Asadābādī, Ġenāb: MR III 979-82.  
 Ġāzī Ḥān Badaḥšī: MR III 19-20, MO II 857-62, MT III 153, Ā'n I, engl., 440, NĤ IV 381.  
 Ġorūrī Kāšī, Mīr: MR III 1133-34, TN 291, MĤ 692-93 und Anm. 1, 692, Anm. 1, 693-94.  
 Ḥāḡe Bēg Mīrzā: Siehe Novvāb Ḥāḡe Bēg Mīrzā.  
 Ḥamze, Moulānā: MR III 1414-15.  
 Ḥasan 'Alī Bēg Torkmān, Mīrzā: MR III 1631-33, TĠ I 248, TĠ II 162.  
 Ḥasan Bēg Šakar 'Alī, Mīrzā: MR III 1581-85, AN III 793.  
 Ḥāzeq, Ḥakīm: MR III 845-53, NĤ V 182, MO I 587-90, TN 61, Ā'n I, engl., 474, TAI 1203-6.  
 Ḥayātī, Mollā: MR III 738-42, 778-80, MT III 219-20, Ā'n I, engl., 574, ṬA II 506, TN 313, MĤ 809-10 und Anm. 2, 810-12.  
 Ḥazīnī, Mollā: MR III 1195.  
 Ḥeidār 'Aṭā'ī, Mollā: MR III 1527-28.  
 Ḥeidārī, Moulānā: MR III 1328-38.  
 Ḥeir od-Dīn, Mollā: MR III 34-35.  
 Ḥežrī, Mollā: MR III 1440-41.  
 Ḥosein Kafri, Mīr: MR III 807-8.

- Ḥosein Ṣanā'ī Ḥorāsānī, Ḥāḡe: MR III 354-60, ṬA II 489, MT III 208-10, TAI 777-84, AK 463-64 und Anm. 1, 463-64, MḤ 198-206, AAA 181-82.  
 Ḥūšhāl, Mollā: MR III 32-34, NḤ V, 144.  
 Kalb 'Alī Bēg Bahārī: MR III 1668-70.  
 Kamāl od-Dīn Ġasmī, Moulānā: MR III 927-29.  
 Kamāl od-Dīn Ḥosein Šīrāzī, Ḥakīm: MR III 65-66.  
 Kamāl od-Dīn Mašraqī, Moulānā: MR III 1368-69.  
 Kāmel od-Dīn Kāmel, Moulānā: MR III 1347-48.  
 Kāmī Sabzevārī, Moulānā: MR III 862-65, TN 281, MT III 318, Ā'in I, engl., 581, AK 406.  
 Lotfī Tabrīzī, Moulānā: MR III 1252-54, MḤ 818-19 und Anm. 2, 818.  
 Mādhū: MR III 1682.  
 Mahdī Qolī Solṭān, Ġenāb: MR III 1638-41.  
 Maḥmūd, Moulānā: MR III 1372.  
 Malek Moḥammad Qomī: MR III 446-48, NḤ V 421-22, MT III 332-34, TAI 949-53, AK 1300 und Anm. 1, 1300-1305, MḤ 351-55.  
 Malek Qomī: Siehe Malek Moḥammad Qomī.  
 Maqṣūd 'Alī Tabrīzī, Moulānā: MR III 59-60.  
 Mašhadī, Ḥakīm: MR III 1243.  
 Mazharī Kašmīrī, Moulānā: MR III 721-26, MT III 344, Ā'in I, engl., 584.  
 Miyān Doulat Ḥān Lōdī Afgān: MR III 1627-31, MO II 5-8, TĠ I 88-89, AN III 785.  
 Miyān Fahīm, Ġenāb: MR III 1660-62.  
 Miyān Nadīm: MR III 1681.  
 Miyān Vaḡīh od-Dīn Guḡarātī: MR III 17-18, NḤ IV 385-86, MT III 43-44, ṬA II 473.  
 Mo'ammā'ī Kāšī: Siehe Rafī' od-Dīn Ḥeidar Mo'ammā'ī Kāšī.  
 Moḡībī Tahbazānī, Mīr: MR III 1123-24.  
 Moḡīš Maḥvī: Siehe Moḡīš od-Dīn 'Alī Maḥvī.  
 Moḡīš od-Dīn 'Alī Maḥvī Hamadānī, Mīr: MR III 797-804, TN 259, Ā'in I, engl., 585 und Anm. 1, 585, ṬA II 499, MT III 343, TAI 892-93.  
 Moḥammad 'Alī Kašmīrī, Mollā: MR III 58-59, NḤ V 394.  
 Moḥammad Amīn, Ḥakīm: MR III 50-51.  
 Moḥammad Amīn Ġadval, Mollā: MR III 1678-79, Ā'in I, engl., 103, CP 153, 189.  
 Moḥammad Bāqer, Ḥakīm: MR III 44-45.  
 Moḥammad Bāqer, Moulānā: MR III 792-96, CP 168, MḤ 614-17 und Anm. 1, 614, Falsafī 1345, 46-47.  
 Moḥammad Hāšem Qešše, Mīr: MR III 1004-5.  
 Moḥammad Hāšem Sangar Kāšī, Mīr: MR III 732-36, Ā'in I, engl., 595, TAI 931-33, MḤ 321-325 und Anm. 1, 322, Anm. 2, 323.

- Moḥammad Ḥosein Fağfūr Lāhīgānī, Hakīm: MR III 901-13, AK 843-45 und Anm. 1, 843, TN 243-44, MḤ 453-59.
- Moḥammad Ḥosein Heravī, Mollā: MR III 1680.
- Moḥammad Ḥosein Naẓīrī Nišāpūrī, Moulānā: MR III 115-18, NḤ V, 376-77, AK 711-15, MḤ 785-800 und Anm. 1, 785, Anm. 1, 789-90.
- Moḥammad Ma'šūm, Mīrzā: MR III 1648-50, MO I 710, TĞ I 168.
- Moḥammad Mo'men, Moulānā: MR III 1406-7.
- Moḥammad Mo'men Heravī, Mollā: MR III 1680.
- Moḥammad Mo'men Lang (Kank): MR III 1673-74, ȚA II 492, 519.
- Moḥammad Mo'men Țambüre Ḥāfeẓak: MR III 1694-95.
- Moḥammad Moqīm, Ḥāge: MR III 1419.
- Moḥammad Morād, Moulānā: MR III 1408-9.
- Moḥammad Nafīs, Hakīm: MR III 51-52.
- Moḥammad Nāmī, Āqā: MR III 1689-90.
- Moḥammad Qāsem Asīr, Mīr: MR III 855-58.
- Moḥammad Qāsem Gīlānī, Mīrzā: MR III 36-40.
- Moḥammad Qāsem Serāgā: MR III 1354-56, TN 139.
- Moḥammad Reżā: MR III 1674-75, ȚA II 514.
- Moḥammad Reżā Nou'ī Ḥorāsānī, Moulānā: MR III 635-38, MT III 361-62, TAI 883-88, AK 386-87 und Anm. 1, 386-87, MḤ 258-62.
- Moḥammad Reżā Šakībī Ešfahānī, Moulānā: MR III 66-71, MT III 253, ȚA II 502, TAI 937-40, NḤ V 381, AK 954 und Anm. 1, 954, MḤ 300-306 und Anm. 2, 306.
- Moḥammad Reżā-ye Tağ Mašhadī, Moulānā: MR III 64-65.
- Moḥammad Šāleḥ Bēg Tabrīzī: MR III 1683-87, MḤ 458-59 und Anm. 2, 458.
- Moḥammad Šarīf Ḥān: MR III 1676-77.
- Moḥammad Šarīf Voqū'ī: MR III 687-88, MT III 378-81, Ā'n I, engl., 591, ȚA II 505, TAI 1681-84.
- Moḥammad Šīrāzī, Āqā: MR III 1658-60.
- Moḥammad Šūfī l-Guğarātī, Moulānā: MR III 57-58, NḤ V 185.
- Moḥammad Tāğēr Gīlānī: MR III 381-84.
- Moḥammad Taqī, Moulānā: MR III 53-54.
- Moḥammad Yūsuf Țab'ī, Mīr: MR III 1212-13.
- Moḥebb 'Alī Sindī, Moulānā: MR III 489-94, NḤ V 332, MḤ 738-39 und Anm. 1, 740-41.
- Moḥtašem Kāšī, Moulānā: MR III 381-84, TAI 792-99.
- Moršed Ḥān: MR III 781-88, NḤ V 416, MḤ 597-602.
- Mošfeq, Moulānā: MR III 1682.
- Moštafā Fānī, Moulānā: MR III 1423-25.
- Moštafā Ḥān: MR III 1608-13.

- Nādem Gilānī, Moulānā: MR III 1266-67, TN 240-41, AK 855-57 und Anm. 1, 855-56, MĤ 837-40 und Anm. 1, 837-40.
- Nādemī, Moulānā: MR III 1269.
- Nahrī, Moulānā: MR III 1380-81.
- Našīr od-Dīn ol-Burhānpūrī, Qāzī: MR III 20-22, NĤ V, 430-31.
- Našīrī, Moulānā: MR III 1508.
- Nazar, Hāfez: MR III 1695.
- Nazīrī Nišāpūrī: Siehe Moḥammad Ḥosein Nazīrī Nišāpūrī.
- Nesbatī, Moulānā: MR III 1386.
- Nezām, Moulānā: MR III 1384.
- Niyāz Sāveḡī, Moulānā: MR III 1447-48.
- Nou'ī Ḥorāsānī: Siehe Moḥammad Rezā Nou'ī Ḥorāsānī.
- Novvāb Ḥāḡe Bēg Mīrzā: MR III 1577-81, TĠ I 181-82.
- Nūr od-Dīn Moḥammad, Mīrzā: MR III 1634-36.
- Nūr od-Dīn Moḥammad Zohūrī, Moulānā: MR III 393-98, MT III 269-70, TAI 977-83, AK 266-67 und Anm. 1, 266-67, MĤ 363-64, NĤ V, 393.
- Nūrānī, Moulānā: MR III 1178-79.
- 'Orfī Šīrāzī: Siehe Ġamāl od-Dīn Moḥammad 'Orfī Šīrāzī.
- Ošūlī, Moulānā: MR III 1691.
- Qablān Bēg: MR III 1089-92.
- Qāderī, Moulānā: MR III 1095-97.
- Rafī' od-Dīn Heidar Mo'ammā'ī Kāšī, Mīr: MR III 620-25, MT III 232-33, Ā'in I, engl., 593 und Anm. 3, 593-94, TA II 495, TN 475, TAI 928-30, MĤ 321, Anm. 1, AAA 182.
- Rasmī Qalandar: MR III 1297-98.
- Rošdī, Moulānā: MR III 1199.
- Rūḡ Ollāh, Ḥakīm: MR III 43-44, NĤ V, 154.
- Šafī Šafīya, Āqā: MR III 1653.
- Šāh Nazar (Nazīr) Bēg Qūmeše'ī: MR III 1471-73, AK 947, MĤ 832-34 und Anm. 1, 834-35, TN 277.
- Šakībī: Siehe Moḥammad Rezā Šakībī Ešfahānī.
- Šalāḡ od-Dīn Šarfī Sāveḡī, Moulānā: MR III 697-701, MT III 260, TA II 498, Ā'in I, engl., 586, AK 1137-38 und Anm. 1, 1137.
- Šāleḡ Bīkā, Mīrzā: MR III 1643-46.
- Sāmerī, Moulānā: MR III 1477-78, Ā'in I, engl., 604 und Anm. 1, 603.
- Šams Dahdah: MR III 1255-58.
- Šanā'ī Ḥorāsānī: Siehe Ḥosein Šanā'ī Ḥorāsānī.
- Sanḡar Kāšī: Siehe Moḥammad Hāšem Sanḡar Kāšī.
- Šaraf Ġahān, Mīrzā: MR III 1651.
- Šaraf Nišāpūrī, Moulānā: MR III 1693.
- Šarfī Sāveḡī: Siehe Šalāḡ od-Dīn Šarfī Sāveḡī.

- Šarīf, Moulānā: MR III 811-14.  
 Sayānī, Moulānā: MR III 1391-92.  
 Šeidī, Moulānā (I): MR III 1129-31.  
 Šeidī, Moulānā (II): MR III 1375.  
 Še'ri, Moulānā: MR III 1444.  
 Šetābī, Moulānā: MR III 1458-59.  
 Šeidā Taklū Fathpūrī, Mollā: MR III 1487-88, TAI 1260-64, TN 444.  
 Širāzī, Mollā: MR III 964-71.  
 Šire, Hāfez: MR III 1696.  
 Širī, Moulānā: MR III 1111-12.  
 Šoḡā'a: MR III 1675-76.  
 Šokr Ollāh oš-Širāzī, Mīrzā: MR III 27-30, NH V 170-71, MO I 145-51.  
 Šotor, Moulānā: MR III 1385.  
 Ṭabīb, Šeiḥ: MR III 62-63.  
 Taḡ Širāzī, Hāfez: MR III 1696-97.  
 Taḡallī Lāhiḡī, Moulānā: MR III 1027-28, TN 304.  
 Ṭahmāsp Qolī Kal: MR III 1696, TN 63.  
 Ṭaleb Ešfahānī, Bābā: MR III 1259-60, MT III 265, Ā'in I, engl., 607.  
 Taqī, Āqā: MR III 1474-77, TN 131, AK 928.  
 Taqī d-Dīn Taqīyā-ye Šūštārī, Moulānā: MR III 679-82, Ā'in I, engl., 518, NH V, 105, MT III 206, ṬA II 471, TAI 1493.  
 Taqī Pīrzād, Moulānā: MR III 1057-58.  
 Taqīyā-ye Šūštārī: Siehe Taqī d-Dīn Taqīyā-ye Šūštārī.  
 Tasallī, Moulānā: MR III 1525-26, TN 238.  
 Vafā'i, Moulānā: MR III 1397.  
 Vaḡhī, Moulānā: MR III 1289-92.  
 Valī Ṭāleš, Moulānā: MR III 30-32.  
 Vāmeq, Moulānā: MR III 1350.  
 Voqū'i: Siehe Moḡammad Šarīf Voqū'i.  
 Yamanī Astarābādī, Mīr: MR III 1430-31.  
 Yazdān Qolī, Mīrzā: MR III 1656.  
 Yūlqolī Bēg Anīsī Šāmlū: MR III 517-21, MT III 187, Ā'in, engl., 578, ṬA II 503, TAI 873-74, AK 44-45 und Anm. 2, 44.  
 Zohdī, Moulānā: MR III 1392-93.  
 Zohūrī: Siehe Nūr od-Dīn Moḡammad Zohūrī.

## Bibliographie

### Abkürzungsverzeichnis

#### Bücher

AAA	: 'Ālam Ārāy-e 'Abbāsī
AK	: Āteškade-ye Āzar
AN	: Akbarnāme
ANE	: Akbarnāme, englische Übersetzung
AŞ	: 'Amal-e Šāleḥ
BĞ	: Bahārestān-e Ğeibī
BN	: Bābornāme
BNE	: Bābornāme, englische Übersetzung
CHI	: Cambridge History of Iran
CP	: Calligraphers and Painters
EĞ	: Eqbāl-nāme-ye Ğāhāngīrī
GE	: Golšan-e Ebrāhīmī
HE	: Haft Eqlīm
MA	: Mer'āt-e Aḥmadī
MF	: Mağma' ol-Foṣaḥā
MĤ	: Tazkere-ye Meiḥāne
ML	: Montaḥab ol-Lobāb
MO	: Ma'āšīr ol-Omarā'
MR	: Ma'āšīr-e Raḥīmī
MS	: Mer'āt-e Sekandārī
MT	: Montaḥab ot-Tavārīḥ
NĤ	: Nozhat ol-Ḥavāṭer
Š'A	: Še'r ol-'Ağam
TA	: Ṭabaqāt-e Akbarī
TAI	: Tārīḥ-e Adabiyāt dar Īrān
TĞ	: Tozūk-e Ğāhāngīrī
TĤ	: Tazkere-ye Ḥūšnevīsān (Ğolām Moḥammad)
TN	: Tazkere-ye Naşrābādī

*Zeitschriften*

- BSOAS : Bulletin of the School of Oriental and African Studies  
 IC : Islamic Culture  
 IHC : Indian History Congress, Proceedings  
 IHQ : Indian Historical Quarterly  
 IHR : Indian Historical Review  
 IQ : Islamic Quarterly  
 JAOS : Journal of the American Oriental Society  
 JAS : Journal of the Asiatic Society  
 JESHO : Journal of the Economic and Social History of the Orient  
 JIH : Journal of Indian History  
 JNES : Journal of Near Eastern Studies  
 JRAS : Journal of the Royal Asiatic Society  
 RDSO : Rivista degli Studi Orientali  
 ZDMG : Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

## Quellenverzeichnis

‘Abd ol-Bāqī Nehāvandī

Ma’āsīr-e Raḥīmī, Bd. I-III, Calcutta 1910-1931.

‘Abd ol-Qāder Badā’ūnī

Montaḥab ot-Tavārīḥ, Bd. I-III, Osnabrück 1983 (Nachdruck der Ausgabe von Calcutta 1865-1869).

Montaḥab ot-Tavārīḥ, Bd. I-III, englische Übersetzung von W.H.Lowe, Patna 1973.

‘Abd on-Nabī Faḥr az-Zamānī Qazvīnī

Tazkere-ye Meiḥāne, 3.Auflage, Tehrān 1362 Š (1983).

Abū l-Faẓl ‘Allāmī

Abarnāme, Bd. I-III, Calcutta 1877-1886.

Akbarnāme, Bd. I-III, englische Übersetzung von H. Beveridge, Calcutta 1903, 1910, Delhi 1977.

Ā’in-e Akbarī, Bd. I, Calcutta 1872.

Ā’in-e Akbarī, Bd. I, englische Übersetzung von Blochmann, Frankfurt 1993, Nachdruck der Ausgabe Calcutta 1873).

‘Alī Moḥammad Ḥān

Mer’āt-e Aḥmadī, Bombay 1307 H (1889).

Amīn Aḥmad Rāzī

Haft Eqḷīm, Bd. II, Calcutta 1963.

Eskandar Beg Torkmān

Tārīḥ-e ‘Ālam Ārāy-e ‘Abbāsī, Bd. I-II, Teheran 1350 Š (1971).

Ġolām Moḥammad Haft Qalamī Dehlavī

Tazkere-ye Ḥūšnevīsān, Calcutta 1910.

Hāšem ‘Alī Ḥāfī Ḥān

Montaḥab ol-Lobāb, Bd. III, Calcutta 1909-25.

Kaempfer, Engelbert

Am Hofe des Persischen Großkönigs (1684-85), Tübingen 1977.

- Lotf 'Alī Bēg Āzar  
Āteškade-ye Āzar, Bd. I-III, Tehrān (?), 1336 Š (1957).
- Mehtar Ğouhar  
Tazkerat ol-Vāqe'āt, englische Übersetzung von Major Charles Stewart, New Delhi 1970, (Original nicht ediert).
- Mīrzā Moḥammad Ṭāher Naṣrābādī  
Tazkere-ye Naṣrābādī, Tehrān (?), 1352 Š (1973).
- Mīrzā Nat'han  
Bahārestān-e Ğeibī, Bd. II, englische Übersetzung von M.I. Borah, Madras 1936 (Original nicht ediert).
- Moḥammad Qāsem Hindū Šāh Ferešta  
Golšan-e Ebrāhīmī, Bd. I-II, Kānpūr 1290 H (1874).
- Moḥammad Šāleḡ Kambō Lāhourī  
'Amal-e Šāleḡ, Bd. I, Calcutta, 1923.
- Mo'tamed Ḥān  
Eqbāl-nāme-ye Ğāhāngīrī, Osnabrück 1982 (Nachdruck der Ausgabe von Calcutta 1865).
- Nezām od-Dīn Aḥmad  
Ṭabaqāt-e Akbarī, Bd. I-III, Calcutta 1927, 1931, 1935.
- Nūr od-Dīn Moḥammad Ğāhāngīr Pādšāh  
Tūzok-e Ğāhāngīrī, englische Übersetzung von A. Rogers, Delhi 1909-14, 2. Edition 1968 (Original nicht erhältlich).
- Qāzī Aḥmad b. Mīr Monšī  
Tazkere-ye Ḥūšnevīsān, Übersetzung V. und T. Minorsky (Original nicht erhältlich): Calligraphers and Painters, Washington 1959.
- Rezā Qolī Ḥān Hedāyet  
Maḡma' ol-Foṣāḡā, Bd. I-VI, Tehrān 1336-1340 Š (1957-1961).
- Roe, Thomas  
The Embassy of Sir Thomas Roe to India 1615-19, Delhi 1990 (Nachdruck der Ausgabe von 1926).

Šāh Navāz Ḥān

Ma'āšir ol-Omarā', Bd. I-III, Calcutta 1888-1891.

Sekandar b. Moḥammad Manḡhū

Mer'āt-e Sekandarī, Baroda, 1961.

Thevenot, Jean de

Travels into the Levant, Farnborough 1971 (Nachdruck der Ausgabe von London 1686).

Zāher od-Dīn Moḥammad Bābor Pādšāh

Bābornamen, englische Übersetzung aus dem Čaġatāyischen von A.S. Beveridge, 1922, Reprint London 1969.

## Sekundärliteratur und weiterführende Literaturhinweise

ʿAbd al-Ghani, M.

1930: A History of Persian Language and Literature at the Mughal Court, Bd. I-III, Allahabad.

ʿAbd ol-Ḥayy

1393: Nozhat ol-Ḥavāter, Bd. IV u. V, 2. Auflage, Ḥaidarābād 1393 H (1973).

Ahmad, A.

1976: Šafawid Poets and India, Iran 14, 117-32.

Ahmad, Q.M.

1947: Was Bairām Khan a Rebel?, IC 21, 56-72.

Ahmad, N.

1975: Some cultural and literary remains of Emperor Humayun's visit to Iran and back to India, Indo-Iranica 28, 1-33.

Ahmad, Qeyamuddin

1958: The Functioning of some of the Provincial and Local officials of the Mughal Government, IHC 21, 351-60.

- 1987: Works on Mughal Administration: A Survey, IHR 14 (1987-88), 138-73.
- Ahmad, S. Giasuddin  
1982: A typological Study of the State Functionaries under the Mughals, Asian Profile 10, 327-45.
- Alam Khan, I.  
1968: The nobility under Akbar and the Development of His Religious Policy 1560-80, JRAS, 29-36.  
1969: The Mughal Court Politics During Bairam Khans Regency, Medieval India – a miscellany I, 21-39.
- Ali, M.  
1980: The Titels of the Mughal Nobility, Journal of the Pakistan Historical Society 28, 186-95.
- Alvi, S.S.  
1989: Religion and State during the reign of Mughal Emperor Jahāngīr (1605-27): Nonjuristical Perspectives, Studia Islamica 69, 95-119.
- Ambar, V.B.  
1973: Shah Jahans Rebellion and Abdur Rahim Khan Khanan, JIH, Golden Jubilee Volume, 437-55.
- Amoretti, B.S.  
1986: Religion in the Timurid and Safavid Periods, in: CHI 6, Cambridge, 610-655.
- Askari, H.  
1954: Indo-Persian Relations in the Age of the Great Mughals, Journal of the Bihar Research Society 40, 323-40.
- Athar Ali, M.  
1985: The Apparatus of Empire, Delhi.
- Aubin, J.  
1970: La politique religieuse des Šafavides, in: Le Šī'isme Imāmīte, Colloque de Strasbourg (6-9 mai 1968), Paris, 235-44.

- Awasthy, S.  
1967: The Mughal Emperor Humayun, Allahabad.
- Banani, A.  
1978: Reflections on The Social and Economic Structure of Safavid Persia at its Zenith, *Iranian Studies* 11, 83-116.
- Bausani, A.  
1971: *Ḥurūfiyya*, EI 2, Leiden, 600-601.  
1981: Notes on the Safavid Period: Decadence or Progress?, in: Peters, R. (Hg.), *Proceedings of the Ninth Congress of the Union Européenne des Arabisants et Islamisants*, 15-30, Leiden.
- Beach, M.C.  
1992: Jahāngīr's Jahāngīr-Nāma, in: Stoler Miller, B. (Hg.), *The Powers of arts – Patronage in Indian Culture*, Delhi, 224-234.
- Beveridge, H.  
1900: Was 'Abd ar-Rahim the Translator of Babar's Memoirs into Persian?, *Imperial and Asiatic Quarterly Review*, Folge 3, X, 114-23, 310-17.
- Bhattacharyya, S.N.  
1934: Rebellion of Shah Jahan and his Career in Bengal, *IHQ* 10, 671-722.
- Blake, S.P.  
1979: The Patrimonial-Bureaucratic Empire of the Mughals, *JAS* 39, 77-94.  
1986: Courtly Culture under Babur and the early Mughals, *Journal of Asian History* 20, 193-214.
- Boyce, M.  
1979: *Zoroastrians: Their religious Beliefs and Practices*, London.
- Browne, E.G.  
1924: *A History of Persian Literature in Modern Times (AD 1500-1924)*, Cambridge.

- Bukhari, Y.K.  
1968: The Bayaz presented to Humayun by Shah Tahmasp of Persia, IC 42, 221-27.
- Chandra, S.  
1977: The Deccan Policy of the Mughals, IHR 4 (1977-78), 326-35; 5 (1978-79), 135-51.
- Chaudhary, N.  
1987: Socio-Economic History of Mughal India, Delhi.
- Chopra, P.N.  
1976: Life and Letters under the Mughals, Delhi.
- Creswell, K.A.C.  
1914: Indian Domes of Persian Origin, Asian Review 5, 474-89.
- Davar, F.C.  
1962: Iran and India through the Ages, London.
- Day, U.N.  
1970: The Mughal Government A.D. 1556-1707, Delhi.
- Dehkan, Abu l-Hasan  
1970: The influence of Persian Culture in the Sub-Continent of India and Vice Versa, after the advent of Islam, IHC 32 II, 269-80.
- Deloche, J.  
1968: Recherches sur les Routes de l'Inde au Temps des Mogols, Paris 1968.
- Devare, T.N.  
1961: A Short History of Persian Literature at the Bahmani, the Adilshahi and the Qutbshahi Courts – Deccan, Poona.
- Eaton, R.M.  
1983: The Role of the Vazīr in the Kingdom of Bijapur, in: Israel, M., Wagle, N.K. (Hg.), Islamic Society and Culture, Delhi, 209-223.



Edwards, C.C.

- 1915: Relations of Shah Abbas the Great, with the Mogul Emperors, Akbar and Jahangir, JAOS 35, 247-68.

Efendiev, O.

- 1975: Le rôle des tribus de langue turque dans la création de l'État safavide, Turcica 6, 24-33.

Falsafi, N.

- 1345: Zendegānī-ye Šāh 'Abbās-e Avval, Bd. III, Tehrān, 1345 Š (1966).  
 1346: Zendegānī-ye Šāh 'Abbās-e Avval, Bd. IV, Tehrān, 1346 Š (1967).  
 1347: Zendegānī-ye Šāh 'Abbās-e Avval, Bd. I, II, Tehrān, 1347 Š (1968).  
 1352: Zendegānī-ye Šāh 'Abbās-e Avval, Bd. V, Tehrān, 1352 Š (1973).

Fischer, E., Goswamy, B.N.

- Siehe Goswamy, B.N., Fischer, E.

Fragner, B.

- 1986: Social and Internal Economic Affairs, in: CHI 6, Cambridge, 491-567.

Frédéric, L.

- 1986: Akbar le Grand Moghol, Paris.

Goetz, H.

- 1953: Persia and India after the Conquest of Maḥmūd, in: A.J. Arberry (Hg.): The Legacy of Persia, Oxford, 89-115.

Golschani, A.

- 1969: Bildungs- und Erziehungswesen Persiens im 16. und 17. Jahrhundert, Hamburg.

Gorekar, N.S.

- 1970: Indo-Iranian Relations: Cultural Aspects, Bombay.  
 1975: Indo-Iranian Relations during the Mughal Period, Indica 12, 11-21.

Goswamy, B.N., Fischer, E.

- 1987: *Wunder einer Goldenen Zeit – Malerei am Hof der Moghul-Kaiser. Indische Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts aus Schweizer Sammlungen, Ausstellungskatalog Museum Rietberg, Zürich.*

Gray, B.

- 1986: *The Arts in the Safavid Period*, in: CHI 6, Cambridge, 877-912.

Gregorian, V.

- 1974: *Minorities of Isfahan: The Armenian Community of Isfahan 1578-1722*, Iranian Studies 7, 652-80.

Habib, I.

- 1967: *The Mansab System 1595-1637*, IHC 29, 221-42.  
1982: *An Atlas of the Mughal Empire. Political and Economic Maps with Detailed Notes, Bibliography and Index*, Delhi.

Haneda, M.

- 1984: *L' évolution de la garde royale des Safavides, Moyen Orient + Océan Indien* 1, 41-64.  
1987: *Le Chah et les Qizilbāš*, Berlin.

Hamid uz-Zafar, M.

- 1955: *'Abd ar-Rahim and his Library*, Journal of the Pakistan Historical Society 3, 118-26.

Hasan, S.

- 1977: *Iranian Poets and Writers who visited Bihar*, in: Mujtabai, F. (Hg.), *Indo-Iranian Studies*, Delhi, 149-55.

Heinz, W.

- 1973: *Der indische Stil in der Persischen Literatur*, Wiesbaden.

Husain, A.

- 1970: *Provincial governors under Akbar*, IHC 32, 269-77.  
1975: *Growth of the Iranian Element in Akbars Nobility*, IHC 36, 166-179.

Husain, A.M.

1967: Cultural Influence of Safawid Iran over Indo-Pakistan Sub-Continent under the Great Mughals, *Journal of the Regional Cultural Institute*, 1 II, 58-65.

1968: Cultural Aspects of Contacts between Iran and the Indo-Pakistan Sub-Continent, *Journal of the Regional Cultural Institute* 1 III, 65-75 und 1 IV, 24-34.

Husain, I.

1977: The Madad-e Maash Regulations in Mughal Empire, *IHC* 38, 302-311.

Husain, M.

1956: Cultural Aspects of Indo-Iranian Contacts, *Indo-Iranica* 9 IV, 58-70.

Ibn Hasan

1967: The Central Structure of the Mughal Empire, Karachi.

Imamuddin, S.M.

1982: Education under the Mughals in India (1526-1707 A.D.) *IQ* 26, 185-93.

Islam, R.

1970: Indo-Persian Relations, Iranian Culture Foundation, Tehrān

1976a: New Light on Indo-Persian Relations during Shah Jahān's Reign, *Abr Nahrain* 16, 108-112.

1976b: Iran and the Mughal frontier provinces (A Study of Diplomatic Contacts), *Farhang-e Irān Zamīn* 21, 109-131.

1982: A Calendar of Documents on Indo-Persian Relations during the Mughal Period, Iranian Culture Foundation, Tehrān.

1983: Akbar's Intellectual Contacts with Iran, in: M. Israel, N.K. Wagle (Hg.): *Islamic Society and Culture*, Delhi, 351-373.

Jalaluddin

1973: Sultan Salim (Jahangir) as a Rebel King, *IC* 47, 121-25.

Joshi, P.M., Sherwani, H.K.

Siehe Sherwani, H.K., Joshi, P.M.

Karim, K.M.

- 1968: Activities of Rebel Prince Shahjahan in Bengal, *Journal of the Asiatic Society of Pakistan* 13, 56-66.

Kayasth, M.D.P.

- 1990: Khan-i-Khanan-nama: biographical account of Khan-i-Khanan Abdul Rahim Khan, Nachdruck der verbesserten Ausgabe von Lucknow, 1898 (1. Ausgabe: 1879), Hg.: Beg, M.H.A., Karachi.

Kazimi, M.R.

- 1969: Humayun in Iran, *IC* 43, 5-11.

Khalidi, O.

- 1988: African Diaspora in India: The Case of the Ḥabashīs of the Dakan, *Hamdard Islamicus* 11 IV, 3-22.  
1990: The Shi'ites of the Deccan: an introduction, *RDSO* 64, 5-16.

Khan, A.R.

- 1977: Chieftains in the Mughal Empire during the Reign of Akbar, Delhi.

Khan, M.A.

- 1980: Iranis in the Mughal Nobility: A Case Study of the Khawafis, *IHC* 41, 248-64.

Khan, M.I.

- 1977: Persian Influence in Kashmir during the Sultanate Period (1329-1586), *IC* 51, 1-10.

Khan, Y.M.

- 1959: Jahangir and the Deccan States, *Journal of the Asiatic Society of Pakistan* 4, 97-112.  
1978: Iranian Influence in Mughul India, *Journal of Research (Humanities)* 13, 1-56.

Kissling, H.J.

- 1975: Šāh Ismâ'il Ier, la nouvelle route des Indes et les Ottomans, *Turcica* 6, 89-102.

Kiyā, Š.

- 1320: Noqtavīyān yā Pasīḥānīyān, Tehrān 1320 Š (1941).

- Koch, E.  
1991: *Mughal Architecture*, München.
- Lal, M.  
1978: *Humayun*, Delhi.  
1980: *Akbar*, Delhi.  
1983: *Jahangir*, Delhi.  
1986: *Shah Jahan*, Delhi.
- Law, N.N.:  
1973: *Promotion of Learning in India During Muhammadan Rule*, Delhi (Nachdruck).
- Lockhart, L.  
1959: *The Persian Army in the Šafavī Period*, *Der Islam* 34, 89-98.
- Mahfuzul Haq, M.  
1931: *The Khan-e Khanan and his Painters, Illuminators and Calligraphists*, *IC* 5, 621-30.
- Mazzaoui, M.M.  
1980: *The Siege of Herat during the First Year of Shāh Abbās' Reign according to Iskandar Munshī*, *ZDMG Suppl.* IV, 233-34.
- McChesney, R.D.  
1980: *A Note on Iskandar Beg's Chronology*, *JNES* 39, 53-63.  
1981: *Waqf and Public Policy: The Waqfs of Shāh 'Abbās, 1011-1023/1602-1614*, *Asian and African Studies* 15, 165-190.
- Metcalf, B.D. (Hg.)  
1984: *Moral Conduct and Authority: the place of "adab" in South Asian Islam*, Berkeley.
- Moosvi, S.  
1981: *The evolution of the Mansab System under Akbar until 1596-7*, *JRAS*, 173-185.  
1987: *The Economy of the Mughal Empire c.1595*, Oxford.
- Moreen, V.B.  
1981: *The Status of Religious Minorities in Safavid Iran*, *JNES* 40, 119-34.

- Moreland, W.H.  
1962: India at the Death of Akbar, Delhi.
- Mujtabai, F.(Hg.)  
1977: Indo-Iranian Studies, Delhi.
- Naik, C.R.  
1951: 'Abdu-r-Rahim Khan-e Khanan, Subadar of Gujarat, IHC 14, 161-67.  
1966: 'Abdu'r-Rahīm Khān-i-Khānān and His Literary Circle, Ahmada-bad.
- Naqvi, H.K.  
1972a: Incidents of Rebellions during the Reign of Emperor Akbar, Medieval India – a Miscellany 2, Bombay, 152-186.  
1972b: Urbanisation and Urban Centers under the Great Mughals, Bd. I, Lucknow.
- Nasr, S.H.  
1986: Spiritual Movements, Philosophy and Theology in the Safavid Period, in: CHI 6, Cambridge, 656-697.
- Nayeem, M.A.  
1980: New Light on Mughal Jagirdari System, IC 54, 95-125.
- Nath, R.  
1970: Mughal Hammam and the Institution of Ghusal-Khana, IC 44, 101-110.
- Nizami, K.A.  
1957: Some Aspects of Khānqa Life in Medieval India, Studia Islamica 8, 51-69.
- Pal, P. (Hg.)  
1991: Master Artists of the Imperial Mughal Court, Bombay.
- Prasad, B.  
1922: History of Jahangir, Madras.
- Prasad, I.  
1955: The Life and Times of Humayun, Bombay.

Qureshi, I.H.

1973: *The Administration of the Mughul Empire*, Patna.

1978: *Akbar*, Karachi.

Rahman, M.

1986: *Madrasa in Muslim India*, EI 2, Bd. V, 1134-36, Leiden.

Ray, A.

1984: *Some Aspects of Mughal Administration*, Delhi.

Ray, Sukumar

1948: *Humayun in Persia*, Royal Asiatic Society of Bengal, Monograph Series Bd. VI, Calcutta.

Reid, J.J.

1983: *Tribalism and Society in Islamic Iran 1500-1629*, Malibu.

Richards, J.F.

1975: *Mughal Administration in Golconda*, Oxford.

1984: *Norms of Comportment among Imperial Mughal Officers*, in: B.D. Metcalf (Hg.), *Moral Conduct and Authority*, Berkeley, 255-89.

Rizvi, S.A.A.

1971: *The Mughul Elite*, *Abr Nahrain* 11, 69-104.

1975: *Religious and Intellectual History of the Muslims in Akbar's Reign*, Delhi.

1978: *A History of Sufism in India*, Bd. I: *Early Sufism and its History in India to 1600 A.D.*, Delhi.

1983: *A History of Sufism in India*, Bd. II: *From Sixteenth Century to Modern Century*, Delhi.

1986: *A Socio-Intellectual History of the Isnā 'Asharī Shī'īs in India*, Bd. I, II, Canberra.

Robinson, F.

1991: *Perso-Islamic Culture in India from the seventeenth to the early twentieth century*, in: R.L. Canfield (Hg.), *Turko-Persia in Historical Perspective*, Cambridge, 104-31.

Roemer, R.

1985: *Die turkmenischen Qizilbaş: Gründer und Opfer der safawidischen Theokratie*, *ZDMG* 135, 227-40.

- 1986: The Safavid Period, in: CHI 6, Cambridge, 189-350.
- 1989: Persien auf dem Weg in die Neuzeit, Beirut.
- Rypka, J.  
1959: Iranische Literaturgeschichte, Leipzig.
- Safa, Z.  
1986: Persian Literature in the Safavid Period, in: CHI 6, Cambridge, 948-64.
- Salīm Aḥmad, Šeiḥ  
1990: 'Abd or-Raḥīm Ḥān-e Ḥānān, Delhi.
- Saran, P.  
1973: The Provincial Government of the Mughals 1526-1658, Bombay 1973.
- Sarkar, J.N.  
1942: Correspondence between the Deccani Sultanates and Mir Jumla with the Court of Iran, Journal of the Bihar Research Society 28, 65-74.  
1972: A little known chapter in Indo-Iranian Diplomacy in mid-seventeenth century, Indo-Iranica 25 III-IV, 51-56.  
1973: India and Iran in the Medieval Period: A Bird's Eye-View, Indo-Iranica 26 II-III, 1-61.  
1975: Asian Balance of Power in the Light of Mughal-Persian Rivalry in the 16th and 17th Centuries, Calcutta.
- Savory, R.M.  
1960: The Principal Offices of the Šafawid State during the Reign of Iamā'ī I (907-30/1501-24), BSOAS 23, 91-105.  
1961: The Principal Offices of the Šafawid State during the Reign of Ṭahmāsp I (930-84/1524-76), BSOAS 24, 65-85.  
1964: The Significance of the Political Murder of Mīrzā Salmān, Islamic Studies 3, 181-91.  
1965a: The Office of Khalīfat al-Khulafā under the Šafawids, JAOS 85, 497-502.  
1965b: The Consolidation of Šafavid Power in Persia, Der Islam 41, 71-94.  
1971: The Emergence of the Modern Persian State under the Šafavids, Iran-Shinasi, 2 II, 1-44.

- 1974: The Šafavid State and Polity, *Iranian Studies* 7, 179-212.
- 1975: The qizilbāsh, education and the arts, *Turcica* 6, 168-176.
- 1976: Some Reflections on Totalitarian Tendencies in the Šafavid State, *Der Islam* 53, 226-41.
- 1980a: "Very Dull and Arduous Reading": A Reappraisal of *The History of Šāh 'Abbās the Great* by Iskandar Beg Munshī, *Hamdard Islamicus* 3 I, 19-37.
- 1980b: *Iran under the Safavids*, Cambridge.
- 1986: The Safavid Administrative System, in: *CHI* 6, Cambridge, 351-72.
- 1987: *Studies on the History of Šafawid Iran*, London.
- Schimmel, A.
- 1988: Persian Poetry in the Indo-Pakistani Subcontinent, in: E. Yarshater (Hg.), *Persian Literature*, New York, 405-421.
- 1992: A Dervish in the Guise of a Prince: Khān-i Khānān Abdur-Rahīm as a Patron, in: Stoler Miller, B. (Hg.), *The Powers of Arts – Patronage in Indian Culture*, Delhi 1992, 202-23.
- Schwartzberg, J.E.
- 1978: *A Historical Atlas of South Asia*, Chicago.
- Šebli No'mānī
- 1363: Še'r ol-'Ağam, Bd. I-V, 2. Auflage, Tehrān 1363 Š (1984).
- Seth, D.R.
- 1956: Akbar and the Deccan, *IC* 30, 126-38.
- 1957: The Life and Times of Malik Ambar, *IC* 31, 142-55.
- Seyf, A.
- 1988: Despotism and the Disintegration of the Iranian Economy 1500-1800, in: Kedouri, E., Haim, S.G. (Hg.), *Essays on the Economic History of the Middle East*, London, 1-19.
- Sherwani, H.K.
- 1970: Some Cultural Aspects of the Qutb Shahi kingdom on the eve of its dissolution, in: *Iran Society Silver Jubilee Souvenir 1944-69*, Calcutta, 301-323.
- 1972: Indo-Persian Chronicals as Connecting Links between North and South during the Indian middle ages, *Indo-Iranica* 25 III-IV, 8-19.



- 1973: The Qutb Shahis and Iran, JIH, Golden Jubilee Volume 1973, 387-402.
- 1974: History of the Qutb Shahi Dynasty, Delhi.
- 1977: Golkonda and Iran – Linguistic Contacts, in: Mujtabai, F. (Hg.), Indo-Iranian Studies, Delhi, 156-74.
- Sherwani, H.K., Joshi, P.M (Hg.)
- 1974: History of Medieval Deccan (1295-1724), Bd.II (Mainly Cultural Aspects), Hyderabad.
- Shyam, R.
- 1966: The Kingdom of Ahmadnagar, Delhi.
- 1968: Life and Times of Malik Ambar, Delhi.
- 1973: Honours, Ranks and Titles under the Great Mughals (Akbar), IC 47, 335-353.
- 1981: The Kingdom of Khandesh, Delhi.
- Siddiqui, A.M.
- 1956: History of Golconda, Hyderabad.
- Siddiqui, I.H.
- 1987: Islamic Learning and Intellectual Thought in the Sultanate of Delhi During the Lōdī Period, Hamdard Islamicus 10 III, 57-83.
- Smith, V.A.
- 1958: Akbar the Great Mogul 1542-1605, Nachdruck, Delhi.
- Soucek, P.P.
- 1987: Persian Artists in Mughal India: Influences and Transformations, Muqarnas 4, 166-81.
- Spear, P.
- 1970: The Mughal Mansabdari System, in: E. Leach, S.N. Mukherjee (Hg.): Elites in South Asia, 1-15, Cambridge 1970.
- Srivastava, A.L.
- 1962: Akbar the Great, Bd. I: Political History 1542-1605 A.D., Agra.
- 1967: Akbar the Great, Bd. II: Evolution of Administration 1542-1605 A.D., Agra.
- 1973: Akbar the Great, Bd. III: Society and Culture in 16 th Century India, Agra.

- Srivastava, M.P.  
 1975: Society and Culture in Medieval India, Allahabad.  
 1978: Social Life under the Great Mughals, Allahabad.
- Standish, J.F.  
 1986: Persian influence in Mughal India, *The Islamic Quarterly* 12 III, 160-73.
- Stoler Miller, B. (Hg.)  
 1992: The Powers of Art: Patronage in Indian Culture, Delhi.
- Storey, C.A.  
 1927: Persian Literature, A Bio-Bibliographical Survey, Bd. I, 1, London 1927-39.  
 1953: Persian Literature, A Bio-Bibliographical Survey, Bd. I, 2, London.  
 1990: Persian Literature, A Bio-Bibliographical Survey, Bd. III, 2, Oxford.
- Streusand, D.E.  
 1989: The Formation of the Mughal Empire, Oxford.
- Talib, G.S.  
 1977: The Punjabis and their Iranian Heritage, in: Mujtabai, F. (Hg.), *Indo-Iranian Studies*, Delhi, 201-205.
- Tamaskar, B.G.  
 1975: Historical Geography of Malik Ambar's Territory 1600-1626, *JIH* 2 53, 255-68.
- Tirmizi, S.A.I.  
 1977: Persian Embassy to the Court of Gujarat, in: Mujtabai, F. (Hg.), *Indo-Iranian Studies*, Delhi, 195-200.
- Verma, D.C.  
 1990: Socio, Economic and Cultural History of Bijapur, Delhi.
- Verma, S.P.  
 1976: Ensigns of Royalty, *IC* 50, 41-45.

Vidyalankar, P.V.

1950: 'Abdur-Raḥīm Khānkhānān and his Hindi Poetry, IC 24, 123-33.

Wasti, N.

1974: Iranian Physicians in the Indian Sub-Continent; Studies in History of Medicine, 2 IV, 264-83.

Welch, A.

1974: Painting and Patronage under Shah 'Abbas I, Iranian Studies 7, 458-507.

Winter, H.J.J.

1986: Persian Science in Safavid Times, in: CHI 6, Cambridge, 581-609.

Yarshater, E.

1986: Persian Poetry in the Timurid and Safavid Periods, in: CHI 6, Cambridge, 965-94.

1988: The Indian Style: Progress or Decline, in: E. Yarshater (Hg.), Persian Literature, New York, 249-288.

Zabīḥ Ollāh Ṣafā

1363: Tārīḫ-e Adabiyāt dar Īrān, Bd. V, 1-3, Tehrān 1363 Š (1984).

Zaidi, S.I.

1986: The Mughals and the autonomous Rajput Chiefs of Mewar, IC 60, 83-94.

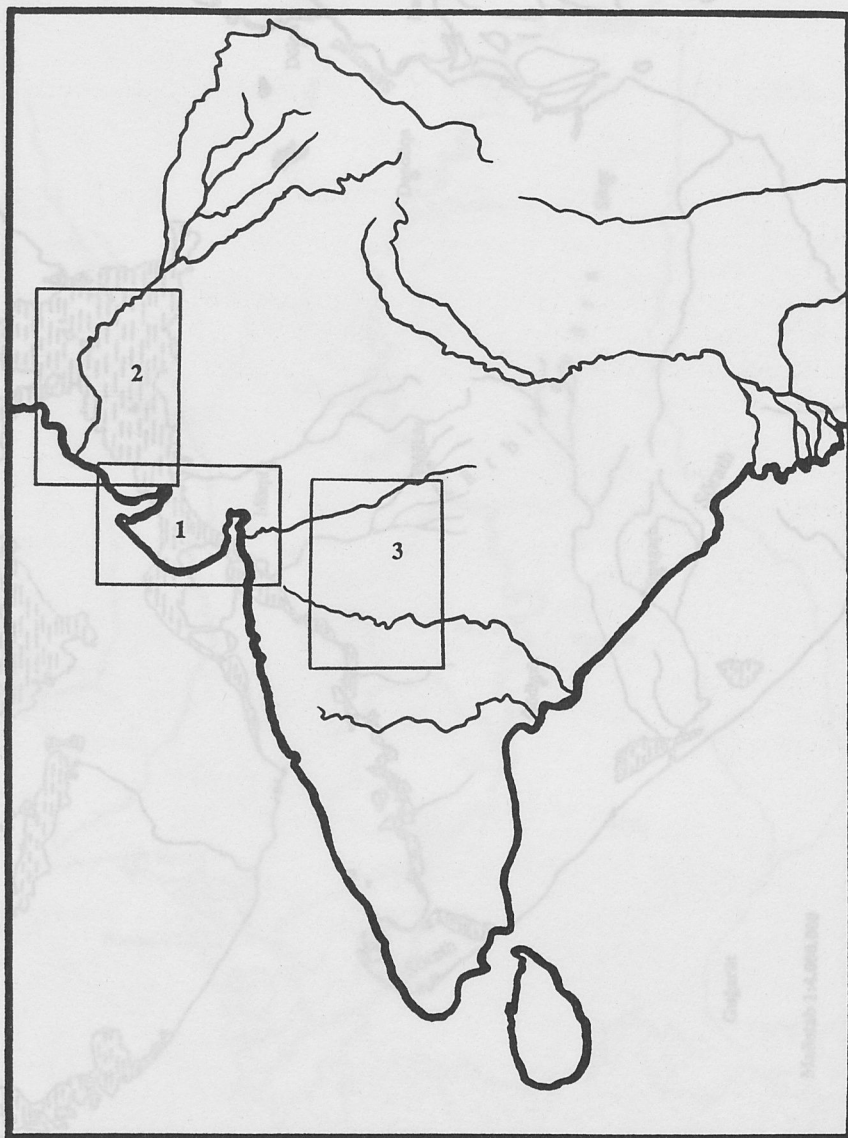
## Abbildungsnachweis

- Abb. 1/S. 11: Porträt eines stehenden Aristokraten, vermutlich des 'Abd or-Raḥīm Ḥān-e Ḥānān.  
Privatsammlung.  
Aus: Goswamy, B.N., Fischer, E.: Wunder einer Goldenen Zeit – Malerei am Hof der Moghulkaiser. Indische Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts aus Schweizer Sammlungen, Zürich 1987, Ausstellungskatalog Museum Rietberg, Katalognr. 71, S. 146.
- Abb. 2/S. 22: Porträt eines stehenden Würdenträgers, vermutlich des Beiram Ḥān.  
Privatsammlung.  
Aus: Goswamy, B.N., Fischer, E.: Wunder einer Goldenen Zeit, Katalognr. 64, S. 138.
- Abb. 3/S. 24: Akbar empfängt 'Abd or-Raḥīm Mirzā, den Sohn Beiram Ḥāns.  
Victoria and Albert Museum, Inv.Nr.: IS.2-1896 7/117, Akbarname.  
Mit freundlicher Genehmigung des Board of Trustees des Victoria and Albert Museums.
- Abb. 4/S. 41: 'Abd or-Raḥīm Ḥān-e Ḥānān.  
Freer Gallery of Art, Washington D.C., Inv.Nr.: 39.50.  
Aus: Pal, P. (Hg.): Master Artists of the Imperial Mughal Court, Bombay 1991, Tafel 3, S. 108.
- Abb. 5/S. 113: Ġahāngīrs Traum vom Besuch von Šāh 'Abbās.  
Freer Gallery of Art, Washington D.C., Inv.Nr.: 39.50.  
Aus: Pal, P. (Hg.): Master Artists of the Imperial Mughal Court, Bombay 1991, Tafel 13, S. 83.

## Kartenteil

Die Karten sind nach der Vorlage von I. Habib: *An Atlas of the Mughal Empire*, Delhi 1982, erstellt.

*Kartenausschnitte:*



# Abbildungsnachweis Kartenteil

Abb. 1/S. 11: Porträt eines stehenden Aristokraten, vermutlich des 'Abd or-Rahīm Hān-e Hāsān.

Die Karten sind nach der Vorlage von I. Hābid: An Atlas of the Mughal Empire.

Aus: Goswamy, B.N., Fischer, E.: Wunder einer Goldenen Zeit, Katalog der Ausstellung am Hof der Mogulkaiser. Indische Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts aus Schweizer Sammlungen, Zürich 1987, Ausstellungskatalog, S. 138.

Abb. 2/S. 22: Porträt eines stehenden Würdenträgers, vermutlich des Beiram Hān.

Privatsammlung.  
Aus: Goswamy, B.N., Fischer, E.: Wunder einer Goldenen Zeit, Katalog, S. 138.

Abb. 3/S. 24: Akbar empfängt 'Abd or-Rahīm Mirzā, den Sohn Beiram Hāns.

Victoria and Albert Museum, Inv.Nr. IS.2-1896 7/117, A. barnahme.

Mit freundlicher Genehmigung des Board of Trustees des Victoria and Albert Museums.

Abb. 4/S. 24: 'Abd or-Rahīm Hān-e Hāsān.

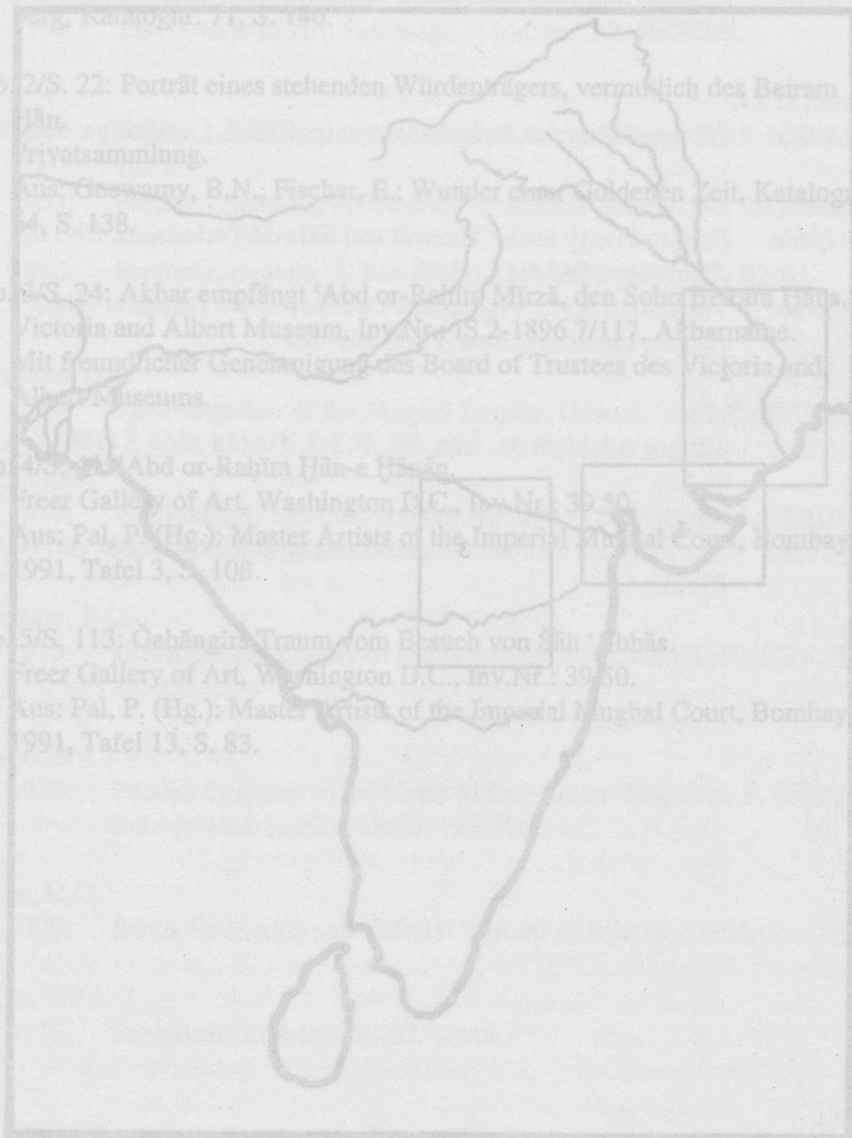
Freer Gallery of Art, Washington D.C., Inv.Nr. 39.50.

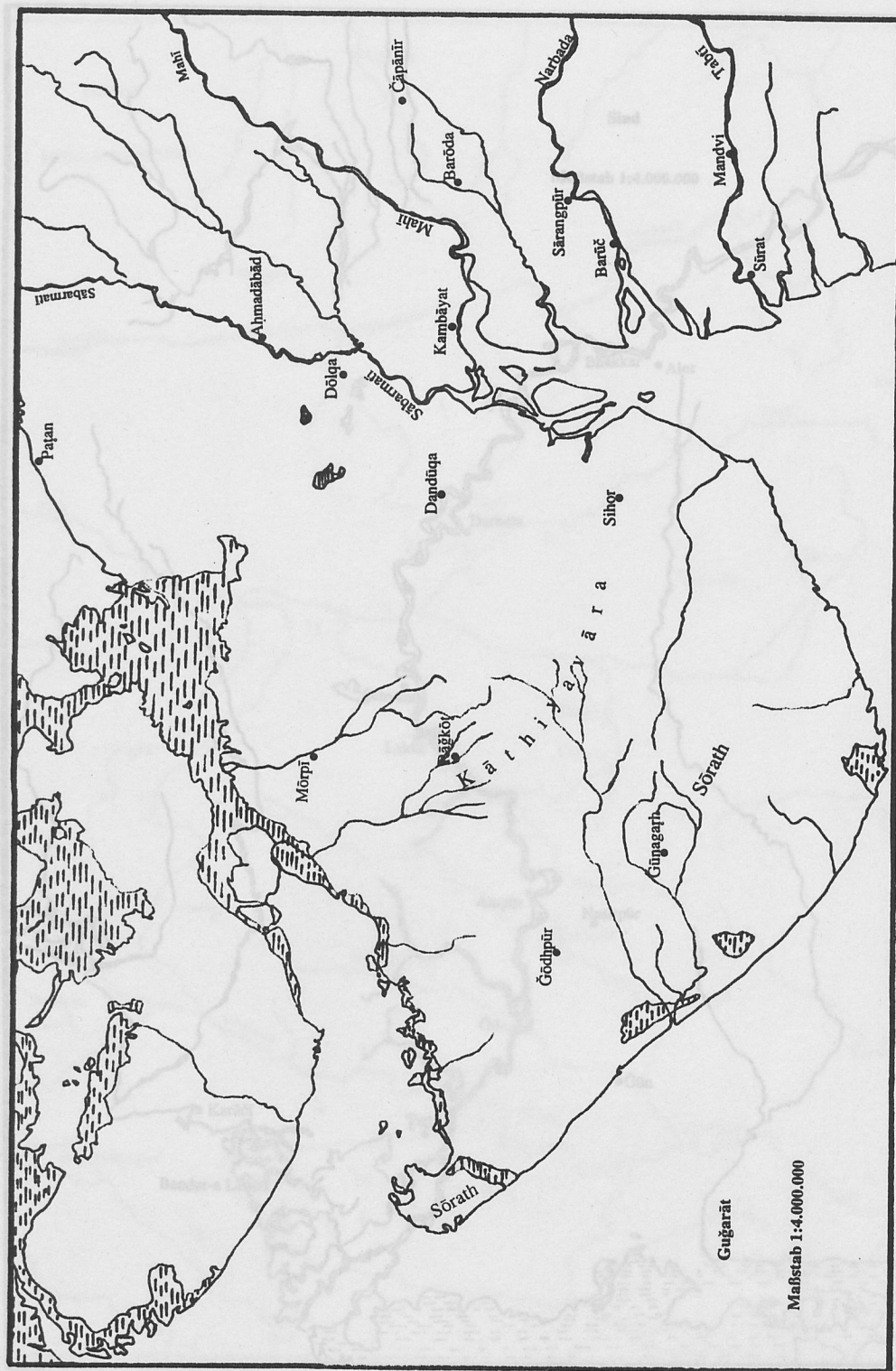
Aus: Pal, P. (Hg.): Master Artists of the Imperial Mughal Court, Bombay 1991, Tafel 3, S. 108.

Abb. 5/S. 113: Ġahāngīr's Traum vom Besuch von Sāh 'Abbās.

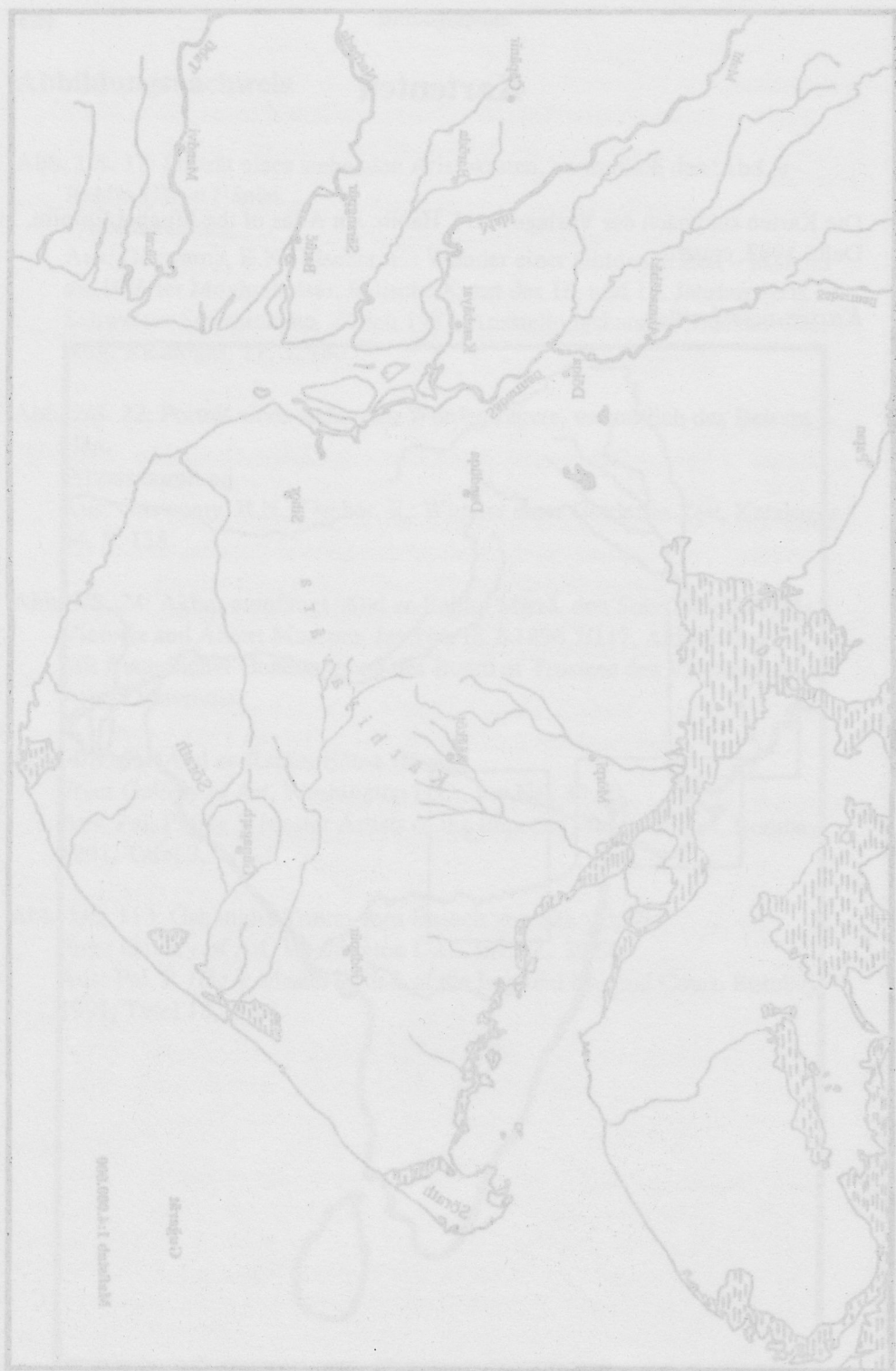
Freer Gallery of Art, Washington D.C., Inv.Nr. 39.50.

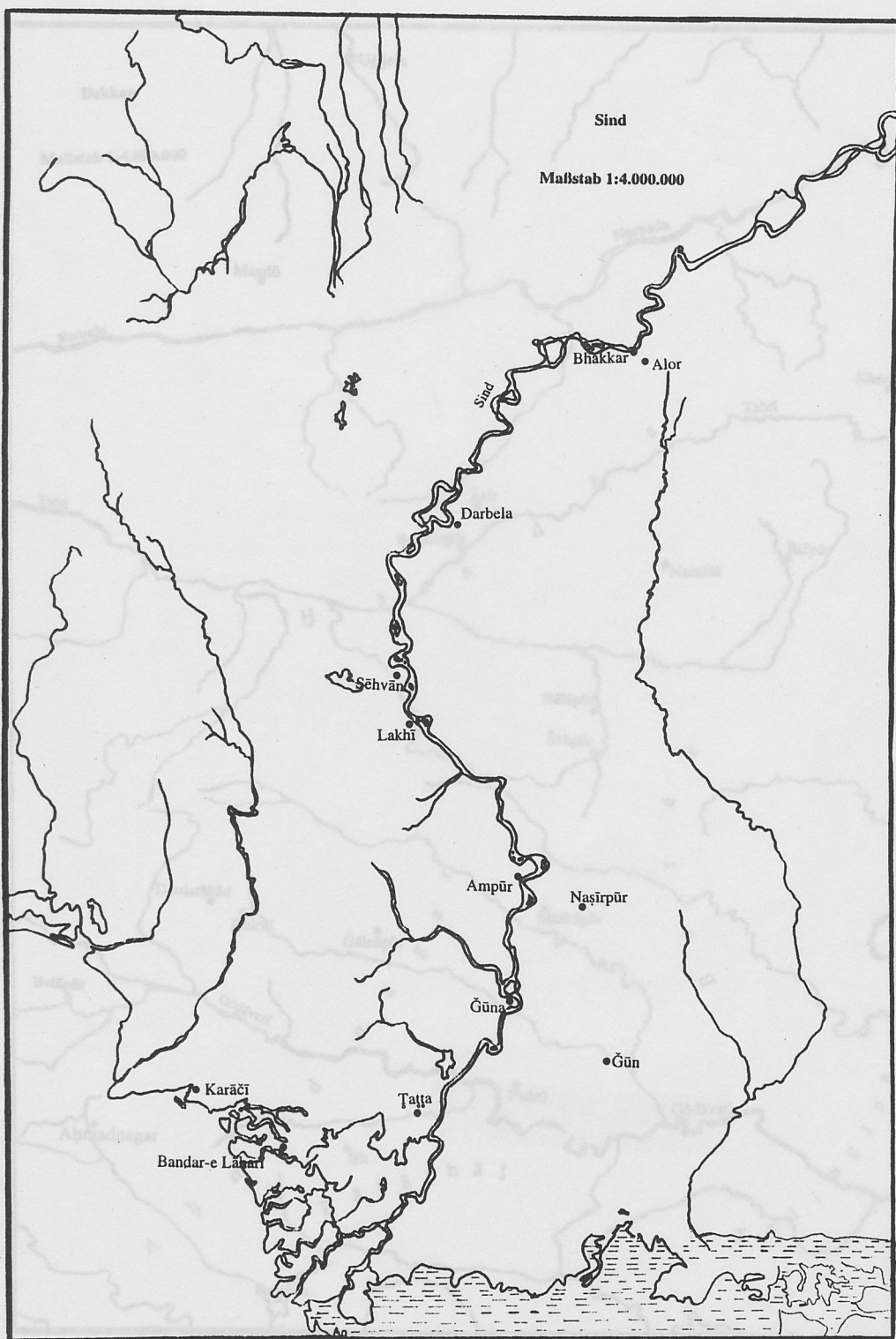
Aus: Pal, P. (Hg.): Master Artists of the Imperial Mughal Court, Bombay 1991, Tafel 13, S. 83.

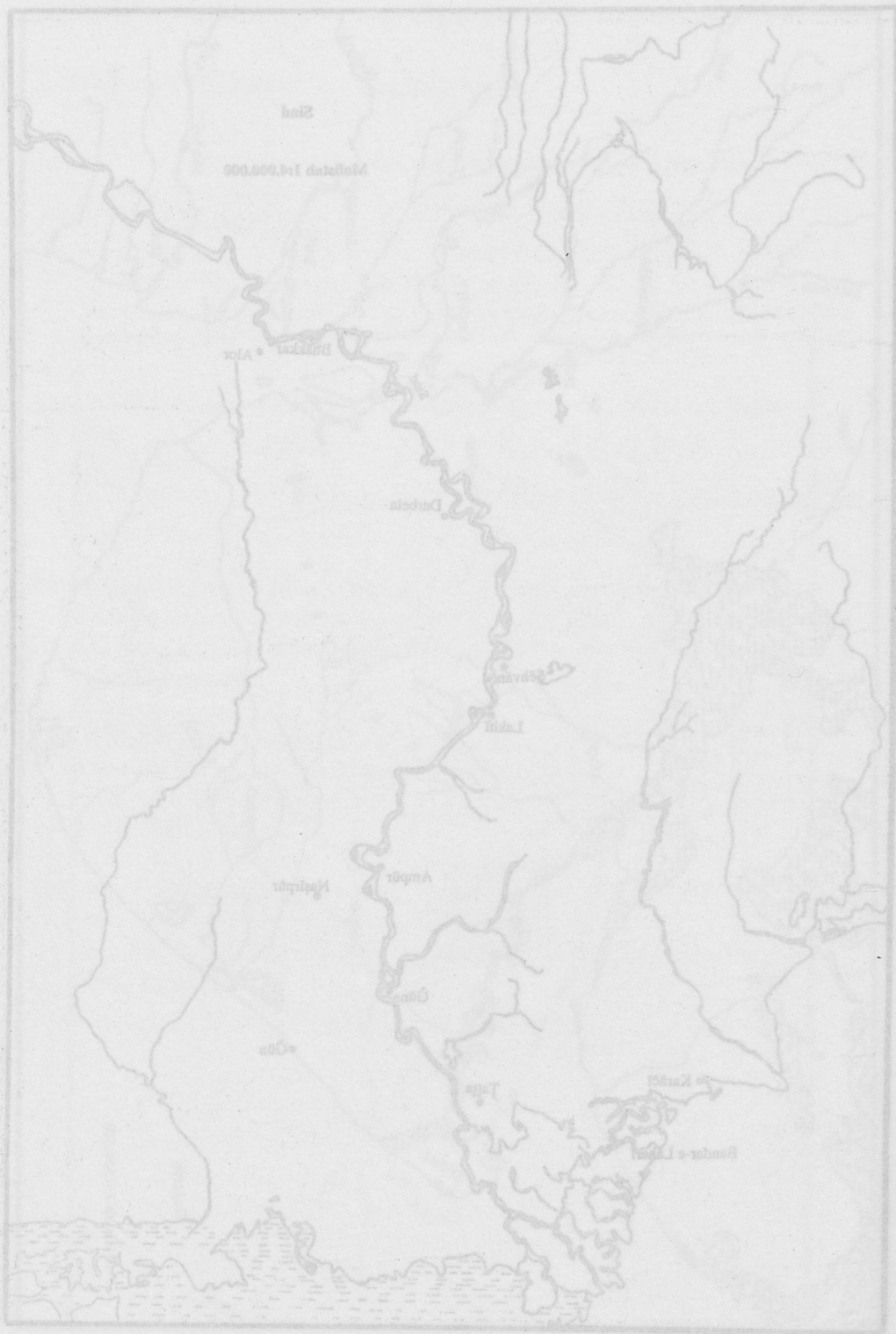


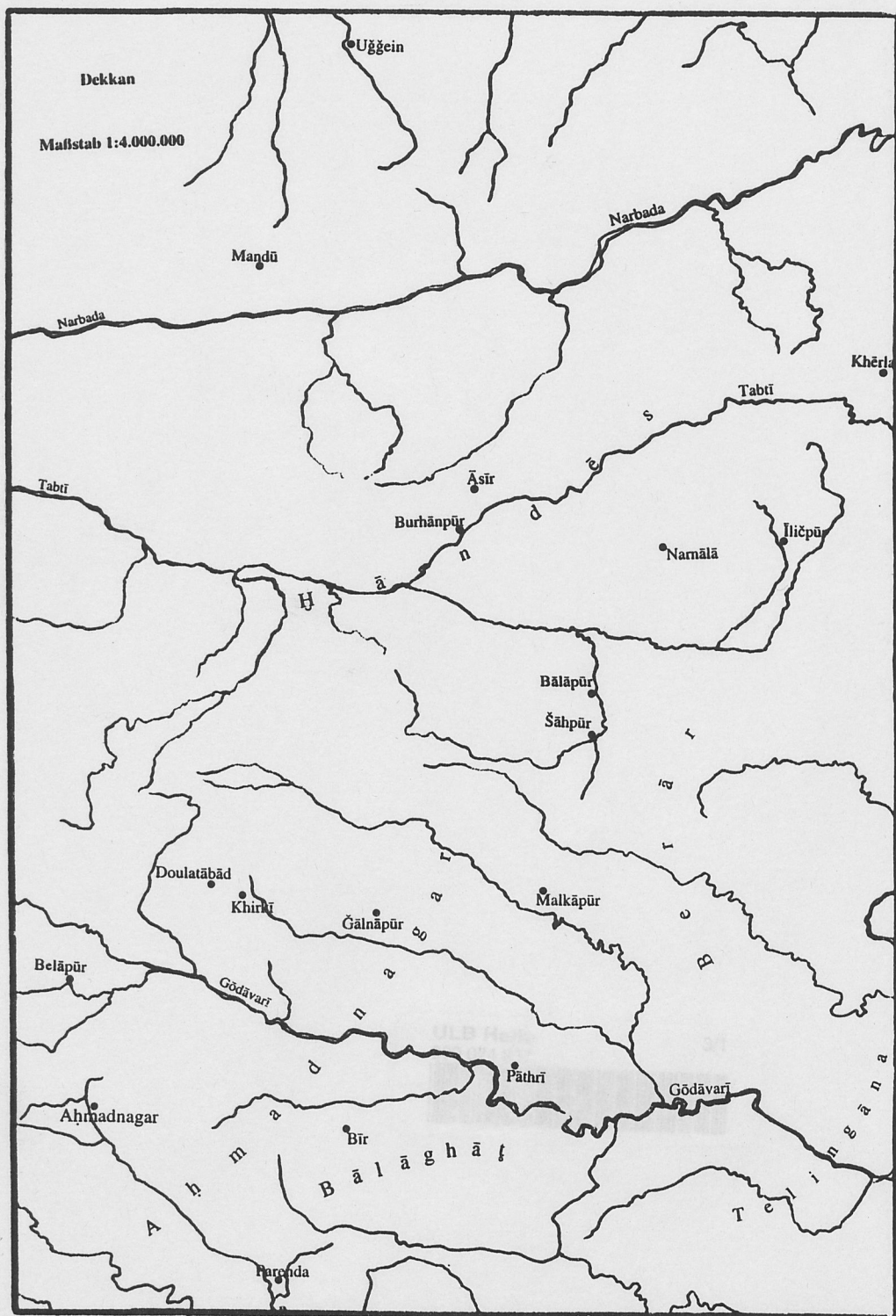


Maßstab 1:4.000.000











ULB Halle

000 074 837

3/1



ISSN 0939-1940  
ISBN 3-87997-258-3

